ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Taschwer, Mario; Steiner, Karin; Flotzinger, Michael

Research Report

Bedarfe und Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene: Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit Fokus auf außerschulische Jugendliche (NEETs)

AMS report, No. 138/139

Provided in Cooperation with:
Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Taschwer, Mario; Steiner, Karin; Flotzinger, Michael (2019) : Bedarfe und Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene: Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit Fokus auf außerschulische Jugendliche (NEETs), AMS report, No. 138/139, ISBN 978-3-85495-700-9, Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Wien

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/247328

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

138/139

AMS report

Mario Taschwer, Karin Steiner, Michael Flotzinger

Bedarfe und Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene

Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit Fokus auf außerschulische Jugendliche (NEETs)

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

Arbeitsmarktservice Österreich

138/139

AMS report

Mario Taschwer, Karin Steiner, Michael Flotzinger

Bedarfe und Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene

Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit Fokus auf außerschulische Jugendliche (NEETs)

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, A-1200 Wien, Treustraße 35–43 • November 2019 • Umschlagbild: AMS • Grafik: Lanz, Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn

© Arbeitsmarktservice Österreich 2019
ISBN 978-3-85495-700-9

Inhalt

Management Summary 7

1 Einleitung und Aufbau 12

2 Literaturanalyse 14

2.1 Begriffsbestimmung und Ausbildungspflicht 14
2.2 Lifelong Guidance und Career Management Skills in Österreich 15
2.3 Information, Orientierung und Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene 16
2.4 Einflussfaktoren auf Beratungs- und Berufsentscheidungen 17
2.5 Niederschwelliger Zugang – Probleme beim Erreichen der Zielgruppen 19
2.6 Geschlechterspezifische Unterschiede 22
2.7 Ethnische Segregation: MigrantInnen und Geflüchtete 24
2.8 Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung 26

3 Zahlen, Daten, Fakten 27

3.1 Arbeitsmarktsituation 27
3.2 Zum Zusammenhang von formalem Bildungsniveau und Erwerbskarriere 29
3.3 (Aus-)Bildungssituation 30
3.4 Lehre: Stadt-Land-Gefälle und traditionelle Rollenbilder 33

4 Angebotslandschaft und Good Practices 35

4.1 Die breite Angebotslandschaft in Österreich als Good Practice 35
4.1.1 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS als Big National Player 36
4.1.2 NEBA – Netzwerk Berufliche Assistenz 37
4.1.3 Initiative Bildungsberatung Österreich 38
4.2 Good Practice-Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum 40
4.2.1 sprungbrett für Mädchen 40
4.2.2 Spacelab (Produktionsschule) 41
4.2.3 StartWien – DasJugendcollege (Bildungsangebot) 42
4.2.4 Produktionsschule Plus (Vorstufe zu Berufsausbildung) 43
4.2.5 JUBIZ (Beratung und Basisbildung) 44
4.2.6 WUK – A|B|O Jugend (Beratung, Orientierung und Unterstützung) 45
4.2.7 Meine Chance – Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung (Vernetzungsprojekt) 46
4.2.8 TU Online Mentoring: von Studentinnen für Schülerinnen und Studentinnen 47
4.2.9 Lehrlingscoaching – Lehre statt Leere 48

4.2.10 #Futurefactory (Berufsorientierung für Frauen) 49
4.2.11 Berufswelten – Girls @ Work (Beratung und Kompetenztraining) 50
4.2.12 AMS-Karrierekompass – Lehrstellensuche in drei Schritten (Website) . . 51
4.2.13 beroobi – Erlebe Berufe online! (Website) 52
4.2.14 AzubiWelt (App) 53
4.2.15 BIZ – Berufs- und Lehrstellensuche (App) 54

5 Empirische Erhebungen 55

5.1 Überblick: 14 Interviews und 782-Survey-TeilnehmerInnen 55
5.2 Zielgruppen in der beruflichen Tätigkeit: 2018 und 2022 60
5.2.1 Aktuell wichtige Zielgruppen 60
5.2.2 Einschätzung des zukünftigen Bedarfes bis ca. 2022 62
5.2.3 Kritik an formal-äußerlichen Kriterien 64
5.3 Erreichen von Zielgruppen 64
5.3.1 Wege zur Beratung 64
5.3.2 Aufsuchende und niederschwellige Beratung für Benachteiligte 65
5.3.3 Erfolgsfaktoren von niederschwelliger Beratung 66
5.4 Wichtige Beratungsthemen und Anliegen 67
5.5 Beratungsformate 71
5.6 Nutzung von AMS-internen und anderen Informationsangeboten sowie Online-Tools in der Beratung 72
5.6.1 Bekanntheit und Nutzung 72
5.6.2 Verwendungszweck in Beratung 75
5.7 Kooperation und Kommunikation mit dem AMS 75
5.8 Herausforderungen und Trends für die Beratung und die BeraterInnen 77
5.8.1 Orientierung im Info-Dschungel und Wissenstands aktuell halten 79
5.8.2 Orientierungslosigkeit und Unkenntnis von Interessen/Fähigkeiten 79
5.8.3 Fehlende niederschwellige Projekte für bestimmte Zielgruppen 81
5.8.4 Veränderungen in der Arbeitswelt und Lebenslanges Lernen 81
5.8.5 Einschränkungen und Frustration durch (politische) Rahmenbedingungen 84
5.8.6 Genderaspekte in der Bildungs- und Berufswahl/Berufsberatung 84
5.8.7 Schlechte Deutschkenntnisse bei KlientInnen 86
5.8.8 AsylwerberInnen, Asylberechtigte und Menschen mit Fluchthintergrund 87
5.8.9 Schulsystem, Selektion und unpassende Ausbildungs- und Berufswahl 88
5.8.10 Engagement und Rolle der Eltern 89
5.8.11 Herausforderungen im Zusammenhang mit dem AMS 90
5.9 Vorschläge, Forderungen und Wünsche aus den Erhebungen 91
5.9.1 Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen 91
5.9.2 Verbesserung und Bedarf an AMS-Info-Ressourcen 92
5.9.3 Vernetzung, Austausch und Informationsfluss 92
5.9.4 Ressourcen und Fördermöglichkeiten: Rahmenbedingungen durch die Politik 94
5.9.5 Verbesserung der Rahmenbedingungen durch das AMS 94
5.9.6 Maßnahmen gegen Orientierungslosigkeit 95
5.9.7 Diversity-sensible Beratung und Wunsch nach Elternberatung 95

6 Schwerpunkt: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene 97

6.1 NEETs – (k)eine charmante Charakterisierung . . . 97
6.2 Daten . . . 98
6.3 Begriffskritik: Heterogenität statt Typisierung . . . 98
6.4 Arbeiten mit der Zielgruppe: NEBA-Jugendcoaching . . . 99
6.4.1 Ziele, Erfolge und Grenzen in der Arbeit mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen . . . 100
6.4.2 Bildungs- und Berufsberatung ist persönlichen Problemen untergeordnet . . . 101
6.4.3 Erreichen der Zielgruppe . . . 101
6.5 Ausbildungspflicht als Lösung im Umgang mit Außerschulischen . . . 102

7 Schwerpunkt: E-Guidance . . . 103

7.1 Angebot und Nachfrage . . . 103
7.2 Vorteile, Stellenwertung und Niederschwelligkeit . . . 105
7.3 Nachteile und hohe Schwellen . . . 106
7.4 Datenschutz und Barrierefreiheit . . . 106
7.5 Effektivität und Wirkung, (soziale) Ungleichheit . . . 107
7.6 Künftige Entwicklungen und Implikationen für die Bildungs- und Berufsberatung . . . 108

8 Empfehlungen . . . 110

8.1 Erwarteter zunehmender Bedarf bei verschiedenen Zielgruppen: Herausforderungen angehen . . . 110
8.2 Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen für Benachteiligte . . . 110
8.3 AMS-Info-Tools und Info-Ressourcen adaptieren . . . 111
8.4 E-Guidance . . . 113
8.5 Vernetzung, Austausch und Kooperationen mit dem AMS . . . 114
8.6 Verbesserung der Rahmenbedingungen durch Stakeholder . . . 115

9 Tabellenanhang: Detailauswertung und Tabellen zu den Grafiken . . . 117

10 Abbildungsverzeichnis . . . 132

11 Tabellenverzeichnis . . . 133

12 Erhebungsinstrumente . . . 134

12.1 Fragebogen Online-Survey . . . 134
12.2 Interview-Leitfaden für ExpertInnen . . . 142

13 Quellen . . . 143

Anhang Darstellung der offenen Antworten im Online-Survey . . . 152

Management Summary

Gibt es in Österreich steigenden Beratungsbedarf für junge Menschen, deren Arbeitsmarktintegration verzögert oder vom Scheitern bedroht ist? Fühlen sich Jugendliche und junge Erwachsene orientierungslos oder überfordert in einer Zeit, die große Entscheidungsfreiheit erlaubt? Was sind die wichtigsten Beratungsanliegen, Trends und Herausforderungen, und wie kann das AMS an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen? Dies sind einige Leitfragen, die in dieser Studie im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich beantwortet werden.

Dazu wird zuerst, u.a. anhand der Fachliteratur, die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation junger Menschen analysiert. Anschließend werden die Ergebnisse von 15 Leitfaden-Interviews mit BeraterInnen und ExpertInnen in der Arbeit mit der Zielgruppe dargestellt. Die themenanalytische Auswertung der Interviews kategorisiert die wichtigsten Themen und generierte Hypothesen für die Online-Befragung, welche im Spätherbst 2018 via AMS-Forschungsnetzwerk durchgeführt wurde. Die Auswertung der 782 Survey-Antworten erfolgt deskriptiv-statistisch und wird gemeinsam mit den qualitativen Ergebnissen dargestellt.

- **Wichtigste Zielgruppen:** Nach Einschätzung der Umfrage-TeilnehmerInnen wird der mittelfristige Beratungsbedarf der abgefragten Zielgruppen bis 2022 nicht abnehmen. Im Vergleich zu 2018 wird ein starker Anstieg an Beratungsbedarf bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen bzw. mit sozialpädagogischem Interventionsbedarf erwartet. (Stark) zunehmende Bedarfe – mit einer Zustimmung von 79 bis 83 Prozent – werden für folgende Zielgruppen erwartet: Jugendliche sowie junge Erwachsene, deren Arbeitsmarktintegration sich verzögert oder vom Scheitern bedroht ist. Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene (so genannte »NEETs«) werden eine herausfordernde Zielgruppe für die Zukunft sein, genauso wie Jugendliche und junge erwachsene MigrantInnen mit den Themen »Bildungs- und Berufswahl« sowie »Arbeitsuche und Arbeitsmarktintegration«. Die Arbeit mit Jugendlichen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl wird auch weiterhin ein wesentlicher Bestandteil der Beratungstätigkeit sein. Der Beratungsbedarf der aktuell häufigsten Zielgruppe der Lehrstellensuchenden bzw. Lehrlinge wird nur wenig abnehmen.

- **Erreichen der Zielgruppen:** Laut Interviews bewähren sich zum Erreichen der Zielgruppen Mundpropaganda und Kooperationen bzw. Zuweisung zu den Beratungseinrichtungen. Die ExpertInnen betonen zudem, dass konventionelle Angebote zu hohe Schwellen für benach-

teiligte Zielgruppen aufweisen. Deswegen versuchen die Beratungseinrichtungen – wenn möglich – niederschwellige Formate einzusetzen, um an den Lebenswelten der Jugendlichen anzuschließen und die KlientInnen zu erreichen. Neben sozialer Anknüpfung durch Peers, Role Models und Gatekeeper werden folgende Erfolgsfaktoren für niederschwellige Beratungsformate ausgemacht, nämlich die räumliche Anknüpfung durch Präsenz im öffentlichen Raum, die Anknüpfung durch geringe (sprachliche) Voraussetzungen und eine offene inhaltliche Gestaltung.

- **Vernetzung und Kooperation mit dem AMS:** Ein wesentliches Ergebnis ist der Wunsch nach verstärkter Kooperation mit dem AMS bzw. einer durch das das AMS initiierten Kooperation. Die drei Forderungen an das AMS sind a) Initiierung von Kooperationen mit externen Beratungseinrichtungen, b) Implementierung einer interaktiven Kommunikations- und Informationsplattform und c) institutionalisierte Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendzentren bzw. Offener Jugendarbeit.

- **Wichtige Beratungsthemen und Anliegen:** Berufs- und Bildungsinformation, Berufsorientierung sowie Beratung bei der Ausbildungs- und Berufswahl, also die »klassische« Bildungs- und Berufsberatung, stehen im Fokus der Beratungstätigkeit. Im Gegensatz dazu steht bei den Angeboten des Netzwerkes Berufliche Assistenz (NEBA) die Persönlichkeitsarbeit im Vordergrund. Laut Online-Befragung ist das insgesamt wichtigste Anliegen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Einholen von allgemeinen Informationen zu Aus- und Weiterbildung, Beruf und Arbeitsmarkt. Danach folgt vertiefende Beratung zur Bildungs- und Berufswahl je nach Lebensphase. 38 Prozent der RespondentInnen geben an, dass Neu- und Umorientierungswünsche ein inhaltlicher Schwerpunkt der Beratungstätigkeit sind, und immerhin 27 Prozent führen Psychologische Beratung und / oder Coachings an.

- **Beratungsformate:** Sowohl in den offenen Survey-Antworten der Online-Befragung als auch in den ExpertInneninterviews wird deutlich, dass die BeraterInnen das persönliche Gespräch nach wie vor als die wichtigste und beste Kommunikationsform ansehen. Webbasierter Beratungstätigkeit kommt derzeit und auch in naher Zukunft eine untergeordnete Rolle zu, aber Neue Medien oder WhatsApp werden immer häufiger zur Kontaktanbahnung verwendet.

- **Nutzung von AMS-Informationsangeboten:** Insgesamt stellen die AMS-Ressourcen hinsichtlich Verwendung und Nützlichkeit eine wichtige Stütze in der Arbeit der BeraterInnen dar. Sehr positiv für das AMS ist, dass insgesamt 87 Prozent der Aussage »Die Informationsangebote des AMS sind eine wichtige Ressource für die Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen« zur Gänze oder eher zustimmen. Den Aussagen, wonach den BefragungsteilnehmerInnen die Online- bzw. Printangebote

des AMS gut bekannt sind, stimmen insgesamt 70 Prozent (Online-Angebote) bzw. 62 Prozent (Print-Angebote) zu. Sehr gut informiert durch diese Angebote fühlen sich 61 Prozent (Online) bzw. 54 Prozent (Print) der Befragten. Die Informationsversorgung mit Print-Materialien ist durchaus zufriedenstellend, da zwei Drittel (67 Prozent) der TeilnehmerInnen (eher) keine Schwierigkeiten haben, an aktuelle Print-Berufsinformationsbroschüren des AMS zu gelangen.

- **Nutzung und Verbesserung der AMS-Tools:** Die drei mit Abstand am häufigsten genutzten Materialien sind der E-Jobroom, die AMS-Lehrstellenbörse und das AMS-Berufslexikon – fast 40 Prozent der Befragten nutzen diese Quellen wöchentlich. Selten genutzt werden das Arbeitszimmer, die Karrierevideos & Karrierefotos, das Interaktive Bewerbungsportal und der FIT-Gehaltsrechner – in etwa ein Drittel der Befragten nutzt diese Angebote nie.
  Bei Verbesserungsvorschlägen des AMS-Online-Angebotes werden Instrumente für schnelle Kompetenzchecks sowie ein Tool zur Verknüpfung von individuellen Kompetenzen und passenden Berufen genannt. Die Online-Angebote sollten barrierefrei sein (»Einfache Sprache«, weniger Text, für Blinde geeignet), und für Jugendliche sollte es mehr Videos und eine App geben. Mehrsprachige Info-Materialien werden insgesamt als sehr sinnvoll eingeschätzt; in Bezug auf die Zielgruppe finden fast zwei Drittel mehrsprachige Materialien speziell für Eltern und Erziehungsberechtigte sehr wichtig. Der häufigste Kritikpunkt in den offenen Antworten der Online-Befragung steht nicht in direktem Zusammenhang mit dem Erhebungsziel: Die neu gestaltete AMS-Homepage stellt für viele Personen eine Verschlechterung dar.

- **Herausforderungen und Trends:** Eine der größten Herausforderungen für BeraterInnen ist die Orientierungslosigkeit mancher Jugendlicher und junger Erwachsener in Verbindung mit fehlenden Kenntnissen über ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten. Ein Dauerbrenner für alle BeraterInnen (96 Prozent der Befragten) ist es, Orientierung im »Info-Dschungel« zu geben und dabei den eigenen Wissenstand am Laufenden zu halten. Die Veränderungen in der Arbeitswelt (Stichwort: »Segregation am Arbeitsmarkt«) führen zu gewollten und ungewollten Brüchen oder Umorientierungen in den Berufsbiographien. Ein wesentliches Thema für die Zukunft wird daher das Matching von Fähigkeiten, beruflichen Interessen und tatsächlicher Arbeitswelt sein. Bei der Beratung sollte daher nicht nur die Zukunftsfähigkeit des Berufsbildes im Fokus stehen, sondern es sollten auch die Anschlussfähigkeit der Ausbildung und die Übertragbarkeit von Kompetenzen mitberücksichtigt werden. Als wesentliche Einschränkungen werden Arbeits- und (politische) Rahmenbedingungen genannt: Die Finanzierung – bei strengeren Förderkriterien – wird schwieriger, die Beratungszeit kürzer, Nachfolgeprojekte fehlen. Gleichzeitig kommt es zu unbezahlten Überstunden, und der administrative Aufwand steigt, so die Befragten. Viele sehen in der Beratung von Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen eine sehr wichtige Herausforderung für die Zukunft. Mehr als die Hälfte der BeraterInnen wünscht sich

mehr muttersprachliche BeraterInnen, um MigrantInnen und Flüchtlinge besser beraten zu können.
Bei AsylwerberInnen, Asylberechtigten und Menschen mit Fluchthintergrund berichten die ExpertInnen oftmals von Orientierungslosigkeit und einem überdurchschnittlichen Studienwunsch – bei gleichzeitig fehlenden Angeboten. Eine weitere Herausforderung sei Inkompatibilität von Wertehaltungen mit Jobs, vor allem Frauen werden benachteiligt. Gleichzeitig weisen die Interview-PartnerInnen darauf hin, dass »die MigrantInnen« oder »die Asylberechtigten« keine homogene Gruppe sind und sich nach Qualifikation, Bildungshintergrund und sozialer Schicht unterscheiden.

- **Schwerpunkt »Außerschulische«:** Eine herausfordernde Gruppe sind die so genannten »NEETs« (»Not in Employment, Education or Training«), doch diese Bezeichnung täuscht eine Homogenität vor, die es nicht gibt. Deswegen sprechen die BeraterInnen lieber von *»außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen«*, da sie den Begriff »NEETs« als stigmatisierend und abwertend ablehnen. In der Arbeit mit diesen benötigt es ein Bündel an Maßnahmen und institutioneller Zusammenarbeit, denn Abbruchsgefahr, Probleme mit der Motivation und Termintreue sind ständige Begleiter. Das Jugendcoaching wird dieser Aufgabe durch den Case-Management-Ansatz gerecht: Hier steht Persönlichkeitsarbeit und Betreuung im Vordergrund, bevor es zu Bildungs- und Berufsberatung kommen kann. Für die Gruppe der außerschulischen Jugendlichen fehlen niederschwellige Wiedereingliederungsprojekte, dieser Meinung sind fast alle BefragungsteilnehmerInnen. Doch die Mehrheit ist zuversichtlich, dass die Ausbildungspflicht bis 18 zu einer adäquaten Bildungsversorgung führen wird. Aus diesem Blickwinkel erschließt sich auch die hohe Zustimmung zur Ausbildungspflicht: 81 Prozent stimmen der Aussage »Die Ausbildungspflicht bis 18 ist eine wichtige Maßnahme im Umgang mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.« zu.

- **Schwerpunkt »E-Guidance«:** Laut Interviews trifft das überschaubare Angebot webbasierter Beratung auf geringe Nachfrage bei den Jugendlichen. Sind die Angebote für die Jugendlichen zu unattraktiv, und gehen sie an der Zielgruppe vorbei? Oder ist die Nachfrage so gering, weil das persönliche Gespräch bevorzugt wird? Diese Fragen sind schwer zu beantworten. Die aktuelle Bedeutung von Messenger-Diensten und Social Media liegt in der Kontaktanbahnung oder Terminabklärung. Allen voran ist WhatsApp, aber auch Facebook oder E-Mail sind ein probates Mittel, um mit Jugendlichen in niederschwelligen Kontakt zu treten bzw. Termine zu vereinbaren oder Erinnerungen zu versenden. E-Guidance kommt eine große Bedeutung für die Wahlfreiheit in der Bildungs- und Berufsberatung zu: Technologische Erneuerungen und das Medien-Nutzungsverhalten führen sowohl bei den BeraterInnen als auch bei den KlientInnen zu neuen Normen und Erwartungshaltungen. Die BeraterInnen berichten von Anpassungsdruck und Schwierigkeiten bei der Etablierung von E-Guidance. Ein möglicher Weg ist die Spezialisierung bzw. Auslagerung von Online-

Beratung an Kooperationspartnern. Vor allem BeraterInnen, deren Einrichtungen Mitglied in der »Initiative Bildungsberatung Österreich« sind, geben an, dass diese Aufgabenteilung eine passende Lösung darstellt.

- **Bildungs- und Berufsberatung mit gesellschaftlichem Auftrag:** Bildungs- und Berufsberatung bewegt sich zwischen ökonomischer Verwertbarkeitslogik und emanzipatorischen Ansprüchen. Kritische und auf die Entwicklungspotenziale der Individuen abzielende Beratung ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Gesellschaft mit der Aufgabe die Chancengleichheit zu verbessern. Dazu müssen die Angebote vernachlässigte Zielgruppen erreichen und an deren Bedürfnisse angepasst werden. Doch »die« Zielgruppe ist heterogen und die Beschreibung durch formal-äußerliche Kriterien (Alter, Migrationshintergrund) allein unzureichend. Bildungshintergründe, Geschlechterrollen und soziale Milieus müssen dabei bedacht werden: »*Wenn man sich vorher die Zeit nimmt – und Zeit nehmen kann – zu einer Entscheidung zu kommen, dann spart man sich nachher viel Zeit, anstatt in einer falschen Ausbildung oder* [in einem] *falschen Beruf zu sein.*«[1]
  Die Angebote und die Beratungsprofession haben sich durch Professionalisierung, Vernetzung und Zielgruppenarbeit an die Trends der Zeit angepasst. Nun stehen mit technologischen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen neue Herausforderungen vor der Tür, zu deren Bewältigung wir mit der Weiterentwicklung der öffentlichen Angebote einen Beitrag leisten.

1 Interview ExpertIn.

1 Einleitung und Aufbau

Unter allen Altersgruppen gestaltet sich der Berufseinstieg von Jugendlichen und jungen Erwachsenen am schwierigsten. Insbesondere jene, für die eine schulische Laufbahn nach der Beendigung der Pflichtschule nicht mehr in Frage kommt, zählen zu den KundInnen des AMS. Eine Vorgängerstudie legt nahe, dass der Beratungsbedarf in diesem Alterssegment steigen wird: Bei jungen Erwachsenen von 19 bis 30 Jahren, deren »Arbeitsmarktintegration verzögert oder vom Scheitern bedroht ist«, wird überwiegend (83 Prozent) ein steigender Bedarf an direkter Beratungsarbeit mit KlientInnen gesehen.[2]

Die Erosion traditioneller Berufs- und Rollenbilder geht einher mit einer stetigen Zunahme an Berufsoptionen, und auch die Differenzierung von Bildungs- und Qualifizierungswegen verstärkt sich. Diese vielzitierte »Unübersichtlichkeit« kann zu Orientierungslosigkeit oder Überforderung führen, da Entscheidungsfreiheit auch die Last der Entscheidungsfindung mit sich bringt.

Folgende Leitfragen wurden zu Beginn der vorliegenden und im Jahr 2019 vom Institut abif[3] abgeschlossenen Forschungsarbeit im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI) des AMS Österreich gestellt:

- Welche Zielgruppen innerhalb der heterogenen Gruppe »Jugendliche und junge Erwachsene« können ausgemacht werden? Wie werden diese (am besten) erreicht?
- Was sind die wichtigsten Beratungsthemen und Anliegen der verschiedenen Zielgruppen?
- Welche Bedarfe und Trends gibt es? Was sind die Aufgaben der Beratung, unter welchen Rahmenbedingungen können diese in Angriff genommen werden?
- Wie werden die AMS-Materialien für die Zielgruppe verwendet, und welcher Verbesserungsbedarf liegt vor?

Zur möglichst umfassenden Beantwortung der Forschungsfragen wurde methoden- und datentriangulativ vorgegangen. Neben einer anfänglichen Analyse der Fachliteratur (theoretische Konzepte, Begriffsbestimmungen, aktueller Forschungstand) (Kapitel 2) wurden Zahlen, Daten und Fakten zur (Aus-)Bildungs- und Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgearbeitet (Kapitel 3).

2 Vgl. Steiner / Kerler 2017.

3 www.abif.at.

Vor diesem Hintergrund sollen in der vorliegenden Studie ausgewählte rezente nationale, aber auch exemplarisch internationale Erfahrungen (Good Practices) in der Bildungs- und Berufsberatung mit Fokus auf Jugendliche erhoben werden (Kapitel 4). Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung des einschlägigen AMS-Angebotes. Mittels unterschiedlicher qualitativer und quantitativer Herangehensweisen werden Trends in der Arbeit mit Jugendlichen abgeleitet und in den Kontext der Berufs- und Arbeitsmarktinformation des AMS gestellt.

Um das Kontextwissen von 15 ExpertInnen in die Studie einzubetten, wurden (halb-)offene, leitfadengestützte qualitative Interviews als Erhebungsinstrument gewählt. Dies ermöglicht eine thematische Führung mit flexibler Handhabung.[4] Die ExpertInnen wurden nach theoretischem Sampling ausgewählt, um möglichst verschiedene Perspektiven einzuholen. Dabei wurden verschiedene institutionelle Hintergründe (Netzwerk Berufliche Assistenz, Netzwerk Bildungsberatung Österreich, AMS und private Anbieter) sowie Personen aus allen Bundesländern, aus eher ruralen und aus eher urbanen Gebieten einbezogen.

Die Ergebnisse der Literaturanalyse und der ExpertInneninterviews lieferten eine solide Basis für die Entwicklung eines (nicht-repräsentativen) Online-Surveys, an dem im Herbst 2018 in einem Zeitraum von drei Wochen insgesamt 782 Personen teilnahmen.

Um eine entsprechende Mobilisierung herzustellen, wurden mit Beginn des Online-Surveys insgesamt 4.000 Personen via der Plattform AMS-Forschungsnetzwerk durch eine persönlich adressierte E-Mail-Einladung über die Erhebung informiert und zur Teilnahme eingeladen.

Die Erkenntnisse aus dem Online-Survey und den Interviews mit den ExpertInnen werden in Kapitel 5 komplementär dargestellt. Dazu gibt es zwei Schwerpunkte zu außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Kapitel 6) sowie zu E-Guidance (Kapitel 7).

Auf Basis der theoretischen Aufbereitung sowie der empirischen Analysen wurden Empfehlungen, die für zielführend und ökonomisch machbar befunden wurden, formuliert (Kapitel 8).

4 Vgl. Meuser / Nagel 2009.

2 Literaturanalyse

2.1 Begriffsbestimmung und Ausbildungspflicht

Es gibt keine allgemeine bzw. eindeutige Definition davon, wer unter die Kategorie »Jugendliche und junge Erwachsene« genau zu zählen ist: Weder in der Wissenschaft noch in der Rechtsordnung finden sich einheitliche durch Inhalt oder Alter definierte Bezeichnungen.

Nach juristischen Kriterien erreichen Jugendliche mit dem vollendeten 14. Lebensjahr die Mündigkeit und mit dem 18. Geburtstag die Volljährigkeit. Jugendliche werden nach dem österreichischen Gesetz als junge Menschen bis zur Vollendung ihres 30. Lebensjahres definiert,[5] wobei sich für die Phase ab dem 19. Lebensjahr die Bezeichnung der »Jungen Erwachsenen« etabliert hat. In Anlehnung an den »7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich« des Bundesministeriums für Familien und Jugend aus dem Jahr 2016 werden in diesem Bericht »Jugendliche und junge Erwachsene« als Menschen im Alter von 14 bis 30 Jahren[6] aufgefasst.[7]

Dass sich diese legale Ansicht nicht immer mit der individuellen Realität deckt, ist ein Grund für den erweiterten Fokus auf Menschen von 19 bis 30 Jahren. Die Phase des »Erwachsenwerdens« zögert sich hinaus. Jugendliche und junge Erwachsene müssen immer öfter »(…) berufs- und biografierelevante Entscheidungen in Lebensphasen treffen, in denen andere zentrale Entwicklungsaufgaben anstehen«.[8] Gemeint sind damit die Loslösung vom Elternhaus und die Entwicklung einer eigenständigen Lebensform. Dadurch kann es zur Erschwerung oder Verzögerung einer eigenen Erwachsenenidentität kommen.[9] Ungewisse Zukunftsaussichten, fehlende materielle Unabhängigkeit und Friktionen beim Übergang von der Ausbildung zum Beruf tragen zum Phänomen der verlängerten Jugendphase bei.[10]

Um frühzeitige Ausbildungs- und Bildungsabbrüche und folglich Nachteile im (Erwerbs-)Leben zu vermeiden, wurde 2016 mit dem »Bundesgesetz, mit dem die Verpflichtung zu Bildung oder Ausbildung für Jugendliche geregelt wird« das Ausbildungspflichtgesetz beschlossen, das alle Erziehungsberechtigten in die Pflicht nimmt, dass Jugendliche nach

5 Vgl. BGBl. I Nr. 126/2000; BGBl. I Nr. 127/2000.
6 Aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit werden teilweise auch andere Altersgruppen herangezogen.
7 Vgl. Biffl et al. 2016.
8 Götz / Haydn / Tauber 2014, Seite 01–5.
9 Vgl. Preiß 2003.
10 Vgl. Götz / Haydn / Tauber 2014.

Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht einer weiterführenden (Aus-)Bildungsmaßnahme bis 18 nachgehen: »Zweck dieses Bundesgesetzes ist, den Jugendlichen durch eine Bildung oder Ausbildung eine Qualifikation zu ermöglichen, welche die Chancen auf eine nachhaltige und umfassende Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben erhöht und den zunehmenden Qualifizierungsanforderungen der Wirtschaft entspricht. Dies soll durch verstärkte Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung von Schul- und Ausbildungsabbruch in den Bereichen der Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Jugendpolitik und durch den sukzessiven Aufbau eines lückenlosen Ausbildungsangebotes erreicht werden.«[11]

Die Ausbildungspflicht trat mit Juli 2017 für alle Jugendlichen, welche die Pflichtschule im Schuljahr 2016/2017 bzw. danach abschließen, in Kraft. Die Meldeverpflichtungen der Eltern und allfällige Sanktionen traten mit 1.7.2018 in Kraft.

2.2 Lifelong Guidance und Career Management Skills in Österreich

In Österreich wird der Begriff »Guidance« häufig synonym mit »Bildungs- und Berufsberatung« verwendet, wobei das Bildungsministerium die Umschreibung des Begriffs mit »Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)«[12] festlegte, um dem Spektrum des englischen Begriffes gerecht zu werden.[13]

Wie der englische Begriff »Lifelong Guidance« bereits vermuten lässt, ist diesem Paradigma inhärent, dass Beratung nicht nur anlassbezogen bei Krisen oder in Übergangszeiten stattfindet, sondern auch als aktives und präventives Element zur Erkundung und Ausschöpfung der individuellen Potenziale dient.[14] Eine wichtige Komponente in der österreichischen Lifelong-Guidance-Strategie ist folglich die Förderung und Vermittlung von Career Management Skills. Dadurch sollen Menschen jeden Alters selbständig befähigt werden, in den jeweiligen Umständen Laufbahnentscheidungen zu treffen: Im Zentrum stehen die Fähigkeit zur Selbstreflexion, Entscheidungsfähigkeit, Informationsrecherche und Informationsbewertung sowie die Fähigkeit, eigene Ziele zu definieren und zu verfolgen.[15]

Die Vorteile und die zunehmende Bedeutung der Career Management Skills für die Lebensgestaltung sind ersichtlich und ihre Förderung als Teilaspekt von Beratung begrüßenswert. Gleichzeitig gilt aber auch, die implizierten Erwartungen zu reflektieren, um nicht die volle Verantwortung des Berufs- und Lebenserfolges auf das Individuum zu verlagern, nach dem

11 BGBl. I Nr. 62/2016.
12 Vgl. Härtel / Krötzl 2008.
13 Vgl. Schlögl 2010.
14 Vgl. Götz / Haydn / Tauber 2014; Schlögl 2010; Schiersmann / Weber 2013.
15 Vgl. Götz / Haydn / Tauber 2014; Krötzl 2010.

Motto: »Du bist arbeitslos, weil du dir nicht die notwendigen Kompetenzen zur Berufs- und Lebensplanung angeeignet hast.«[16]

Aus ökonomischer Sicht ist die Angleichung von Angebot und Nachfrage arbeitsmarktrelevanter Skills und Fähigkeiten von Bedeutung. Neben dem individuellen Wachstum und Empowerment ist also ein maßgebliches Ziel der Bildungs- und Berufsberatung – im Sinne eines Lebenslangen Lernens – der »Erhalt der Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften an Entwicklungsprozesse«, um so genannte »Skill Gaps« zu vermeiden.[17]

Gerade beim Schlagwort »Career Management Skills« wird der Konflikt von Funktionen der Bildungs- und Berufsberatung zwischen Emanzipation und Verwertbarkeit bzw. Anpassung sichtbar: Auf der einen Seite steht die »wahre« Bildung im humanistischen Sinn, auf der anderen die »nützliche« Bildung, die sich an den ökonomischen Begebenheiten des Arbeitsmarkts orientiert.[18]

2.3 Information, Orientierung und Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene

Aus mehreren Gründen nehmen Informations-, Orientierungs- und Beratungsangebote bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine besondere Rolle ein. Durch die veränderten sozioökonomischen Strukturen ist der Übergang von der Ausbildung in den Beruf immer öfter friktionsbehaftet. Die Erosion traditioneller Berufs- und Rollenbilder geht einher mit einer stetigen Zunahme an Berufsoptionen, und auch die Differenzierung von Bildungs- und Qualifizierungswegen verstärkt sich. Diese viel zitierte »Unübersichtlichkeit« kann zu Orientierungslosigkeit oder Überforderung führen, da die Entscheidungsfreiheit auch die Last Entscheidungsfindung mit sich bringt.

Bildungs- und Berufsberatung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat je nach individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Sichtweise verschiedenen Interessen zu dienen. Daher steht sie vor der Herausforderung, eine Vielzahl von Zielen zu erreichen:

- **Vermittlung von Information und Wissen:** Unter der »klassischen« Bildungs- und Berufsberatung wird weiterhin die Vermittlung von Information und Wissen verstanden. Unter den geänderten Rahmenbedingungen diversifiziert sich das Aufgabenfeld der BeraterInnen jedoch immer mehr. ExpertInnen betonen, dass Beratende »Hilfe zur Selbsthilfe« leisten, indem sie KlientInnen bei einer selbständigen Bewertung von Informationen, Entscheidungen und Problemlösungen unterstützen.[19]

16 Krötzl 2010, Seite 08–5.
17 Vgl. Götz / Haydn / Tauber 2014, Seite 01–6.
18 Vgl. Adorno 2016; Arthur 2014; Pongratz 2010.
19 Vgl. Di Fabio / Maree 2013; Rullo / Madia 2014; Verbruggen / Dries / van Vianen 2013.

- **Realbegegnungen und Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit:** Turrini fasst das Aufgabenfeld mit dem so genannten »I-R-P-Modell« weiter: Neben dem Informieren zählen die Ermöglichung von Realbegegnungen (Kontakt zu Berufs- und Studienalltag) sowie die Unterstützung in der Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit (Interessen, Fähigkeiten, Neigungen) zu den gleichwertigen Aufgaben von Guidance.[20]

- **Einbeziehung der persönlichen Situation:** Vor den vielfältigen persönlichen Herausforderungen junger Menschen rückt die Einbeziehung der persönlichen Situation (Familie, Gesundheit, Alltag) der zu Beratenden wieder vermehrt in den Vordergrund. Die entstandene Trennung von Bildungs- und Berufsberatung und psychologisch-psychischer Beratung wird damit wieder teilweise aufgehoben (siehe Neumann).[21]

- **Soziale Gerechtigkeit, Gleichstellung und Inklusion:** Trotz der kritisch beleuchteten Verantwortlichkeit des Individuums beim Lebenslangen Lernen kann Bildungs- und Berufsberatung für manche Jugendlichen auch entwicklungsorientierte und emanzipatorische Ziele verfolgen. Damit verbunden sind gesellschaftliche Ziele wie »Soziale Gerechtigkeit«, »Gleichstellung« und »Inklusion« (besonders bei benachteiligten Gruppen).[22]

Im Sinne des Lebenslangen Lernens müssen sich folglich auch die Angebote der Bildungs- und Berufsberatung dieser Individualisierung und Flexibilisierung von Erwerbsbiographien anpassen und Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen Phasen der Bildungs- und Berufskarriere bei der individuell passenden Wahl von Qualifikations- und Ausbildungsangeboten unterstützen.

Vor diesen Herausforderungen verändert sich die »klassische« Bildungs- und Berufsberatung von reiner Informationsvermittlung und punktueller »Eignungsdiagnostik« hin zur Beratung und Intervention unter Berücksichtigung von Bedürfnissen der zu Beratenden.[23] Damit kommt dem eigentlich von der Beratung abgetrennten »Counselling«, also der psychologisch-psychosozialen Beratung, wieder vermehrt Bedeutung zu.

2.4 Einflussfaktoren auf Beratungs- und Berufsentscheidungen

Speziell Jugendliche und junge Erwachsene sind in Berufs- und Bildungsfragen einer Reihe von offenen oder impliziten Einflüssen ausgesetzt. Diese Faktoren reichen von sozialem Druck,

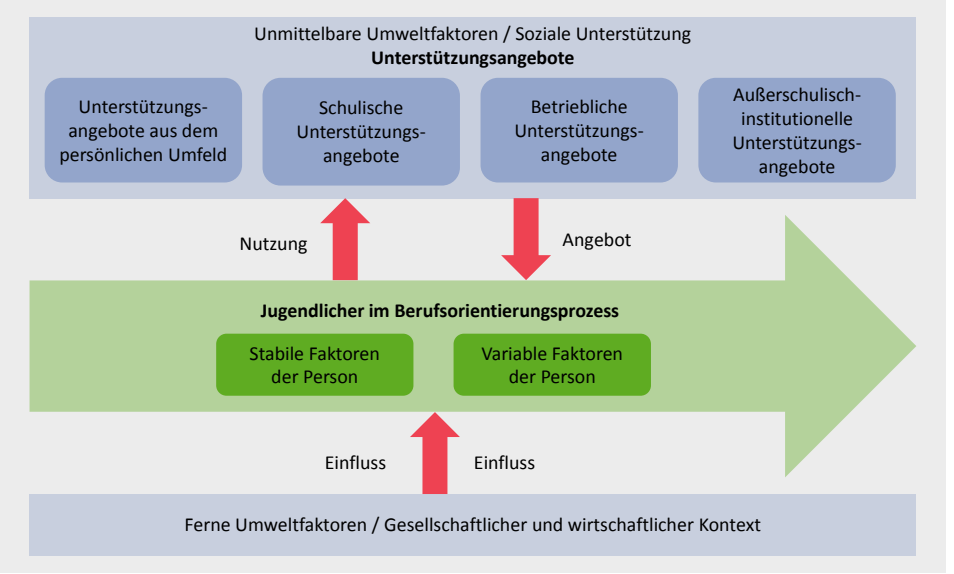
20 Vgl. Turrini 1997.
21 Vgl. Kupfer / Küchenmeister 2016.
22 Vgl. Hotter 2014; Müller 2013; Nestmann 2011; Schröder / Schlögl 2014; Sickendiek 2014.
23 Vgl. Hammerer / Kanelutti / Melter 2011; Schröder / Schlögl 2014.

Geschlechterrollen und Stereotypen bis hin zu Vorurteilen oder unrealistischen Vorstellungen gegenüber bestimmten Ausbildungen, Berufen und Tätigkeiten. All diese Dinge können die Handlungsoptionen der KlientInnen subjektiv einengen oder belasten; die antizipierte soziale Anerkennung kann umgekehrt jedoch auch als wertvolle Motivatorin fungieren.[24]

Gerade in Österreich zeigt sich, dass das engere soziale Umfeld ein wesentlicher Faktor für die Entscheidungen Jugendlicher ist und tendenziell schulischen und anderen institutionalisierten Unterstützungsangeboten vorgezogen wird.[25]

Dieses Umfeld müssen BeraterInnen miteinbeziehen und berücksichtigen: Relevante Einflussfaktoren müssen identifiziert, gemeinsam mit den Ratsuchenden reflektiert und in den Beratungskontext gesetzt werden. Zusätzlich gilt es, informelle und professionelle Hilfen aufeinander abzustimmen und im Bedarfsfall – und mit Einverständnis der KlientInnen – informelle UnterstützerInnen (z.B. Eltern, Freunde) in den Beratungsprozess zu integrieren.[26]

Abbildung 1: Prozessmodell der Berufsorientierung



Quelle: Gebhardt/Schönenberger/Brühwiler/Salzmann 2014

Innerhalb des sozialen Umfeldes zählen neben Peers vor allem Eltern zu den wichtigen Einflussfaktoren auf die Berufs- und Bildungswahl von Jugendlichen.[27] Dabei können neben motivierenden Faktoren auch negative Einstellungen, Handlungsoptionen oder Rollenbilder einen

24 Vgl. Kupfer / Küchenmeister 2016; Sickendiek / Nestmann 2017.
25 Vgl. Thurnherr / Schönenberger / Brühwiler 2013.
26 Vgl. Westhauser 2011; Sickendiek / Nestmann 2017.
27 Für einen Überblick siehe Steiner / Voglhofer / Liebeswar 2016.

kontraproduktiven Einfluss auf die Entscheidungen der Kinder und Jugendlichen ausüben. Dies gilt insbesondere dann, wenn Eltern ein falsches oder unrealistisches Bild von den Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten ihrer Kinder haben oder deren eigenständigen Berufswünschen im Wege stehen, so u.a., wenn sie deren Urteilsvermögen in Bezug auf die Berufswahl nicht vertrauen.[28] Auch Projektionen eigener Wünsche auf die Kinder, eigene Berufs- und Lebenserfahrungen, Vorstellungen über »profitable« oder »stabile« Berufe sowie die Überzeugung, am besten zu wissen, was für das eigene Kind gut ist, stellen Hindernisse für eigenständige Entscheidungen seitens der Kinder dar.[29] Auch Familientraditionen (z.B. Familienunternehmen) oder die finanzielle Situation der Eltern können die Berufs- oder Bildungswahl der Kinder einengen.[30]

2.5 Niederschwelliger Zugang – Probleme beim Erreichen der Zielgruppen

Es ist bekannt, dass Frauen und formal Höhergebildete öfter die bestehenden Angebote der Bildungs- und Berufsberatung in Anspruch nehmen als jugendliche (Aus-)BildungsabbrecherInnen und NEETs, Burschen oder Jugendliche mit Migrationshintergrund oder mit Behinderung. Damit läuft die Bildungs- und Berufsberatung Gefahr, in einen Widerspruch zwischen Emanzipation und Stratifizierung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu kommen. Denn Bildungs- und Berufsberatung sollte als öffentlich finanziertes Angebot zum sozialen Ausgleich beitragen und allen gleichermaßen zugänglich sein.[31]

Doch bereits beim Zugang weisen bestehende Formate oftmals zu hohe strukturelle und individuelle Barrieren auf, die es durch entsprechend niederschwellige Angebote zu überwinden gilt. Denn die Herausforderung ist weniger die Durchführung der Beratung als die Herstellung des Erstkontaktes mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Deswegen müssen die Angebote direkt an den konkreten Lebenswelten der Zielgruppe ansetzen, um überhaupt mit ihnen in Kontakt zu kommen.[32]

Die Barrieren können vielfältig sein: Kosten, räumliche oder zeitliche Hindernisse, Beratung in deutscher Sprache sowie die »Komm-Struktur« der klassischen Beratung stellen strukturelle Hindernisse dar. Individuelle Hemmnisse für das Aufsuchen von Beratung können zum Beispiel Versagensängste, Perspektivlosigkeit, körperliche Einschränkungen, familiäre Verpflichtungen, Beratungsskepsis und Vorbehalte gegenüber institutionalisiertem Lernen sein.[33]

28 Vgl. Hofert 2012.
29 Vgl. Baader / Götte / Groppe 2013; Brown 2002; Kniveton 2004; Sacher 2014.
30 Vgl. Steiner / Voglhofer / Liebeswar 2016.
31 Vgl. Bremer 2017; Kanelutti-Chilas 2016; Sickendiek 2014.
32 Vgl. Irmer / Lachmayr 2012; Krenn / Kasper 2012.
33 Für einen Überblick über »Hinderungsgründe und Barrieren« siehe Steiner / Schneeweiß / Stark 2014, Seite 9 ff.

Aufbauend auf der Kategorisierung von Mayrhofer 2012 lässt sich Niederschwelligkeit von Bildungs- und Berufsberatung in vier Dimensionen einteilen:

Abbildung 2: Dimensionen von Niederschwelligkeit bei Bildungs- und Beratungsangeboten

Dimensionen der Niederschwelligkeit	
Zeitliche Dimension	Öffnungszeiten, zielgruppengerechte Veranstaltungszeiten, Verfügbarkeit von Beratung, keine Terminvereinbarung erforderlich bzw. flexible Terminvereinbarung, flexible Zeitdauer
Räumliche Dimension	Zentrale Lage, gute öffentliche Verkehrsanbindung, Verortung im unmittelbaren Lebensumfeld, niederschwellige räumliche Gestaltung
Inhaltliche / Sachliche Dimension	Geringe Voraussetzungen für die Beratung, Flexibilität bei den Inhalten der Beratung, kostenfreie bzw. günstige Teilnahme
Soziale Dimension	Unverbindlichkeit, Freiwilligkeit, Anonymität

Quelle: Steiner / Schneeweiß / Stark 2014, Seite 13, aufbauend auf Mayrhofer 2012

Im Folgenden werden einige als erfolgversprechend geltende Strategien und Formate zur Überwindung dieser Hürden dargelegt:[34]

Strategien

- Vernetzung und Zusammenarbeit mit bestehenden Organisationen / Strukturen, die »nah dran« an den Zielgruppen sind (»Türöffnerfunktion«) (z.B. Vereine, Sozialberatungsstellen, Schulen, Gemeinschaftspraxen, Bildungsträger, Jugendzentren);
- Herstellen von Vertrauen und Vermittlung des Beratungsnutzens durch Brückenmenschen / MultiplikatorInnen innerhalb der Communities (BeraterInnen, die als Mensch akzeptiert werden – Habitus-Sensibilität);
- professionelle Beratung als Zusatzangebot und integrierter Bestandteil an von Zielgruppen akzeptierten Einrichtungen;
- Anpassen der Angebote und Beratungssettings an KundInnen (KundInnenorientierung);
- Angebote für das gesamte Umfeld (FreundInnen, ArbeitskollegInnen, NachbarInnen), statt Ansprechen von Individuen (vor / in einer Gruppe);
- didaktische Gestaltung, die negative Lernerfahrungen geringqualifizierter Jugendlicher berücksichtigt – Vermeiden von Settings, die *»(…) nach Beratung riechen«*.

Grundsätzlich kann zwischen stationären und aufsuchenden Beratungsformaten unterschieden werden. Während die klassischen Angebote mit einer »Komm-Struktur« als eher hoch-

34 Strategien und Formate basierend auf: Deutschmann 2014; Fleischer / Günter / Markowitsch 2010; Kanelutti-Chilas 2016; Kanelutti-Chilas / Kral 2012; Knab 2013; Knab 2014; Krenn / Kasper 2012; Sickendiek 2014; Steiner / Kerler 2017; Weigl 2014.

schwellig gelten, versuchen letztere mit einer »Geh-Struktur« ein niederschwelligeres Setting anzubieten.

Ein wesentlicher Unterschied der beiden Ansätze liegt im Anlass der Begegnung und der damit begründeten Rollenverteilung. Denn in einem Beratungssetting an einem fixen Ort sitzen sich normalerweise BeraterIn und KlientIn gegenüber. Dies setzt ein »selbstreflexives Ich« voraus, welches über ein Problembewusstsein verfügt, das »Problem« kommunizieren kann, Unterstützungsangebote kennt und bereit ist, sie anzunehmen, dann noch einen Termin vereinbart und auch wahrnimmt. In der aufsuchenden Beratung treffen im Optimalfall zwei Menschen auf Augenhöhe aufeinander und beginnen ein zwangloses Gespräch, in dessen Zuge sich eine Beratungssituation ergibt. Im Vordergrund steht daher zunächst der / die BeraterIn als Mensch und nicht seine / ihre Profession.[35]

Formate:

- **Stationäre Beratung**
  - Einzelberatung ohne Terminvereinbarung;
  - Peer-Beratung;
  - muttersprachliche / migrationssensible / gendersensible Beratungsformate;
  - Online-Beratung (E-Mail, Chat, Skype);
  - telefonische Beratung.
- **Aufsuchende Beratung**
  - offene Settings / Beratung »zwischen Tür und Angel«;
  - Veranstaltungen im öffentlichen und halböffentlichen Raum als Ausgangspunkte (Parks, Freizeitstätten, Sportplätze, Einkaufszentren);
  - partizipative Beteiligungsangebote / gemeinschaftliche Tätigkeiten (gemeinsames Kochen, Gartenarbeit, Tai-Chi);
  - Gruppensettings zur Information in einer vertrauten Umgebung (Vor-Ort, gegebenenfalls auch daheim);
  - Peer-Beratung.

Wichtig in der aufsuchenden Beratung ist die Habitus-Sensibilität der BeraterInnen. Dies bedeutet, dass BeraterInnen auf den Habitus der KlientInnen eingehen, indem sie potenzielle Milieuunterschiede respektvoll berücksichtigen und die Beratungssituation den Lebenswelten, Haltungen und Vorlieben der KlientInnen entsprechend anpassen. Dazu ist eine kritische Selbstreflexion der BeraterInnen unumgänglich. Denn nur durch ein authentisches Auftreten kann die Anschlussfähigkeit gewährt werden.[36]

35 Vgl. Deutschmann 2014.

36 Vgl. Bremer 2010; Deutschmann 2014; Leonhartsberger-Ledl 2017.

2.6 Geschlechterspezifische Unterschiede

Ein wesentliches genderpolitisches Thema am Arbeitsmarkt ist die segregierte Berufswahl der Geschlechter, wobei vor allem bei der Lehrlingsausbildung stereotype Unterschiede auffallen. Gemeint ist, dass Mädchen und Frauen verstärkt in Dienstleistungsberufen (96 Prozent Frauenteil im Primär- und Vorschulbereich, 91 Prozent Frauenanteil im Reinigungssektor) arbeiten, Burschen und Männer jedoch eher in technischen und Handwerksberufen (z.B. liegt der Frauenanteil bei MetallarbeiterInnen und ElektrikerInnen unter drei Prozent) tätig werden.[37]

Berufe, die mehrheitlich von Frauen bzw. von Männern gewählt werden, unterscheiden sich vor allem bei den Rahmenbedingungen und sind durch Unterschiede in den zeitlichen Anforderungen (Arbeitsumfang, Lage der Arbeitszeiten, Flexibilität / Verfügbarkeit, sichtbare Anwesenheit) charakterisiert.[38] Denn weiterhin sind viele Jobs – vor allem in höheren Positionen – auf das männliche Alleinernährermodell ausgerichtet.[39] Diese »guten« Jobs weisen die am gesellschaftlichen Ideal orientierten Attribute auf: Sie sind sichere, gut bezahlte, langfristige und in gewerkschaftliche Strukturen eingebettete Jobs.[40] Doch diese werden immer mehr durch prekäre Arbeitsplätze ersetzt, in welchen Frauen überrepräsentiert sind. Die meisten überqualifiziert beschäftigten Frauen finden sich in der Dienstleistungsbranche sowie in der Gastronomie und im Handel.[41] Dies zeigt die strukturelle Benachteiligung bzw. den Ausschluss von Frauen am Arbeitsmarkt auf – wobei Frauen mit Betreuungspflichten noch stärker betroffen sind.[42]

Die Gründe dafür sind vielfältig, und auch die klassischen Rollenbilder wirken weiterhin. Dadurch werden Bildungs- und Berufsentscheidungen nicht anhand authentischer Interessen und Neigungen, sondern entlang Gendernormen und Genderhierarchien getroffen.[43] Männer hinken in Sachen Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinterher, und Frauen erbringen den Großteil der Sorgearbeit (Kindererziehung, Altenpflege). Sie entscheiden sich dadurch eher für Arbeitsplätze, welche – vermutlicherweise – vermehrte »Flexibilität« und Zeit für Sorgearbeit zulässt.[44] Denn etwa im Handel, der vorwiegend Frauen beschäftigt, gibt es zwar Teilzeitjobs, jedoch sind die Arbeitszeiten keineswegs familienfreundlich. Das führt zu tendenzieller Überqualifizierung für Teilzeitjobs, niedrigeren Einkommen und geringeren Karrieremöglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund gilt es, folgende Interventionsfelder für Mädchen und junge Frauen in der Bildungs- und Berufsberatung zu beachten, um eine Reproduktion der aktuellen Verhältnisse – Stichwort: »Soziale Schließung« – zu verhindern.[45]

37 Vgl. Bergmann et al. 2017.
38 Vgl. Teubner 2010.
39 Vgl. Bergmann et al. 2017.
40 Vgl. Gurstein 2004.
41 Vgl. Wiedenhofer-Galik / Fasching 2015; Leitner / Dibiasi / Schönpflug 2017.
42 Vgl. Schneeweiß 2016.
43 Bergmann et al. 2017, Seite 187.
44 Vgl. Leitner / Dibiasi / Schönpflug 2017; Zilian 2004.
45 Vgl. Cyba 1998.

- **Mögliche Interventionsfelder bei Geschlechterrollen:** Um geschlechterstereotyper Berufswahl entgegenzuwirken, gibt es den Wunsch, bereits einen Fokus auf Kindergärten zu legen. Denn Berufe der Eltern und entsprechende Rollenbilder wirken bereits zu diesem Zeitpunkt auf die Kinder ein. Besonders für junge Frauen (mit Migrationshintergrund) werden Angebote gewünscht, so u.a. mit technischem Schwerpunkt.
  Aus der Lebenslaufperspektive ergibt sich das Bild, dass sich Mädchen mehr und früher als Burschen mit ihren Familien und Freundinnen über potenzielle Berufsausbildungen und z.B. Studienrichtungen austauschen. Dabei werden auch bereits prospektiv Mutterschaft, Familienplanung und soziale Beziehungen in berufliche Vorstellungen einbezogen – oftmals unter den Prämissen der ökonomischen Unabhängigkeit und der alleinigen Obsorge für Kinder.[46]
  Die feministische Laufbahnberatung deckt »(…) intersektional ungleiche berufliche Chancen, unsichtbare Barrieren, verinnerlichte Selbstbeschränkungen in Wünschen und Ambitionen, niedrige Selbstwirksamkeitsüberzeugungen« in den Lebens-, Bildungs- und Berufsentwürfen von Mädchen und Frauen auf. Erlernte Normen, gesellschaftliche Werte oder gar konkrete Verbote schränken die Vorstellungskraft und die Orientierung ein und zementieren so die strukturellen Unterschiede.[47]
  Für Informations- und Beratungsangebote bei jungen Mädchen und Frauen bedeutet dies vor allem, die Einflüsse dieser Faktoren nicht nur zu berücksichtigen, sondern mit den beiden gleichwertigen Zielen in die Beratung einzubetten. Dies sind a) die Unterstützung von Bildungs- und Berufsentscheidungen samt gelingenden Verläufen mit und in den sozialen Bezügen sowie b) die Begleitung bei Emanzipationsanstrengungen und Überwindungen von einengenden und einschränkenden Strukturen.[48]

Bei aller Fokussierung auf Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe der Gleichstellung (z.B. durch Qualifizierungsförderungen in handwerklichen / technischen Berufen) sollten Burschen und junge Männer nicht vernachlässigt werden. Es ist nämlich genauso wichtig, Burschen über Care-Berufe und »typische Frauenberufe« zu informieren und sie zu motivieren, andere als »klassische Männerberufe« zu erlernen, um die Reproduktion der Geschlechterverhältnisse zu verändern.[49] Denn die immer wieder beschworene »Vereinbarkeit von Beruf und Familie« wird weiterhin Frauen angelastet, anstatt deutlich zu machen, dass es weitgehend Männer sind, die ihre beruflichen Ziele nicht mit den familiären Verpflichtungen in Einklang bringen.

46 Vgl. Sickendiek / Nestmann 2017.
47 Vgl. ebenda.
48 Vgl. ebenda.
49 Vgl. Bergmann et al. 2017.

2.7 Ethnische Segregation: MigrantInnen und Geflüchtete

Es gibt auffallende Unterschiede zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit deutscher und nicht-deutscher Muttersprache sowohl am Arbeitsmarkt als auch innerhalb des Bildungssystems. Dabei soll im Folgenden die binäre Trennung, die zu einer Hierarchisierung in »gute« Bildungssprache und »schlecht bewertete« MigrantInnensprachen unterscheidet, vermieden werden.[50] Anstatt einer defizitorientierten Zuschreibung soll Mehrsprachigkeit in der Bildungs- und Berufsberatung als eine Ressource und keine Komplikation aufgefasst werden, denn gerade im schulischen Bildungsbereich werden junge Menschen mit Migrationsbiographie zu einer »defizitären Gruppe« konstruiert, was den Spracherwerb, die Inklusion und Selbstemanzipation eher erschwert als fördert.[51] Im gleichen Sinne soll der zur gesellschaftlichen Teilhabe notwendige Spracherwerb als »Critical Literacy« und nicht als Ökonomisierung und Funktionalisierung von Basisbildung aufgefasst werden. Alphabetisierung wird hier als Chance zur kritischen Selbstermächtigung und zum Ausbau der individuellen Handlungsmöglichkeiten verstanden.[52]

Das österreichische Schulsystem kann die unverschuldete Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen also nicht allein ausgleichen. Diese schlechtere Schulbildung und Qualifizierung wirkt sich in der Regel auch negativ auf die Arbeitsmarktchancen aus. Die Selektivität im österreichischen Schulwesen ist weiterhin problematisch. Dabei sind die Herkunft und die Bildung der Eltern die wesentlichen soziodemographischen Merkmale für ein erhöhtes Risiko eines vorzeitigen Bildungsabbruches. Kinder und Jugendliche, deren Eltern Migrationshintergrund aufweisen (also MigrantInnen in 2. Generation), weisen ein dreieinhalbfach größeres Risiko für einen frühen Schulabbruch auf. Dies entspricht dennoch einer leichten Verbesserung von 2011 gegenüber 2004. Bei MigrantInnen in 1. Generation hat sich die Situation allerdings verschlechtert, denn sie sind mit einem siebenfach erhöhten Risiko des vorzeitigen Bildungsabbruches konfrontiert.[53]

Komplementär zur Benachteiligung von MigrantInnen im Bildungssystem wird an anderer Stelle vom Problem der Diskriminierung am Arbeitsmarkt berichtet. MigrantInnen aller Bildungsstufen weisen ein viel höheres Risiko auf, überqualifiziert beschäftigt zu werden als Vergleichsgruppen, und verdienen weniger. Dabei werden informelle und schwer nachvollziehbare Diskriminierungen noch gar nicht berücksichtigt.[54] August Gächter resümiert, dass Bildung und Qualifikation von EinwanderInnen in Österreich nur unzureichend genützt werden. Aus dem Ausland zugewanderte Personen sind überproportional »dequalifiziert« beschäftigt, das heißt, sie arbeiten häufig in Jobs, die eine geringere formale Ausbildung erfordern, als sie ei-

50 Vgl. Hofstätter 2018; Hrubesch 2018; Roche 2013; Wurzenrainer / Laimer 2018.
51 Vgl. Hofstätter 2018; Stojanov 2011; Wurzenrainer / Laimer 2018.
52 Vgl. Fritz 2018; Hrubesch 2018.
53 Vgl. Steiner 2013.
54 Vgl. Wiedenhofer-Galik / Fasching 2015; Hofer et al. 2013.

gentlich erworben haben. Er spricht sogar von der Tendenz, dass MigrantInnen im Regelfall den »Einheimischen« untergeordnet werden und somit nicht die berufliche Qualifikation über die Stellung im Unternehmen entscheidet, sondern die Stellung in der sozialen Hierarchie außerhalb des Betriebes.[55]

In der Diskussion um den Zusammenhang von Diskriminierung und formalem Bildungsniveau ist die Anerkennung von Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrungen[56] ein wesentlicher Punkt, dessen ausführliche Behandlung hier allerdings keinen Platz findet.[57]

- **Mögliche Interventionsfelder bei Geflüchteten:** In der westlichen Gesellschaft und damit auch in der Bildungs- und Berufsberatung liegt der Fokus auf dem Individuum. Das individualisierende Paradigma erscheint für die Bedürfnisse und Lebensrealitäten vieler Geflüchteter als wenig angemessen, da die gesellschaftlichen Auffassungen von Bildung, Beruf und Arbeit in den Herkunftsländern oftmals weniger auf Neigungen, persönlichen Interessen oder Selbstverwirklichungsansprüchen basieren als auf familiären Wünschen und gesellschaftlichen Vorgaben.[58] Aus diesen Gründen kann die Frage nach persönlichen Neigungen, Interessen und gewünschten Tätigkeiten unverständlich klingen, zudem ihre primären Vorhaben oftmals auf einem schnellen Arbeitsbeginn mit sicheren Verdienstmöglichkeiten oder der Erlangung von Bildungsabschlüssen unter dem Aspekt von anfänglich dürftigen Sprachkenntnissen abzielen.[59]
  Diese mögliche kollektivistische Orientierung muss in der Beratungssituation mitgedacht und bearbeitet werden. Vor diesem Hintergrund müssen mit den KlientInnen dennoch individuelle Spielräume und Handlungsoptionen im Sinne einer kritisch-reflexiven Bildungs- und Berufsberatung ausgelotet werden.[60]
  Aktuelle Beiträge zur Information und Beratung von Geflüchteten und Asylsuchenden plädieren zu pragmatisch-offenen Beratungssettings, in denen etwa kleine Gruppen von SchicksalsgefährtInnen oder Familienangehörige teilnehmen können. Dadurch kann traumatisierten Geflüchteten langsam ein Zugang zur Aufnahmegesellschaft ermöglicht werden. Als Alternative zu dieser klassischen »Trauma-Aufarbeitung« können durch Gruppenprojekte auch neue Zugehörigkeiten zu Lern- oder KollegInnengruppen geschaffen werden.[61]

55 Vgl. Gächter 2007; Gächter 2014.
56 Vgl. Lintner 2017.
57 Für »Die aktuelle österreichische Anerkennungslandschaft« siehe Bichl 2017 und zu den »Hürden bei der Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen von Zugewanderten« siehe Weichbold / Aschauer 2017.
58 Vgl. Abkhezr / McMahon / Rossouw 2015; Sickendiek / Nestmann 2017.
59 Vgl. Frank / Sickendiek 2016; Sickendiek 2014.
60 Vgl. Sickendiek / Nestmann 2017.
61 Vgl. Moehling 2007; Sickendiek / Nestmann 2017.

2.8 Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung

Eine weitere Personengruppe, für die rund ein Viertel der befragten ExpertInnen einen (stark) zunehmenden Bildungs- und Beratungsbedarf sehen, sind Jugendliche mit sozialpädagogischem bzw. sozialarbeiterischem Interventionsbedarf.[62] In Österreich leben etwa zehn Prozent der Bevölkerung mit einer Behinderung[63] und sind daher mit unterschiedlichen Benachteiligungen konfrontiert. Gemäß integrativer Pädagogik sind die Benachteiligung bzw. die Diskriminierung durch Behinderung nicht ein Defizit von Individuen, sondern die Unfähigkeit des Umfeldes, diese Menschen zu integrieren.[64]

Für die Anforderungen an eine adäquate Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung bedeutet dies, das Augenmerk auf Niederschwelligkeit und Barrierefreiheit in ihrer umfassendsten Form zu legen. Abgesehen von der baulichen Barrierefreiheit ist es essenziell, Barrierefreiheit auch bei den Kommunikationsmitteln sicherzustellen. Die meisten Informationsmaterialien und Websites sind nicht (sehr) barrierefrei gestaltet, sondern sehr textlastig und komplex, auch um dem Anspruch auf Vollständigkeit Genüge zu leisten. Zur Barrierefreiheit sollten aber auch die Beratungsformate und Beratungssettings niederschwelliger gestaltet werden. Wichtig dabei sind Übersichtlichkeit, gute Farbkontraste, eine große Schrift, Gebärdensprachvideos, Hörversionen etc. Konzepte wie »Leichte Sprache«[65] und »Leicht Lesen« sollen helfen, den selbständigen Handlungsspielraum von Menschen mit Behinderung oder erschwerter Lesesozialisation zu erweitern. Dies gilt sowohl für Texte in Broschüren und auf Websites als auch für Gespräche.[66]

Das so genannte »Netzwerk Berufliche Assistenz« (NEBA)[67] des österreichischen Sozialministeriumservice bietet eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung. Bei den bekannten Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von Schule zu Beruf (Jugendcoaching, Produktionsschule, Berufsausbildungsassistenz, Arbeitsassistenz, Jobcoaching) werden Menschen mit Behinderung speziell gefördert. Durch Integrative Berufsausbildungen und Integrative Betriebe gibt es auch Möglichkeiten auf einen Erwerbsarbeitsplatz.[68]

62 Vgl. Steiner / Kerler 2017.

63 Eine grobe Kategorisierung unterscheidet Mobilitätsbehinderung (körperliche Behinderung), Blindheit, Sehbehinderung, Gehörlosigkeit, Hörbehinderung, Psychische Erkrankung, Kognitive (intellektuelle, geistige) Behinderung, Lernbehinderung, Chronische Erkrankung, Sprachliche Behinderung. Vgl. biv-integrativ 2011.

64 Vgl. biv-integrativ 2011; BMASK 2017.

65 Bei behördlichen Internet-Seiten seit 2008 gesetzlich vorgeschrieben (§1 (3) E-Government-Gesetz).

66 Vgl. Lachmayr / Litschel / Mayerl 2016; Weigl 2014.

67 www.neba.at.

68 Vgl. BMASK 2017.

3 Zahlen, Daten, Fakten

3.1 Arbeitsmarktsituation

Die Erwerbstätigenquote Jugendlicher von 15 bis 24 Jahren[69] geht zurück, was manche auf die verlängerte Ausbildungszeit und Höherqualifizierung zurückführen und als positives Signal deuten.[70] Waren im Jahr 1994 noch 59 Prozent der 15- bis 24-Jährigen erwerbstätig, so waren dies 2017 nur mehr 49 Prozent (483.700). Hierbei ging der Prozentsatz bei den 15- bis 19-Jährigen von 44 auf 32 Prozent und bei den 20- bis 24-Jährigen von 72 auf 66 Prozent zurück. Dabei ist die Änderung bei jungen Männern besonders stark (von 62 auf 52 Prozent).[71] Burschen und junge Männer absolvieren nun öfter Berufsbildende Höhere Schulen und seltener eine Lehrausbildung – die auch als Beschäftigung zählt. Weniger stark ist der Rückgang bei Frauen (56 auf 49 Prozent), da diese eher schulische Ausbildungswege beschreiten und seltener eine Lehre absolvieren.[72]

Die Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 24-Jährige) stieg vor allem durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise ab 2008 an.[73] Die Arbeitslosenquote Jugendlicher (15 bis 24 Jahre) lag nach internationaler Berechnungsmethode im Jahresdurchschnitt 2017 bei 10 Prozent (52.600). Damit war sie fast doppelt so hoch wie die Quote des Bevölkerungsdurchschnitts (5,5 Prozent bzw. 247.900 Personen).[74]

Im europäischen Vergleich liegen diese Zahlen für 2017 noch deutlich unter dem Schnitt der EU-28 (16 Prozent) und des Euroraumes (18 Prozent), aber immer noch über dem Niveau vor der Krise (neun Prozent im Jahr 2007) (Abbildung 3).[75]

69 Aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit wird diese Altersgruppe herangezogen.

70 Vgl. Biffl et al. 2016.

71 Vgl. Fasching / Forster / Moser 2017; Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung. StatCube am 21.1.2019.

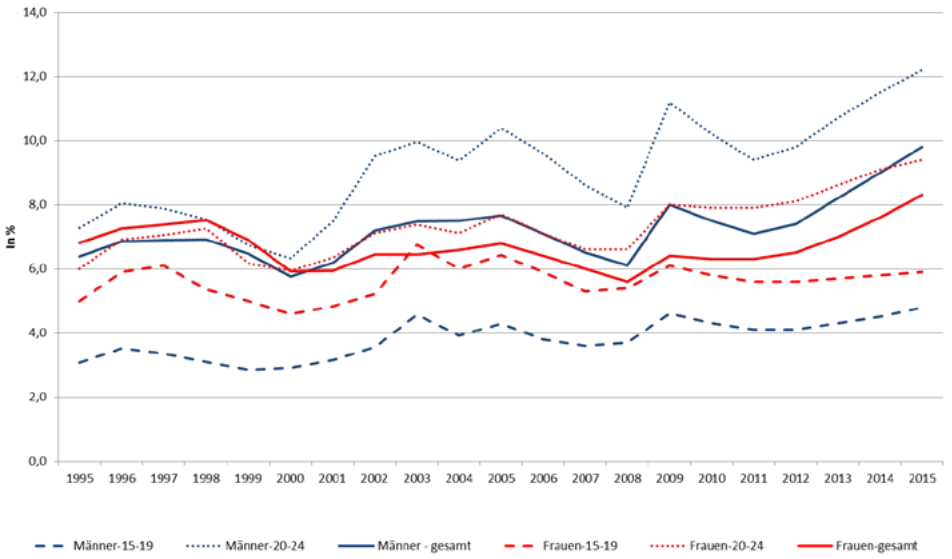
72 Vgl. Biffl et al. 2016; Vgl. Fasching / Forster / Moser 2017; Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung. StatCube am 21.1.2019.

73 Vgl. Auer / Wach 2017b; Fasching / Forster / Moser 2017; Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung. StatCube am 21.1.2019.

74 Nach nationaler Definition betrug die Arbeitslosigkeit der Gesamtbevölkerung im Jahresdurchschnitt 2017 insgesamt 8,5 Prozent (340.000 Personen). Vgl. Fasching / Forster / Moser 2017; Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung. StatCube am 21.1.2019.

75 Vgl. Eurostat 2017c.

Abbildung 3: Arbeitslosenquoten von Jugendlichen nach Geschlecht im Zeitverlauf, internationale Berechnung, 1995 bis 2015



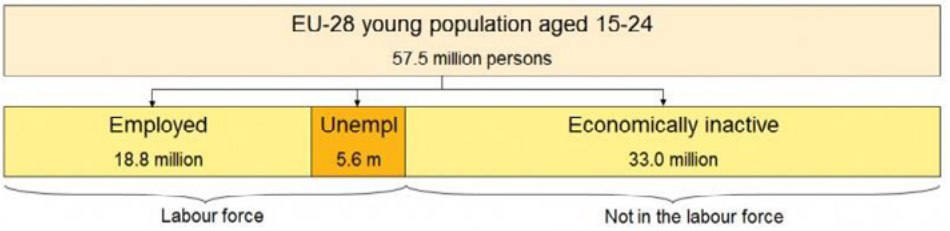
Quelle: Biffl et al. 2016, Seite 35

Das Phänomen, dass die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-jährigen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überproportional hoch ist, ist darauf zurückzuführen, dass ein Großteil dieser Altersgruppe aufgrund von Ausbildung und Studium nicht zum Erwerbspersonenpotenzial (unselbständig Beschäftigte und vorgemerkte Arbeitslose) zählt. Das heißt, ein gewisser Teil der jungen Bevölkerung steht dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung und gilt als ökonomisch inaktiv.

Deshalb weist Eurostat die »Youth Unemployment Ratio« aus, die den Anteil der Arbeitslosen im Vergleich zum gesamten Bevölkerungssegment der 15- bis 24-Jährigen ausweist und nicht nur mit dem geringeren Erwerbspersonenpotenzial vergleicht (siehe Abbildung 4). Es werden also auch die »ökonomisch Inaktiven« einbezogen; dementsprechend ist die »Youth Unemployment Ratio« geringer als die »Youth Unemployment Rate« (Arbeitslosenquote): Die »Youth Unemployment Ratio« stieg im Schnitt der EU-28 von neun Prozent im Jahr 2005 auf zehn Prozent im Jahr 2013 und sank seitdem auf sieben Prozent im Jahr 2017. In Österreich stieg diese Quote von sechs Prozent im Jahr 2005 auf den Höchstwert von 5,5 Prozent im Jahr 2017 und ist damit fast um die Hälfte geringer als der konventionelle Messwert der Jugendarbeitslosigkeit von zehn Prozent.[76]

76 Vgl. Eurostat 2017c; Auer / Wach 2017b.

Abbildung 4: Überblick der Arbeitsmarktpartizipation bei 15- bis 24-Jährigen in der EU-28, 2016



Quelle: Eurostat 2017c

Arbeitsmarktpolitische Interventionen, wie z.B. die Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA), erhöhen einerseits die Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung der 15- bis 19-jährigen Jugendlichen und senken andererseits die Jugendarbeitslosigkeit.[77] In den Jahren 2013 bis 2017 waren durchschnittlich 9.212 Lehrlinge in einer ÜBA (insgesamt 111.835) und somit in einer Ausbildung und nicht arbeitslos gemeldet.[78] Nach dieser Ausbildung zählen die AbsolventInnen einer ÜBA wieder zum Arbeitsmarktpotenzial und werden somit wieder zur Berechnung der Arbeitslosenquote herangezogen.

3.2 Zum Zusammenhang von formalem Bildungsniveau und Erwerbskarriere

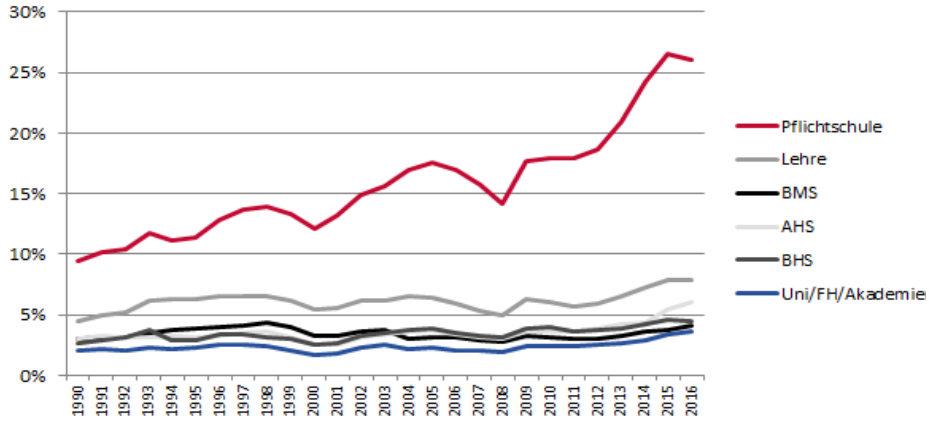
Geringere formale Bildung führt zu reduzierten Chancen auf dem Arbeitsmarkt und zieht oftmals prekäre Erwerbskarrieren nach sich. Diese unsteten Erwerbsverläufe bedeuten, öfter dem Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit oder Beschäftigung im Niedriglohnbereich ausgesetzt zu sein.[79] Zudem laufen Menschen mit niedriger formaler Bildung Gefahr einer früheren Invalidisierung und langanhaltender Gesundheitsprobleme, weil ihre Jobs meist schlechtere Arbeitsbedingungen aufweisen. Manche Studien sehen auch einen negativen Zusammenhang zwischen Einkommen und mittlerer Lebenserwartung,[80] was für diese Gruppe sehr relevant ist, da sie ein erhöhtes Erwerbsarmutsrisiko aufweist.

Abbildung 5 visualisiert den Zusammenhang von formalem Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote von Menschen mit Pflichtschulabschluss ist in den Jahren 1990 bis 2016 von zehn auf über 25 Prozent gestiegen, während die für andere Ausbildungsniveaus zwar auch leicht anstieg, jedoch im Jahr 2016 maximal sieben Prozent betrug.[81] Im Jahres-

77 Vgl. Bergmann et al. 2011, Seite 145.
78 Vgl. BFI Österreich 2018.
79 Vgl. Märtin / Zollmann 2013.
80 Vgl. Falkstedt et al. 2014; Gonzalez et al. 2015; Kjellberg et al. 2016.
81 Vgl. Auer / Wach 2017a.

durchschnitt 2016 lag die Arbeitslosenquote insgesamt bei neun Prozent, bei Menschen mit Pflichtschulabschluss belief sie sich allerdings auf 26 Prozent.

Abbildung 5: Arbeitslosenquote nach Ausbildung, 1990 bis 2016



Quelle: Auer/Wach 2017a, Seite 3

Im Dezember 2018 waren 355.600 Personen als arbeitslos gemeldet, davon hatten rund 45 Prozent maximal einen Pflichtschulabschluss und etwa ein Drittel (32 Prozent) einen Lehrabschluss. Diese beiden Personengruppen machen fast 80 Prozent der gemeldeten Arbeitslosen aus, wobei Personen mit Lehrabschluss im Vorteil sind, da mehr als die Hälfte der gemeldeten offenen Stellen diese Qualifikation verlangte.[82]

Insgesamt ist festzuhalten, dass das mit Abstand höchste Arbeitslosigkeitsrisiko für Personen mit Pflichtschulabschluss als höchstem formalen Bildungsgrad besteht. Diese Problematik gilt besonders für junge BildungsabbrecherInnen, denn die Konsequenzen des Schul- und Ausbildungsabbruchs sind ein höheres Armuts- und Arbeitslosigkeitsrisiko, geringere Beschäftigungschancen, geringes Einkommen und Beschäftigung als prekäre Hilfsarbeitskräfte.[83]

3.3 (Aus-)Bildungssituation

Mit Stichtag 30.10.2015 stellten 15- bis 29-Jährige etwa 18 Prozent der Gesamtbevölkerung von 8,67 Millionen dar. Tabelle 1 gibt einen Überblick über das formale Bildungsniveau der Zielgruppe.[84]

82 Vgl. Sozialministerium 2019.

83 Vgl. Steiner et al. 2014; Steiner 2013; Tamesberger / Bacher 2014; Wanek-Zajic / Klapfer 2015.

84 Vgl. Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes. StatCube am 21.1.2019.

Tabelle 1: Bildungsabschlüsse der 15- bis 29-Jährigen (mit 30.10.2015)

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Absolut	Relativ
Pflichtschule	570.226	36 %
Lehrabschluss	352.648	22 %
Mittlere und höhere Schule	524.740	33 %
Hochschule und Akademie	147.036	9 %
Gesamt	**1.594.650**	**100 %**

Quelle: Statistik Austria, Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring – BibEr. StatCube am 21.1.2019

Zur Ausbildungssituation ist zunächst festzustellen, dass sich 94 Prozent der PflichtschulabsolventInnen, 90 Prozent der AbsolventInnen von Polytechnischen Schulen und 83 Prozent der AHS-AbsolventInnen 18 Monate nach ihren Bildungsabschlüssen des Schuljahres 2013/2014 in einer weiterführenden Ausbildung befanden. Dies ist für diese Schulformen typisch. AbgängerInnen der Berufsbildenden Höheren Schulen waren zu diesem Zeitpunkt zu 49 Prozent in Ausbildung (42 Prozent erwerbstätig) und jene von Berufsbildenden Mittleren Schulen zu 45 Prozent in Ausbildung (38 Prozent in Erwerbstätigkeit).[85]

Als Folge der in Österreich vergleichsweise guten Ausbildungsintegration von Jugendlichen ist auch der Anteil von 20- bis 24-Jährigen mit mindestens Sekundarabschluss II (ISCED Level 3) im EU-Vergleich relativ hoch. Im Jahr 2016 lag der Anteil in Österreich laut Eurostat bei 89,5 Prozent, während der EU-28-Schnitt bei 83 Prozent lag.[86] Der Umkehrschluss davon lautet allerdings: Die restlichen 10,5 Prozent können als höchsten Bildungsabschluss entweder die Sekundarstufe I oder nur den Pflichtschulabschluss ohne positive Absolvierung der Sekundarstufe I vorweisen.

So haben 6,4 Prozent der Alterskohorte der 14-jährigen SchülerInnen (5.854 SchülerInnen) ein Jahr nach der Absolvierung der Schulpflicht im Schuljahr 2011/2012 (regulärer Abschluss: 2010/2011) keine weitere Schule besucht. Bei den Mädchen waren es 5,7 Prozent, bei den Burschen 7,1 Prozent. Jugendliche mit nicht-deutscher Alltagssprache sind in dieser Gruppe überrepräsentiert, denn 13,1 Prozent besuchen nach Absolvierung der Schulpflicht keine weitere Ausbildung. Drei Jahre nach der Regelschulzeit, also 2013/2014, konnten 3,6 Prozent noch immer keinen Abschluss der Sekundarstufe I vorweisen, und der Großteil davon diesen auch nicht mehr nachholen.[87]

Beim so genannten Phänomen des »Early School Leaving« (ESL)[88] oder Drop-out handelt es sich laut EU-Definition um die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen, die weder einen Abschluss

85 Vgl. Statistik Austria, Bildungsbezogenesf Erwerbskarrierenmonitoring – BibEr. StatCube am 21.1.2019.
86 Vgl. Eurostat 2018; Dornmayr / Litschel / Löffler 2016.
87 Vgl. Bruneforth et al. 2016.
88 Dieser zertifikatsbasierten Definition steht die kompetenzbasierte Definition (PISA-Erhebungen) gegenüber.

der Sekundarstufe II, noch eine Lehre vorweisen können und auch sonst nicht in Ausbildung sind.[89] Die EU setzte für 2020 die Zielquote für den Durchschnitt der EU-28 bei zehn Prozent. Im Jahr 2017 lag diese noch bei fast elf Prozent. Gemäß EU-Definition hatte Österreich 2017 eine Quote von sieben Prozent.[90] Allerdings weisen 18- bis 24-Jährige mit Migrationshintergrund überproportional hohe Quoten aus: 15,5 Prozent zählen zu den Schul- und AusbildungsabgängerInnen.[91]

Die österreichische Bezeichnung der »Frühen AusBildungsAbbrecherInnen« (FABA) nähert sich der internationalen Definition der ESL an und beinhaltet alle Personen, die »keine Ausbildung besuchen, keine Pension beziehen und höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen«.[92] Zum Stichtag 31.10.2014 gab es in Österreich im Segment der 15- bis 29-Jährigen 218.000 Personen, die als frühe AusBildungsAbbrecherInnen gelten. Gemessen an der Gesamtanzahl von 1.578.000 ist dies ein Prozentsatz von 14. Dabei steigt der Anteil mit den Alterssegmenten an, im Bereich der 15- bis 19-Jährigen lag die Quote 2014 bei neun Prozent, bei den 20- bis 24-Jährigen bei 14,5 Prozent und bei den 25- bis 29-Jährigen bei 17 Prozent. Für die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen, die oftmals als Referenzgruppe gewertet wird, ergibt sich eine FABA-Quote von zwölf Prozent (122.000 von knapp über einer Million 15- bis 24-Jährigen).[93]

Tabelle 2 gibt einen Überblick über den Arbeitsmarktstatus von jugendlichen FABAs (15 bis 24 Jahre) 1,5 Jahre nach dem Stichtag 31.10.2014. Der überwiegende Teil ist nicht aktiv, und mit 21.000 sind etwa 17,5 Prozent beim AMS als arbeitslos vorgemerkt. Etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) geht einer Erwerbstätigkeit nach und fast 10.000 befinden sich in einer Ausbildung.

Tabelle 2: Arbeitsmarktstatus 15- bis 24-jähriger »Früher AusBildungsAbbrecherInnen« (FABA) – 18 Monate nach dem Stichtag 31.10.2014

Arbeitsmarktstatus	Insgesamt	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre
FABA gesamt (15 bis 24)	122.241	42.768	79.473
In Ausbildung	9.968	7.399	2.569
Erwerbstätigkeit	44.176	10.140	34.036
AMS Vormerkung	21.445	6.587	14.858
Sonstige / Nicht aktiv	46.652	18.642	28.010

Quelle: Statistik Austria, Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring – BibEr. StatCube am 21.1.2019

89 Vgl. EK 2013.
90 Vgl. Eurostat 2017a.
91 Vgl. Dornmayr / Litschel / Löffler 2016.
92 Vgl. Statistik Austria, Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring – BibEr. StatCube am 21.1.2019.
93 Vgl. ebenda.

Der Lehrabbruch (ohne Ausbildungswechsel)[94] lag laut der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) über die Jahre 2010 bis 2015 relativ stabil bei etwa 16 Prozent, wobei nicht-österreichische StaatsbürgerInnen mit 28,8 Prozent (2014) überrepräsentiert sind.[95] Der Anteil an AbbrecherInnen von vollzeitschulischen Ausbildungen lag darüber, wobei die Vergleichbarkeit mit dem Lehrabbruch aufgrund unterschiedlicher Definitionen nicht gegeben ist. Die Abbruchquote bei der AHS-Oberstufe betrug 25 Prozent, die bei BMS 49 Prozent und die bei BHS 34 Prozent.[96]

Die ausgeführten Darstellungen haben vor allem frühe »AusBildungsabbrecherInnen« und Menschen mit Pflichtschulabschluss im Fokus. Doch auch die bestandene AHS-Matura ist keine Garantie für einen erfolgreichen Start ins Erwerbsleben. Zwar sind die Verdienstmöglichkeiten etwas besser, jedoch ist die Erwerbskarriere nur geringfügig stabiler als bei Personen, die ihre Ausbildungskarriere bereits mit der Pflichtschule beenden. Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist jedoch auf einem ähnlichen Niveau wie nach einem Abschluss einer Lehre oder BMS und damit deutlich niedriger als bei Menschen mit Pflichtschulabschluss als höchstem formalen Bildungsgrad.[97]

Der Abschluss einer BHS oder einer Lehre bietet recht gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Das Einkommen von Personen mit Lehrabschluss liegt nur knapp unter dem von BHS-MaturantInnen, allerdings ist das Arbeitslosigkeitsrisiko in etwa doppelt so hoch.[98]

3.4 Lehre: Stadt-Land-Gefälle und traditionelle Rollenbilder

Die Anzahl der Lehrbetriebe in Österreich ist seit den 1990er-Jahre ständig gesunken. Bildeten im Jahr 2013 noch ca. 33.500 Betriebe Lehrlinge aus, so sank diese Zahl auf etwa 28.900 im Jahr 2017. Die durchschnittliche Anzahl der Lehrlinge pro Betrieb blieb mit 3,6 konstant, was allerdings insgesamt einen Rückgang von 120.600 (2013) zu 106.600 Lehrlingen im Jahr 2017 bedeutet. Der Frauenanteil liegt seit den 1990er-Jahren sehr konstant bei durchschnittlich etwa 34 Prozent. Die Zahl an Lehrlingen in ÜBA war in den Jahren 2013 bis 2017 mit durchschnittlich 9.200 sehr konstant, ebenso wie die Zahl der ÜBA-Lehrlinge am BFI mit durchschnittlich 4.800.[99] Auch bei der Lehrlingsausbildung zeigt sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders stark unterrepräsentiert sind.[100]

94 »LehrabgängerInnen, die zum Zeitpunkt der Beendigung des Lehrverhältnisses ihre Lehrzeit noch nicht (zur Gänze) erfüllt haben und auch bis Ende des Folgejahres keine Lehrabschlussprüfung (LAP) abgelegt und auch keinen weiteren Lehrvertrag abgeschlossen haben« Dornmayr / Litschel / Löffler 2016.

95 Vgl. WKÖ 2017. Diese Zahlen können aber nicht im Sinne einer klassischen »Drop-out-Quote« interpretiert werden, da sie AusbildungsabgängerInnen aus unterschiedlichen Ausbildungskohorten (Beginnjahrgängen) vermischen. Vgl. Dornmayr / Litschel / Löffler 2016.

96 Vgl. Dornmayr / Litschel / Löffler 2016; Statistik Austria 2017.

97 Vgl. Wanek-Zajic / Klapfer 2015.

98 Vgl. ebenda.

99 Vgl. BFI Österreich 2018.

100 Vgl. Dornmayr / Litschel / Löffler 2016.

Die Gründe für den Rückgang der Lehrstellenangebote und Lehrlingszahlen sind vielfältig, vor allem demographische Veränderungen werden ins Treffen geführt. Auch zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle: Während es in manchen Bundesländern (Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) ein Überangebot von betrieblichen Lehrplätzen im Vergleich zur Lehrstellennachfrage gibt, steht im Osten (Wien und Burgenland) ein Nachfrageangebot seitens Jugendlicher einem Lehrstellenmangel gegenüber. In diesen Regionen ist die Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA) ein wesentlicher Bestandteil zur Sicherung der Ausbildungsplätze für Jugendliche und somit muss vor allem hier die Öffentliche Hand eingreifen.[101]

Die stereotypen Rollenbilder manifestieren sich auch im segregierten Lehrlingsarbeitsmarkt: Die drei häufigsten Lehrberufe bei Mädchen / Frauen 2018 waren: »Einzelhandel«, »Bürokauffrau« und »Stylistin« (insgesamt 43 Prozent aller 35.000 weiblichen Lehrlinge). Burschen / Männer wählten am ehesten eine Lehre in »Metalltechnik«, »Elektrotechnik« und »KFZ-Technik« (insgesamt 35 Prozent aller 72.000 Lehrlinge).[102] Vielfach wird vermutet, dass dies nur auf das Wahlverhalten der Jugendlichen zurückgeht, es könnte aber auch sein, dass Arbeitgeber ein bestimmtes Geschlecht bevorzugen und bestimmte BewerberInnen aufgrund eines Geschlechts nicht annehmen.

101 Vgl. Bergmann et al. 2011; Alteneder / Holl / Wagner-Pinter 2017.
102 Vgl. WKÖ 2019.

4 Angebotslandschaft und Good Practices

4.1 Die breite Angebotslandschaft in Österreich als Good Practice

Für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, wie sie in Berührung mit Berufsinformation und Orientierungshilfen für die Berufswahl kommen. Erste Kontakte sind durch die Institutionalisierung der Berufsorientierung im Schulunterricht gegeben. Im arbeitsmarktpolitischen Bereich spielen die Angebote des AMS und seiner BerufsInfo-Zentren (BIZ)[103] eine wichtige Rolle, zusätzlich sind auch durch das AMS (mit-)finanzierte Träger von großer Bedeutung. Weitere Instanzen sind die Beratungs- bzw. Schulungseinrichtungen gemeinnütziger, öffentlicher und privater Institutionen. Insgesamt ist die Qualitätssicherung in Österreich mit aktuell 26 IBOBB-zertifizierten Beratungsangeboten[104] beeindruckend.

Die im Anschluss vorgestellten Good-Practice-Beispiele anhand der nachfolgenden Kriterien ausgewählt.[105] Neben direktem Bezug zur Forschung ist die Niederschwelligkeit der Projekte ein wesentliches Kriterium, denn ist ein Projekt niederschwellig, hat es das Potenzial alle Zielgruppen zu erreichen. Die Kriterien der Niederschwelligkeit lehnen sich an die Checkliste der Niederschwelligkeit an.[106]

Kriterien der Niederschwelligkeit

☑ Bearbeitung eines Vorschlages oder Empfehlungen aus den Erhebungen
☑ Bearbeitung einer Herausforderung aus den Erhebungen
☑ Wichtige Zielgruppe
☑ E-Guidance / Online-Angebot
☑ Emanzipatorische Grundhaltung
☑ Beachtung der Dimensionen der Niederschwelligkeit: zeitlich, räumlich, inhaltlich, sozial

103 www.ams.at/biz.
104 ÖIBF (2019). Stand: 20.2.2019.
105 Bei den Beispielen aus der Praxis beziehen wir uns jeweils auf das Konzept als Auswahlkriterium.
106 Vgl. Steiner / Schneeweiß / Stark 2014, Seite 25.

Zeitliche Dimension

→ zielgruppengerechte Veranstaltungs- und Öffnungszeiten;
→ niedrige Anforderungen an Zeitdisziplin (keine Wartezeiten oder Terminvereinbarung).

Räumliche Dimension

→ zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit);
→ Verortung im Lebensumfeld (Wohngegend, Freizeit;
→ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten;
→ attraktive und niederschwellige räumliche Gestaltung.

Inhaltliche / Sachliche Dimension

→ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet;
→ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe;
→ geringe Teilnahmevoraussetzungen;
→ kostenlose oder kostengünstige Teilnahme.

Soziale Dimension

→ anonyme Teilnahme;
→ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme;
→ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen.

4.1.1 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS als Big National Player

Vor allem die große Reichweite und österreichweite Abdeckung durch 72 Standorte erklären die BIZ zu einem Good Practice mit systemischer Relevanz.[107] 2017 wurden die BIZ bereits zum zweiten Mal mit dem mit IBOBB-Qualitätssiegel ausgezeichnet.

Auch in Zahlen gemessen sind die BIZ eine der wichtigsten Anlaufstellen für Jugendliche und junge Erwachsenen zum Thema »Bildungs- und Berufsberatung«: »Die BIZ (BerufsInfo-Zentren) des AMS verzeichneten im Jahr 2016 über eine halbe Million KundInnen-Kontakte, darunter knapp 320.000 EinzelbesucherInnen und rund 100.000 BesucherInnen in einer Gruppe (z.B. Schulklasse). Rund 30 Prozent der EinzelbesucherInnen waren Jugendliche, bei den GruppenbesucherInnen betrug der Anteil Jugendlicher über 90 Prozent.«[108]

Die BIZ beschäftigen sich mit vielfältigen berufs- und bildungspolitischen Anliegen. Die Zielgruppe sind Jugendliche (SchülerInnen), obgleich auch (junge) Erwachsene das Angebot

107 Die BIZ-Standorte in ganz Österreich können unter www.ams.at/biz abgerufen werden. Detailliert zu den Aufgaben der BIZ vgl. Putz / Sturm 2013.

108 Auer / Wach 2017b, Seite 4.

nutzen können. Vor allem durch die Schulklassenbetreuung mit Realbegegnungen sind sie eine wichtige Instanz in der österreichischen Beratungslandschaft. In der Arbeit mit jungen Menschen liegt der thematische Schwerpunkt auf dem Übergang von Schule und Beruf. Die frühe Unterstützung bei der passenden Wahl des Berufs- und Ausbildungswegs soll präventiv wirken. Die Angebote umfassen – neben der Informationsbereitstellung – »klassische« Einzelberatung, Veranstaltungen zu verschiedenen Themen der (Aus-)Bildungs- und Arbeitswelt und themenspezifische Workshops.

☑ Flächendeckung in Österreich	☑ Gute öffentliche Erreichbarkeit	☑ Weitervermittlung durch Vernetzung
☑ Erreicht Geringqualifizierte	☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen	☑ Kostenlose oder kostengünstige Teilnahme	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme

4.1.2 NEBA – Netzwerk Berufliche Assistenz

Das Netzwerk Berufliche Assistenz vereint fünf Leistungen mit besonderem Augenmerk auf Menschen mit Behinderung und ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen. Ein thematischer Schwerpunkt liegt auf dem Übergang zwischen Schule und Beruf und ein wichtiges Ziel ist die Integration am regulären Arbeitsmarkt mit dem Ziel, bezahlte Arbeit sicherzustellen und zu erhalten.

Es gibt eine Vielzahl von Träger-Einrichtungen in ganz Österreich, die nach regionalen Bedarfen Inhalte zur Verfügung stellen. Das NEBA ist eine Initiative des Sozialministeriumservice und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert.

NEBA-Jugendcoaching. Die Zielgruppe des Jugendcoachings sind Jugendliche ab dem neunten Schulbesuchsjahr sowie außerschulische Jugendliche bis 19 Jahre. Bei besonderem Förderbedarf (Jugendliche mit Behinderung oder SPF[109]) kann das Programm auch bis zum 24. Lebensjahr in Anspruch genommen werden.

In einem nach dem individuellen Unterstützungsbedarf abgestuften Betreuungsprozess werden die Jugendlichen bei der Identifikation ihrer Stärken, Fähigkeiten und Interessen, der Berufswahlentscheidung und gegebenenfalls auch bei der Ausbildungsplatzsuche durch qualifizierte Übergabe an die zuständigen Stellen (wie z.B. AMS, Arbeitsassistenz) begleitet. Ebenso werden Jugendliche, die ausbildungspflichtig sind, gezielt an Angebote weiter verwiesen, mit denen sie die Ausbildungspflicht erfüllen.

109 SPF = Sonderpädagogischer Förderbedarf.

Im Hinblick auf die Berufsausbildung ermöglichen die NEBA-Produktionsschulen Jugendlichen bis 21/24 Jahren, in einer Nachreifungsphase Kulturtechniken zu trainieren und grundlegende Kompetenzen nachträglich zu erlernen. Wichtige Aspekte sind Sport und die Wissenswerkstatt zum Kompetenzaufbau in den Bereichen Neue Medien und Kulturtechniken. Die Produktionsschulen wenden sich vor allem an abbruchsgefährdete / außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene sowie an Jugendliche und junge Erwachsene mit SPF.

☑ Empfehlung: Arbeitsmarktintegration	☑ Herausforderung: Orientierungs- und Motivationslosigkeit	☑ Zielgruppe: Abbruchgefährdete und außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene
☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ Begleitung durch Case Management	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe

4.1.3 Initiative Bildungsberatung Österreich

Knapp über 20.000 Beratungskontakte von gesamt 37.244 entfielen im Jahr 2016 auf die Altersgruppe der 15- bis 34-Jährige.[110] Damit ist die Bildungsberatung Österreich mit den regionalen Netzwerken eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene, die folgende Zielgruppen als prioritär beschreibt: Ältere Menschen (55+), Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss (nicht in Ausbildung), Personen mit Migrationshintergrund und Nicht-Erwerbstätige (nicht in Ausbildung); jedoch gibt es in den Bundesländer-Netzwerken regionale Schwerpunkte, die auf Jugendliche und junge Erwachsene fokussieren. Die Initiative besteht in allen Bundesländern aus jeweils verschiedenen Beratungsträgern, die als Stützen der Bundesländer-Netzwerke fungieren und mit dem IBOBB Qualitätssiegel ausgestattet sind: Damit verpflichten sich die Träger ihre Angebote kostenlos, anbieterneutral und vertraulich durchzuführen. Ein spezielles Angebot ist die gemeinsame Plattform für Online-Beratung, um einen effizienten Mitteleinsatz sicherzustellen.

Die Begleitevaluation hinsichtlich der Wirkung der Bildungsberatung hält positive Effekt fest. Durch eine Panel-Befragung an zwei Zeitpunkten wurde festgestellt, dass sich die Beratung auch auf längere Frist positiv auf die Motivation und Einstellung auswirkt, »(…) wodurch die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der beratenen Personen gestärkt und unterstützt wird«.[111]

110 Vgl. Schlögl / Mayerl / Schmidtke 2018, Seite 48.
111 Schlögl / Mayerl / Schmidtke 2018, Seite 76.

Die Bildungsberatung Österreich ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung Erwachsenenbildung, und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie des BMBWF gefördert.

☑ Empfehlung: Vernetzung in den Bundesländern	☑ Niederschwellige Angebote	☑ E-Guidance / Online-Angebot
☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme
☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen	☑ Anonyme Teilnahme

4.2 Good Practice-Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum

4.2.1 sprungbrett für Mädchen

Träger: Verein sprungbrett.

Fördergeber: AMS Wien, Frauenabteilung der Stadt Wien / MA 57, Bundeskanzleramt, waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds), Sozialministeriumsservice, C&A Foundation.

Region: Wien.

Beschreibung: Das sprungbrett für Mädchen ist eine der wenigen Beratungsstellen für Mädchen mit nicht-traditioneller Berufswahl. Die kostenlosen Angebote reichen von Information, Bildungs- und Berufsberatung hin zur Unterstützung und Begleitung bei der Lehrstellen- und Arbeitsuche (Erstellen von Unterlagen, Üben von Bewerbungssituationen). Daneben können sich auch Eltern und Betriebe an den Verein wenden

Neben einer allgemeinen Beratungsstelle für Mädchen zwischen elf und 20 Jahren, gibt es die Programme »youngFIT«, »spacelab_girls« (Produktionsschule für Mädchen) und das Mädchen-Berufs-Zentrum (MBZ). Im Mädchen-Berufs-Zentrum können Mädchen einen sechswöchigen Workshop zum Thema »Berufsorientierung« (inklusive Mädchenwerkstatt) besuchen. Das youngFIT-Programm ist ein Vorbereitungs- und Basisqualifizierungskurs für eine Lehrstelle in Handwerk & Technik. Mädchen werden empowered, arbeiten an einer Perspektivenerweiterung, bekommen bis zu zwölf Wochen Basisqualifizierung und können auch während der Lehrzeit ein Coaching in Anspruch nehmen.

Zielgruppe: Mädchen und junge Frauen zwischen zehn und 24 Jahren, Schülerinnen, Eltern.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Grundkompetenzen / Basisbildung, Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.

Quelle: www.sprungbrett.or.at

☑ Vorschlag: Lehrbewältigung / Abbruchsgefährdung	☑ Realerfahrung / Kompetenzerwerb	☑ Zielgruppe: Junge erwachsene Frauen (21–25) mit nicht-traditionellen Berufswünschen
☑ Vorschlag: Elternberatung	☑ Herausforderung: Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit
☑ Herausforderung: Arbeitsmarktintegration	☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)
☑ Attraktive und niederschwellige räumliche Gestaltung	☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anonyme Teilnahme
☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen	–

4.2.2 Spacelab (Produktionsschule)

Träger: WUK, Verein Wiener Jugendzentren, Volkshilfe Wien, Wiener Volkshochschulen, Verein sprungbrett.

Fördergeber: Sozialministeriumservice, waff, Stadt Wien (MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung).

Region: Wien, vier Standorte.

Beschreibung: Die Produktionsschule spacelab richtet sich an (außerschulische) Jugendliche und junge Erwachsene, die Unterstützung am Übergang von Schule und Beruf benötigen. Das Projekt bietet auch vorgelagerte Einstiegsmöglichkeiten mit tageweiser Mitarbeit und ist damit niederschwelliger und unverbindlicher als eine klassische Produktionsschule mit den vier Säulen Training, Coaching, Wissenswerkstatt und Sport. Diejenigen, die Zeit brauchen, werden langsam an eine Tagesstruktur herangeführt und sollen – wenn sie bereit sind – in die regelmäßigen und verbindlichen Strukturen der Produktionsschule eingegliedert werden.

Zielgruppe: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 24 (Schwerpunkt ab 17); Abbruchsgefährdete / außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene; Arbeitsuchende Jugendliche und junge Erwachsene; Jugendliche und junge Erwachsene mit SPF.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Grundkompetenzen / Basisbildung, Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.

Quelle: www.spacelab.cc

☑ Herausforderung: Arbeitsmarktintegration	☑ Herausforderung: Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit
☑ Niederschwelligkeit	☑ Vorgelagertes Projekt vor Produktionsschule	☑ Realerfahrung / Kompetenzerwerb
☑ Zielgruppe: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	☑ Zielgruppe: abbruchsgefährdete Jugendlichen	☑ Emanzipatorische Grundhaltung
☑ Zentrale Lage	☑ Unverbindlichkeit	☑ Kostenlose Teilnahme
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet

4.2.3 StartWien – DasJugendcollege (Bildungsangebot)

Träger: VHS Wien, WUK, Caritas. abz*austria, equalizent, Integrationshaus, Interface, Vielmehr! / Prosa, BPI der ÖJAB.

Fördergeber: ESF, AMS Wien, MA 17, FSW, waff.

Region: Wien.

Beschreibung: Das Jugendcollege ein modulares Basisbildungsangebot für junge Erwachsene mit speziellem Fokus auf Asylberechtigten. Ziel ist es, durch den Erwerb von Basisbildung, Sprachkenntnissen und Bildungs- und Berufsberatung den passenden Weg in eine weiterführende Schule, eine berufliche Ausbildung oder den nachhaltigen Berufseinstieg zu ermöglichen. Begleitet werden die Angebote durch sozialpädagogische Betreuung und sozialintegrativen Aktivitäten, Peers (Buddy-System), Coaching und Sozialarbeit.

Die Module dauern jeweils zehn Wochen, die durchschnittliche Verweildauer beträgt nach Eigenangaben in etwa neun Monate. Das dreistufige mehrphasige Modell wird auf die individuellen Bedürfnisse der TeilnehmerInnen abgestimmt und die Bildungsziele danach ausgelegt.

Zielgruppe: Junge Erwachsene, ZuwandererInnen, AsylwerberInnen, Asylberechtigte bzw. subsidiär Schutzberechtigte zwischen 15 und 21 Jahren.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung (Tests), Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung; Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.

Quelle: www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/ausbildung-arbeit/beratung-begleitung/startwien-das-jugendcollege

☑ Vorschlag: Arbeitsmarktintegration	☑ Herausforderung: Integration und Deutschkenntnisse	☑ Zielgruppe: Jugendliche Asylberechtigte
☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet
☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen

4.2.4 Produktionsschule Plus (Vorstufe zu Berufsausbildung)

Träger: Sozialministeriumsservice.

Region: Burgenland, Vorarlberg, Steiermark.

Beschreibung: Die Produktionsschulen Plus / »light« sind sehr niederschwellig als Vorstufe zur Produktionsschule konzipiert und befinden sich derzeit in einigen Bundesländern in der Pilotphase. Wesentlich ist das Erlernen von Selbstkompetenz und Selbstmanagement, wodurch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an die richtige Produktionsschule herangeführt werden sollen. Jugendliche können Basiskompetenzen und das Verhalten in der Gruppe kennenlernen und niederschwellig durch fallweise, bezahlte Beschäftigung zwischen einer und 15 Stunden pro Woche andocken.

Zielgruppe: Abbruchsgefährdete / Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene; Arbeitsuchende Jugendliche und junge Erwachsene; Jugendliche und junge Erwachsene mit SPF.

Inhaltliche Ausrichtung: Grundkompetenzen / Basisbildung, Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.

Quelle: Interviews.

☑ Herausforderung: Arbeitsmarktintegration	☑ Herausforderung: Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit
☑ Niederschwelligkeit	☑ Vorgelagertes Projekt vor Produktionsschule	☑ Zielgruppe: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene
☑ Zielgruppe: abbruchsgefährdete Jugendlichen	☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose oder kostengünstige Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen

4.2.5 JUBIZ (Beratung und Basisbildung)

Träger: VHS Wien / Ottakring.
Fördergeber: BMBWF, MA13, MA17, ESF.
Region: Wien.
Beschreibung: JUBIZ bietet allgemeine Beratung, Bildungsberatung und Basisbildungskurse mit Ziel der (Re-)Integration in das österreichische Bildungssystem. Wichtige Inhalte sind – neben dem Erwerb von Sprachkenntnissen – sind grundlegende Kenntnisse in Mathematik, IKT und Englisch sowie Sachkunde. Die Kurse orientieren sich an den Lernerfahrungen und Sprachniveaus der KlientInnen und eignen sich damit ideal für Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache. Neben der Basisbildung werden auch Brückenkurse zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss sowie der generelle Kompetenzerwerb in den Fokus gerückt. Wichtige Grundsätze sind Chancengleichheit und Diversität, die durch sozialpädagogische Betreuung, Förderung von Kompetenzen, Exkursionen und individuelle Unterstützung beim Lernen erreicht werden sollen.
Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25, besonders Asylberechtigte oder subsidiär Schutzberechtigte, WiedereinsteigerInnen.
Inhaltliche Ausrichtung: Billdungs- und Berufswahl, Weiterbildung (speziell 2. Bildungsweg).
Quelle: www.vhs.at/de/e/jubiz

☑ Herausforderung: Integration und Deutschkenntnisse	☑ Zielgruppe: Jugendliche Asylberechtigte	☑ Emanzipatorische Grundhaltung
☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen

4.2.6 WUK – A|B|O Jugend (Beratung, Orientierung und Unterstützung)

Träger: WUK Werkstätten, ÖSB Consulting GmbH.
Fördergeber: AMS Wien.
Region: Wien.
Beschreibung: Das Projekt bietet persönliche Beratung, Orientierung und Begleitung für Jugendliche, wobei die Kompetenzfeststellung ein wesentlicher Aspekt ist. Das Ziel ist die Heranführung von Jugendlichen in eine Lehrausbildung bzw. die nachhaltige Integration am Arbeitsmarkt. Das Projekt besitzt einen emanzipatorischen Charakter, der auch einen Fokus auf die Unterstützung und Begleitung von Mädchen im Hinblick auf eine überbetriebliche Lehraufnahme unterstützt. ABO hat drei Bausteine:

- **A**rbeit: Unterstützung bei Ausbildungs- und Arbeitsuche. Vermittlung durch BetriebskontakterInnen;
- **B**eratung: Einzelberatungen sowie berufs- und geschlechtsspezifische Workshops;
- **O**rientierung: Stärken erkennen und Information über Berufe und Ausbildungen.

Zielgruppe: Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren.
Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung, Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.
Quelle: www.abo-jugend.at

☑ Empfehlung: Arbeitsmarktintegration	☑ Empfehlung: Diversity-sensible Beratung	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit
☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Kostenlose oder kostengünstige Teilnahme	–

4.2.7 Meine Chance – Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung (Vernetzungsprojekt)

Träger: Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff).

Region: Wien (verschiedene Bezirke).

Beschreibung: In diesem Kooperationsprojekt schließen sich in Wiener Bezirken – für jeweils ein bis zwei Wochen – über 50 Organisationen aus den folgenden Bereichen zusammen, um viele Aspekte von Bildungs- und Beratungsangeboten in kurzer Zeit abzudecken: Durch die Zusammenarbeit von öffentlicher Verwaltung, Kinder- und Jugendarbeit, verschiedenen Interessenvertretungen und Unternehmen können sowohl klassische als auch aufsuchende Bildungs- und Berufsberatung geleistet werden. Dabei werden die wichtigsten Themen in verschiedenen Settings und Teilnahmemöglichkeiten abgedeckt – die Angebote reichen von Beratungen in Einzelsettings zu Infoständen bis zu »Work and Chill: Berufsinfo im Park«. Folgende Themen für Jugendliche werden abgedeckt: Lehre, Schulabschluss (nachholen), weiterführende Schule, Talente und Fähigkeiten erproben, Unterstützung bei meiner Bewerbung, Berufe kennenlernen, in das Thema Digitalisierung schnuppern.

Zielgruppen: Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 25;[112] SchülerInnen gegen Ende der Schulpflicht; MaturantInnen; Lehrlinge; Junge Erwachsene in beruflichen Entscheidungssituationen; Arbeitsuchende Jugendliche und junge Erwachsene; WiedereinsteigerInnen; Ausgrenzungsgefährdete und Außerschulische.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung (Tests), Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung; Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration, Weiterbildung, persönliche / psychische Probleme.

Quelle: www.meinechance.at/fuer-jugendliche

☑ Empfehlung: Vernetzung / Austausch	☑ Herausforderung: Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit
☑ Niederschwelligkeit	☑ Zielgruppe: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	☑ Emanzipatorische Grundhaltung
☑ Zentrale Lage	☑ Unverbindlichkeit	☑ Kostenlose Teilnahme
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	

112 Erwachsene sind auch Teil des Programmes, gehören aber nicht zur Zielgruppe dieser Publikation.

4.2.8 TU Online Mentoring: von Studentinnen für Schülerinnen und Studentinnen

Name: TU Online Mentoring (für Frauen).

Träger: Teil des Projektes »Genderfair« an der Technischen Universität (TU) Wien.

Region: Online, Wien.

Beschreibung: Das TU Online Mentoring unterstützt studieninteressierte Schülerinnen ab 16 Jahren sowie Maturantinnen bei der Studienwahl und Studentinnen im ersten Studienjahr bei der Studienbewältigung. Dabei stehen allgemeine Fragen zum Studienalltag ebenso im Fokus wie spezielle Fragen zu Studieninhalten, Curricula und Prüfungen. Auch Diskriminierungserfahrungen können Anlass geben, den Kontakt zum Online Mentoring zu suchen. Die Mentorinnen sind selbst Studentinnen an der TU Wien und können daher von ihren eigenen, positiven und negativen, Erfahrungen im Studium berichten. Da die Mentees sie als Peers wahrnehmen, nehmen sie diese ernster und tun sich leichter damit, ihnen zu vertrauen.

Zielgruppe: SchülerInnen gegen Ende der Schulpflicht, MaturantInnen, Studierende.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Bildungswahl, Studienbewältigung.

Besonderheit / Grund für Auswahl: Peer-Beratung, Projekt von Frauen für Frauen, MINT-Bereich, webbasierte Beratung.

Quelle: www.tuwien.ac.at/onlinementoring/home

☑ Herausforderung: Abbruchsgefährdung / Studienbewältigung	☑ Zielgruppe: Junge erwachsene Frauen (21 bis 25) mit nicht-traditionellen Berufswünschen	☑ E-Guidance / Online-Angebot
☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Verortung im Lebensumfeld (Studium)	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	

4.2.9 Lehrlingscoaching – Lehre statt Leere

Träger: Lehrlingsstelle Wien.

Fördergeber: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort und Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend.

Region: Österreichweit.

Beschreibung: Die Initiative unterstützt Lehrlinge in Österreich bei allen Problemen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Lehrausbildung. Ziel ist es, durch die Begleitung und Entwicklung von Problemlösungskompetenzen, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und eine positive Lehrabschlussprüfung zu erreichen.

Das Erstgespräch ist unbürokratisch und ohne Anmeldung möglich, nach geprüfter Fördervoraussetzung kann – neben Beratung – auch ein Coaching stattfinden: Bei Bedarf geht das Angebot über reine Auskunft und Beratung hinaus und kann spezifisches Case Management umfassen: Neben beruflichen und berufsschulischen Anliegen, können dabei auch persönliche Herausforderungen und Problemlagen bearbeitet werden. Wenn notwendig, kann auch eine Nachbetreuung nach der absolvierten Lehre an das Projekt angeschlossen werden, um eine nachhaltige Integration am Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Zielgruppe: Lehrlinge.

Inhaltliche Ausrichtung: Bildungs- und Berufsbewältigung.

Quelle: www.lehre-statt-leere.at

☑ Herausforderung: Abbruchsgefährdung / Lehrbewältigung	☑ Verortung im Lebensumfeld (Arbeitsplatz)	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme
☑ Coaching / Begleitung	☑ Kostenlose Teilnahme	–

4.2.10 #Futurefactory (Berufsorientierung für Frauen)

Träger: Jugend am Werk Bildungs:Raum GmbH in Kooperation mit ABZ*AUSTRIA.
Fördergeber: AMS Wien.
Region: Wien.
Beschreibung: Das Angebot beinhaltet neben frauenspezifischer Beratung, Berufsorientierung und Unterstützung bei der Suche nach einer Beschäftigung oder Berufsausbildung. Dazu werden Kurse, Basisbildung und Coachings von acht Wochen bis zu einem halben Jahr durchgeführt.

Speziell Frauen, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, sollen dabei unterstützt werden. Durch Schnuppern in der eigenen Werkstatt können verschiedene Materialien (Textil, Holz, Metall und Elektro) ausprobiert werden, um die eigenen Interessen und Fähigkeiten kennenzulernen. Praktika ermöglichen Realerfahrungen in Betrieben, um Stärken zu erkennen und eine berufliche Orientierung ermöglichen.

Futurefactory schafft potenzielle Anknüpfungspunkte über für junge Erwachsene relevante Medien (Instagram und Blog) und vermittelt.

Zielgruppe: Arbeitsuchend gemeldete junge Frauen im Alter zwischen 21 und 25 Jahren mit maximal Pflichtschulabschluss oder AHS-Matura.
Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung (Tests), Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung; Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.
Quelle: www.futurefactory.blog

☑ Empfehlung: Realerfahrung / Kompetenzerwerb	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit bzw. Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Zielgruppe: Junge erwachsene Frauen (21 bis 25) mit nicht traditioneller Berufswahl
☑ Emanzipatorische Grundhaltung	☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ KundInnenorientierung: Inhalte werden flexibel auf Bedürfnisse ausgerichtet	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose oder kostengünstige Teilnahme	☑ Anonyme Teilnahme
☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen	

4.2.11 Berufswelten – Girls @ Work (Beratung und Kompetenztraining)

Träger: Mädchenzentrum Klagenfurt.
Fördergeber: AMS Kärnten.
Region: Kärnten.
Beschreibung: Eine Sparte des Mädchenzentrum Klagenfurt sind die »Berufswelten – Girls @ Work), das sich als Informations-, Beratungs- und Kompetenzzentrum versteht. Es gibt verschiedene Beratungs- und Betreuungsangebot zur Berufs- und Lebensplanung – die Angebote reichen von Einzelberatung über Workshops bis hin zu Coachings bei Problemen in der Arbeit oder Umorientierungswünschen.

Teil der Berufswelten ist das Programm »spACe – Raum für Handwerk und Technik«. Dies ist ein Berufsorientierungskurs für Mädchen und junge Frauen, die in einem technischen oder handwerklichen Berufsfeld Fuß fassen möchten, und dient dazu, die eigenen Interessen und Stärken zu erkennen und persönliche und berufliche Ziele umzusetzen. Inhalte sind die Auffrischung von Schulkenntnissen und Basiswissen, Technikworkshops sowie Betriebspraktika, Betriebsbesichtigungen und Gespräche mit Vorbildfrauen aus der Arbeitswelt.

Zielgruppe: Mädchen und junge Frauen zwischen 13 und 25 Jahren.
Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung; Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.
Quelle: www.maedchenzentrum.at

☑ Empfehlung: Realerfahrung / Kompetenzerwerb	☑ Empfehlung: Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration	☑ Herausforderung: Abbruchsgefährdung
☑ Herausforderung: Unkenntnis eigener Interessen / Fähigkeiten	☑ Zielgruppe: Junge erwachsene Frauen (21–25) mit nicht-traditionellen Berufswünschen	☑ Emanzipatorische Grundhaltung
☑ Zentrale Lage (öffentliche Erreichbarkeit)	☑ Verortung im Lebensumfeld (Jugendzentrum)	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ Kostenlose oder kostengünstige Teilnahme	☑ Anpassung der Ziele und Erwartungen an KlientInnen	

4.2.12 AMS-Karrierekompass – Lehrstellensuche in drei Schritten (Website)

Träger: Arbeitsmarktservice Österreich.

Region: Online, Österreich.

Beschreibung: »Deine Interessen. Deine Lehre. Suchst Du nach der passenden Lehre? Finde in 3 Schritten deinen Lehrberuf!« Mit diesem Slogan wirbt dieses übersichtliche Tool auf der Seite AMS-Karrierekompass. Es richtet sich an alle Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Wunsch eine Lehre zu machen. Der erste Schritt nimmt eine grobe Interessenbekundung vor (Technik, Menschen, Kreatives, Natur), der im zweiten verfeinert wird und im dritten Schritt Berufsbilder vorschlägt. Das Portal besticht durch die attraktive Aufmachung, die eine Grundorientierung für Jugendliche auch am Smartphone und in sehr schneller Zeit erlaubt. Es gibt einen Überblick über die verschiedenen Lehrberufe sowie die Lehrlingszahlen des Vorjahres, und bei Interesse wird man weitergeleitet auf die Karrierekompass-Detailseite mit Überblick und offenen Lehrstellen des E-Jobrooms.

Zielgruppe: Lehrstellensuchende Jugendliche, Mädchen und Burschen bis 19 im Prozess der Bildungs- und Berufswahl, alle mit Interesse an einer Lehre.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Berufswahl und Berufsorientierung.

Quelle: Auf Startseite des www.ams.at/karrierekompass

☑ E-Guidance / Online-Angebot	☑ Niederschwelliger Berufsüberblick	☑ Kostenlose Teilnahme
☑ Anonyme Teilnahme	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Flexibilität und Verfügbarkeit
☑ niedrige Anforderung an Zeitdiszplin	☑ Verortung im Lebensumfeld	☑ Keine Teilnahmevoraussetzungen

4.2.13 beroobi – Erlebe Berufe online! (Website)

Träger: Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH.

Region: Online, Deutschland.

Beschreibung: Das interaktive Online-Portal »beroobi« gibt einen Überblick über mögliche Ausbildungs- und Berufswege anhand drei Kategorien »Berufe«, »Berufsfelder«, »Branchen«. Jugendliche und junge Erwachsene können anonym und kostenlos die verschiedensten Berufsbilder durchstöbern und bekommen einen Einblick zu den Einsatzfeldern, notwendigen Kompetenzen und Arbeitszeiten. Neben Informationsangeboten gibt es auch Berufswahltests und Bewerbungstipps.

Beroobi besticht mit den Karrierevideos aus der Praxis, wobei junge Menschen offen über die ausgeübten Berufe sprechen. Geschickt eingesetzt in der Beratung kann dies helfen, die teilweise eingeschränkte Berufswahl der Jugendlichen um neue Berufsideen zu erweitern.

Zielgruppe: Jugendliche von 14 bis 20 Jahren im Prozess der Berufswahl und Berufsorientierung.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Grundorientierung, Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung.

Quelle: www.beroobi.de

☑ Empfehlung: Karrierevideos	☑ Herausforderung: Orientierungslosigkeit	☑ E-Guidance / Online-Angebot
☑ Keine Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anonyme Teilnahme
☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ niedrige Anforderung an Zeitdiszplin	☑ Flexibilität und Verfügbarkeit

4.2.14 AzubiWelt (App)

Träger: Bundesagentur für Arbeit.

Region: Online, Deutschland.

Beschreibung: AzubiWelt ist eine App der Bundesagentur für Arbeit für Jugendliche rund um das Thema Ausbildung und Berufsberatung. Auszubildende (»Azubis«) und BerufsberaterInnen können (Lehr)Stellenangebote suchen oder Berufe und Berufsfelder entdecken. Die Jugendlichen können nach Berufen und offenen Stellen suchen oder Berufsfelder entdecken. Detaillierte Information inklusive Bilder zum Typ, Dauer, Inhalt und Arbeitsbedingungen der gewählten Ausbildung und offenen Lehrstellen.

Die Jugendlichen konnten in einer prozessorientierten Herangehensweise an der App mitarbeiten, was die Akzeptanz bei der Zielgruppe erhöht. Die App bietet ein angenehmes Erlebnis samt adäquater Informationsaufbereitung und optionaler Beratung an: Bei Bedarf kann das gespeicherte Profil für die Beratung per Telefon, E-Mail oder im Einzelsetting verwendet werden.

Zielgruppe: SchülerInnen gegen Ende der Schulpflicht; SchülerInnen vor / nach der Matura (MaturantInnen); Lehrlinge, Arbeitsuchende Jugendliche und junge Erwachsene.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Berufswahl, Bildungswahl.

Quelle: www.arbeitsagentur.de/azubiwelt-app

☑ niederschwelliges Online-Angebot	☑ Verortung im Lebensumfeld (Handy-App)	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anonyme Teilnahme
☑ niedrige Anforderung an Zeitdiszplin	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ Flexibilität und Verfügbarkeit		

4.2.15 BIZ – Berufs- und Lehrstellensuche (App)

Träger: Schweizerische Berufsinformationszentren (BIZ) an den kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen.

Region: Online, Schweiz.

Beschreibung: Die BIZ-App ist speziell für die Berufs- und Lehrstellensuche konzipiert. Nach dem Erstellen einer Interessenmatrix anhand sechs kurzer Fragen (z.B. »Ich arbeite gerne handwerklich.« »Technik interessiert mich.«) werden verschiedene Berufe, die dafür notwendigen Ausbildungen sowie freien Lehrstellen (inklusive Lohninformationen) angezeigt. In einer Live-Ansicht über die Handy-Kamera können die NutzerInnen sich hierbei im Freien bewegen und sich, im Stil von Pokémon Go, Lehrstellen und freie Stellen anzeigen lassen. Besonders ist folgende Funktion: Im »Lehrstellen-Navigator« können Lehrstellen und freie Stellen per Umkreissuche in Google Maps lokalisiert werden. Durch einen Klick können nähere Informationen zu Firma inklusive Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse abgerufen und durch die praktische in-App Funktion direkt über die mobilen Endgeräte kontaktiert werden.

Zielgruppe: SchülerInnen gegen Ende der Schulpflicht, MaturantInnen, Lehrlinge, arbeitsuchende Jugendliche und junge Erwachsene.

Inhaltliche Ausrichtung: Information, Bildungswahl, Berufswahl und Berufsorientierung; Berufseinstieg / Arbeitsmarktintegration.

Quelle: www.erz.be.ch/erz/de/index/berufsbildung/grundbildung/offene-lehrstellen/biz-app.html

☑ Niederschwelliges Online-Angebot	☑ Verortung im Lebensumfeld (Handy-App)	☑ Räumlichkeiten schaffen Verbindung zu Aktivitäten
☑ Geringe Teilnahmevoraussetzungen	☑ Kostenlose Teilnahme	☑ Anonyme Teilnahme
☑ Attraktive und niederschwellige räumliche Gestaltung	☑ Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit der Teilnahme	☑ Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Verwertungssituation der Zielgruppe
☑ Niedrige Anforderung an Zeitdiszplin	☑ Flexibilität und Verfügbarkeit	–

5 Empirische Erhebungen

In diesem Teil werden die Ergebnisse der ExpertInnen-Interviews und des Online-Survey in inhaltlich-thematischen Blöcken miteinander verschränkt dargestellt. Die deskriptive Darstellung der einzelnen Fragen wird – wenn relevant – durch eine Aufschlüsselung nach Tätigkeitsfeldern oder regionalem Schwerpunkt ergänzt und im Tabellenanhang dargestellt.

5.1 Überblick: 14 Interviews und 782-Survey-TeilnehmerInnen

Insgesamt wurden in dieser Erhebungspahes 15 Personen anhand leitfadengestützter Telefoninterviews befragt. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die von abif befragten ExpertInnen, deren Einrichtung, Arbeitsort und relevante Zielgruppen.

Tabelle 3: Auflistung der interviewten ExpertInnen (abif 2018)

Name	Organisation (Netzwerk)	Region	Zielgruppe(n)/Schwerpunkt(e)
Andrea Ebner	Jugendcoaching – Rettet das Kind Burgenland (NEBA-Jugendcoaching)	Burgenland (Land)	Außerschulische Jugendliche und Höhere Schulen
Peter Fasching	AMS Steiermark/BIZ	Steiermark (Stadt)	SchülerInnen zwischen 7. und 9. Schuljahr an Mittelschulen, PolyTechnischenSchulen und AHS. MaturantInnen mit Studieninteresse, MaturantInnen, die Alternative zu Schule wollen, Berufsorientierung und Interessentests
Jeanette Hammer	Verband Niederösterreichischer Volkshochschulen (Bildungsberatung NÖ)	Niederösterreich (Land)	Alle von 15 bis 30
Martina Kainz	AMS/BIZ-Koordination	Wien (Stadt)	Bereich Jugendliche: Schulklassen bis zur Matura. Jugendliche mit abgeschlossener Schulpflicht (mit/ohne Berufserfahrung)

Christiane Längauer, Monika Pambalk-Blumauer	Jusy (Jugendservice Ybbstal), Bildungs- und Berufsberatung (Bildungsberatung NÖ)	Niederösterreich (Land)	Bildungs- und Berufsberatung für junge Menschen (15- bis 25-Jährige),
Elke Lantschik	Donau Universität Krems – Interaktive Medien und Bildungstechnologien	Wien (Stadt)	Projekte zu Neuen Medien. SchülerInnen, MigrantInnen. Außerschulische und abbruchgefährdete Jugendliche
Martina Lehner	BIFO – Beratung für Bildung und Beruf (Jugendliche)	Vorarlberg (Stadt)	Beratung in der 8. Schulstufe, MaturantInnen, abbruchsgefährdete Jugendliche ab dem 9. Schuljahr (NEBA-Jugendcoaching)
Stipo Luketina	Projekt: We need you – Jugendcoaching. Träger: Soziale Initiative Gemeinnützige GmbH (NEBA-Jugendcoaching)	Oberösterreich (Land)	Außerschulische Jugendliche bzw. speziell abbruchsgefährdete Jugendliche von AMS-Kursen und junge Erwachsene in Justizanstalten und Kliniken
Sanela Manjic-Kohout	Sprungbrett für Mädchen	Wien (Stadt)	Mädchen / Junge Frauen im Alter von 15 Jahren bis zum 21. Geburtstag, arbeits- oder lehrstellensuchend beim AMS gemeldet
Thomas Mörth	FAB – Jugendcoaching (NEBA-Jugendcoaching)	Niederösterreich (Land)	Ausstiegsgefährdete Jugendliche: Fokussierung auf NEETs: 15 bis 19 ohne SPF, mit Diagnose auch bis 24 möglich
Elli Scambor	Institut für Männer- und Geschlechterforschung (VMG)	Steiermark (Stadt)	Forschung und Bildung (u.a. gendersensible Jungenarbeit)
Birgit Scharitzer-Aubell	Vienna Business School (HAK/ HASCH) – Hamerlingplatz	Wien (Stadt)	Alle SchülerInnen von 14 bis 21
Elke Setz	autArk soziale DienstleistungsGmbH (NEBA-Jugendcoaching)	Kärnten (Stadt & Land)	Jugendcoaching Pflichtschule sowie außerschulische Jugendliche
Brigitte Thöny	Schulpsychologie Tirol (Bildungsberatung Tirol)	Tirol (Stadt & Land)	SchülerInnen mit Schwerpunkt 8. Schulstufe und Maturaklassen

In einem zweiten Schritt wurde im November 2018 ein frei zugänglicher Online-Survey mit einer dreiwöchigen Laufzeit durchgeführt. Um eine entsprechende Mobilisierung herzustellen, wurden mit Beginn des Online-Surveys insgesamt 4.500 Personen[113] via der Plattform AMS-

113 Bei diesen Personen handelt es sich um registrierte UserInnen des AMS-Forschungsnetzwerkes. Für einen detaillierten Überblick im Hinblick auf die berufliche Zusammensetzung dieses Personenkreises vgl. Höglinger / Sturm 2013, Seite 11 ff.

Forschungsnetzwerk durch eine persönlich adressierte E-Mail-Einladung über die Erhebung informiert und zur Teilnahme eingeladen. Der Rücklauf ergab eine Zufallsstichprobe von n = 782.[114] Im Folgenden wird zunächst die Struktur der Survey-TeilnehmerInnen skizziert. Dann werden die Erhebungsergebnisse nach inhaltlich-thematischen Blöcken dargestellt, wobei hier die Erkenntnisse aus dem Online-Survey und den Interviews mit den ExpertInnen komplementär einfließen. Alle Themenblöcke wurden auch entlang des jeweiligen Tätigkeitsfeldes (Tätigkeitsgruppen) der Survey-TeilnehmerInnen ausgewertet. Daher werden die folgenden Gesamtergebnisse – je nachdem, ob relevante Unterschiede oder Auffälligkeiten vorhanden waren – durch die Ergebnisse der gesonderten Auswertung nach beruflichen Tätigkeitsgruppen ergänzt.

Nach eigenen Angaben sind davon mehr als die Hälfte in der Beratung mit KlientInnen aktiv: Fast die Hälfte (46 Prozent) gehen »ausschließlich oder überwiegend« einer direkten Beratungsarbeit nach, und 21 Prozent arbeiten »in etwa gleichermaßen« sowohl im Management als auch in der Beratung. Knapp ein Viertel (28 Prozent) ist »ausschließlich oder überwiegend« im Management tätig (Tabelle 4).

Tabelle 4: Tätigkeitsgebiet innerhalb der Organisation

n = 782	Anzahl	Prozent
Ausschließlich oder überwiegend: Beratungsarbeit direkt mit KundInnen/SchülerInnen/Studierenden usw.	358	46 %
Ausschließlich oder überwiegend: Management, organisatorische oder Verwaltungsaufgaben	220	28 %
In beiden Gebieten in etwa gleichermaßen tätig	164	21 %
Keines der oben genannten Tätigkeitsgebiete	40	5 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

In etwa die Hälfte der befragten Personen gibt an, in arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierten Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (27 Prozent) oder bei NGOs bzw. im Sozialbereich (24 Prozent) zu arbeiten (Tabelle 5). Kombiniert man die in Regionalen Geschäftsstellen (RGS), Landesgeschäftsstellen (LGS) oder Bundesgeschäftsstelle (BGS) des AMS tätigen Personen mit jenen der BerufsInfoZentren (BIZ), so kommen alle AMS-Beschäftigten zusammen ebenso auf 24 Prozent. Weitere gewichtige Arbeitgeber im Survey waren die Öffentliche Hand, Beratungs- und Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI), Hochschulen und die Sozialpartner. In die Kategorie »Andere Organisationen« fallen hauptsächlich Angebote des »Netzwerk Berufliche Assistenz« – NEBA.

114 Der Online-Survey war nicht repräsentativ angelegt. Sämtliche Survey-Ergebnisse spiegeln die Meinungen und Einschätzung der konkreten Survey-TeilnehmerInnengruppe wider.

Dabei geben 74 Prozent der TeilnehmerInnen an, bei nur einer Organisation zu arbeiten, während die restlichen in zwei oder mehr Jobs tätig sind.

Tabelle 5: In welcher Organisation bzw. welchem Unternehmen sind Sie tätig? [maximal drei Angaben möglich]

n = 782	Anzahl	Prozent der Fälle (n = 782)
Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedenste Zielgruppen	215	27 %
NGOs/Sozialbereich/Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit/boja)	189	24 %
AMS (RGS, LGS, BGS)	119	15 %
Öffentliche Hand (Bund/Ministerien/Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter», auch Bundesinstitute wie BIFEB/BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF)	88	11 %
Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)	73	9 %
AMS (BIZ)	65	8 %
Hochschule: Lehre, Forschung, Management an Uni, FH, PH, Privatuni	51	7 %
Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.	45	6 %
andere Organisationen (offene Antworten)	36	5 %
Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung	30	4 %
Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)	27	3 %
Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in, als Lebens- und SozialberaterIn usw.	24	3 %
Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)	20	3 %
Volkshochschule	19	2 %
Unternehmensberatung (z.B. Fokus auf Human Resources/PE, Karriereberatung)	18	2 %
Hochschule: Career Center, Alumni u. Ä. an Uni, FH, PH, Privatuni	9	1 %
Landesschulräte, Stadtschulrat Wien (inkl. Schulpsychologie – Bildungsberatung)	6	1 %
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	3	0 %
Kirchliche Bildungswerke	3	0 %
Psychologische Studierendenberatung	2	0 %
Gesamt	**1.042**	**133 %**

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

Bekanntlich ist die Mehrheit der Bildungs- und BerufsberaterInnen weiblich, und auch in unserem Survey ist der Frauenanteil doppelt so hoch wie der Männeranteil. Aus Tabelle 6 geht hervor, dass die relative Mehrheit (40 Prozent) der befragten Personen zwischen 45 und 54 Jahre alt ist. Bei den 25- bis 34-Jährigen ist der Frauenteil vier Mal so groß (83 zu 20), bei den Über-55-Jährigen ist er fast ident, da das faktische Pensionsantrittsalter der Frauen durchschnittlich etwa fünf Jahre geringer ist. Über ein Drittel der befragten Personen sind in Wien tätig, in Vorarlberg gab es die geringste TeilnehmerInnenzahl.

Tabelle 6: Überblick über Soziodemographie und Arbeitsregion der RespondentInnen

n = 782		Häufigkeit	Prozent
Alter	Bis 24	27	3 %
	25 bis 34	106	14 %
	35 bis 44	186	24 %
	45 bis 54	314	40 %
	55 plus	149	19 %
Geschlecht	Männlich	249	32 %
	weiblich	514	66 %
	Anderes	2	0 %
	Keine Angabe	17	2 %
Bundesland	Burgenland	35	4 %
	Kärnten	40	5 %
	Niederösterreich	110	14 %
	Oberösterreich	71	9 %
	Salzburg	36	5 %
	Steiermark	95	12 %
	Tirol	59	8 %
	Vorarlberg	23	3 %
	Wien	291	37 %
	In ganz Österreich beruflich aktiv	22	3 %
Regionaler Schwerpunkt	Stadt	318	41 %
	Land	261	33 %
	Beides	203	26 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

5.2 Zielgruppen in der beruflichen Tätigkeit: 2018 und 2022

5.2.1 Aktuell wichtige Zielgruppen

Aus den Interviews geht hervor, dass es bei der Zielgruppenausrichtung und den Schwerpunkten starke Unterschiede zwischen den Institutionen gibt. So nennen die BeraterInnen des NEBA-Jugendcoachings eine sehr genaue Definition, andere wiederum sind offen im Zugang und unterscheiden daher keine speziellen Zielgruppen, sondern decken ein weitreichenderes Spektrum von arbeitsmarktpolitischen Gruppen ab. Auch ist es hinreichend schwierig, allgemeingültige Zielgruppenkriterien zu definieren: Denn manche Institutionen orientieren sich am Alter bzw. am Stadium in der Ausbildung, andere wiederum unterscheiden Zielgruppen nach der Ausbildung (Schule, Lehre, Hochschule). Tabelle 7 zeigt die wichtigsten Zielgruppen in der beruflichen Tätigkeit der Survey-TeilnehmerInnen. Mehr als jede zweite Person arbeitet zum Schwerpunkt »Lehrlinge bzw. Lehrstellensuchende« (53 Prozent). Die Arbeit mit Jugendlichen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl ist auch ein wesentlicher Bestandteil der Beratungstätigkeit (Mädchen bis 19 Jahre: 50 Prozent; Burschen bis 19 Jahre: 46 Prozent).

Auffallend sind die Angaben fast jeder zweiten Person, die mit Jugendlichen (49 Prozent) bzw. jungen Erwachsenen (42 Prozent) arbeitet, deren Arbeitsmarktintegration sich verzögert oder vom Scheitern bedroht ist. Eine weitere wichtige Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund: 47 Prozent der RespondentInnen arbeiten mit ihnen zur Bildungs- und Berufswahl und 41 Prozent zum Thema der Arbeitsuche und Arbeitsmarktintegration.

Etwas mehr als ein Drittel der Personen arbeitet jeweils zu den Schwerpunkten »Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem / sozialarbeiterischem Interventionsbedarf« (36 Prozent), »Junge erwachsene Arbeitsuchende / Arbeitslose (20 bis 30) generell« (34 Prozent) und »Arbeitsuchende / Arbeitslose junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf« (33 Prozent). SchülerInnen der Sekundarstufe I und II, MaturantInnen sowie Studierende oder StudienabsolventInnen sind laut diesen Angaben hingegen weniger wichtige Zielgruppen. Unter »Andere Zielgruppen« werden hauptsächlich noch weitere Ausdifferenzierungen von Jugendlichen sowie Erwachsene genannt.

In den Interviews nennt nur eine der Personen von selbst »Junge Erwachsene bis 25« als Zielgruppe. Erst bei genauerer Nachfrage bzw. bei den Beratungsanliegen werden »junge Erwachsene« als Klientel mit eigenen / typischen Problemen und Beratungsthemen genannt. Dies stützt die These, wonach es bei vielen Einrichtungen keine interne Zielgruppenausrichtung auf »Junge Erwachsene« im Alter von 20 bis 30 gibt, obwohl sich manche ein besseres Angebot wünschen: »*Wir merken, dass auch sehr viele junge Erwachsene über fünfundzwanzig Jahre hinaus uns sehr gern nutzen würden, deswegen finde ich es sehr schön, wenn Sie die Zielgruppe als Fünfzehn- bis Dreißigjährige formulieren. Weil wir merken, das junge Erwachsenenalter geht wirklich bis an die dreißig.*«[115]

115 Interview ExpertIn.

Tabelle 7: Welche Zielgruppen stellen Schwerpunkte Ihrer beruflichen Tätigkeit dar? [Mehrfachangaben möglich]

	Häufigkeit	Prozent der Fälle
Lehrstellensuchende Jugendliche und/oder Lehrlinge	418	53 %
Mädchen/Junge Frauen (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	389	50 %
Jugendliche (15 bis 19) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	387	49 %
Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl/Integration in das (Berufs-) Ausbildungssystem	364	47 %
Burschen/Junge Männer (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	358	46 %
Junge Erwachsene (20 bis 30) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	330	42 %
Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Arbeitsuche/Arbeitsmarktintegration/Jobvermittlung	320	41 %
Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem/sozialarbeiterischem Interventionsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern (familiäre Desintegration, Verschuldung, NEETs, Bildungsferne usw.)	282	36 %
Junge erwachsene Arbeitsuchende/Arbeitslose (20 bis 30) generell	267	34 %
Arbeitsuchende/Arbeitslose junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarkt-bedingtem Nachqualifizierungsbedarf	261	33 %
Junge Erwachsene (20 bis 30) mit eigenbestimmten Weiterbildungswünschen/ Weiterbildungsabsichten	209	27 %
MaturantInnen	180	23 %
Eltern/Erziehungsberechtigte	178	23 %
SchülerInnen der Sekundarstufe II	177	23 %
Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit körperlicher und/oder geistiger Beeinträchtigung	169	22 %
Studierende und/oder JungabsolventInnen des Hochschulsektors (Uni, FH, PH)	152	19 %
Berufstätige junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf	140	18 %
SchülerInnen der Sekundarstufe I	138	18 %
RehabilitandInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Prozess der beruflichen Reha)	95	12 %
Bildungs- und BerufsberaterInnen (Zielgruppe von Fort- und Weiterbildung/ Train-the-Trainer)	81	10 %
andere	69	9 %
Gesamt	**4.964**	**635 %**

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

5.2.2 Einschätzung des zukünftigen Bedarfes bis ca. 2022

Die Survey-TeilnehmerInnen wurden gebeten, den mittelfristigen Beratungsbedarf der genannten Zielgruppen bis 2022 einzuschätzen. Abbildung 6 zeigt einige interessante Ergebnisse.

Die wenigsten RespondentInnen orten abnehmenden Bedarf bestimmter Zielgruppen (Farben orange und rot). Für die ersten sechs Zielgruppen der Grafik werden sehr ähnliche, »(stark) zunehmende« Bedarfe (79 bis 83 Prozent) ausgemacht – dies zeigen die dunkel- und hellblauen Balken. Für die meisten der zuvor wichtigen Gruppen wird auch in Zukunft ein steigender Bedarf geortet.

Es wird eine weitere Zunahme für die Zielgruppe von Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen, deren Arbeitsmarktintegration sich verzögert oder vom Scheitern bedroht ist, erwartet. Die zweitstärkste Zunahme von Beratungsbedarf wird bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen erwartet.[116] Auch für Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem / sozialarbeiterischem Interventionsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern wird ein »(stark) zunehmender« Bedarf ausgemacht. Eine auch in Zukunft wichtige Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, und zwar mit Themen, die die Bildungs- und Berufswahl sowie Arbeitsuche und Arbeitsmarktintegration betreffen.

Die Arbeit mit Jugendlichen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl wird auch weiterhin ein wesentlicher Bestandteil der Beratungstätigkeit sein und zunehmen (45 Prozent »zunehmend«), wobei es hier für die Zukunft keine abweichenden Schätzungen zwischen Mädchen und Burschen gibt.

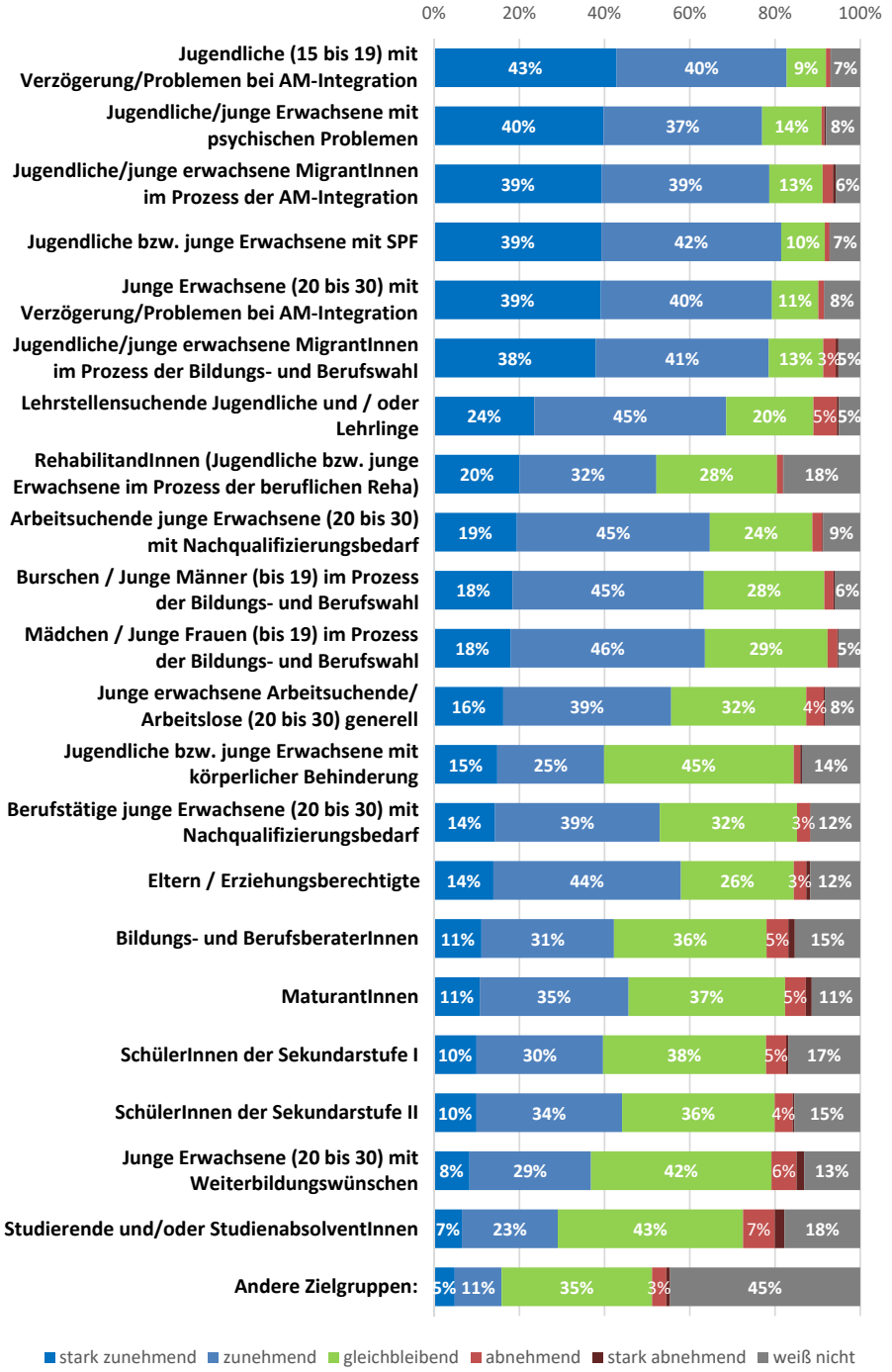
Bei den Zielgruppen im unteren Bereich der Grafik (Bildungs- und BerufsberaterInnen, MaturantInnen, SchülerInnen der Sekundarstufe I und II und junge Erwachsene (20 bis 30) mit Weiterbildungswünschen) zeigt sich ein unentschlossenes Bild: Die Antworten, die eine (starke) Zunahme erwarten, und diejenigen, die einen gleichbleibenden Bedarf erwarten, halten sich in etwa die Waage. Hinzukommt eine größere Anzahl von »Weiß-nicht«-Antworten (zwischen elf und 18 Prozent).

Bei den eher »klassischen« Zielgruppen der Bildungs- und Berufsberatung, wie MaturantInnen, SchülerInnen (Sekundarstufe I und II) sowie Studierende / StudienabsolventInnen werden am häufigsten gleichbleibende (über ein Drittel der Antworten) Bedarfe ausgemacht. Ein weiteres Drittel bis Viertel vermutet zunehmende Bedarfe.

Folgerichtig scheint, dass Befragte, die weder direkt mit KundInnen noch im Management bzw. in der Administration arbeiten, bei fast allen Zielgruppen viel eher zu »Weiß-nicht«-Antworten tendierten.

116 In den qualitativen Interviews berichten manche, dass vermehrt Jugendliche mit psychischen Belastungen, gesundheitlichen Problemen oder chronischen Erkrankungen in den letzten Jahren in die Beratung kommen.

Abbildung 6: Bedarfe nach Zielgruppen bis 2022



Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI, Prozentwerte unter 5 werden nicht angegeben

5.2.3 Kritik an formal-äußerlichen Kriterien

In den Interviews wird Kritik hinsichtlich der dargestellten »formal-äußerlichen« Zielgruppendefinition geübt. Aufgrund der Bezeichnungen »Menschen mit Flucht-/Migrationshintergrund« oder »Menschen mit Behinderung« könne es zu Pauschalisierungen und Ausgrenzungen kommen. Denn diese Zuschreibungen oder vermeintlichen Probleme können, müssen aber keine Rolle in der Beratung spielen. Vor allem Menschen mit Behinderungen haben oftmals Unterstützung und kennen sich selbst und ihre Problemlagen, was die Beratung erleichtert.

Bereits Bezeichnungen wie »SchülerInnen« sehen manche BeraterInnen kritisch als Verallgemeinerungen, da es verschiedene Bildungshintergründe, Altersklassen bzw. soziale Schichten und dementsprechend unterschiedliche Bedarfe gibt. So unterscheiden sich auch Menschen mit Migrationshintergrund nach Qualifikationen und Bildungshintergründen und können nicht als homogene Gruppe definiert werden: »*Ich mag das eigentlich gar nicht gerne, dass man die als eine Gruppe nimmt, weil die MigrantInnen sind so unterschiedlich als Gruppe, wie wenn man sagt ›Schüler oder Schülerinnen‹. Weil ich habe MigrantInnen gehabt, die kein Deutsch* [können] *und gar keine Ausbildung haben, und dann habe ich ganz viele Migrantinnen, die halt ein Hochschulstudium haben und hier ein Unternehmen aufmachen wollen. Da ist von null bis hundert alles dabei.*[117]

5.3 Erreichen von Zielgruppen

5.3.1 Wege zur Beratung

Laut den befragten BeraterInnen kristallisieren sich zwei Wege heraus, wie KlientInnen zur Beratung kommen bzw. von bestehenden Beratungsangeboten erfahren: Durch Vernetzung und Kooperationen mit relevanten Institutionen, Projekten und Akteurinnen und Akteuren sowie durch Mundpropaganda und Empfehlungen. Bei der Mundpropaganda und den Empfehlungen sind es laut BeraterInnen vor allem die Eltern und andere Familienangehörige sowie FreundInnen, die einen wesentlichen Einfluss auf die Auswahl der Beratungsangebote der KlientInnen ausüben.

Als weitere wichtige, aber von weniger BeraterInnen genannte Wege wurden verschiedene Arten der Werbung[118] sowie öffentlichkeitswirksame (Informations-)Veranstaltungen, so z.B. Messen oder Info-Stände, identifiziert. Manche referenzieren auf den allgemeinen Bekannt-

117 Interview ExpertIn.

118 On- und Offline-Werbungen, Folder, Einschaltungen oder auch Öffentlichkeitsarbeit durch Artikel in Regionalzeitungen.

heitsgrad und das gute Image als Faktor für das Aufsuchen der Einrichtung. Internet-Auftritte und Homepages hingegen werden selten genannt.

Einige der BeraterInnen betonen, dass die Bildungs- und Berufsberatung in vielen Schulen bereits sehr gut etabliert sei und es viele systemische Angebote, so zum Beispiel Potenzialanalysen, Beratung und Coachings, gebe. So spielen vor allem bei SchülerInnen – von den BeraterInnen als »Aufsuchende Formen« bezeichnete – Angebote an Schulen eine wichtige Rolle. Dabei gibt es Formen, die von Informationsveranstaltungen, Vorträgen und Gruppensettings über Angebote, bei denen BeraterInnen an Kind-Eltern-LehrerInnen-Gesprächen oder Elternabenden teilnehmen, bis zu fixen Beratungsmöglichkeiten während der Unterrichtszeit reichen.

Als spezielle Form dieser aufsuchenden Beratung an Schulen wurden auch Messen so z.B. die BeSt³ oder Messen mit Firmen in Schulen (an AHS, BMHS und NMS), genannt.

5.3.2 Aufsuchende und niederschwellige Beratung für Benachteiligte

Viele der BeraterInnen betonen die Schwierigkeit, dass die konventionellen Beratungsangebote an einem Standort nicht für alle Zielgruppen geeignet sind und dadurch besonders benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene ausgeschlossen werden. Wenn die KlientInnen nicht von selbst zur Beratung kommen, dann muss die Beratung zu den KlientInnen kommen.

Gemeinsam sind diesen niederschwelligen Beratungsformen, dass sie versuchen, sich an den Lebenswelten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu orientieren und Anknüpfungspunkte herzustellen, um durch den persönlichen Kontakt eine Verbindlichkeit aufzubauen. Prospekte oder Versuche, Jugendliche über Medienaufmerksamkeit zu erreichen, sehen die BeraterInnen als zu kurz greifend an.

- **Aufsuchende Beratung vs. Case Management:** Bei der aufsuchenden Beratung kristallisiert sich ein Unterschied zwischen aufsuchenden Beratungsangeboten und Begleitung im Sinne des NEBA-Jugendcoaching heraus (Tabelle 8). Der Unterschied liegt darin, dass das NEBA-Jugendcoaching »nachgehende« Tätigkeiten zum Leistungsumfang zählt und Coaches die Jugendlichen zu Terminen begleiten können oder auch zu Hause beraten können: *»Jugendcoaching hat ja diesen aufsuchenden Charakter. Wir können sogar zu dem nach Hause fahren und den aus dem Bett läuten. Das passiert nicht oft, aber es ist möglich. Hier gibt es ein komplettes Entgegenkommen.«*[119]

119 Interview ExpertIn.

Tabelle 8: Unterscheidung – Aufsuchende Beratung und Case Management

Aufsuchende Beratung	Case Management
Öffentliche Räume: Parks, Jugendzentren, Cafés	Beratung zu Hause bei Jugendlichen möglich
Informationsveranstaltungen in Bezirken / am Land / am Dorfplatz	Mitgehen zum AMS-Termin
Besuch von Veranstaltungen / Kursen von anderen KooperationspartnerInnen	Kontaktanbahnungen bei Bewerbungen: »z.B. bei Lehrstellensuche kann ich mitgehen, wenn es notwendig ist«
BeSt³ oder Messen mit Firmen in Schulen (an AHS und NMS) genannt	Mitkommen zu Kind-Eltern-LehrerInnen-Gespräch oder Elternabenden

Quelle: Eigene Systematisierung aus den Interviews

5.3.3 Erfolgsfaktoren von niederschwelliger Beratung

- **Räumliche Anknüpfung durch Präsenz im öffentlichen Raum:** Um an Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt heranzutreten, werden Jugendzentren, Cafés, U-Bahnen, Parks, Einkaufszentren, Fußgängerzonen oder Veranstaltungen / Kurse von KooperationspartnerInnen[120] genannt. Am Land wurden Promotions- und Informationsveranstaltungen in Bezirken, auf Dorfplätzen genannt oder Zugänge über Peers und Role Models in Vereinen wie der Feuerwehr, Musikkapellen etc. Vor allem für jene, die aufgrund der Kapazitäten geographisch schwer erreichbar sind, sind die bestehenden Formen von Distance Counselling essenziell.

- **Soziale Anknüpfung durch Peers, Role Models und Gatekeeper:** Manche der BeraterInnen erreichen gewisse Communities oder Klassenverbände über Peers oder Role Models, die durch positives Vorangehen auch andere zur Beratung bringen können: *»Wenn eine Skateboarderin da war, kommen mehrere.«*[121]
  Als weitere potenziell zu erschließende Gruppen am Land wurden die Feuerwehr und Musikkapellen genannt, auch andere Jugendorganisationen fügen sich hier ein.

- **Zeitliche Anknüpfungsfähigkeit durch E-Guidance und Distance Counselling:** Als weiterer wichtiger Punkt wurde die Wahlfreiheit der Beratung hinsichtlich Zeitpunkt genannt, was wichtiger werde, da die Menschen heute immer stärker zu unterschiedlichen Zeiten arbeiten, *»flexiblere Arbeitszeiten«* hätten, und sich die Bildungs- und Berufsberatung daran anzupassen hätte. Genannte Beispiele hierfür sind asynchrones Distance Counselling sowie Erinnerungen an Termine per Anruf oder SMS / WhatsApp, da Termintreue ein Problem darstelle.

120 Kurse zur Berufsreifeprüfung, Integrationskurse, Deutschkurse des AMS, Verein »Viele« (Frauen, Integration).
121 Interview ExpertIn.

- **Anknüpfung durch geringe Voraussetzungen und offene inhaltliche Gestaltung:** Positiv wird von den BeraterInnen eine ungezwungene Atmosphäre und Unverbindlichkeit, geschaffen durch Aufenthaltsräume und Treffbereiche, angesehen: *»Jugendliche können einfach da sein«*.[122] Manche Beratungsstellen profitieren davon, dass sie eine allgemeine Beratungseinrichtung sind und auch spezialisiert Bildungs- und Berufsberatung anbieten können. So kann ein ungezwungenes Gespräch zu Informationsvermittlung oder zu Beratung führen, ohne ein formalisiertes Setting. Vor allem Einrichtungen, die zusätzlich zur spezialisierten Bildungs- und Berufsberatung auch allgemeine Beratungsstellen sind, berichten hier von Vorteilen. Diese liegen darin, dass persönliche Probleme mit derselben Person besprochen werden und dieses *»Switchen«* zwischen Persönlichkeits- und Berufsberatung für die Jugendlichen sehr hilfreich ist, da sie eine Bezugsperson haben und nicht *»weitergeschickt«* werden müssen. Die Hürden für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden so niedrig wie möglich gehalten. Bei diesen Stellen wird auch oftmals Hintergrund- und Persönlichkeitsarbeit geleistet, um das *»Sozialchaos einigermaßen zu glätten«: »Da ist es gut, dass wir Jugendliche nicht weiterschicken müssen, sondern alles in einer Stelle ist, und wenn es dann passt, man wieder zur Berufsorientierung zurückkommen kann. (…) Gerade Jugendliche würden vermutlich verloren gehen, wenn sie mit persönlichen Themen weitergeschickt werden würden und dann wieder zurückgeschickt, wenn das bearbeitet wäre.«*[123]

- **Sprachliche Anknüpfung durch muttersprachliche Beratung:** BeraterInnen erzählen von Erfolgsgeschichten durch muttersprachliche Beratung sowohl für Jugendliche und junge Erwachsene selbst, als auch für deren Eltern. Beispielhaft wurden Elternabende mit DolmetscherInnen oder muttersprachliche Angebote an fixen Standorten genannt oder die Idee, in Moscheen zu gehen (welche allerdings aus Ressourcengründen nicht umgesetzt werden konnte).

5.4 Wichtige Beratungsthemen und Anliegen

Die Beratungsthemen und Anliegen, mit denen die KlientInnen in die Beratung kommen, unterscheiden sich zwischen KlientInnen der »klassischen« Bildungs- und Berufsberatung (inklusive NEBA-Jugendcoaching Pflichtschule für ausgrenzungs- und ausstiegsgefährdete Jugendliche) und dem NEBA-Jugendcoaching für außerschulische Jugendliche. Bei ersteren steht die Berufsinformation und Beratung im Hinblick auf die Bildungs- und Berufswahl im Fokus, Persönlichkeitsarbeit ist eher ein Hintergrundthema, das mitberücksichtigt wird. Beim NEBA-Jugendcoaching für außerschulische Jugendliche hingegen kann die eigentliche Bildungs- und Berufsberatung oftmals erst nachgelagert, nach der Ausräumung persönlicher Herausforderungen, durchgeführt werden.

122 Interview ExpertIn.
123 Interview ExpertIn.

Tabelle 9: In welchen Bereichen liegen inhaltliche Schwerpunkte ihrer Beratungstätigkeit? [Mehrfachangaben möglich]

	n	Prozent der Fälle
Allgemeine Informations- bzw. Auskunftstätigkeiten zu Aus- und Weiterbildung, Beruf und Arbeitsmarkt	492	63 %
Vertiefende Beratung zur Bildungs- und Berufswahl (Berufsorientierung / -beratung)	449	57 %
Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund	348	45 %
Umorientierungswünsche / Neuorientierung	300	38 %
Durchführung von Tests (Interessen / Kompetenzen) im Hinblick auf die Bildungs- und Berufswahl	287	37 %
Konkrete Unterstützung und Begleitung beim Berufseinstieg bzw. bei der Arbeitsmarktintegration	292	37 %
Realerfahrungen, arbeitsplatzbezogenen Praxistrainings	211	27 %
Psychologische Beratung, Coaching	210	27 %
Keine direkten Beratungstätigkeiten mit KundInnen / KlientInnen	155	20 %
Anderes	42	5 %
Gesamt	**2.786**	**357 %**

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

- **Allgemeine Informations- bzw. Auskunftstätigkeiten zu Aus- und Weiterbildung, Beruf und Arbeitsmarkt:** Das wichtigste Anliegen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist das Einholen von Informationen zu einer Vielzahl von Themen. Hier unterscheidet sich der Informationsbedarf nach Zielkonkretheit und kann von allgemeinen Informationen zum Arbeitsmarkt, zu Trends und Jobchancen, Fördermöglichkeiten und Praktika bis zur konkreten Verfügbarkeit von Lehrstellen oder möglichen Berufs- und Bildungswegen zu den Wunschberufen variieren. Die Aufgabe der BeraterInnen und Institutionen dabei ist die Wissensvermittlung, Wissensergänzung und Wissensvertiefung. Die BeraterInnen geben allerdings zu bedenken, dass der Übergang von Informationsweitergabe zur Orientierung und vertiefenden Beratung fließend und in vielen Fällen keine einheitliche Unterscheidung möglich ist.

- **Vertiefende Beratung zur Bildungs- und Berufswahl (Berufsorientierung / Berufsberatung):** Von den meisten BeraterInnen werden Anliegen rund um die Bildungs- und Berufswahl als wichtiges Anliegen und »Dauerbrenner« beschrieben. Dabei kommen Jugendliche und junge Erwachsene zumeist, wenn Übergänge anstehen und sie vor Entscheidungsphasen stehen. Ein wichtiges Thema bei SchülerInnen gegen Ende der Schulpflicht ist die grundsätzliche Entscheidung zwischen Lehrausbildung oder Schule, also die passende Wahl der Berufs-

richtung bzw. der Schulform zu finden. Bei der Bildungs- und Berufswahl nach der Matura orten einige BeraterInnen Unterschiede nach Schulform: AbsolventInnen von AHS tendieren eher in Richtung einer Ausbildung (Lehre, Studium, Kolleg usw.), während es bei AbsolventInnen von BHS eher um Themen rund um Arbeit oder Studium geht.
Ein weiteres Thema in der Ausbildungs- und Berufswahl für junge Erwachsene ist der 2. Bildungsweg – das Nachholen von Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Berufsreifeprüfung oder Studienberechtigungsprüfung.

- **Umorientierungswünsche / Neuorientierung / Weiterbildung:** Ein weiteres Beratungsanliegen ist der Wunsch von Um- oder Neuorientierung von jungen Erwachsenen unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Stadien in der Ausbildungs- oder Erwerbsphase. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Ursachenforschung. Für die BeraterInnen gilt es, die Gründe herauszuarbeiten, ob die Probleme in der Tätigkeit, im Unternehmen oder den Rahmenbedingungen liegen.
  Bei Lehrlingen verorten die befragten BeraterInnen eher Durchhaltevermögen und Pflichtgefühl, Lehrabbrüche sehen sie als eher seltenes Phänomen. Umorientierung in Form von Lehrwechsel findet demnach tendenziell zu Beginn der Lehre statt, aufgrund falscher Erwartungen oder Startschwierigkeiten im Arbeitsalltag. Häufiger wird ein Umorientierungswunsch nach abgeschlossener Lehre genannt, wenn Jugendliche davon berichten, schon während der Lehre gemerkt zu haben, nicht die richtige Lehrberufswahl getroffen zu haben.
  Bei der Umorientierung von Jugendlichen / jungen Erwachsenen nach der Matura in Richtung Lehre orten die BeraterInnen zwei Gründe: Einerseits ein falscher Beweggrund für das Erlangen der Matura (Fremdinteresse), andererseits neu entwickelte Interessen in einem anderen Alter. Bei den Neuorientierungswünschen fallen den BeraterInnen Genderunterschiede auf: Mädchen äußern tendenziell mehr Interesse für Sozialberufe (Krankenschwester, Altenpflegerin) und Burschen interessieren sich mehr für den kaufmännischen Bereich. Unabhängig vom Bildungsabschluss (Matura, Lehre, Studium) gibt es junge Erwachsene, die sich nach einigen Jahren Berufserfahrung umorientieren wollen, um »*(…) noch etwas Anderes zu erleben*«. Hier kann es auch zum kompletten Berufswechsel kommen, genannt wurde das Beispiel einer Kindergärtnerin mit Studienabschluss, die sich zur Maschinenbautechnikerin umorientierte.
  Ein Thema ist die Umorientierung von jungen Frauen nach der Karenz, deren Wiedereinstieg in die angestammte Branche nicht möglich ist. Hier wurden zwei Problembereiche genannt, Einzelhandel und Gastronomie bzw. technische Jobs. Durch fehlende Betreuungsmöglichkeiten, die Arbeitszeiten sowie die »klassisch männlichen« Berufsbilder mit Ausrichtung auf Vollzeit-Erwerbstätigkeit werden Frauen strukturell benachteiligt, und eine Umschulung wird notwendig. Im Einzelhandel bzw. der Gastronomie ist der oft genannte Neuorientierungswunsch »*ein Bürojob*«. Das Problem dabei ist aber die Übersättigung am Arbeitsmarkt und fehlende Arbeitspraxis: »*Dann wollen alle ins Büro, aber da ist*

es am Arbeitsmarkt fast unmöglich, hineinzukommen, wenn ich keine Grundausbildung oder Praxis habe.«[124]

BeraterInnen berichten von Berufskrankheiten oder angeborenen Problemen, die durch den gewählten Beruf und dessen Rahmenbedingungen verschlechtert werden und eine Umorientierung notwendig machen. Hier wird »der Klassiker« der Friseurinnen genannt: Angeborene Probleme im Stützapparat können sich durch das Stehen verschlechtern, oder es entstehen Allergien aufgrund der Chemikalien.

Es gibt auch Jugendliche und junge Erwachsene, die gezielt mit dem Anliegen nach Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten in die Beratung kommen. In der Beratung drehen sich die Fragen dann um Förderungsmöglichkeiten und sinnvolle Zusatzqualifikationen. Als Gründe werden Kündigungen, Weiterentwicklung, der Wunsch nach besseren Karrieremöglichkeiten oder auch die Höherqualifizierung von (Aus-)BildungsabbrecherInnen und HilfsarbeiterInnen genannt. Wichtige Gründe am Land sind auch Weiterbildungsbildungsmöglichkeiten mit abgeschlossenen Lehrberufen in Richtung von Matura und Studium und die Verlagerung des Lebensmittelpunktes in urbanere Gebiete.

- **Durchführung von Tests (Interessen / Kompetenzen) im Hinblick auf die Bildungs- und Berufswahl:** Ein weiteres Thema, mit dem Jugendliche in die Beratung kommen, ist eine generelle Orientierung. Bei Grundorientierung und Orientierungslosigkeit[125] bei den vielfältigen Berufswahl- oder Ausbildungsmöglichkeiten werden auch Interessens- und Kompetenztests durchgeführt, die dann mit entscheidungsrelevanten Fakten und Perspektiven verknüpft werden. Unabhängig vom Ausbildungs- oder Berufsstadium geht es den BeraterInnen darum, Bildungs- und Berufswünsche herauszuarbeiten und diese einem »Reality-Check« – einem realistischen Abgleich zwischen dem gewünschten Berufsbild und den eigenen Fähigkeiten und dem Leistungsvermögen – zu unterziehen.

- **Konkrete Unterstützung und Begleitung beim Berufseinstieg bzw. bei der Arbeitsmarktintegration:** Um die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration zu unterstützen, helfen die BeraterInnen bei der Lehrstellensuche, beim Interessenabgleich, mit Potenzialanalysen, bei Bewerbungen, bei der Erstellung von Unterlagen, überprüfen aber auch kritisch, welche individuellen Hindernisgründe vorliegen.

  Ein Thema von Jugendlichen – oder deren Eltern – nach dem Abschluss der Pflichtschule sind Probleme bei der Lehrstellensuche bzw. beim Finden einer geeigneten Stelle. Für ältere Jugendliche und junge Erwachsene stellt sich das Problem, nach der Matura einen Job zu finden. Hier zeigt sich laut BeraterInnen ein Unterschied zwischen HTL-AbsolventInnen,

124 Interview ExpertIn.

125 Die Orientierungslosigkeit in Verbindung mit Unkenntnis der eigenen Fähigkeiten, Stärken und Interessen wird von vielen BeraterInnen auch als große Herausforderung genannt.

auf die diese Problematik nicht zutrifft, und AbgängerInnen anderer Schultypen wie HAK, AHS oder HBLA. Hier sind weitere Maßnahmen, wie etwa die Überprüfung der Bewerbungsunterlagen und der Job-Readiness, notwendig. Als Folge von erfolgloser Jobsuche entscheiden sich laut BeraterInnen manche SchulabsolventInnen für den Beginn eines Studiums als zweite Wahl / Alternative zum Eintritt in den Arbeitsmarkt.

- **Persönliche und psychische Probleme:** Viele der interviewten BeraterInnen berichten davon, dass die Bearbeitung von persönlichen Themen immer wieder Bestandteil von Bildungs- und Berufsberatung ist. Die BeraterInnen nennen es *»Verschwimmen der Grenzen der allgemeinen (Persönlichkeits-)Beratung mit Bildungs- und Berufsberatung«*.
  Viele Jugendliche und junge Erwachsene kommen auch mit persönlichen Problemen in die Beratung oder diese offenbaren sich in der Bildungs- und Berufswahl. Die Probleme reichen von Lernschwierigkeiten, Orientierungslosigkeit, Motivationslosigkeit oder negativen Abschlüssen bis zu Mobbing, familiären und psychischen Problemen.

5.5 Beratungsformate

Bei der Frage nach den wichtigsten Beratungsformaten zeigt sich, dass persönliche Beratungsangebote weiterhin die wichtigsten sind. Sowohl in den offenen Antworten zum Survey als auch in den Interviews wird deutlich, dass die BeraterInnen das persönliche Gespräch nach wie vor als die wichtigste und beste Kommunikationsform ansehen. Die »klassische« Einzelberatung nach Terminvereinbarung geben 61 Prozent der Befragten als hauptsächliches Beratungsformat an. Jede zweite bietet auch mehrmalige Einzelberatungen (49 Prozent) sowie Kurse oder Gruppenberatung (48 Prozent) an. Einzelberatung ohne Terminvereinbarung wird von knapp etwas mehr als einem Drittel angeboten (34 Prozent).

Telefonische Beratung und Beratung per E-Mal folgen an fünfter bzw. sechster Stelle, andere Beratungsformen über das Internet werden von nicht einmal zehn Prozent der Personen angegeben. Obwohl die Umfrage nicht repräsentativ ist, wird die geringe Nutzung von E-Guidance in Österreich sichtbar (mehr dazu im Schwerpunkt: E-Guidance). (Siehe Tabelle 10)

Aus den Interviews mit den BeraterInnen gehen kaum Unterschiede zwischen Beratung (Wissensvermittlung und Anbieten von Lösungen im Problemkontext) und Orientierung bzw. prozesshafter Beratung (Reflexion der eigenen Ausgangsbedingungen und Aufzeigen von Alternativen und Handlungsmöglichkeiten) hervor. Vielmehr zeigt sich in den Ergebnissen eine relevante Unterscheidung zwischen »klassischer« Bildungs- und Berufsberatung (kürzere Interaktionen und andere Themen) und dem NEBA-Jugendcoaching (Begleitung und Case Management).

Die Charakteristika des NEBA-Jugendcoaching liegen im Coaching und Case Management-Ansatz, was eine Begleitung von ausgrenzungsgefährdeten bzw. außerschulischen Jugendlichen ermöglicht. Hier steht oftmals Persönlichkeitsarbeit und Betreuung im Vordergrund, bevor es zu Bildungs- und Berufsberatung kommen kann.

Tabelle 10: Welche Beratungsformate setzen Sie in Ihrer Arbeit ein? [Mehrfachangaben möglich]

	Häufigkeit	Prozent der Fälle
Einzelberatung nach Terminvereinbarung	474	61 %
Mehrmalige Beratungsgespräche im Rahmen einer Einzelberatung	385	49 %
Kurse / Training in Gruppen / Gruppenberatung	377	48 %
Einzelberatung ohne Terminvereinbarung	282	36 %
Telefonische Beratung	266	34 %
Beratung per E-Mail	224	29 %
Keine Formate, da ich ausschließlich mit Management-/Organisationsaufgaben u. Ä. befasst bin (= keine direkten Beratungstätigkeiten mit KundInnen / KlientInnen)	158	20 %
Beratung via Internet schriftlich (z.B. Chat, Online-Beratung, eigenes Online-Forum)	61	8 %
Sonstige	40	5 %
Beratung via Skype	14	2 %
Gesamt	**2.281**	**292 %**

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

Als wichtige Aufgabe des NEBA-Jugendcoaching wird einerseits die Förderung der Selbständigkeit / Empowerment und andererseits die Bearbeitung von vielschichtigen Problemen durch den Case Management-Ansatz genannt. Die Jugendcoaches betreiben Vernetzung mit KooperationspartnerInnen, um die passenden Beratungsstellen zu finden, und sind GatekeeperInnen, bei denen die Fäden zusammenlaufen, und die den Überblick über die verschiedenen Anlaufstellen behalten. Gleichzeitig sehen sie sich als AnwältInnen der Jugendlichen, die sich für deren Interessen einsetzen.

5.6 Nutzung von AMS-internen und anderen Informationsangeboten sowie Online-Tools in der Beratung

5.6.1 Bekanntheit und Nutzung

Sowohl die Survey-TeilnehmerInnen als auch die ExpertInnen wurden nach ihrer persönlichen Nutzung von digitalen und analogen AMS-Materialien sowie weiteren nützlichen Online-Tools für die Beratung gefragt (Abbildung 8). Sehr positiv für das AMS ist, dass insgesamt 87 Prozent der im Online-Survey Befragten der Aussage, »die Informationsangebote des AMS sind eine wichtige Ressource für die Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen« zur Gänze oder eher zustimmen.

BeraterInnen sind AMS-Online-Angebote bekannter als Print-Angebote des AMS und sie fühlen sich durch erstere auch besser informiert. »Die Online-Angebote des AMS zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsberatung sind mir gut bekannt«. Dieser Aussage stimmten insgesamt 70 Prozent zu,[126] ein Viertel fand diese Aussage »(eher) unzutreffend«.[127] Etwas weniger als zwei Drittel stimmten der Aussage zu, wonach ihnen die Print-Angebote gut bekannt seien.[128] Knapp ein Drittel gibt an, das ihnen die Print-Angebote (eher) unbekannt sind. 54 Prozent der Befragten fühlen sich durch die Print-Angebote des AMS sehr gut informiert,[129] 32 Prozent können dieser Aussage hingegen weniger zustimmen.[130] Die Zustimmung bei Online-Angeboten ist mit 61 Prozent höher als bei Print-Angeboten,[131] auch die Ablehnung der Aussage ist mit 28 Prozent geringer.[132]

Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass Print-Angebote obsolet werden. Denn die Aussage, »Es ist wichtig, dass die Informationsangebote des AMS nicht nur digital, sondern auch in Printversion zur Verfügung stehen« findet große Zustimmung mit 78 Prozent »(eher) zutreffend«. Als positiv für das AMS kann die Survey-Antwort gewertet werden, wonach zwei Drittel (67 Prozent) der TeilnehmerInnen »(eher) keine« Schwierigkeiten haben, an aktuelle Print-Berufsinfobroschüren des AMS zu gelangen.

Die drei mit Abstand am häufigsten genutzten Materialien sind der »E-Jobroom«, die »AMS-Lehrstellenbörse« und das »AMS-Berufslexikon«. 41 Prozent der Befragten nutzen den E-Jobroom zumindest wöchentlich, die anderen beiden Quellen werden von 38 Prozent zumindest wöchentlich benutzt. Auffallend ist die große Unbekanntheit des Arbeitszimmers (30 Prozent) bzw. dessen seltene Nutzung (36 Prozent nie). Auch der »FIT-Gehaltsrechner« (38 Prozent), »das Interaktive Bewerbungsportal des AMS« (36 Prozent) sowie die »Karrierevideos & Karrierefotos des AMS« (35 Prozent) werden sehr selten genutzt.

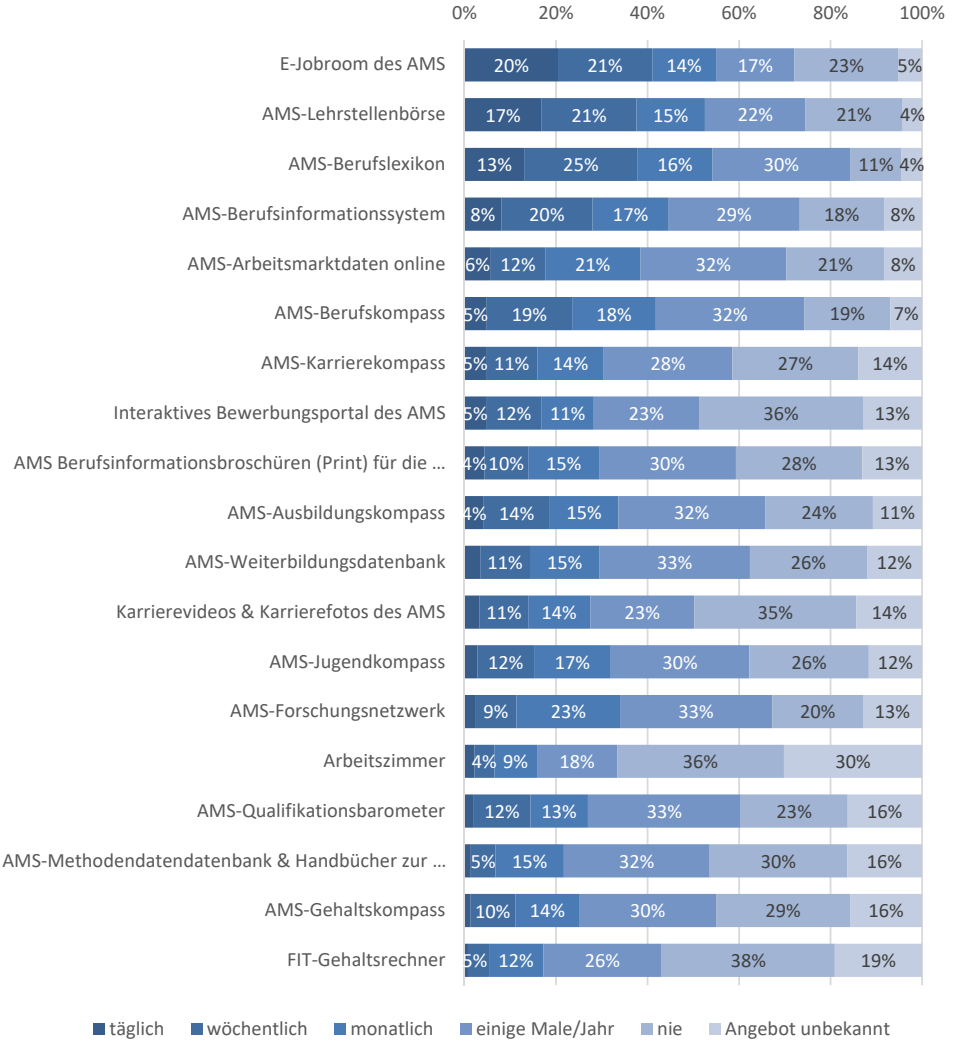
Bei genauerer Betrachtung der Nutzung nach Tätigkeitsfeldern (Tabelle 14 im Anhang) zeigt sich erwartungsgemäß, dass die für die tägliche und praktische Beratung relevanten Tools auch häufiger von den BeraterInnen genutzt werden. Diejenigen in Management-Positionen hingegen nutzen das AMS-Forschungsnetzwerk häufiger als die BeraterInnen.

In den Interviews wurde gefragt, zu welchen Zwecken die diversen AMS-Homepages besucht werden, wobei am häufigsten das AMS-Berufslexikon zu folgenden Belangen genannt wird: Informationen zu Förderungen, Lehrstellensuche, Stellensuche; Information zu Kollektivvertragslöhnen / Verdienstmöglichkeiten; Detailinformationen zu Berufsgruppen und einzelnen Berufen.

126 »Eher zutreffend«: 30 Prozent; »zutreffend«: 40 Prozent.
127 »Eher unzutreffend«: 17 Prozent; »unzutreffend«: neun Prozent.
128 »Zutreffend«: 26 Prozent, »eher zutreffend«: 36 Prozent.
129 »Zutreffend«: 18 Prozent, »eher zutreffend«: 36 Prozent.
130 »Eher unzutreffend«: 22 Prozent; »unzutreffend«: zehn Prozent.
131 »Zutreffend«: 17 Prozent, »eher zutreffend«: 44 Prozent.
132 »Eher unzutreffend«: 20 Prozent; »unzutreffend«: acht Prozent.

Bei Verbesserungsvorschlägen des AMS-Onlineangebots werden vor allem Instrumente für schnelle Kompetenzchecks, ein Tool zur Verknüpfung von individuellen Kompetenzen und passenden Berufen, genannt. Das von den interviewten BeraterInnen am häufigsten verwendete Tool ist die Homepage BIC.at, gefolgt von den Videoplattformen YouTube und Watchadoo. Als Gründe für die Verwendung des Berufsinformationscomputers der Wirtschaftskammer Österreich wird die Beliebtheit bei sowohl den BeraterInnen als auch den SchülerInnen / Jugendlichen aufgrund der Übersichtlichkeit und der guten Gestaltung genannt. Mit YouTube und Watchadoo machen einige BeraterInnen gute Erfahrungen, wenn es um Berufsvorstellungen der Jugendlichen geht.

Abbildung 7: Häufigkeit der Nutzung von AMS-Angeboten



Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

5.6.2 Verwendungszweck in Beratung

Laut Interviews werden die verschiedenen Online-Tools in der Beratungstätigkeit als Erweiterung des Methodenwerkzeugs eingesetzt. Die verschiedenen Online-Tools werden zu Informations-, Orientierungs-, Jobsuch- und Entscheidungszwecken genutzt. Aus den Interviews geht hervor, dass die Verwendung von Online-Tools nicht nur während der Beratungseinheit Vorteile hat, sondern das volle Potenzial erst in der Kombination von On- und Offline-Inhalten ausgeschöpft wird. Die BeraterInnen berichten von Synergien, wenn Jugendliche und junge Erwachsene die selbst recherchierten Informationen in die Beratungsstunde mitnehmen und besprechen können.

- **Gemeinsame Recherche:** Aus den Interviews geht hervor, dass die medialen Angebote im Internet oftmals zu Informations- und Orientierungszwecken anhand gemeinsamer Recherche verwendet werden. Dies aus zwei sich bedingenden Faktoren: Der »Informationsdschungel« nimmt zu, gleichzeitig könnten die Interviewten die Informationsflut nicht ausreichend filtern. Der Großteil konstatiert, dass es den so genannten »Digital Natives« an digitalen Medienkompetenzen bzw. Recherchefähigkeiten mangelt: *»Es reicht nicht zu sagen: ›Das steht eh im Internet.‹ (…) Meine Erfahrungen zeigen, dass junge Leute nicht automatisch besser bei digitalen Medien beziehungsweise beim Recherchieren sind! Vor allem auch bei SchülerInnen zeigt sich das immer wieder.«*[133] Dies wird durch die Antworten des Online-Surveys tendenziell unterstützt: 63 Prozent finden die Aussage »Jugendliche und junge Erwachsene verfügen über ausreichende digitale Kompetenzen (Informationssuche / Recherche / Informationsfilterung)« als »(eher) unzutreffend, ein Drittel hingegen als »(eher) zutreffend« (34 Prozent).

- **Abgleich von Fähigkeiten und Anforderungen:** Eine weitere Hilfestellung für die Beratungstätigkeit bietet sich neben der Informationsrecherche im Abgleich der persönlichen Skills mit den Jobanforderungen: *»Man macht einen Abgleich zwischen Fähigkeiten und erforderlichen Skills. Man schaut sich gemeinsam an, wie der Weg zu den Berufen ist, welche Ausbildung man braucht: Was gibt es für körperliche Anforderungen, wo ist die Berufsschule, welche Standorte gibt es, wo sind die FHs etc.«*[134]

5.7 Kooperation und Kommunikation mit dem AMS

Wie bereits erwähnt, sind Kooperationen und Vernetzung ein wesentlicher Bestandteil, um mit der Zielgruppe in Kontakt zu kommen. Aus den ExpertInnen-Interviews geht ein Unterschied zwischen institutionalisierter Zusammenarbeit und loseren Kooperationen hervor: Erstere ar-

133 Interview ExpertIn.
134 Interview ExpertIn.

beiten mit konkreten Zuweisungen / Vermittlungen, letztere sind sehr auf das Engagement und das Wissen der einzelnen BeraterInnen angewiesen.

Bei den Zuweisungen / Vermittlungen werden hauptsächlich das AMS, verschiedene Trägereinrichtungen, Projekte des NEBA und des Netzwerks Bildungsberatung Österreich genannt. Als wichtigste KooperationspartnerInnen werden Schulen und engagierte Lehrkräfte, sowie Jugendzentren / Offene Jugendarbeit und einzelne andere Institutionen[135] genannt.

Wichtig bei Vernetzungsarbeit ist nicht nur das Wissen, welche Angebote es gibt, sondern die Leistungen der verschiedenen Projekte wirklich zu verstehen und zu kennen. Kooperationen und Vernetzung mit diversen Vereinen aus dem sozialpolitischen und sozialpädagogischen Bereich werden als zentrale Faktoren für erfolgreiche Beratungskontakte genannt. Dadurch werde der Zugang zu Zielgruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund, »*schwierigen Jugendlichen*«, außerschulischen Jugendlichen oder Frauen mit Wunsch nach Neuorientierung erleichtert. Zentral ist insbesondere die Kommunikation und Kooperation mit dem AMS, weshalb im Online-Survey spezifisch gefragt wurde, mit welchen Stellen im AMS aktuell kooperiert wird (Tabelle 11).

Tabelle 11: Mit welchen (anderen) der unten genannten Organisationseinheiten des AMS stehen Sie in Bildungs- und Berufsberatungsbelangen im Austausch, pflegen Sie Kooperationen, oder arbeiten Sie zusammen?

Tätigkeitsgebiete		Beratung von KundInnen	Management, F&E, Unterricht	Beides gleichermaßen	Keines davon	Gesamt
Organisation	**Häufigkeit**			**Spaltenprozente**		
BIZ des AMS	Häufig / Regelmäßig	36 %	23 %	25 %	18 %	29 %
	Gelegentlich	44 %	42 %	48 %	33 %	44 %
	Gar nicht	19 %	35 %	27 %	50 %	27 %
RGS des AMS	Häufig / Regelmäßig	52 %	49 %	48 %	25 %	49 %
	Gelegentlich	39 %	28 %	35 %	33 %	35 %
	Gar nicht	9 %	24 %	16 %	43 %	16 %
LGS des AMS	Häufig / Regelmäßig	11 %	36 %	17 %	8 %	19 %
	Gelegentlich	35 %	38 %	47 %	28 %	38 %
	Gar nicht	54 %	26 %	36 %	65 %	43 %
BGS des AMS	Häufig / Regelmäßig	5 %	13 %	3 %	5 %	7 %
	Gelegentlich	18 %	28 %	20 %	8 %	21 %
	Gar nicht	77 %	59 %	77 %	88 %	72 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

135 Kinder- und Jugendhilfe, Hilfswerk, bfi, AK, Gemeinden, Bifi, Kinder- und Jugendpsychiatrie, psychosozialer Dienst, Frauen- und Mädchenberatungsstellen.

Am häufigsten (49 Prozent) geben TeilnehmerInnen an, regelmäßig mit einer Regionalen Geschäftsstelle (RGS) des AMS zusammenzuarbeiten. Danach folgen Kontakte mit den Berufs-Infozentren (BIZ) des AMS:

BeraterInnen im direkten Kontakt stehen nach eigenen Angaben häufiger (36 Prozent regelmäßig) in Kontakt mit den BerufsInfoZentren als Personen im Management bzw. Administration (23 Prozent regelmäßig). Dagegen spielen die Landesgeschäftsstellen und die Bundesgeschäftsstelle des AMS eine vergleichsweise untergeordnete Rolle und sind wichtiger für Managementtätigkeiten als für BeraterInnen.

Geht es um die Zusammenarbeit mit dem AMS, beschreiben ExpertInnen sowie die Survey-TeilnehmerInnen in den offenen Antworten die gute Zusammenarbeit und zeigen sich mit der Kooperation sehr zufrieden: »*Die Zusammenarbeit in* [der Region] *mit dem AMS läuft sehr gut. Ich werde da gut unterstützt in meinen Empfehlungen vom AMS, sei es in Richtung ÜBA oder Produktionsschule, da werde ich kein ›Nein‹ kriegen. Ich habe teilweise auch schon anderes gehört, es gibt halt manchmal auch Fälle, wo man das stärker begründen muss, aber die Jugendberater stehen da hinter uns und unterstützen da auch.*«[136]

5.8 Herausforderungen und Trends für die Beratung und die BeraterInnen

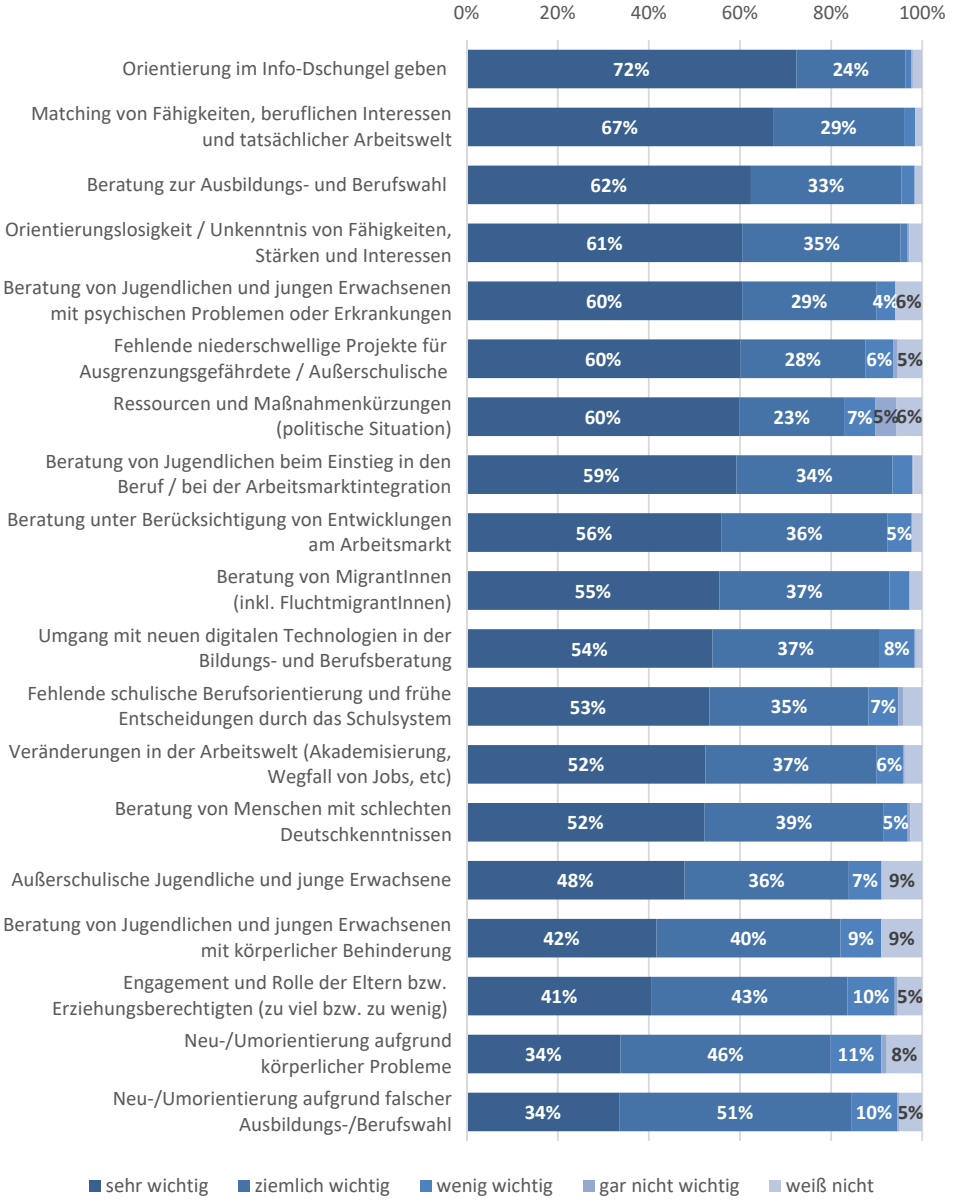
Welche sind die künftigen Herausforderungen und Trends in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

Um eine Annäherung an diese zentrale Fragestellung zu bekommen, wurden die Anliegen aus den Interviews und dem Survey typisiert und nach Themen zusammengefasst. Auffallend ist der sehr hohe Anteil an Personen, die die offenen Fragestellungen nutzen, um Lob und Kritik oder Einschätzungen und Vorschläge mitzuteilen, die im Fragebogen nicht Platz gefunden haben. Diese Beiträge wurden auf Themen, Sachlichkeit sowie Relevanz / Verbindung zum Studienthema hin analysiert und fließen ebenso in die dargestellte Kategorisierung ein. Für Frage 15 werden insgesamt 198 Antworten (25 Prozent aller TeilnehmerInnen) angeführt, für Frage 16 108 Antworten (14 Prozent aller TeilnehmerInnen).

Dabei werden auch interessante Lösungsstrategien und die Notwendigkeit weiterer Unterstützungsformen thematisiert. Die Survey-TeilnehmerInnen wurden gebeten, die mittelfristige Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene einzuschätzen (Abbildung 9 bzw. Tabelle 11). Dabei werden die abgefragten Aussagen überwiegend als »sehr wichtig« oder »ziemlich wichtig« eingestuft – die Zustimmung reicht von 80 Prozent bis zu 96 Prozent.

136 Interview ExpertIn.

Abbildung 8: Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene in den kommenden Jahren (bis ca. 2022)



Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

5.8.1 Orientierung im Info-Dschungel und Wissenstands aktuell halten

»*Am Ball zu bleiben*«, diese Metapher wird von verschiedenen BeraterInnen in den Interviews immer wieder als Herausforderung genannt. Dementsprechend sehen insgesamt 96 Prozent der RespondentInnen des Online-Survey die Orientierung im Informationsdschungel als eine der zentralsten Herausforderungen.[137] Um bei größer werdender Informationsvielfalt den oft genannten »Angebotsdschungel« zu durchforsten, sei es essenziell, den Überblick und das Wissen über die Vielzahl der Möglichkeiten ständig aktuell zu halten: »*Im Endeffekt ist es für die Bildungsberater und Bildungsberaterinnen schon eine der größten Herausforderungen, wirklich auch am Ball zu bleiben, muss ich sagen, und den Kunden und Kundinnen wirklich ein breites Bild zu bieten oder Möglichkeiten aufzuzeigen, weil es wirklich immer mehr gibt und immer spezieller wird.*«[138]

Die Probleme zeigen sich auch bei der hohen Zustimmung (51 Prozent)[139] zu folgender Aussage: »Aktuelle Informationen zur Verwertbarkeit von Ausbildungsabschlüssen (Schule, Studium, Lehre) sind schwer zu finden«.

5.8.2 Orientierungslosigkeit und Unkenntnis von Interessen/Fähigkeiten

Eine der größten Herausforderungen für die BeraterInnen ist die Orientierungslosigkeit von manchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Verbindung mit fehlenden Kenntnissen über ihre Interessen und Fähigkeiten. Dies sehen insgesamt 96 Prozent der befragten TeilnehmerInnen als »(sehr) wichtige« Herausforderung. Diese »*Ahnungs- und Orientierungslosen*« werden von den BeraterInnen sehr ähnlich charakterisiert: »*Das sind diejenigen, die wirklich gar keine Ahnung haben*« oder »*(…) diejenigen, die so ganz blank sind*«.

Auf die Frage, warum das ein Problem für die Bildungs- und Berufsberatung sei, kehrt eine Person die Fragestellung um und erklärt, wann die Beratung leicht ist: »*Berufsberatung ist dann leicht, wenn sich Menschen gut kennen (…). Wenn ich weiß, was ich kann, was mir liegt, welche Materialien ich gerne angreife, nachher ist es leicht.*«[140]

Laut Interviews befinden sich Jugendliche, auf die dies zutrifft, vor Schul- oder Berufswahlentscheidungen gegen Ende der Pflichtschule oder nach der Matura. Die Gründe dafür sind vielfältig: Fehlende oder abnehmende Erlebniswelten und lange Bildschirmzeiten werden genannt, aber auch persönliche Probleme, Stress oder Druck der Eltern können hinter

137 »Sehr wichtig«: 72 Prozent; »wichtig«: 24 Prozent.
138 Interview ExpertIn.
139 »Zutreffend«: 15 Prozent; »eher zutreffend«: 36 Prozent; »eher unzutreffend«: 28 Prozent; »unzutreffend«: elf Prozent.
140 Interview ExpertIn.

einer Orientierungslosigkeit stecken. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist der Druck, der auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen lastet, da die Freiheit der Bildungs- und Berufswahl auch große Eigenverantwortung und Disziplin erfordert und in Überforderung münden kann.

- **Was tun?** Die von den BeraterInnen genannten Lösungsansätze sind divers. Sie reichen von »*Zeit geben*« und »*Stress rausnehmen*«, Interessentests und Potenzialanalysen bis hin zum Abfragen der privaten Talente und Hobbys, ehrenamtlichen Tätigkeiten und Wunschberufen aus der Kindheit, die genauso aufschlussreich sein können wie die Abneigungen einer Person: »*Viele haben Talente und die erwähnen sie gar nicht, sondern erst, wenn ich frage: ›Wie läuft dein Tag so ab?‹ erfährt man die. Und dann sieht man, die repariert die Computer im ganzen Freundeskreis, oder die dolmetscht die ganze Zeit für irgendwen, und die hat eine soziale Ader, aber die kennt keinen Beruf dazu, die weiß nicht, was eine Übersetzerin ist. Da gilt es, viel über diese Wege was herauszufinden.*«[141]

- **Folge: Falsche Entscheidungen:** Häufige Folgen von Orientierungslosigkeit sind »falsche« Entscheidungen, in dem Sinne, dass sie nicht den eigenen Interessen und Fähigkeiten entsprechen, sondern dass das gemacht wird, was andere sagen oder vorleben. Die Orientierung erfolgt dann nicht authentisch am eigenen Selbst, sondern an den Berufskarrieren der Eltern / Freunde. Als ein Phänomen werden SchülerInnen genannt, die eine höhere Schule besuchen und diese dann abbrechen: »*Das sind dann diejenigen, die die Matura gemacht haben, weil die Eltern sagen: ›Jetzt machst amal Matura!‹, obwohl Matura nicht das richtige gewesen wäre. (…) Es gibt wirklich viele SchülerInnen, die eigentlich eine Lehre machen sollten, aber dann eigentlich in eine Höhere Schule gehen und dann abbrechen, weil sie es nicht schaffen.*«[142]
  Ein weiteres beschriebenes Phänomen ist das von MaturantInnen, die nach ihrem Bildungsabschluss ein Lehrinteresse bekunden und damit in Konkurrenz zu PflichtschulabsolventInnen treten. In diesem beschriebenen Szenario des »War for Talents« werden Jugendliche und junge Erwachsenen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen als VerliererInnen beschrieben: »*Viele MaturantInnen sagen, sie wollen nicht studieren. Diese haben dann die größte Chance, eine Lehrstelle zu kriegen, und die sind auch in den technischen Lehrberufen sehr, sehr, sehr gesucht. Und warum? Na, die haben die mathematischen Kenntnisse, die haben all diese Fähigkeiten, andere Umgangsformen, kulturelle Intelligenz (…), und die treten jetzt natürlich in Konkurrenz zu denen aus einer Polytechnischen Schule.*«[143]

141 Interview ExpertIn.
142 Interview ExpertIn.
143 Interview ExpertIn.

5.8.3 Fehlende niederschwellige Projekte für bestimmte Zielgruppen

In der Arbeit mit außerschulischen Jugendlichen werden sowohl in den Interviews als auch den offenen Survey-Antworten die erschwerten Rahmenbedingungen als Herausforderung in der Beratung genannt: Der Grundtenor in den Interviews – speziell derjenigen im NEBA-Jugendcoaching – war die Klage nach fehlenden strukturgebenden Angeboten / Kursmaßnahmen im niederschwelligen Bereich. Auch die Survey-TeilnehmerInnen stimmten dieser Aussage zu, 88 Prozent empfinden »fehlende niederschwellige Eingliederungsprojekte / Beschäftigungsprojekte« als »sehr wichtige« (60 Prozent) oder »ziemlich wichtige« (28 Prozent) Herausforderung: *»Jetzt hole ich den aus der Lethargie heraus, aber dann gibt es da aber nichts, dann wird's halt schwierig (…). Also wenn auch schon die Spezialorganisationen ausgelastet sind, dann ist es halt mehr ein ›im-Kreis-Schieben‹.«*[144]

Von den ExpertInnen werden dazu zwei Kritikpunkte formuliert: Erstens gibt es zu wenige niederschwellige Angebote und zweitens seien diese Angebote teilweise zu hochschwellig, weshalb es mehr Vorstufenprojekte zur Produktionsschule geben sollte.

Die Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen oder Erkrankungen wird von 60 Prozent als »sehr wichtige« und von 29 Prozent als »ziemlich wichtige« Herausforderung genannt. In den Interviews werden soziale und psychische Probleme sowie psychische Erkrankungen wie Phobien und Depressionen genannt. Bei der Eingliederung dieser Menschen in den Arbeitsmarkt wird von fehlenden Angeboten berichtet. Ein großes Problem stellt es für Jugendliche und junge Erwachsene dar, *»(…) wenn sie einmal mit Stempel ›nicht arbeitsfähig‹ versehen sind, denn dann greift die Unterstützung durch das AMS nicht mehr.«*

Es dauert lange, dieses Stigma wieder loszubekommen, und soziale Ausgrenzung ist eine Begleiterscheinung.

5.8.4 Veränderungen in der Arbeitswelt und Lebenslanges Lernen

Insgesamt 89 Prozent der Survey-TeilnehmerInnen empfinden die Veränderungen in der Arbeitswelt als bedeutende Herausforderung für die mittelfristige Zukunft.[145] Ein wesentliches Thema für die Zukunft wird das Matching von Fähigkeiten, beruflichen Interessen und tatsächlicher Arbeitswelt sein, 67 Prozent der Survey-TeilnehmerInnen schätzen dieses als »Sehr wichtig« ein.[146]

144 Interview ExpertIn.

145 »Sehr wichtig«: 52 Prozent; »wichtig«: 37 Prozent.

146 29 Prozent als »eher wichtig«.

Bei den Veränderungen der Arbeitswelt werden von den BeraterInnen zwei gegensätzliche Trends beschrieben, die auch als Segregation am Arbeitsmarkt bekannt sind: einerseits eine Abnahme von Arbeitsplätzen im niederschwelligen Bereich (Hilfstätigkeiten, Produktion, Skillobsoleszenz) und andererseits gestiegene Anforderungen an Berufe (höhere Abschlüsse, Skills, Sprachen).

- **Wegfall von Jobs:** Als Grund für den Wegfall von Jobs wird Digitalisierung und Automatisierung in der Arbeitswelt als »schleichender Prozess«[147] genannt. Als zweiten Grund sehen die BeraterInnen – besonders für Menschen mit Fluchthintergrund – »Skillobsoleszenz«. Gemeint ist, dass vormals benötigte Fähigkeiten und Berufe nicht mehr nachgefragt werden.

- **Steigende Anforderungen:** Bei den gestiegenen Anforderungen werden zwei Phänomene genannt: Erstens, Berufsbilder im technischen oder akademischen Bereich werden als zunehmend komplexer beschrieben, Spezial- und Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen werden benötigt. Zweitens wird der Trend in Richtung Höherqualifizierung genannt, der die Anforderungen – vor allem im pädagogischen und Care-Bereich – steigen lässt.
  Dieses Argument wird auch als Überakademisierung bezeichnet, wobei der Begriff sowohl analytisch als auch polemisch verwendet werden kann. Das Argument in den Interviews lautet dahingehend, dass durch eine theorielastige und hochschwellige Ausbildung praktisch talentierte und menschlich qualifizierte Jugendliche und junge Erwachsene von Ausbildungs- und Berufskarrieren ausgeschlossen werden. Dies treffe auch vor allem auf Burschen und junge Männer zu, obwohl man versucht, diese für den Care-Bereich zu motivieren: *»Berufe im Care-Bereich haben ein sehr hohes Qualifikationsniveau, daher ist es gar nicht so leicht, Berufe für Burschen mit niedrigem Bildungslevel überhaupt zu finden, da sind wir gleich einmal am Ende.«*[148]

- **Lifelong Learning:** Laut BeraterInnen sind sich viele Jugendliche und junge Erwachsene über die potenziellen Veränderungen der Arbeitswelt bewusst. Viele haben das Paradigma des lebenslangen Lernens bereits verinnerlicht und treffen Bildungs- und Berufsentscheidungen im Wissen, dass das Lernen nach dem (Aus-)Bildungsabschluss nicht vorbei ist. Manche entscheiden sich für einen Beruf auf Zeit und planen künftige Umorientierungen ein, nach dem Motto: *»Jetzt mache ich das mal zehn Jahre und mal schauen, ob ich das dann in Zukunft noch mache«*.
  Die Veränderungen in der Arbeitswelt führen zu gewollten oder ungewollten Brüchen oder Umorientierungen in der Berufsbiographie bei Jugendlichen und jungen Erwach-

147 Interview ExpertIn.
148 Interview ExpertIn.

senen. Wichtig ist dabei die Frage nach der Transferierbarkeit von Kompetenzen, wenn in Zukunft Firmen weniger anhand von traditionellen Berufsbeschreibungen suchen, als anhand von Kompetenzbeschreibungen. Dies zeigt sich auch im Survey, 86 Prozent der Befragten stimmen folgender Aussage zu: »Die Transferierbarkeit von Kompetenzen wird immer wichtiger, um den Anforderungen in der Arbeitswelt gerecht zu werden«. Wichtig bei Neuorientierungen ist das Bewusstsein, dass man bereits erlernte Kompetenzen in neue Berufe und Berufsfelder mitnehmen kann.

- **Wunsch nach sicherem Beruf:** Doch nicht alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen diese Veränderungen positiv als Erweiterung von Handlungsoptionen, sondern BeraterInnen berichten auch von Wünschen nach sicheren Berufen, die in den letzten Jahren teilweise zunehmen. Der Wegfall von sicheren Berufen, wie sie von der Elterngeneration vorgelebt wurden, führt auch zu Ängsten, die aufgearbeitet werden müssen.

- **AllrounderIn oder SpezialistInnentum:** Bei der Frage, ob eine breite Ausbildung oder eine Spezialisierung in Zukunft von Vorteil sei, gibt es unterschiedliche Meinungen. Ein pragmatischer Zugang richtet die Antwort in der Beratung nach der Persönlichkeit der Person aus. Eine andere klare Meinung sieht das Spezialistentum aussterben und vor allem auch AkademikerInnen betroffen, da Routinetätigkeiten in Zukunft von Künstlicher Intelligenz (KI) übernommen werden.

- **Aufgabe der Bildungs- und Berufsberatung:** Angesichts der Herausforderung bieten die BeraterInnen »zukunftsorientierte Beratung« an: Beratung, die Trends und Entwicklungen am Arbeitsmarkt berücksichtigt und versucht, die KlientInnen für die Zukunft »breiter aufzustellen«. 56 Prozent der befragten Personen nennen »Beratung unter Berücksichtigung von Entwicklungen am Arbeitsmarkt« als »sehr wichtige« Herausforderung und immerhin 36 Prozent als »ziemlich wichtig«.
  Bei der Beratung sollte nicht nur die Zukunftsfähigkeit des Berufsbildes, sondern auch die Anschlussfähigkeit der Ausbildung und die Übertragbarkeit von Kompetenzen mitberücksichtigt werden. Auch das Aufzeigen der positiven Seiten von Flexibilität und Neuorientierungswünschen wird als eine wichtige Aufgabe angesehen: »*Aufmerksam machen und Information zu geben, dass es so ist. Im Guten und im Schlechten, weil das Gute dran ist, wenn ich mich jetzt für etwas entscheide, dann ist das nicht in Stein gemeißelt, sondern ich werde mein Leben lang flexibel sein und mich weiterbilden. Und die Jugendlichen darauf vorbereiten, wie kann man damit umgehen, dass man flexibel bleibt, obwohl man vom Typ her gern bei Altem festhält. Das ist eine Herausforderung, die wir leisten müssen und auch leisten können*«[149]

149 Interview ExpertIn.

5.8.5 Einschränkungen und Frustration durch (politische) Rahmenbedingungen

Insgesamt 83 Prozent der Survey-TeilnehmerInnen sehen fehlende Ressourcen und Maßnahmenkürzungen als Herausforderung für die Zukunft (60 Prozent »sehr wichtig«, 23 Prozent »wichtig«). Dabei zeigt sich, dass die BeraterInnen dazu eine viel stärkere Meinung haben (71 Prozent »sehr wichtig«), als im Management tätige Personen (52 Prozent »sehr wichtig«).

Als wesentliche Einschränkungen und Herausforderung werden die Arbeitsbedingungen genannt. Denn während die Finanzierung schwieriger und die Beratungszeit mit den Jugendlichen kürzer wird, würden sich Investitionen in die Entscheidungsfindung lohnen, damit falsche Bildungs- und Berufswahlentscheidungen verhindert werden: »*Wenn man sich vorher die Zeit nimmt – und Zeit nehmen kann – zu einer Entscheidung zu kommen, dann spart man sich nachher viel Zeit, anstatt in einer falschen Ausbildung oder falschen Beruf zu sein.*«[150]

Folgende Probleme werden genannt: unbezahlte Überstunden, (steigender) administrativer Aufwand, Ausrichtung der Förderkriterien auf »Zahlen erreichen« zulasten niederschwelliger Angebote und Anonymität und Probleme, über das AMS die Wunschvorstellung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu realisieren.

Fehlende Angebote und Nachfolgeprojekte können zu Frustration und Beunruhigung bei BeraterInnen führen. Mehrere BeraterInnen berichten davon, dass sie die Kürzungen von Förderungen für verschiedene Einrichtungen seit Anfang des Jahres 2018 bemerken oder davon, dass es am Land überhaupt fehlende Weiterbildungsangebote gebe: »*Und es ist frustrierend, wenn ich suche und recherchiere und überlege, und es gibt einfach nichts, dann ist das natürlich auch für uns in der Beratung sehr frustrierend. Und auch irgendwie beunruhigend, weil ich mir denke: ›Was passiert mit den ganzen Jugendlichen‹? Das sind politische Entscheidungen, die ich einfach nicht nachvollziehen kann.*«[151]

5.8.6 Genderaspekte in der Bildungs- und Berufswahl/Berufsberatung

Viele BeraterInnen beklagen die seit Jahrzehnten bestehende »*klassische Teilung*« von Berufen, die häufiger von Männern ausgeübt werden, und solche, die in höherem Maße von Frauen ausgeübt werden. Hier gibt zwei Seiten der Medaille – einerseits (1) die Stereotype der Jugendlichen, andererseits (2) die Stereotype seitens der Unternehmen: (1) Frauen interessieren sich demnach weniger für handwerkliche Berufe, sondern für Kosmetik und Beauty-Berufe, Männer für technische Ausbildungen wie KFZ-Mechaniker oder Elektrotechniker. Vielfach assoziieren Mädchen mit bestimmten Berufen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, was aber (z.B. im

150 Interview ExpertIn.
151 Interview ExpertIn.

Handel) nicht der Realität entsprechen muss. (2) Aber nicht nur die Individual-, sondern die Firmenebene muss betrachtet werden: Es gibt immer noch Vorurteile und Diskriminierung durch Firmen (z.B. im KMU-Bereich) bei der Aufnahme von Lehrlingen, wonach Frauen als weniger geeignet für technische Berufe wahrgenommen werden als Männer. Sodann ist es für Mädchen und Burschen oftmals einfacher, einen Lehrstellenplatz in den »klassischen« Berufen zu finden.

- **Ursachen:** Die Ursachen für geschlechterstereotype (Aus-)Bildungs- und Berufswahl von Jugendlichen sind sehr vielfältig, es spielen Vorbilder, Erziehung, Rollenbilder, Peers sowie die eingeschränkte und abnehmende Erlebniswelt eine Rolle. Auch Darstellungen in Bildern und Texten wirken sehr stark auf die Geschlechterverhältnisse. Für sowohl Burschen als auch Mädchen ist eine gendergerechte Darstellung wichtig, um durch Darstellungen gewisse »Aha-Erlebnisse« zu generieren und Möglichkeiten aufzuzeigen: *»Ah, da ist ein Mädchen, das Malerin ist, oder die steht bei einer Fräsmaschine.«*
  Am Beispiel des Projektes »Boys' Day« analysierte der Verein für Männer- und Geschlechterthemen die Frage, wie Männlichkeit vermittelt wird: Es dominiert eine souveräne, machtvolle Darstellung von Männlichkeit, die weniger fürsorgeverknüpft ist. Diese Darstellungen legen auch die Annahmen von Erwachsenen offen, was als erstrebenswert gilt, um Kinder zu erreichen.

- **Was tun?** Die Bildungs- und BerufsberaterInnen sind sich ihrer Aufgabe bewusst: Viele versuchen über Geschlechterstereotype aufzuklären, methodisch und didaktisch gegen genderstereotype Berufswahl vorzugehen sowie Mädchen für technische Berufe und Burschen für die Arbeit im Gesundheits- und Sozialbereich zu motivieren. Mädchen werden auf spezielle Fördermöglichkeiten sowie auf die Vor- und Nachteile möglicher Berufswahlen hingewiesen, vor allem hinsichtlich Wiedereinstieg nach Karenz, Gefahren von Teilzeitarbeit und langfristige Folgen für die Arbeitslosen- und Pensionsversicherung. Die BeraterInnen versuchen dabei auf verschiedene Arten Bewusstsein für das Thema zu generieren: *»Das ist unsere Aufgabe, darauf aufmerksam zu machen, dass man fragt: Was ist der Unterschied zwischen einem Mechatroniker und einer Friseurin? Na, ganz einfach: tausend Euro brutto im Monat, wenn man ausgelernt ist.«*[152]
  Auch für »romantisierte« Berufsbilder gilt es, diese durch die BeraterInnen aufzuklären. Vor allem wenn junge Mädchen den Wunsch nach Arbeit in Pflegeberufen äußern, gibt sich eine Person kritisch: *»Manche kommen einfach und sagen: ›Ich will in die Pflege.‹ Da klopfe ich dann schon ab, ob die wissen, was das heißt. Ich sage ihnen, sie sollen mit Leuten aus diesem Bereich reden oder frage, ob sie schon Praktika gemacht haben, und sich fragen, ›halte ich das aus?‹«*[153]

152 Interview ExpertIn.
153 Interview ExpertIn.

- **Burschen als Verlierer im Beratungssystem:** Manche BeraterInnen sehen Burschen als Verlierer im System der Beratung und Förderung: Fehlende Gleichberechtigung für junge Burschen wird beklagt, da es sehr viele Angebote für Mädchen gebe, aber nur sehr wenige Erfahrungsmöglichkeiten für junge Burschen. Die gegenteilige Ansicht fordert eine Differenzierung, denn dies treffe nicht pauschal zu. Hauptsächlich diejenigen Burschen, bei denen der Bildungshintergrund der Eltern gering ist, sind Verlierer im Bildungssystem. Es gehe also vor allem um die Frage, was man diesen Burschen, die ein niedriges Bildungsniveau mitbringen bzw. »vererbt« bekommen, anbieten könne.

- **Fehlende männliche Vorbilder:** Diese Problematik zeigt sich bereits in der Auswahl der InterviewpartnerInnen. Oftmals fehlen männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen männliche Bezugspersonen oder die Beziehungen zu und Vorbildwirkung von Männern: *»Ein Problem ist, dass es zu wenige männliche Berater gibt. Oft haben männliche Jugendliche bis zum sechzehnten Lebensjahr nur mit Frauen im Sozialsystem zu tun gehabt und da hilft es, halt auch einmal mit jemandem zu sprechen, der vom eigenen Geschlecht ist, der das ein bisschen anders sieht als die Mama. Und das ist für die Jugendlichen auch mal eine Erleichterung, ›der versteht mich, der weiß wie ich bin, der weiß, um was es geht.‹«*[154]

5.8.7 Schlechte Deutschkenntnisse bei KlientInnen

Sowohl im Survey als auch in den Interviews überwiegt die Meinung, wonach schlechte Deutschkenntnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund ein Problem in der Bildungs- und Berufsberatung darstellen.[155] Dieser Aussage stimmen im Survey insgesamt 64 Prozent zu,[156] 26 Prozent lehnen sie (eher) ab.[157]

Dem berechtigten Einwand, ob diese Problematisierung und Unterscheidung in Menschen mit und ohne Migrationshintergrund überhaupt relevant sei, spricht die folgende Survey-Antwort entgegen: »Die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich von der Arbeit mit Menschen ohne Migrationshintergrund.« Dieser Antwort stimmen 69 Prozent (eher) zu,[158] 26 Prozent lehnen (eher) ab.[159]

Im Survey geben 52 Prozent der Personen an, dass die »Beratung von Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen« eine »sehr wichtige« Herausforderung für die Zukunft sein wird, 39 Prozent finden das Thema »ziemlich wichtig«. Daher ist es auch nicht verwunderlich,

154 Interview ExpertIn.
155 Geflüchtete und AsylwerberInnen wurden von dieser Problematik explizit ausgeschlossen.
156 »Zutreffend«: 28 Prozent; »eher zutreffend«: 36 Prozent.
157 »Unzutreffend«: sieben Prozent; »eher unzutreffend«: 19 Prozent.
158 »Zutreffend«: 30 Prozent; »eher zutreffend«: 38 Prozent.
159 »Unzutreffend«: sieben Prozent; »eher unzutreffend«: fünf Prozent.

dass sich insgesamt 58 Prozent mehr muttersprachliche BeraterInnen wünschen, um MigrantInnen und Flüchtlinge besser beraten zu können.[160]

In den Interviews werden weniger die Erklärungsgründe für schlechte Deutschkenntnisse, dafür die daraus resultierenden Folgen umso expliziter erwähnt: Die Begleitung in der Beratung, die (Aus-)Bildung und die Arbeitsmarktintegration werden dadurch extrem erschwert bzw. verunmöglicht: »*Und die Deutschkenntnisse werden immer schlechter, bekommen daher immer schlechter Lehrstellen und landen damit vermehrt in Mittleren Schulen, wo sie eigentlich natürlich auch gute Deutschkenntnisse haben sollten und hier ist es ganz schwierig zu begleiten in der Bildungsberatung, weil das halt wirklich Grundkompetenzen sind, die sie einfach vorweisen müssen, in jeder Form.*«[161]

Probleme wurden nicht nur für die Arbeitsmarktintegration, sondern auch für die Beratungstätigkeit selbst beschrieben, wenn zum Beispiel Interessen- oder Kompetenztests nicht durchgeführt werden können, da bestimmte Deutschkenntnisse (mindestens B1/B2) erforderlich sind. Die Alternative, rein visuell mit den KlientInnen zu arbeiten, wird als unzureichend beschrieben, da es alle Sinne und die emotionale Wahrnehmung für gelingende Beratung benötigt.

Die gegenteilige Meinung versucht ein kritisches Hinterfragen der Problematisierung von schlechten Deutschkenntnissen oder Migrationshintergrund per se. Diese Pauschalisierung von »Menschen mit Migrationshintergrund« kann auch zu Vorverurteilung oder falschen Einschätzungen in der Beratung führen, denn auch MigrantInnen unterscheiden sich eher nach Qualifikationen und Bildungshintergründen (siehe auch Kritik an formal-äußerlichen Kriterien).

5.8.8 AsylwerberInnen, Asylberechtigte und Menschen mit Fluchthintergrund

In der Beratungsarbeit mit AsylwerberInnen, asylberechtigten und subsidiär schutzberechtigten Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden verschiedene Herausforderungen genannt. 55 Prozent der SurveyteilnehmerInnen ordnen dieses Thema als »sehr wichtige« Herausforderung für die Zukunft ein, 37 Prozent als »ziemlich wichtige«.

- **Orientierungslosigkeit und Studienwunsch:** Laut BeraterInnen sind viele der Jugendlichen orientierungslos hinsichtlich ihrer (beruflichen) Zukunft. Oftmals wird auch der Wunsch nach einem Studium geäußert. Dies ist aber nicht immer möglich, vor allem, wenn die vorhandenen Abschlüsse und Kompetenzen dafür nicht geeignet sind. Die BeraterInnen vermuten, dass die ablehnende Haltung gegenüber Lehrausbildungen aus der falschen Einschätzung des Stellenwertes derselben resultiert.

160 »Zutreffend«: 27 Prozent; »eher zutreffend«: 31 Prozent; »unzutreffend«: elf Prozent; »eher unzutreffend«: 18 Prozent.
161 Interview ExpertIn.

- **Wertehaltung inkompatibel mit Jobs:** Während es Probleme bei den Wertehaltungen von Menschen aus dem arabischen Bereich gebe, in denen ein weniger liberaler Islam praktiziert wird, seien »Kurden sehr offen für viele Bereiche und Ausbildungen.« Vor allem Frauen sind davon betroffen, wenn sie Ausbildungen machen wollen, ihnen dies aber verboten / verunmöglicht wird. Mädchen mit Fluchthintergrund obliegt auch oft die familiäre Verantwortung für die Sorge der Familie, und diese interessieren sich regelmäßig für Jobs im Care-Bereich. Dennoch kann es Hürden für die Berufsaufnahme im sozialen Bereich geben: *»Ich sag's so, wie es ist: ›Wertehaltungen bei uns sind anders als im arabischen Bereich. Viele Dinge sind nicht kompatibel mit unseren Arbeitsinhalten, zum Beispiel wenn eine Frau im Pflegebereich arbeiten will, aber dann gibt's halt auch Fremde oder Männer, und wenn sie die dann nicht angreifen dürfen oder wollen (…).‹«*[162]

- **Fehlende Angebote für Asylberechtigte:** Die BeraterInnen berichten von Kürzungen bei den Integrationsmaßnahmen und fehlenden Angeboten für asylberechtigte Jugendlichen und junge Erwachsenen. Die Situation ist paradox, denn einerseits fehlen Integrationsangebote, andererseits sollen die Jugendlichen eine Bindung zu ihrer neuen Heimat aufbauen: *»Ich habe große Besorgnis, dass Integrationsmaßnahmen, also Deutschkurse, Unterstützungsmaßnahmen et cetera, gekürzt werden. Wenn es kein Geld für Weiterbildungsmaßnahmen gibt, was soll ich dann den Jugendlichen anbieten?«*[163]

5.8.9 Schulsystem, Selektion und unpassende Ausbildungs- und Berufswahl

Viele BeraterInnen sahen im Schulsystem gravierende Probleme. Diese reichen von der frühen Ausbildungsentscheidung und folgender Segregation zur Problematik des AMS als »Auffangbecken«: Da das Schulsystem künftigen Anforderungen nicht gerecht werde, wird das AMS immer mehr zur »Reparaturanstalt« für mangelnde Schulbildung oder fehlende Kompetenzen.

Neu- und Umorientierung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgrund falscher Ausbildungs- oder Berufswahl bezeichnen insgesamt 85 Prozent der Survey-TeilnehmerInnen als Herausforderung für die Zukunft (34 Prozent »zutreffend« und 51 Prozent »eher zutreffend«).

Insgesamt finden fast 90 Prozent der befragten TeilnehmerInnen, dass »fehlende schulische Berufsorientierung und frühe Bildungs- und Berufsentscheidungen durch das Schulsystem« bedeutende Herausforderungen für die Zukunft sein werden.[164]

162 Interview ExpertIn.
163 Interview ExpertIn.
164 »Sehr wichtig«: 53 Prozent; »ziemlich wichtig«: 35 Prozent.

- **Frühe Selektion:** Bei der frühen Selektion im Schulsystem werden zwei Problemstellungen genannt: Erstens führt die frühe Trennung zu sozialen Segregationen mit Pfadabhängigkeiten und Auswirkungen der Bildungsentscheidung auf das weitere Leben, was bei 13- bis 16-Jährigen *»geradezu fatal«* ist: *»Die bekommen später keine Möglichkeiten mehr, woanders eine Ausbildung zu machen oder einen Beruf zu ergreifen, da die Arbeitgeber sie auf die Schulrichtung festnageln.«*[165]
  Der zweite Kritikpunkt an der frühen Selektion für die Bildungs- und Berufswahlentscheidung betrifft einen Genderaspekt: Im jungen Alter von 14/15 Jahren sei das Geschlechterkorsett am engsten, berichtet eine interviewte Person: *»Da wirken gerade sehr große Zwänge in Richtung einer Herausbildung klarer Geschlechteridentität in der Peer Group. Also das ist eine sehr schwierige Zeit für Berufswahl. Daher liegt es sehr nahe, dass die sehr geschlechtertypisch ausfallen.«*[166]

- **Schulische Berufsorientierung:** Schulische Berufsorientierung steht zwar am Lehrplan, aber die systematische Durchführung wird von mehreren BeraterInnen angezweifelt. Die Durchführung hängt dabei stark vom Engagement und den Kenntnissen der Lehrkräfte ab: *»Diese steht und fällt mit den Lehrkräften. Welche Formate und Methoden kennen Sie? Wofür haben Sie Zeit und Ressourcen? Fahren sie zweimal im Jahr auf die BeSt3, und das Thema ist gegessen?«*[167]

5.8.10 Engagement und Rolle der Eltern

Die Rolle der Eltern in der Bildungs- und Berufsberatung ist laut BeraterInnen ambivalent: Es gibt solche Erfahrungen, bei denen Eltern ihren elterlichen Aufgaben nicht nachkommen, und andere, laut denen sich die Eltern zu stark in den Beratungsprozess einmischen. Dabei empfinden dieses Thema 41 Prozent der Survey-RespondentInnen als »sehr wichtig« für die Zukunft und 43 Prozent als »ziemlich wichtig«.

- **Zu viel:** Bei letzterem Fall könne es gar so weit kommen, dass Eltern in die Beratung mitkommen und bereits einen Berufswunsch für das Kind haben und das Gespräch zwischen Eltern und BeraterInnen stattfindet. Hier ist eine Lösung, das Wort vermehrt direkt an die Jugendlichen zu richten oder den / die Elternteile hinauszuschicken, um alleine mit den KlientInnen reden zu können.

165 Interview ExpertIn.
166 Interview ExpertIn.
167 Interview ExpertIn.

- **Zu wenig:** Trotz Berufsorientierung im Lehrplan ist dies weiterhin Pflicht der Eltern – Stichwort Ausbildungspflicht bis 18. Dafür ist Aufklärungsarbeit und Elternberatung nötig, bei denen den Eltern ihre Pflichten klargemacht werden und sie in die Beratung zu Bildungs- und Berufswahlentscheidungen miteinbezogen werden. Dabei müsse bei den Eltern auch klar angesprochen werden, was möglich und was nicht möglich ist bei ihren Kindern, denn jene wollen das nicht immer einsehen.

- **Gründe für fehlende Unterstützung:** Eine Begründung, warum es zu fehlender Unterstützung von »zu Hause« kommen kann, lautet Prekarisierung. Demnach sind Eltern heute nicht aufgrund von Desinteresse nachlässiger als früher, sondern sie verfügen über weniger finanzielle und zeitliche Möglichkeiten, ihr Engagement zu zeigen. Folgendes Zitat illustriert das Phänomen des gesellschaftlichen Drucks in Verbindung mit elterlichen Abstiegsängsten, die durch die Schulwahl der Kinder kompensiert werden soll: *»Ich würde nicht sagen, dass die Eltern von heute irgendwie nachlässiger sind, was die Berufswahl ihrer Kinder betrifft oder weniger interessiert. Meine Annahme ist, dass sie wenig Möglichkeiten haben. (…) Ich denke, dass mehr Eltern gerne mitbekommen würden mit ihren Jugendlichen, aber einfach nicht so wirklich können.«*[168]

5.8.11 Herausforderungen im Zusammenhang mit dem AMS

- **Fehlende Niederschwelligkeit und Imageproblem:** Von mehreren Personen (Interviews sowie offene Antworten im Survey) werden die BIZ und das AMS als zu wenig niederschwellig beschrieben. Das AMS kämpfe generell mit einem Imageproblem, da es als Behörde wahrgenommen wird, und speziell SchülerInnen Ängste und Bedenken haben: *»Ich glaub', dass das AMS nicht so niederschwellig arbeiten kann, da dieses nicht so nah an den Personen dran ist, Beratung ist eine sehr persönliche Sache, das kann das AMS nicht leisten, aber dafür ist es auch nicht da.«*[169]
  Diese These kann durch den Online-Survey nicht endgültig beantwortet werden, da jeweils ein Drittel die Aussage »Die Wahrnehmung / Das Image der BIZ ist im Umgang mit schwer erreichbaren Zielgruppen hinderlich« mit »(eher) zutreffend« (33 Prozent), »(eher) unzutreffend« (32 Prozent) und »Weiß nicht« beantwortet.

- **Potenzieller Zielkonflikt zwischen Beratung und AMS-Vermittlung:** In den Bundesländern stellt die Doppelrolle von BIZ-BeraterInnen, die auch AMS-BeraterIn sein können, einen potenziellen Zielkonflikt zwischen Beratung und AMS-Vermittlungstätigkeit dar.

168 Interview ExpertIn.
169 Interview ExpertIn.

Dieser wird aber abgeschwächt, da a) in den BIZ Freiwilligkeit oberstes Gebot ist und es keine gesetzlichen Sanktionsmöglichkeiten gibt und b) es bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen de facto keine Sanktionsmöglichkeit gibt, da sie sehr selten Leistungsansprüche haben.
Probleme im Informationsfluss zwischen LGS und RGS werden genannt, die in Folge zu Unstimmigkeiten im Coaching-Prozess führen und den KlientInnen zum Nachteil gereichen können: *»Manchmal fehlt eine kleine Schnittstelle, weil die RGS unterschiedlich organisiert sind. Manche sind zuständig für Jugendliche bis vierundzwanzig, andere für Jugendberatung bis achtzehn. Dort sind die BeraterInnen nicht speziell auf Jugendliche bis vierundzwanzig geschult.«*[170]

- **Umgang mit fehlender AMS-Unterstützung:** Manche BeraterInnen berichten von Problemen, die Wunschvorstellung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen über das AMS zu realisieren. Hier werden manche BeraterInnen *»kreativ«*, wie die Zielerreichung abseits von Förderungen möglich sein kann, um den Spagat zwischen AMS-Möglichkeiten und alternativen Förderungsmöglichkeiten zu beschreiten.
  Es kann auch helfen, die eingeschränkte Berufswahlentscheidung kritisch zu reflektieren oder verschiedene Wege zum Traumberuf aufzuzeigen. Hier ist eine weitere Lösungsmöglichkeit, auch einen kurzfristigen und einen langfristigen Plan zu erarbeiten, wie Jugendliche und junge Erwachsene ihre Fähigkeiten und Interessen einsetzen können.

5.9 Vorschläge, Forderungen und Wünsche aus den Erhebungen

Zur Bewältigung der verschiedenen Herausforderungen äußerten die ExpertInnen in den Interviews und den offenen Antworten des Survey teilweise sehr konkrete und teilweise die Strukturen betreffende Vorschläge oder Wünsche.

5.9.1 Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen

Eine der wichtigsten Forderungen sowohl in den Interviews als auch den offenen Antworten des Fragebogens ist der Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen. Dies ist laut ExpertInnen vor allem für benachteiligte sowie psychisch oder körperlich beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene essenziell. Für außerschulische Jugendli-

170 Interview ExpertIn.

che wünschen sich die BeraterInnen mehr Angebote, die der Produktionsschule vorgelagert sind. Zu diesem Punkt werden einige positive Pilotprojekte genannt, die anonyme, stundenweise Beschäftigung ermöglichen und weniger Anforderungen haben als Produktionsschulen. Auch Projekte in der Natur oder niederschwellige Arbeitsmöglichkeiten im Sozialbereich werden als wünschenswerte Erneuerungen genannt, um Strukturen herzustellen und Sozialphobien aufzulösen.

Unter Integrationsmaßnahmen subsumieren die BeraterInnen alle solidarischen Angebote, um den Menschen eine Integration in der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, insbesondere für Personen, die nicht (mehr) am 1. Arbeitsmarkt teilhaben können. Viele verknüpfen dies mit dem politischen Auftrag, die Diversität der Menschen ernstzunehmen. Es wird auch ein Bewusstsein und der Beitrag von Firmen gefordert, um die Job- und Tätigkeitsvielfalt abseits von Rationalitätskriterien zu heben.

5.9.2 Verbesserung und Bedarf an AMS-Info-Ressourcen

Bei den offenen Fragen im Survey wurden hauptsächlich Kommentare zu den Online-Angeboten des AMS abgegeben, da der Fragebogen auch gewisse Schwerpunkte setzt.

Insgesamt sollten – laut Meinungen der Befragten – die Online-Angebote »zukunftsfit« gemacht werden. Dabei werden folgende Verbesserungsvorschläge genannt: Die Online-Angebote sollten barrierefrei sein (Einfache Sprache, weniger Text, für Blinde geeignet), es sollte mehr Videos und eine App für Jugendliche geben.

Ein weiterer wesentlicher Punkt sind mehrsprachige Informationsmaterialien. Insgesamt hält eine große Mehrheit (82 Prozent) der Survey-TeilnehmerInnen mehrsprachige Informationsmaterialien für generell sehr sinnvoll.[171] Weitere 63 Prozent bezeichnen die Aussage, »mehrsprachige Informationsmaterialien speziell für Eltern / Erziehungsberechtigte wären eine große Hilfe bei meiner Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung« als »(eher) zutreffend«.[172]

5.9.3 Vernetzung, Austausch und Informationsfluss

Insgesamt äußert sich im Survey der Wunsch nach verstärkter Kooperation mit und durch das AMS. Einige Fragen zielen darauf ab, was das AMS dazu beitragen sollte. Insgesamt stimmen drei Viertel der Befragten folgender Aussage zu: »Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt Kooperationen mit externen Beratungseinrichtungen initiieren.«[173]

171 »Zutreffend«: 48 Prozent; »eher zutreffend«: 40 Prozent.
172 »Zutreffend«: 30 Prozent; »eher zutreffend«: 33 Prozent.
173 »Zutreffend«: 40 Prozent; »eher zutreffend«: 36 Prozent.

Eine wesentliche Kategorie der offenen Survey-Antworten betrifft Vernetzung und Kooperation. Die vorgeschlagenen Kooperationsmöglichkeiten sind allumfassend, genannt werden: Firmen, Schulen, Wissenschaft, WKO, ÖH, tertiäre Bildungseinrichtungen, VHS, BFI: *»Ich denke, Strukturen wie das SfU auch für Schulen und Lehrlingsberatungsstellen aufzuziehen, wäre eine komplette Vernetzung der AMS-Möglichkeiten. Gerade am Beginn einer Laufbahn würde das AMS als ›lebenslanger‹ guter Partner eingeführt werden und keine Bedrohung darstellen.«*[174]

»Das AMS sollte vielmehr den Kontakt und die Kooperation zu anderen Beratungseinrichtungen im Feld suchen. Darüber hinaus sollte nicht nur das Beratungs-, sondern generell das Förderungsangebot mehr ausgebaut werden. Die beste Beratung hilft nicht, wenn es keine weiterfolgenden unterstützenden Maßnahmen gibt.«[175]

»Was fehlt, ist eine gemeinsame interaktive Kommunikations- und Informationsplattform im Internet, die vom AMS und von externen Einrichtungen der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt wird.[176] Diese Antwortvorgabe im Online-Survey finden 63 Prozent »(eher) zutreffend.«

Zwei zentrale Möglichkeiten der Zusammenarbeit wurden abgefragt: Die Zustimmung, ob das AMS im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt mit Schulen bzw. Jugendzentren / Offener Jugendarbeit kooperieren sollte, fällt eindeutig aus: 82 Prozent bzw. 83 Prozent der RespondentInnen stimmen diesen Antworten (eher) zu.[177]

Aus den Interviews geht hervor, dass die Vernetzung und enge Zusammenarbeit durch das E-AMS erleichtert wird. Die ExpertInnen sprechen von gegenseitiger *»Zubuchung«*, die leichter fällt, was auch zu Vorteilen für KlientInnen führt. Viele Schritte in der Kommunikation und Abstimmung zwischen Jugendcoaching und AMS erfolgen über das E-AMS, wie *»klassische Ausbuchung, Berichterstattung / Stand der Dinge«*. Gewisse Anfragen können aus Datenschutzgründen nur über das E-AMS-Konto verschickt werden, weshalb es wichtig ist, die Nutzung und Ausgestaltung des E-AMS attraktiv zu gestalten.

Während die Zufriedenheit mit dem Informationszugang und der Informationsverteilung durch das AMS in den Interviews und im Survey als mehrheitlich zufriedenstellend gesehen wird, gibt es dennoch Wünsche und Forderungen nach Verbesserungen.

Geäußert wird der Wunsch nach einer Zeitschrift oder einem Quartalsrundschreiben für LehrerInnen und BeraterInnen, um den Informationsstand aktuell zu halten und von Neuerungen zu erfahren. Auch Hilfestellungen im Informations- und Angebotsdschungel werden erwähnt, während sich andere eine intensivere Vernetzung mit dem AMS wünschen, um bei konkreten Vermittlungs- und Jobwünschen passgenaue Auskunft oder Ansprechpersonen nennen zu können.

174 Anmerkung Survey-TeilnehmerIn.
175 Anmerkung Survey-TeilnehmerIn.
176 »Zutreffend«: 29 Prozent; »eher zutreffend«: 33 Prozent.
177 »Zutreffend«: 44 Prozent; »eher zutreffend«: 38 bzw. 39 Prozent.

5.9.4 Ressourcen und Fördermöglichkeiten: Rahmenbedingungen durch die Politik

Die BeraterInnen wünschen sich eine Anerkennung der Wichtigkeit von Bildungs- und Berufsberatung durch angemessene Ressourcenausstattung sowie Förderungsmöglichkeiten für die Zielgruppen. Weiters wäre die Aufrechterhaltung und der Ausbau der bestehenden Angebote, um zielgruppenadäquate Angebote zur Integration (am Arbeitsmarkt) anbieten zu können, wichtig für BeraterInnen.

Die offenen Survey-Antworten beinhalten Vorschläge für den Ausbau und Erhalt der ÜBA, den Ausbau des 2. (und 3.) Arbeitsmarktes. Dabei werden sowohl Vorschläge für Förderungen auf der Individualebene als auch für Projekte und Unternehmen (z.B. Lehrstellenfinanzierung, geförderte Arbeitsplätze) genannt.

Ein konkreter und von BeraterInnen vorbereiteter Vorschlag ist, die Zielgruppe für die Arbeitsassistenz zu erweitern, sodass auch ausgrenzungsgefährdete SchülerInnen teilnehmen können.

Ein Wunsch der BeraterInnen ist es, dass das Ansehen der Lehre verbessert wird, um falsche Bildungsentscheidungen zu verhindern. Dies ist eine gesellschaftliche Herausforderung, denn hier spielen Eltern, Kinder, Medien und Lehrkräfte eine Rolle: *»Da ist die größte Herausforderung, meiner Meinung nach, hinzukriegen, dass die Lehre mehr Ansehen kriegt. Dass man da andere Kompetenzen braucht, Geschick, Handwerk. Und das nicht, indem man Matura dazutut, weil das ist das, was sie in den Berufsbildenden Schulen machen, weil da geht man dann in die Schule.«*[178]

5.9.5 Verbesserung der Rahmenbedingungen durch das AMS

Aus den offenen Antworten des Surveys geht der Wunsch oder die Forderung nach einer Verbesserung der Rahmenbedingungen durch das AMS hervor. Diese lassen sich unterteilen in a) Veränderungen innerhalb der Organisation AMS selbst und b) Veränderungen für die Trägerorganisationen.

Ad a): Ein Thema der Antworten dreht sich rund um die Qualität(-ssicherung) der Beratung und Maßnahmen des AMS und der BIZ: Zum Beispiel werden mehr Zeit für die Beratung und mehr Personal für persönliche Beratung statt Online-Tools eingefordert.

Ad b): Für Trägerorganisationen und Projekte wird die Wichtigkeit und Effektivität von Einzelcoachings statt Gruppenkursen betont. Auch fordern manche BeraterInnen ein Abrücken von starren Vermittlungsquoten oder dem Erreichen von gewissen Beratungszahlen.

178 Interview ExpertIn.

5.9.6 Maßnahmen gegen Orientierungslosigkeit

Als eine der größten Herausforderungen bezeichnen die BeraterInnen die Orientierungslosigkeit und Unkenntnis der eigenen Fähigkeiten und Stärken von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Folgenden werden verschiedene Vorschläge der BeraterInnen dargestellt, die aus ihrer Sicht zu langfristigen Verbesserungen führen sollten.

Eine Möglichkeit, wie junge Menschen ihre Fähigkeiten und Interessen kennenlernen können, liegt im Austesten durch Praktika und Praktikumserfahrungen. Eine weitere Möglichkeit sind Kooperationen mit Firmen, um Jugendliche aktivierend miteinzubeziehen und Berufe, Inhalte, Anstrengungen und Tätigkeiten realistisch zu vermitteln. Bei Praxistagen direkt in den Firmen sollen Jugendliche und junge Erwachsenen Materialien ausprobieren und ihre Neigungen und Stärken herausfinden können: »*Bei der Lehrlingsbörse werden – von Metall bis Fliesenlegen – überall Werkstücke gemacht. Also zu schauen, mit welchem Material kann ich umgehen und mit welchem nicht. Bin ich handwerklich geschickt, oder weiß ich nicht, wie man das Werkzeug angreift? Diese Erfahrungen müssen Jugendliche und junge Erwachsene machen, bevor sie sich für einen Beruf entscheiden.*«[179]

Viel BeraterInnen sehen aber nicht nur öffentliche Einrichtungen oder das AMS, sondern vor allem Unternehmen in der Pflicht, Initiative und Entgegenkommen zu zeigen: »*Es ist ja auch im Interesse der Firmen, dass à la longue da gut ausgebildete Menschen herauskommen und dass die halt wissen, was die Wirtschaft von ihnen verlangt. Die* [Firmen] *haben ja auch einen Auftrag. Hier sollte es mehr Miteinander geben.*«[180]

In den offenen Fragen des Online-Surveys zeigt sich, dass sich einige Berufsorientierung in der Schule durch ExpertInnen wünschen: »*Weil LehrerInnen sind von der Ausbildung Lehrende und PädagogInnen und keine BeraterInnen. Im Gegensatz haben die BildungsberaterInnen die Ausbildung abgeschlossen und bis heute viel Praxiserfahrung gesammelt.*«[181]

5.9.7 Diversity-sensible Beratung und Wunsch nach Elternberatung

Um geschlechterstereotyper Berufswahl entgegenzuwirken, gibt es den Wunsch, bereits einen Fokus auf Kindergärten zu legen. Denn Berufe der Eltern und entsprechende Rollenbilder wirken bereits zu diesem Zeitpunkt auf die Kinder ein. Besonders für junge Frauen (mit Migrationshintergrund) werden Angebote gewünscht, u.a. mit technischem Schwerpunkt.

Diversity-sensible Beratung ist auch notwendig, um kulturelle und religiöse Aspekte adäquat zu berücksichtigen. Dafür sind mehr Ressourcen für muttersprachliche Beratungs-

179 Interview ExpertIn.
180 Interview ExpertIn.
181 Anmerkung Survey-TeilnehmerIn.

formen notwendig, um Anknüpfungspunkte mit ausgrenzungsgefährdeten Zielgruppen zu schaffen.

Viele BeraterInnen (Interviews und offene Survey-Antworten) wünschen sich Angebote für Elternberatung. Vor allem bei der Ausbildungs- und Berufswahl der eigenen Kinder spielen Eltern eine große Rolle, deswegen sollten diese vermehrt in die Beratung eingebunden werden. Im Rahmen der Ausbildungspflicht bis 18 wird dies vermehrt notwendig, damit den Elternteilen die Verpflichtungen klargemacht würden.

6 Schwerpunkt: Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene

6.1 NEETs – (k)eine charmante Charakterisierung

In den Interviews sprechen die BeraterInnen von »außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen« statt von NEETs – was für »Not in Employment, Education or Training« steht. Sie werden beschrieben als diejenigen, die sich in keinen Systemen und keiner Struktur befinden und viel Zeit zu Hause (vor Bildschirmen) verbringen. In der Arbeit mit diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen benötigt es ein Bündel an Maßnahmen und institutioneller Zusammenarbeit, denn Abbruchsgefahr, Motivationsarbeit und Probleme mit der Termintreue begleiten die Arbeit.

Eine Studie überprüft die Lage in Österreich und erarbeitet folgende Typisierung: NEETs sind eher weiblich, verfügen über Migrationshintergrund, leben in urbanen Gebieten und sind eher in einer Beziehung. Sie haben eher Kinder und die Eltern verfügen über ein geringeres formales Bildungsniveau als die Vergleichsgruppe. Etwa die Hälfte der NEETs sind Early School Leavers (ähnlich den Frühen AusBildungsAbbrecherInnen) – der frühe Bildungsabbruch ist also Haupteinflussfaktor auf das Risiko, ein »NEET zu werden«.[182]

Das österreichische Äquivalent dazu sind »bildungs- und erwerbsferne Personen«, die »(…) keine Ausbildung besuchen, keine Pension beziehen und keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.«[183] Darunter fallen Arbeitsuchende genauso wie jene, die nicht arbeiten können (Menschen mit Behinderung oder Aufsichtspflichten) oder aus eigener Entscheidung keiner Erwerbsarbeit nachgehen. Weiters gibt es keine Unterscheidung zwischen jenen, die einen aktiven Arbeitswunsch hegen, aber derzeit keine Erwerbsarbeit suchen, und jenen, bei denen kein Arbeitswunsch vorhanden ist.[184] Ein Vorteil dieser Definition liegt darin, dass sie auch Personen inkludiert, die sich schon vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben und deshalb auch nicht mehr in Statistiken zur Arbeitslosigkeit erfasst werden.[185] Allerdings fallen aus dieser Statistik all jene heraus, die mehr als eine Stunde pro Woche beschäftigt sind (Labor-Force-Konzept).[186]

182 Vgl. Koblbauer et al. 2015; Tamesberger / Bacher 2014.
183 Statistik Austria, Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring – BibEr. StatCube am 21.1.2019.
184 Vgl. Koblbauer et al. 2015.
185 Vgl. Tamesberger / Bacher 2014.
186 Vgl. AK Oberösterreich 2016.

Im Online-Survey geben insgesamt 84 Prozent der Befragten an, dass außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene eine herausfordernde Zielgruppe für die Zukunft sein werden:[187] *»Ja, ahm, sie merken es vielleicht schon am Stöhnen, das ist auch eine sehr herausfordernde Gruppe, sowohl von den Rahmenbedingungen her, als auch vom persönlichen Zugang der einzelnen Personen, weil es nicht nur darum geht, zu schauen, welche Wünsche sind da, sondern da geht es natürlich um persönliche Faktoren, familiäre Faktoren, Motivation, da sind ganz viele Punkte drumherum zu beachten.«*[188]

Doch trotz der Charakterisierung als schwieriger Zielgruppe stehen die befragten BeraterInnen dem Begriff »NEETs« durchgehend negativ gegenüber.

6.2 Daten

Im EU-weiten Durchschnitt waren im Jahr 2016 – über einen Zeitraum von sechs Monaten – 6 Prozent der 15- bis 19-Jährigen »Not in Employment, Education or Training«. Bei den 20- bis 34-Jährigen waren es 2016 insgesamt 18 Prozent.

Österreichische junge Erwachsene von 20 bis 34 Jahren wiesen 2016 eine NEET-Quote von elf Prozent auf, wobei diese mit dem Alter steigt. Beim »Aktivitätsstatus« von 20- bis 24-jährigen NEETs liegt Österreich nahe am EU-weiten Durchschnitt: Gemeint ist damit, dass 48,5 Prozent als arbeitslos gemeldet sind, während der Rest ökonomisch inaktiv ist.[189]

Im Segment der 15- bis 24-Jährigen befanden sich zwischen 2006 und 2013 durchschnittlich 7,4 Prozent (75.000 Personen) in einem NEET-Status. Die Zahlen schwanken jedoch zwischen den Bundesländern deutlich. Die niedrigsten Werte wies Salzburg mit sechs Prozent auf, in Wien hingegen war mit fast elf Prozent die höchste NEET-Quote zu beobachten.[190]

6.3 Begriffskritik: Heterogenität statt Typisierung

Ablehnung gegenüber dem Begriff »NEET« findet sich sowohl in der Literatur als auch in den Interviews. Die Hauptkritikpunkte beziehen sich auf die Stigmatisierung und das Vortäuschen einer vermeintlich homogenen Gruppe.

Die Kategorisierung »NEET« ist ein Stigma, das den Jugendlichen und jungen Erwachsenen von außen – wie ein Stempel – aufgedrückt wird, sind sich die BeraterInnen in den Interviews einig. Die meisten verwenden den Begriff »NEETs« nicht, da er in den Institutionen nicht verwendet wird und sie ihn auch persönlich ablehnen: Durch den Begriff »NEETs« entstehe

187 »Sehr wichtig«: 48 Prozent; »ziemlich wichtig«: 36 Prozent.
188 Interview ExpertIn.
189 Vgl. Eurostat 2017b.
190 Vgl. Koblbauer et al. 2015.

unbewusst ein gewisses Bild in den Köpfen, das mit Vorurteilen behaftet sei. Dadurch wird ein komplexes Thema eindimensional. Für manche BeraterInnen ist der Begriff »Außerschulische« die passendere Beschreibung, da die Pauschalisierung von der Wahrnehmung der Jugendlichen als Individuen mit ihren jeweiligen Problemen ablenke: *»Ich habe mir gerade dacht, warum ich persönlich den Begriff nicht verwende: Ich glaube, es ist so ein Stigma, so eine Schublade. Jeder NEET hat einen ziemlich großen Rucksack und eine lange Vorgeschichte oft, die nicht ohne ist, und das einfach mit NEET abzukürzen, ist ein bissl (…), ja, waghalsig.«*[191]

»Also wenn ich das Projekt vorstelle und ich sag' NEET, dann ist das gleich so abgestempelt, aber wenn ich sage, außerschulische Jugendliche, dann muss ich dazu auch was erklären, und dadurch, dass ich einen Satz dazu sage, hört es sich schon wieder realistischer an und (…) nicht so in ein Eck gedrängt.«[192]

Auch die Ursachen und Konsequenzen sind individuell sehr verschieden und reichen von einem geringen Haushaltseinkommen, Leben in ruralen Gebieten, schwierigen Familienverhältnissen bis hin zu Migrationshintergrund, Behinderungen und niedrigem Bildungslevel (der Eltern).[193] Auch wird durch den Begriff nicht zwischen privilegierten jungen Erwachsenen und jenen, die unfreiwillig aus dem Erwerbs- und Ausbildungssystem ausgeschlossen sind, unterschieden.[194]

In einer Studie wird die Heterogenität der NEETs in Österreich im Alter von 16 bis 24 Jahren für die Jahre 2008 bis 2010 dargestellt: Die Studie identifiziert sieben Subgruppen, wobei die Situation für ca. ein Drittel aller NEET dauerhaft ist, ein weiteres Drittel einen zeitweisen Austritt des NEET-Status verbuchen können und das restliche Drittel eine permanente Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt oder das Bildungssystem finden konnten.[195]

- **Potenzielle Folgen:** Dieses konzeptionelle Problem kann für staatliche Arbeitsvermittlungssyteme einen ineffizienten Ressourceneinsatz nach sich ziehen, wenn gesetzte Maßnahmen aufgrund der falschen Lageeinschätzung keine tatsächlichen Hilfestellungen darstellen und an den Bedürfnissen der Personen vorbeigehen.[196]

6.4 Arbeiten mit der Zielgruppe: NEBA-Jugendcoaching

Alle der qualitativ befragten NEBA-Einrichtungen orientieren sich sehr stark an der offiziellen Zielgruppen-Definition. Das Jugendcoaching kann von 15 bis maximal 24 in Anspruch genom-

191 Interview ExpertIn.
192 Interview ExpertIn.
193 Vgl. Eurofound 2011.
194 Vgl. Tamesberger / Bacher 2014.
195 Vgl. Tamesberger / Bacher 2014.
196 Vgl. Yates / Payne 2006.

men werden und ist für zwei Zielgruppen gedacht: ausgrenzungs- und abbruchsgefährdete (Pflicht-)SchülerInnen und außerschulische Jugendliche (auch mit SPF). Diese Unterscheidung zeigt sich in der institutionellen Trennung der Inhalte zwischen dem Jugendcoaching Pflichtschule und dem Jugendcoaching Außerschulische.

6.4.1 Ziele, Erfolge und Grenzen in der Arbeit mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Bei der Zielsetzung in der Arbeit mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergibt sich in der Interviewauswertung eine Unterteilung in formale und non-formale Ziele.

- **Non-formale Ziele:** Von allen NEBA-BeraterInnen wird die Wiedereingliederung von strukturfernen jungen Menschen als wichtigste Priorität genannt. Dies soll durch Motivationsarbeit und das Aufzeigen der Sinnhaftigkeit von Ausbildungen, beruflichen Tätigkeiten und geregelten Tagesabläufen gelingen. Diese Wege können über Arbeitserprobung oder Arbeitstraining, über Lernwerkstätten oder andere niederschwellige Formate beschritten werden.

- **Formale Zielsetzung:** Bei der formalen Zielsetzung wird es als Erfolg gewertet, eine(n) Jugendliche(n) »abzuschließen« und in ein Nachfolgeprojekt zu übergeben. Dies bedeutet, einen Abschlussbericht zu schreiben, ihn mit dem / der Jugendlichen zu besprechen, und ein passendes Anschlussprojekt zu finden. Diese können sein: Die Vermittlung in eine Ausbildung, weiterführende Schule, Produktionsschule, Jugendarbeitsassistenz, eine verlängerte oder teilqualifizierte Lehre, die Integration in den 1. Arbeitsmarkt als Lehrling oder – bei Älteren – teilweise als Hilfskraft. Wichtig ist den BeraterInnen dabei, keine falschen Hoffnungen hinsichtlich der möglichen AMS-Kurse und Weiterbildungsmaßnahmen bei den Jugendlichen zu schüren. In der Regel wird das durch Abstimmung und Kommunikation mit dem AMS verhindert.
  Die Erwartungen hinsichtlich eines »positiven Abschlusses« sind bei manchen BeraterInnen eher gering, was an den Ambitionen und Motivation der BeraterInnen kaum etwas ändert. Bei außerschulischen Jugendlichen kommt es auch regelmäßig zu Abbrüchen, als BeraterIn hilft dabei nur Loslassen: *»Dann kann man nichts mehr machen: Wir nennen es dann ›Spazierengehen‹. Die kommen dann eventuell nach einem halben Jahr wieder zurück, wenn sie Erfahrungen gemacht haben.«*[197]

197 Interview ExpertIn.

6.4.2 Bildungs- und Berufsberatung ist persönlichen Problemen untergeordnet

In den Interviews ließen sich die folgenden drei groben Themenfelder erkennen, wobei Antriebslosigkeit und Motivationsprobleme dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer wieder genannt werden.

- **Persönliche Probleme:** Bei außerschulischen Jugendlichen stehen vor allem persönliche Probleme im Fokus des Coachings. Genannt wurden: Motivationslosigkeit, Orientierungslosigkeit, psychische Probleme, soziale Phobien, Sucht (substanzgebunden, Computersucht), mangelnde soziale Eingliederung, Mobbing, Mobilität / finanzieller Grund als Hinderungsgründe, Überforderung (aufgrund des Angebotes).

- **Ausgrenzungs-/Abbruchsgefahr:** Ein weiteres Thema in der Bildungs- und Berufsberatung sind KlientInnen, die ihre (Berufs-)Ausbildung abbrechen oder ausstiegsgefährdet sind. Diese kommen in die allgemeine Beratung und sind speziell Zielgruppen für das NEBA Jugendcoaching. Hier ist das Aufzeigen von Möglichkeiten und Perspektiven die wesentliche Aufgabe der Beratungstätigkeit.
  Schulabbruch kann sowohl ein Thema von Jugendlichen, als auch von jungen Erwachsenen sein, die die Matura oder kurz davor abbrechen. Als Gründe für Lehrabbruch werden eine falsche Bildungswahl, Startschwierigkeiten und ein schlechtes Betriebsklima genannt. Vom Studienabbruch sind vor allem junge Erwachsene über 24 Jahre betroffen: *»Die wissen, dass sie ein Problem haben, das sind dann Gedanken wie: ›Ich bin fünfundzwanzig, habe abgebrochen, habe nichts in Händen. Was wird aus mir? Was denken meine Eltern?‹«*[198]

- **Themen der Bildungs- und Berufsberatung:** Die Themen zur Bildungs- und Berufsberatung sind den persönlichen Problemen untergeordnet und können sein: Berufserprobungen, die Abklärung von Berufsinteressen und Fähigkeiten, Schulabbruch und Schulbesuch, der Versuch der Integration am 1. Arbeitsmarkt über Lehrstellen oder Hilfsjobs oder die Suche nach niederschwelligen Nachfolgeprojekten.

6.4.3 Erreichen der Zielgruppe

Um diese Zielgruppe zu erreichen, sind Kooperationen und Netzwerke essenziell, Jugendcoaches können Jugendliche zu den verschiedenen Beratungsstellen »überweisen« oder umge-

198 Interview ExpertIn.

kehrt: Sie werden über das AMS, Streetwork, Notschlafzentren, Drogenberatung oder Jugendzentren zum Jugendcoaching geschickt.

Es gibt auch so genannte »Selbstmelder«, hinter denen die Eltern stehen, oder die die Grenzen des Leidensdrucks erreichen und das Jugendcoaching noch aus der Pflichtschule kennen. Bei niederschwelligen allgemeinen Beratungseinrichtungen, so berichten die BeraterInnen, kommen außerschulische Jugendliche auch selbständig, um dort Zeit zu verbringen.

Ein von manchen BeraterInnen beschriebenes Phänomen besteht darin, dass mehr Burschen als Mädchen durch das Jugendcoaching erreicht werden. Hierzu wird die Vermutung geäußert, dass Genderstereotype eine Rolle spielen und Mädchen eher »zu Hause« geduldet werden, wenn sie keinen Job haben, als Burschen. Die Vermutung liegt nahe, dass sich diese Situation durch die Ausbildungspflicht bis 18 ändern könnte.

6.5 Ausbildungspflicht als Lösung im Umgang mit Außerschulischen

In den qualitativen Interviews werden zwei Themen im Umgang mit außerschulischen Jugendlichen aufgeworfen. Erstens werden kritische Äußerungen gegen eine drohende Überakademisierung laut, da Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene niederschwellige und keine theorielastigen Angebote benötigen. Der zweite Themenblock umfasst die Ausbildungspflicht bis 18, die von manchen BeraterInnen positiv und von anderen als »*neues Paradigma*« im negativen Sinne gesehen wird.

Als positiv wurde die Möglichkeit, mehr Mädchen zu erreichen, genannt. Auch wird die frühere »Early Intervention« positiv eingeschätzt, um Jugendliche früher aus der sozialen Isolation bzw. zurück in Strukturen zu holen. Im Online-Survey stimmen 81 Prozent der Aussage, dass die »Ausbildungspflicht bis 18 ist eine wichtige Maßnahme im Umgang mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen« sei, zu.

Kritikpunkte in den Interviews richten sich an die Ausbildungspflicht als Paradigmenwechsel von der staatlichen Schulgarantie zur individuellen Verpflichtung. Ein zweiter Kritikpunkt betrifft das fehlende Angebot für Jugendliche, da es zwar eine Ausbildungspflicht gebe, aber deshalb nicht mehr ÜBA-Plätze, Lehrstellen oder Produktionsschulen. Mehr als die Hälfte (57 Prozent) der Survey-TeilnehmerInnen stimmen allerdings der Aussage zu, dass die »Ausbildungspflicht bis 18 zu einer adäquaten Bildungsversorgung führen« wird.

7 Schwerpunkt: E-Guidance

Bei E-Guidance wird zwischen dem Internet als Informationskanal und dem Internet als Medium von Beratungsangeboten unterschieden.[199] Eine weitere Unterteilung webbasierter Beratung kann zwischen synchronen (Online-Beratung, Chat, Internettelefonie) und asynchronen Technologien (E-Mails, Websites, Apps, Diskussionsforen) erfolgen.[200]

7.1 Angebot und Nachfrage

Webbasierte Bildungs- und Berufsberatung ist in Österreich noch eher die Ausnahme als die Regel.[201] Die Gründe für die derzeitig noch geringe Verbreitung von systematischen Online-Beratungsangeboten sind aus Sicht der BeraterInnen vor allem Bedenken hinsichtlich Datenschutzaspekten und das Fehlen von technischen oder organisatorischen Ressourcen.

Die meisten der befragten BeraterInnen sprechen webbasierter Beratung und Distance Counselling steigende Bedeutung zu, gleichzeitig bietet aber keine der Institutionen Online-Beratung in synchroner Form – über Plattformen, Chatprogramme, Skype, Facebook oder WhatsApp etc. – an. Das Internet als Medium von Beratungsangeboten wird von den kontaktierten Einrichtungen also weniger stark angeboten. Rein zahlenmäßig geht aus dem Survey hervor, dass die persönliche Beratung nach wie vor die bedeutendste Variante von Bildungs- und Berufsberatung ist. Um weite Verbreitung zu finden, müsse ein E-Guidance Produkt sehr viele optimale Eigenschaften aufweisen: *»(…)* [die] *Produkte sollten sicher, preiswert und leicht handhabbar sein«*.

Dieses perfekte Produkt ist allerdings noch nicht erfunden, weshalb viele BeraterInnen *»(…) ansonsten ausweichen auf persönliche Beratung, wobei das nicht Sinn der Sache ist, da die KundInnen die Beratungsform auswählen sollten.«*[202]

Ein großer hinderlicher Faktor für das systematische Anbieten von E-Beratung bzw. E-Guidance sind laut Aussagen der BeraterInnen fehlende technische und / oder organisationsbezogene Möglichkeiten. Die meisten BeraterInnen sind sich des organisatorischen (Betreuungs-) Aufwandes und der Kosten bewusst und sehen daher keine Möglichkeit, dies anzubieten. Ein

199 Vgl. Kettunen / Vuorinen / Sampson 2015.
200 Vgl. Kerler et al. 2015.
201 Vgl. Steiner / Kerler 2017.
202 Interview ExpertIn.

weiterer Grund könnte im Verhalten und der Einstellung der handelnden Personen liegen. Denn manche BeraterInnen heben die Vorteile hervor, andere wiederum zeigen sich skeptisch gegenüber dieser neuen Form von Beratung und bevorzugen das persönliche Vieraugengespräch.

Will man an den Lebensrealitäten der 15- bis 30-Jährigen ansetzen, so besitzt das Internet und dessen ständige Verfügbarkeit über mobile Endgeräte ein großes Potenzial für einen niederschwelligen Zugang zur Zielgruppe. Ein kurzer Blick auf einschlägige Statistiken untermalt die Affinität zur Online-Welt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auf dem Papier gibt es also Anknüpfungspunkte an die Zielgruppe. Im Jahr 2017 nutzten 97 Prozent der 16- bis 24-Jährigen das Internet »täglich oder fast täglich«. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen waren es 93 Prozent, wobei der Geschlechteranteil in diesem Alterssegment annähernd ident ist.[203] Bei der Zielgruppenerreichung – sei es zu Informations- oder Beratungszwecken – ist zu bedenken, dass die 2018 in Österreich von Jugendlichen (elf bis 17) am häufigsten genutzten Apps »WhatsApp« (85 Prozent) und »YouTube« (81 Prozent) sind, gefolgt von Instagram (63 Prozent) und Snapchat (59 Prozent) und dass Facebook nur mehr von 52 Prozent genutzt wird.[204] Daraus lässt sich folgern, dass vor allem Chatfunktionen eine größere Relevanz zukommt.

Doch die Meinung der Survey-RespondentInnen, zur Aussage, dass der »Ausbau von Online-Beratungsangeboten zu besserem Zugang schwer erreichbarer / benachteiligter Zielgruppen führt«, ist nicht eindeutig. 52 Prozent stimmen (eher) zu, 38 Prozent lehnen (eher) ab, und zehn Prozent geben keine Meinung ab.

Laut Interviews trifft das (geringe) Angebot auch auf geringe Nachfrage bei den Jugendlichen, wobei die Richtung der Kausalität an dieser Stelle nicht geklärt werden kann.[205] Die BeraterInnen geben an, dass nur sehr wenige Jugendliche und junge Erwachsene Beratung in schriftlicher Form wünschen und Beratung über asynchrone Technologien – allen voran E-Mail – auch aus Sicherheitsgründen am Abschwellen ist. Die Möglichkeit zum Kontakt und auch zur Beratung per E-Mail ist bei den meisten Institutionen gegeben, jedoch gebe es kaum Nachfrage vonseiten der Zielgruppe: »*Wir erreichen aber wenige über E-Mail. Persönliche Beratung übersteigt Mail-Beratung über das Hundertfache. Also wir sind erreichbar, aber es meldet sich fast niemand.*«[206]

Die Relevanz von synchronen Kommunikationsmitteln und Social Media in der Arbeit mit der Zielgruppe liegt laut BeraterInnen im Mittel zur Kontaktanbahnung oder Terminabklärung. Allen voran sei WhatsApp, aber auch Facebook oder E-Mail, ein probates Mittel, um mit Jugendlichen in niederschwelligen Kontakt zu treten bzw. Termine auszumachen oder Erinnerungen zu versenden.

203 Statistik Austria, Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2017. Erstellt am 18.10.2017. Befragungszeitpunkt: April bis Juni 2017.

204 Vgl. Jugend-Internet-Monitor 2018.

205 Also die Frage, ob das Angebot für die Jugendlichen zu unattraktiv ist und an der Zielgruppe vorbeigeht oder die Nachfrage der Jugendlichen von sich aus gering ist, da sie das persönliche Gespräch bevorzugen.

206 Interview ExpertIn.

7.2 Vorteile, Stellenwertung und Niederschwelligkeit

Während E-Guidance in Österreich quantitativ noch unbedeutend ist, hat es laut Interviews eine große Bedeutung für die Wahlfreiheit in der Bildungs- und Berufsberatung. Dies steht auch eng in Zusammenhang mit der Niederschwelligkeit der Beratungsangebote. [207]

Einer der größten Vorteile ist die Überbrückung von Mobilitätseinschränkungen (räumliche Dimension) – seien dies physische oder räumliche Barrieren – und bei mobilen Endgeräten gar eine direkte Verortung im Lebensumfeld.

Hinsichtlich der Zeit sind – vor allem bei asynchronen Formaten – die gesteigerte Flexibilität und Verfügbarkeit (keine Öffnungs- und Anfahrtszeiten) und damit insgesamt niedrigere Anforderungen an die Zeitdisziplin (z.B. bei Betreuungsverpflichtungen) zu nennen.

Ein weiterer immer wieder genannter Vorteil in der sozialen Dimension ist die Möglichkeit von Anonymität gepaart mit Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit, was die Hemmschwelle für einen Erstkontakt senkt. So können webbasierte Angebote Menschen ansprechen, die Scham oder Unsicherheit gegenüber Beratungssituationen empfinden, die soziale Phobien oder Angst vor persönlichen Gesprächen haben oder aus anderen Gründen keine persönliche Beratung in Anspruch nehmen können / wollen. Die für diese Zielgruppe relativ geringen Voraussetzungen (Verfügbarkeit von mobilen Geräten und Internet) ermöglichen eine im Prinzip kostenfreie bzw. günstige Teilnahme. Ein Vorteil kann für manche KundInnen in der schriftlichen Kommunikation liegen, so z.B. bei Sprachbehinderungen wie Stottern.

Nicht nur wird durch die schriftliche Form eine gute Nachvollziehbarkeit des Gesprächsverlaufs sichergestellt, sondern die Verschriftlichung der Probleme allein kann bereits eine (Selbst-)Reflexion bei den KlientInnen hervorrufen. Neben dem Zeitfaktor wird hierfür auch der Prozess des Schreibens an sich als vorteilhafter Faktor genannt. Denn Gedanken müssen konkretisiert werden, um etwas zu verschriftlichen, und auch das Lesen des Geschriebenen fördert den Reflexionsprozess. Bei der schriftlichen Beratung – vor allem bei asynchronen Beratungsformen wie E-Mail – ist durch den mehrmaligen Kontakt die Verarbeitungsmöglichkeit über einen längeren Zeitraum gegeben. Dadurch kann es auch zu tieferen bzw. detaillierteren Fragen kommen, die zur Selbstreflexion zwischen den Kontakten beitragen.

Aber auch bei synchronen Formen bleibt sowohl den BeraterInnen als auch den KundInnen mehr Zeit zwischen gestellter Frage und Antwort, um die Gedanken zu sortieren und zu überlegen, die im persönlichen Beratungssetting nicht verfügbar ist. Bei der schriftlichen Form spielt die Interpretationsleistung von BeraterInnen eine wichtige Rolle, da es kein persönliches Gegenüber mit Mimik und Gestik gibt: *»Wenn ich aber jemandem etwas sage, dann sehe ich das sofort, hat das gepasst, oder hat das nicht so gepasst, das sehe ich am Gesichtsausdruck der*

207 Vgl. Danish Agency for Higher Education 2014; Denk / Stifter 2014; Engelhardt / Storch 2013; Jochumsen 2014; Kerler et al. 2015; Lachmayr / Litschel / Mayerl 2016; Steiner / Schneeweiß / Stark 2014; Weigl 2014.

Person. Und das ist die Problematik in weiterer Folge, denke ich, bei digitalisierten Formen, dass die Reaktionen nicht sofort erkannt werden können.«[208]

7.3 Nachteile und hohe Schwellen

Gegenüber Face-to-Face Beratung weisen Online-Settings bezüglich Ausdrucksfähigkeit (Lese- und Schreibkompetenzen) höhere Schwellen auf. [209] Die Aussage, »gerade Menschen mit schlechteren Deutschkenntnissen bevorzugen Distance Counselling (schriftliche oder telefonische Beratung), weil es anonymer als der persönliche Kontakt ist.«, wird von 55 Prozent der Survey-TeilnehmerInnen als »(eher) unzutreffend« angesehen, 27 Prozent haben dazu keine Meinung, und nur 19 Prozent finden die Aussage »(eher) zutreffend«. Zudem wächst die Möglichkeit von Missverständnissen oder fehlenden Informationen, wenn Mimik und Gestik nicht erkennbar sind.

Ein Nachteil, der aus der oben genannten Anonymität und Freiwilligkeit rühren kann, ist die Unverbindlichkeit des Kontaktes. Probleme bei der Computeranwendung oder Smartphone-Nutzung werden zwar auch immer wieder genannt, hinsichtlich unserer Zielgruppen werden diese aber als gering eingeschätzt.

Während es große Vorteile hinsichtlich zeitlicher und räumlicher Barrieren gibt, sind die Hürden (schriftliches Ausdrucksvermögen und Lesekompetenzen) nicht von der Hand zu weisen. Als Anbahnung für den Erstkontakt und komplementäres Medium hat sich E-Guidance etabliert, auch wenn komplexere Themen zumeist in die persönliche Beratung verlagert werden, wie Müller und Blaich feststellen: »Besonders bei dieser Altersgruppe wird deutlich, dass das Internet kaum zur Exploration möglicher beruflicher Entwicklungswege genutzt wird und bei fehlender Einweisung und Übung kaum sinnvoll genutzt werden kann. Das gilt in gleichem Umfang auch für online zugängliche Interessen- oder Eignungstests.«[210]

7.4 Datenschutz und Barrierefreiheit

Vor allem Soziale Medien, aber auch E-Mail, Foren und Skype stellen laut Interviews ein Problem in der beraterischen Praxis dar, denn es entsteht ein Dilemma zwischen Niederschwelligkeit und Datenschutz: Einerseits sind niederschwellige Zugänge (z.B. über das Verwenden von Apps, die gerade bei den Jugendlichen »en vogue« sind) essenziell in der Arbeit und Kontakt-

208 Interview ExpertIn.
209 Vgl. Danish Agency for Higher Education 2014; Jochumsen 2014; Kerler et al. 2015; Steiner / Kerler 2017; Weigl 2014.
210 Müller / Blaich 2014.

herstellung mit Jugendlichen, andererseits gibt es nicht von der Hand zu weisende datenschutzrechtliche Bedenken, die zu rechtlichen Problemen führen können.

Eine Kompromisslösung ist der »passive« Kontakt über Soziale Medien: BeraterInnen und Institutionen mit Social-Media-Auftritten ermöglichen einen Erstkontakt über das Medium, bieten aber keine systemische Beratung an, sondern versuchen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Richtung telefonischer oder persönlicher Beratung zu lenken, eine Vorgehensweise, die auch in der Literatur vorgeschlagen wird.[211] Eine »pragmatische« Vorgehensweise geht aus den Interviews und dem Survey hervor: Insgesamt würden der Aussage »Mir ist der Datenschutz wichtiger als niederschwellige Online-Beratung über Social Media« 40 Prozent (eher) zustimmen und 51 Prozent (eher) ablehnen.

Websitzes und Informationsmaterialien sollten nach den Anwendungsbedürfnissen der NutzerInnen – also nutzerInnen-, nicht angebotsorientiert – ausgerichtet sein. Zum Beispiel können Informationen besser aufbereitet werden, indem LeserInnen auf Basis handlungsleitender Fragestellungen durch die Menge an Informationen geführt werden. Informationsseiten sollten Links zu Beratungstools möglichst prominent präsentieren und auf mehreren Unterseiten zur Verfügung stellen, um die Wahrnehmung zu erhöhen und die Inanspruchnahme von Beratung als »normal« erscheinen zu lassen.[212]

7.5 Effektivität und Wirkung, (soziale) Ungleichheit

Die Meinung, wonach Online-Beratung im Vergleich zur Face-to-Face Beratung als defizitär gilt, ist mittlerweile haltlos: »Onlineberatung ist so wenig defizitär wie Offlineberatung defizitär ist, weil sie nicht in verschrifteter Form vorliegt.«[213] Empirische Studien zeigen, dass webbasierte Beratung, etwa über Internet-Telefonie und Chat, in ihrer Effektivität mit der Face-to-Face-Beratung mithalten kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Beratung durch Videostreaming ergänzt wird.[214] Besonders Videos und interaktive Portale ermöglichen oftmals einen emotionalen Zugang zur Berufswelt.[215]

On- und Offline-Beratungen haben ihre jeweiligen spezifischen Vor- und Nachteile und können Unterschiedliches leisten. Demnach sollten sie nicht als konkurrierend betrachtet werden, sondern als sich ergänzende Modelle im Sinne eines zukunftsweisenden »Blended Counselling«.[216]

211 Vgl. Denk / Stifter 2014; Engelhardt / Reindl 2016.
212 Vgl. Lachmayr / Litschel / Mayerl 2016; Schlögl / Irmer / Litschel 2014.
213 Engel / Nestmann / Sickendiek 2018, Seite 108.
214 Vgl. Feroz / Fenwick 2014.
215 Vgl. Müller / Blaich 2014.
216 Vgl. Engelhardt / Reindl 2016.

Eine weitere Frage, die sich durch das gesamte Feld der Bildungs- und Berufsberatung zieht, ist jene der sozialen Selektivität: Werden benachteiligte Milieus gleichermaßen durch neue Kommunikationsmedien erreicht? Es gibt empirische Hinweise dafür, dass in der Zielgruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, »die soziale Selektivität bei der Nutzung internetbasierter Beratungsangebote besonders hoch ist«.[217] Wenn also jene mit formal höheren Bildungsabschlüssen die webbasierten Angebote verhältnismäßig stärker in Anspruch nehmen, so heißt dies, dass die soziale Figuration unterschätzt und individuelle Fähigkeiten als Voraussetzung der Nutzung überschätzt werden.[218] Dies bedeutet letztendlich, dass sich die bekannten Zugangsbarrieren nicht durch technologische Innovationen auflösen, sondern dass fortschrittliche Rahmenbedingungen erforderlich sind.

Diese werden auch benötigt, wenn es um den gleichen Zugang der Geschlechter geht, denn in der Social-Media-Nutzung gibt es Geschlechterunterschiede: Instagram, Snapchat und Musical.ly / TikTok werden von Mädchen eher benutzt, während es bei WhatsApp, YouTube und Facebook nur geringe Genderdifferenzen in der Nutzungshäufigkeit gibt.[219]

7.6 Künftige Entwicklungen und Implikationen für die Bildungs- und Berufsberatung

Die BeraterInnen, die sich mit Online-Beratung auseinandersetzen, benötigen E-Kompetenzen,[220] die sie sich teilweise auch neu aneignen müssen. Auch das »Up-to-date«-Bleiben, was neue technologische Möglichkeiten[221] betrifft, bekommt eine gesteigerte Bedeutung. Eine Person nennt es als für die Ausbildung wichtig, Bewusstsein zu schaffen, dass es auch bei Online-Beratung eine konstante Bezugs-/Beratungsperson geben müsse. 54 Prozent der befragten Personen sehen im »Umgang mit neuen digitalen Technologien in der Bildungs- und Berufsberatung« eine »sehr wichtige« Herausforderung und 37 Prozent eine »ziemlich wichtige«. Insgesamt stimmen 68 Prozent der Aussage »Durch Veränderungen im Bereich E-Guidance benötigen BeraterInnen neue Kompetenzen« zu,[222] 21 Prozent geben dazu keine Meinung ab.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt ist die Abneigung bzw. abwehrende Haltung mancher BeraterInnen gegenüber E-Beratung. Diese Vorwände, eine Ablehnung oder Unwissen gilt es abzubauen bzw. über die Potenziale und Vorteile zu informieren, um die positiven Aspekte von Blended Counselling in die Beratung Einzug halten zu lassen.

217 Mayrhofer 2012, Seite 179.

218 Vgl, Harris-Bowlsbey / Sampson 2005; Klein 2009; Kutscher / Otto 2014.

219 Vgl. Jugend-Internet-Monitor 2017.

220 IT-/fachliche Kompetenzen; Daten & Informationssicherheit; Kompetenzen zur Mit-Gestaltung der Aufbau- und Ablauforganisation durch Fähigkeit sich in Systeme hineinzuversetzen, mitzudenken.

221 MOOC, Webinare, Social Media, digitale Spiele.

222 »Zutreffend«: 28 Prozent, »eher zutreffend«: 41 Prozent.

- **Technologische Entwicklungen führen zu neuen Normen und Ansprüchen:** Der technologische Wandel wird auch den Einsatz von neuen Medien als optionale Beratungsform notwendig machen, dies ist den meisten BeraterInnen bewusst. Viele nennen Ideen und Pläne[223] bezüglich E-Beratungsangeboten und deuten an, dass sie bei Online-Beratungsangeboten *»hinterherhinken«*. Hier gibt es also einen gewissen Druck, mit den technologischen Neuerungen und Möglichkeiten für die Beratung schritthalten zu müssen. Aber auch das Nutzungsverhalten der Zielgruppen und Veränderungen in der Angebotsstruktur seitens VorreiterInnen etabliert neue Standards, die zu Konformitätsdruck führen.
  Mit dem Ziel, den KundInnen die Wahlfreiheit über die Beratungsform zu überlassen, verändert sich also der Standard von Online-Beratungsangeboten; zumindest der Zugang und die Kontaktaufnahme über verschiedene Medien wird von der Option zur Norm: *»(…) auch wenn es nicht für die Masse ist, denn für die Masse ist noch immer persönliche und telefonische Beratung ein Thema, aber als zusätzliches Angebot bzw. sogar als Mussangebot wird es, glaub ich, immer wichtiger, viele Medien zu nutzen.«*[224]
  Auch zeigen sich manche BeraterInnen selbstkritisch und hinterfragen Selbstverständlichkeiten: *»(…) aber vielleicht ist das auch nur unser Denken, vielleicht sind wir ja altmodisch, vielleicht ist das die Zukunft, vielleicht müssen wir alles, was wir anbieten, in App Form anbieten.«*[225]

- **Spezialisierung bei Online-Beratung:** Ein möglicher Weg mit den genannten Herausforderungen umzugehen, das geht aus den Interviews hervor, ist die Spezialisierung bzw. Auslagerung von Online- und E-Mail-Beratung an Netzwerk- und KooperationspartnerInnen. Vor allem BeraterInnen, deren Institutionen Mitglied in der Initiative Bildungsberatung Österreich sind, geben an, dass diese Aufgabenteilung eine passende Lösung darstellt.

- **E-Guidance als komplementäres Angebot:** Hinsichtlich der Frage nach der Ersetzbarkeit von persönlicher Bildungs- und Berufsberatung durch neue Technologien sind sich alle Interviewten einig, dass Online-Beratung keinen Ersatz für die Vorteile der persönlichen Beratung bietet. Der persönliche Kontakt wird als essenzieller Bestandteil von Bildungs- und Berufsberatung angesehen, webbasierte Angebote dienen demnach als Informationsmöglichkeiten, erste Kontaktanbahnung oder – im besten Falle – als komplementäre Beratungsform, können aber keinen Ersatz für die menschliche Interaktion leisten: *»Aber die Beratung und das persönliche Wahrnehmen des Jugendlichen als Ganzes mit Empathie und Wohlwollen wird sich durch Online-Beratung nicht ersetzen lassen.«*[226]

223 Genannt wurden Bildungschats, Online-Beratungen zu fix buchbaren Terminen und Webinare.
224 Interview ExpertIn.
225 Interview ExpertIn.
226 Interview ExpertIn.

8 Empfehlungen

8.1 Erwarteter zunehmender Bedarf bei verschiedenen Zielgruppen: Herausforderungen angehen

- **Junge Erwachsene über 25 als Zielgruppe wahrnehmen:** Eine der wichtigsten Ergebnisse der Studie ist, dass junge Erwachsene über 25 Jahren eine eigene Zielgruppe sind. Die meisten Kurse und Förderungen richten sich an junge Erwachsene bis 24, maximal 25 Jahre. Für das AMS, Beratungseinrichtungen und Fördergeber ist es von Relevanz, vermehrt 25- bis 30-Jährige in den Blick zu nehmen, die mit Um- oder Neuorientierungswünschen in die Beratung kommen.

- **Jugendliche und junge Erwachsene, deren Arbeitsmarktintegration sich verzögert oder vom Scheitern bedroht ist:** Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die schwer Anschluss an den 1. Arbeitsmarkt finden, müssen gefördert werden. Hier klaffen die immer größer werdenden Ansprüche der Firmen und die Fertigkeiten der Jugendlichen auseinander. Die Kompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen gestärkt werden, gleichzeitig müssen Unternehmen dazu angehalten werden, eigenständig in die Ausbildung zu investieren und die Anforderungen der Realität anzupassen.

- **Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund fördern:** Die ExpertInnen sehen Kürzungen bei Schulungen und Berufsorientierung für Jugendliche mit Migrationshintergrund (z.B. Jugendcollege) als problematisch. Sie fordern zusätzliche Angebote. Die duale Ausbildung für Jugendliche mit Migrations- und Fluchthintergrund muss attraktiver und deren Lehrberufswahl unterstützt werden, da dies künftige Arbeitslosigkeit vermeidet.

8.2 Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen für Benachteiligte

- **Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene: Auffangen statt Abschreiben:** Der Ausbau von niederschwelligen Angeboten und Integrationsmaßnahmen ist eine der wichtigsten anzugehenden (Heraus-)Forderungen. Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene müssen durch Angebote, die vor den Produktionsschulen beginnen, unterstützt werden. Auch psychisch oder körperlich beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene

profitieren von einem Ausbau niederschwelliger Angebote. Durch anonyme und stundenweise Beschäftigung ermöglicht man Jugendlichen eine schrittweise Heranführung an Tagesstrukturen. Das langfristige Ziel muss weiterhin die Integration in den 1. Arbeitsmarkt sein.

- **Leichte Sprache in der Beratung:** Einfache Sprache in der persönlichen Beratung mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist wichtig. Ist der Kontakt zu dieser Zielgruppe einmal hergestellt, müssen die BeraterInnen durch die richtige Sprache und milieuadäquate Haltung dafür sorgen, die Jugendlichen nicht zu verlieren. TrainerInnen und BeraterInnen müssen in Fortbildung üben oder lernen, wie einfache Sprache in der Beratung mit KlientInnen angewendet wird.

- **Zugang zu Zielgruppen: Soziale Medien, Image und Niederschwelligkeit:** Das Um und Auf von Niederschwelligkeit ist, dort hinzugehen, wo sich Jugendliche aufhalten. Dies gilt auch für virtuelle Räume. Für moderne Öffentlichkeitsarbeit und Zugang zu den Zielgruppen sind professionelle und authentische (!) Auftritte in den Sozialen Medien unerlässlich. Für die Bespielung der angesagten Kanäle benötigt es Zeit- und Ressourcenaufwand. Demzufolge beherzigt das AMS das Motto: Ganz oder gar nicht. Wie auch aus den offenen Antworten des Fragebogens hervorgeht, wünschen sich die BeraterInnen primär den Ausbau der personellen BIZ-Kapazitäten, bevor an Soziale Medien gedacht werde.
  Die ExpertInnen wünschen sich eine Attraktivierung insbesondere der BIZ, um eine Abkehr von der Behörde hin zu einer fortschrittlichen Einrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene zu schaffen. Hier stellt sich für das AMS eine richtungsweisende Entscheidung: Will das AMS in die Beratung und Attraktivität der BIZ investieren oder sollen die BIZ verstärkt zu Netzwerkplattformen (wie Netzwerk Bildungsberatung) ausgestaltet werden.

- **Orientierungslosigkeit: Schnuppern statt Umorientierung:** Viele BeraterInnen berichten von Orientierungslosigkeit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Wenn der Vorteil der Entscheidungsfreiheit zur Last wird und Interessentests wenig aussagen, benötigt es Realerfahrungen oder Praktika zum Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn. Durch Kooperationen mit Firmen sollen junge Menschen ihre Fähigkeiten und Interessen kennenlernen, um eine unpassende Berufs- und Ausbildungswahl zu vermeiden. Das AMS ist gefragt, Zeit und Ressourcen zu investieren, um Jugendliche nicht vorschnell in Berufe und Ausbildungen zu führen, die sie danach abbrechen.

8.3 AMS-Info-Tools und Info-Ressourcen adaptieren

- **Weniger ist mehr: Bündelung der AMS Websites:** Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen AMS-Tools im Internet, wobei einige davon wenig bekannt sind. Seiten wie der FIT-Gehaltsrechner und der Gehaltskompass rangieren auf der Nutzungsskala sehr weit unten,

obwohl sie ansprechend gestaltet sind. Die genaueren Gründe konnten in dieser Studie nicht erhoben werden, weshalb sich eine kritische Reflexion zu den Gründen und der Aufmachung der Seiten anbietet. Leichte Auffindbarkeit und Kompatibilität mit mobilen Endgeräten ist essenziell bei dieser Zielgruppe.

- **Zielgruppenausrichtung: Tools für Jugendliche und junge Erwachsene adaptieren:** Die Befragten fordern ansprechende Online-Tools für Jugendliche und junge Erwachsene. Manche Umfrage-TeilnehmerInnen finden eine niederschwellige App für Jugendliche wünschenswert – hier sind die schweizerischen und deutschen Agenturen ein Vorbild mit der BIZ App und der AzubiWelt.
  Angebote wie der AMS-Jugendkompass am Smartphone sind ein Muss, jedoch bemängeln die BeraterInnen die Umfragedauer, wenngleich auch mit ansprechenden Comics gearbeitet wird. »Arbeitszimmer.cc – Jugendplattform des AMS Österreich«: Diese Seite ist nicht für Smartphones optimiert. Doch Tools wie diese müssen an die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angepasst werden und weniger textlastig sein. Hier ist die Aufmachung der Seite jugendportal.at ein Anhaltspunkt.

- **Realistische Karrierevideo-Seite:** In die Verbesserungsvorschläge reiht sich auch der Wunsch einer realistischeren Seite mit niederschwelligen und authentischen Karrierevideos und Bildern ein. Bei einer Überarbeitung ist darauf zu achten, dass die Role Models echte Tätigkeiten der Berufe darstellen und auch ehrlich über die Rahmenbedingungen sprechen. Damit können die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die eigenen Interessen und Fähigkeiten mit den Anforderungen der Jobs abgleichen. Oftmals verfügen die Jugendlichen über geringe Realerfahrungen und können sich somit auch nur eine eingeschränkte Berufswahl vorstellen. Gender-Stereotype werden abgebaut, indem Mädchen in technischen Berufen und Burschen in der Sorge-Arbeit (z.B. Pfleger) dargestellt werden.

- **Eigenständige und barrierefreie BIZ-Homepage:** Nicht nur um die Leistung der BIZ anzuerkennen, sondern die Informationen schnell und einfach zugänglich zu machen, wäre eine eigenständige und ansprechende BIZ-Homepage zeitgemäß. Diese sollte mehrsprachig, in einfacher Sprache, in Gebärdensprache und für Blinde geeignet gestaltet werden.

- **Mehrsprachige Informationsangebote (Print und online):** Herausforderungen in der Beratung mit Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen können auf mehreren Wegen angegangen werden. Fehlt ein Grundverständnis zwischen KlientIn und BeraterIn, so kann das Aufzeigen von Problemen in der Arbeitsmarktintegration gar nicht erst stattfinden. Daher bieten sich in einem ersten Schritt muttersprachliche Beratung sowie mehrsprachige Informationsmaterialien für die Zielgruppe (als auch deren Erziehungsberechtigte) an. Dabei erfordern geringe Deutschkenntnisse eine einfache Sprache in der Beratung und in Broschüren.

- **Kompetenzfokussiertes AMS-Portal:** Es wird ersichtlich, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene auf Umbrüche in ihren Erwerbsbiographien einstellen und Neu- oder Umorientierungen antizipieren. Dabei ist die essenzielle Frage, wie sich Kompetenzen – im Sinne des Lebenslangen Lernens – bei Umbrüchen transferieren lassen. Hier bietet sich eine Weiterentwicklung durch die Verknüpfung der verschiedenen AMS-Tools über die geforderten Kompetenzen an. Den einzelnen Berufen müssen die Kompetenzen zugeordnet werden, und über das Aufsuchen und Ranking dieser können neue Jobs gefunden werden.

- **Aktuelle Informationen auffinden:** Mehr als die Hälfte der Umfrage-TeilnehmerInnen haben Probleme, aktuelle Informationen zur Verwertbarkeit von Ausbildungsabschlüssen (Schule, Studium, Lehre) zu finden. Dabei ist Orientierung und Informationsbeschaffung im Informationsdschungel gerade das A und O gelungener Beratung. Das AMS ist daher angehalten, in die adäquate Informationsbereitstellung und auch in die gezielte Verbreitung der Informationen zu investieren, um bei den NutzerInnen das Gefühl der Aktualität zu erwecken.

- **Einbindung der AMS-BeraterInnen bei der Entwicklung von Neuerungen:** Einige BeraterInnen fordern in den offenen Survey-Antworten eine Einbeziehung in die Erstellung von neuen AMS-Materialien, Tools oder sonstigen Erneuerungen. Eine systematische organisationsinterne Einbeziehung möglichst vieler Menschen im AMS kann die Qualität der Produkte verbessern.

8.4 E-Guidance

- **Spezialisierung und Aufgabenteilung in der Online-Beratung:** Online-Beratung wird als anzustrebende Norm zusehends wichtiger. Dabei ist es nicht ökonomisch und effizient, wenn jede Beratungseinrichtung eine eigene Online-Beratung anbietet. Stattdessen spricht Vieles für eine Spezialisierung und Aufgabenteilung mit Netzwerk- und KooperationspartnerInnen, wie es die Initiative Bildungsberatung Österreich anbietet. Das AMS kann hier als Instanz auftreten oder sich mit den regionalen Netzwerken Kooperationen eingehen, um ressourcenschonend zu arbeiten. Wichtig bei der Online-Beratung ist die Niederschwelligkeit: Eine Registrierung in einem Portal stellt bereits eine große Hürde dar, die abschreckt und auch die Terminvereinbarung und -Treue kann ein Hindernis darstellen.

- **Kompetenzen und Haltung der BeraterInnen:** Um Online-Beratung erfolgreich und adäquat durchzuführen, benötigen die BeraterInnen E-Kompetenzen und eine positive Grundhaltung gegenüber neuen Medien. Ablehnung und Ängste gilt es wahrzunehmen und anzusprechen. Dabei können die BeraterInnen über die Potenziale und Vorteile informiert werden, um die positiven Aspekte von »Blended Counselling« in die Beratung

einfließen zu lassen. Durch Aufteilung der Online-Beratung können Konflikte vermieden und eine Aufgabenteilung zwischen technisch mehr und weniger affinen Personen erfolgen.

8.5 Vernetzung, Austausch und Kooperationen mit dem AMS

- **Stärken nutzen: Vernetzung und Kooperationen statt Konkurrenz:** In der Befragung äußert sich der Wunsch nach verstärkter Kooperation mit und durch das AMS. Vor allem die Zusammenarbeit mit externen Beratungseinrichtungen sowie weiteren Playern sollte forciert werden. Die Stärken und Vorteile der BIZ liegen in der großen Reichweite durch die Standorte in den Bundesländern sowie dem engen Konnex zum AMS. Vor allem für Benachteiligte stellt dieses System einen Vorteil dar.
  Das AMS sollte sich mit Selbstvertrauen als das sehen, was es ist: Ein wichtiger Player, der Kooperationen eingeht, statt sich als Konkurrent zu externen Trägereinrichtungen zu positionieren. In diese Richtung lässt sich die neue Kooperation des AMS Wien mit dem Netzwerk Bildungsberatung Wien interpretieren. Auch kann das AMS und die BIZ von Spezialisierungen im Bereich der Online-Beratung profitieren.

- **Vernetzung als Schnittstellenmanagement: Angebote kennen und verstehen:** Allen Beteiligten muss klar sein, was Vernetzung bedeutet: Das Wissen über die Existenz verschiedener Leistungen; die Herstellung von Kontakten; Kooperation von Institutionen; die Zuweisungen oder der erleichterte Zugang zu Zielgruppen. Aber vor allem, die Leistungen der verschiedenen Projekte zu kennen und wirklich zu verstehen, das macht den Erfolg von Kooperationen und Vernetzung aus, um die richtige Weiterleitung zu ermöglichen.

- **E-AMS zum Vernetzungsportal ausbauen:** Vernetzung und enge Zusammenarbeit wird bisher schon durch das E-AMS erleichtert, vor allem zur Abstimmung mit dem Jugendcoaching. Diese Plattform kann in der erweiterten Zusammenarbeit mit externen Beratungseinrichtungen als Basis für einen Ausbau zur – von fast zwei Drittel geforderten – gemeinsamen interaktiven Kommunikations- und Informationsplattform genutzt werden.

- **Institutionalisierung von Berufsorientierung an Schulen:** Auch wenn Berufsorientierung im Lehrplan steht, so spricht einiges für die Institutionalisierung der Zusammenarbeit von professionellen BeratungsanbieterInnen und Schulen: Lehrende und PädagogInnen sind häufig keine BeraterInnen mit Ausbildung, Praxiserfahrung und Berufseinblicke. Berufsorientierung durch LehrerInnen kommt laut Einschätzung der befragten ExpertInnen zu kurz und hängt vom Engagement der Einzelnen ab. Die Unterstützung für Jugendliche sollte nicht erst im neunten Schuljahr, sondern bereits davor ansetzen, um die Berufswahlentscheidung zu erleichtern. In manchen Bundesländern und Schulen ist externe Bildungs-

und Berufsberatung bereits mit systemischen Angeboten etabliert, doch hier ist Flächendeckung wünschenswert.

- **Elternberatung:** Viele BeraterInnen wünschen sich Angebote für Elternberatung. Vor allem bei der Ausbildungs- und Berufswahl der eigenen Kinder nehmen die Erziehungsberechtigten eine gewichtige Rolle ein, deswegen sollten diese vermehrt in die Beratung eingebunden werden. Im Rahmen der Ausbildungspflicht bis 18 wird dies vermehrt notwendig, damit den Elternteilen die Verpflichtungen klargemacht werden. Vor allem im Rahmen von Berufsorientierung an Schulen ist eine Etablierung von Elternberatung ein guter Ansatzpunkt, hier können BeraterInnen an Kind-Eltern-LehrerInnen-Gesprächen oder Elternabenden teilnehmen.

- **Austausch und Informationsfluss:** LehrerInnen und BeraterInnen äußern den Wunsch nach einer Zeitschrift oder einem Quartalsrundschreiben des AMS, um den Informationsstand aktuell zu halten und über Neuerungen zu erfahren.

8.6 Verbesserung der Rahmenbedingungen durch Stakeholder

- **Verbesserung der Rahmenbedingungen durch das AMS und das SMS:** Auch wenn Einzelcoachings teurer sind, so machen sie sich durch höhere Effektivität bezahlt. Es benötigt einen ganzheitlichen Blick auf die KlientInnen, der die biographischen Erfahrungen integriert, um die richtigen Entscheidungen im Sinne der Jugendlichen herbeizuführen. Daher fordern die BeraterInnen, die Förderungen weniger an starren Quoten auszurichten und mehr Zeit für die persönliche Beratung zu ermöglichen.
  Als sehr wichtig wird mehrfach die Qualitätssicherung der Beratung und Maßnahmen in den AMS-Stellen und den BIZ genannt.

- **Ressourcen und Fördermöglichkeiten: Rahmenbedingungen durch die Politik:** Die BeraterInnen wünschen sich eine Anerkennung der Bildungs- und Berufsberatung durch angemessene Ressourcenausstattung sowie Förderungsmöglichkeiten für die Zielgruppen. Die BeraterInnen fordern die Aufrechterhaltung und den Ausbau der bestehenden Maßnahmen, um zielgruppenadäquate Angebote zur Integration (am Arbeitsmarkt) anbieten zu können. In den offenen Antworten des Fragebogens wird der Ausbau statt Kürzungen der ÜBA sowie des zweiten (und dritten) Arbeitsmarktes gefordert. Dabei werden sowohl Vorschläge für Förderungen auf der Individualebene als auch für Projekte und Unternehmen (z.B. Lehrstellenfinanzierung, geförderte Arbeitsplätze) genannt.
  Ein Wunsch der BeraterInnen ist es, das Ansehen der Lehre zu steigern, um falsche Bildungsentscheidungen zu verhindern. Dies ist eine gesellschaftliche Herausforderung, denn hier spielen Eltern, Kinder, Medien, Lehrkräfte eine Rolle.

- **Zielgruppe erweitern für Arbeitsassistenz:** Ein konkreter und von BeraterInnen vorbereiteter Vorschlag ist, die Zielgruppe für die Arbeitsassistenz zu erweitern, sodass auch ausgrenzungsgefährdete SchülerInnen und solche mit schlechteren Noten teilnehmen können.

- **Firmen einbeziehen und Verantwortung aufzeigen:** Ein notwendiger Beitrag zu Verbesserung der Job- und Lehrsituation wird auch von den Unternehmen zu leisten sein. Hier benötigt es Anreize oder Verpflichtungen, um die Lehrberufe attraktiv(er) zu gestalten und die Job- und Tätigkeitsvielfalt abseits von Rationalitätskriterien zu heben. Nicht alle Anpassungsleistungen dürfen individualisiert werden. Auch eine intensivere Zusammenarbeit mit Unternehmen ist wünschenswert, um Vorurteile gegenüber Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund abzubauen.

9 Tabellenanhang: Detailauswertung und Tabellen zu den Grafiken

Tabelle 12: Einschätzung des zukünftigen Bedarfes bestimmter Zielgruppen in den kommenden Jahren (bis ca. 2022), nach regionalem Schwerpunkt

Zielgruppe	Bewertung	Urbanes Gebiet	Rurales Gebiet	Beides	Gesamt
		Spaltenprozente			
Mädchen / Junge Frauen (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	Stark zunehmend	21 %	15 %	18 %	18 %
	Zunehmend	46 %	45 %	46 %	46 %
	Gleichbleibend	26 %	33 %	29 %	29 %
	Abnehmend	2 %	3 %	2 %	2 %
	Stark abnehmend	1 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	6 %	5 %	4 %	5 %
Burschen / Junge Männer (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	Stark zunehmend	23 %	14 %	16 %	18 %
	Zunehmend	44 %	43 %	48 %	45 %
	Gleichbleibend	23 %	34 %	29 %	28 %
	Abnehmend	2 %	3 %	2 %	2 %
	Stark abnehmend	1 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	7 %	6 %	5 %	6 %
SchülerInnen der Sekundarstufe I	Stark zunehmend	9 %	11 %	10 %	10 %
	Zunehmend	33 %	26 %	30 %	30 %
	Gleichbleibend	36 %	41 %	39 %	38 %
	Abnehmend	5 %	5 %	4 %	5 %
	Stark abnehmend	0 %	1 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	18 %	16 %	16 %	17 %
SchülerInnen der Sekundarstufe II	Stark zunehmend	8 %	12 %	10 %	10 %
	Zunehmend	33 %	33 %	38 %	34 %
	Gleichbleibend	36 %	36 %	34 %	36 %
	Abnehmend	4 %	6 %	3 %	4 %
	Stark abnehmend	1 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	18 %	13 %	14 %	15 %

MaturantInnen	Stark zunehmend	8 %	8 %	18 %	11 %
	Zunehmend	30 %	36 %	41 %	35 %
	Gleichbleibend	42 %	38 %	27 %	37 %
	Abnehmend	5 %	5 %	3 %	5 %
	Stark abnehmend	2 %	1 %	1 %	1 %
	Weiß nicht	13 %	11 %	9 %	11 %
Lehrstellensuchende Jugendliche und/oder Lehrlinge	Stark zunehmend	29 %	19 %	22 %	24 %
	Zunehmend	49 %	44 %	41 %	45 %
	Gleichbleibend	14 %	26 %	24 %	20 %
	Abnehmend	3 %	6 %	8 %	5 %
	Stark abnehmend	0 %	2 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	5 %	4 %	6 %	5 %
Eltern/Erziehungsberechtigte	Stark zunehmend	14 %	9 %	20 %	14 %
	Zunehmend	43 %	46 %	43 %	44 %
	Gleichbleibend	27 %	28 %	24 %	26 %
	Abnehmend	2 %	3 %	4 %	3 %
	Stark abnehmend	1 %	1 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	13 %	13 %	8 %	12 %
Studierende und/oder JungabsolventInnen des Hochschulsektors (Uni, FH, PH)	Stark zunehmend	4 %	6 %	11 %	7 %
	Zunehmend	20 %	20 %	30 %	23 %
	Gleichbleibend	50 %	41 %	36 %	43 %
	Abnehmend	5 %	10 %	8 %	7 %
	Stark abnehmend	3 %	3 %	1 %	2 %
	Weiß nicht	19 %	20 %	13 %	18 %
Jugendliche (15 bis 19) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	Stark zunehmend	44 %	41 %	43 %	43 %
	Zunehmend	42 %	39 %	38 %	40 %
	Gleichbleibend	7 %	12 %	9 %	9 %
	abnehmend	1 %	1 %	1 %	1 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	6 %	7 %	8 %	7 %
Junge Erwachsene (20 bis 30) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	Stark zunehmend	40 %	37 %	40 %	39 %
	Zunehmend	41 %	41 %	38 %	40 %
	Gleichbleibend	9 %	13 %	12 %	11 %
	Abnehmend	1 %	2 %	1 %	1 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	9 %	8 %	8 %	8 %

RehabilitandInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Prozess der beruflichen Reha)	Stark zunehmend	20 %	18 %	23 %	20 %
	Zunehmend	33 %	32 %	31 %	32 %
	Gleichbleibend	23 %	32 %	32 %	28 %
	Abnehmend	2 %	2 %	0 %	1 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	22 %	16 %	15 %	18 %
Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl / Integration in das (Berufs-)Ausbildungssystem	Stark zunehmend	43 %	31 %	39 %	38 %
	Zunehmend	42 %	41 %	38 %	41 %
	Gleichbleibend	8 %	18 %	14 %	13 %
	Abnehmend	3 %	3 %	4 %	3 %
	Stark abnehmend	0 %	2 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	4 %	6 %	5 %	5 %
Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Arbeitsuche / Arbeitsmarktintegration / Jobvermittlung	Stark zunehmend	45 %	31 %	40 %	39 %
	Zunehmend	40 %	41 %	36 %	39 %
	Gleichbleibend	8 %	16 %	15 %	13 %
	Abnehmend	2 %	2 %	3 %	2 %
	Stark abnehmend	0 %	2 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	5 %	7 %	5 %	6 %
Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit körperlicher Behinderung	Stark zunehmend	19 %	11 %	14 %	15 %
	Zunehmend	25 %	26 %	24 %	25 %
	Gleichbleibend	40 %	49 %	46 %	45 %
	Abnehmend	1 %	2 %	2 %	2 %
	Stark abnehmend	1 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	15 %	12 %	14 %	14 %
Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit psychischen Problemen oder Erkrankungen	Stark zunehmend	42 %	38 %	39 %	40 %
	Zunehmend	32 %	43 %	38 %	37 %
	Gleichbleibend	14 %	14 %	14 %	14 %
	Abnehmend	1 %	1 %	0 %	1 %
	Stark abnehmend	1 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	10 %	5 %	9 %	8 %
Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem / sozialarbeiterischem Interventionsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern (familiäre Desintegration, Verschuldung, NEETs, Bildungsferne usw.)	Stark zunehmend	42 %	35 %	41 %	39 %
	Zunehmend	40 %	47 %	40 %	42 %
	Gleichbleibend	10 %	11 %	9 %	10 %
	Abnehmend	1 %	1 %	1 %	1 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	7 %	6 %	8 %	7 %

Junge erwachsene Arbeitsuchende/Arbeitslose (20 bis 30) generell	Stark zunehmend	21 %	13 %	13 %	16 %
	Zunehmend	42 %	36 %	40 %	39 %
	Gleichbleibend	25 %	36 %	37 %	32 %
	Abnehmend	3 %	7 %	2 %	4 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	10 %	7 %	7 %	8 %
Arbeitsuchende/Arbeitslose junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf	Stark zunehmend	24 %	15 %	18 %	19 %
	Zunehmend	43 %	47 %	47 %	45 %
	Gleichbleibend	21 %	28 %	25 %	24 %
	Abnehmend	2 %	3 %	2 %	2 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	10 %	8 %	7 %	9 %
Berufstätige junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf	Stark zunehmend	15 %	11 %	17 %	14 %
	Zunehmend	39 %	34 %	43 %	39 %
	Gleichbleibend	29 %	39 %	30 %	32 %
	Abnehmend	3 %	5 %	2 %	3 %
	Stark abnehmend	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	14 %	11 %	8 %	12 %
Bildungs- und BerufsberaterInnen (Zielgruppe von Fort- und Weiterbildung/Train-the-Trainer)	Stark zunehmend	11 %	9 %	14 %	11 %
	Zunehmend	35 %	24 %	34 %	31 %
	Gleichbleibend	29 %	45 %	35 %	36 %
	Abnehmend	7 %	3 %	4 %	5 %
	Stark abnehmend	1 %	3 %	0 %	2 %
	Weiß nicht	17 %	16 %	11 %	15 %
Junge Erwachsene (20 bis 30) mit eigenbestimmten Weiterbildungswünschen/Weiterbildungsabsichten	Stark zunehmend	8 %	8 %	8 %	8 %
	Zunehmend	29 %	28 %	29 %	29 %
	Gleichbleibend	39 %	43 %	46 %	42 %
	Abnehmend	5 %	6 %	6 %	6 %
	Stark abnehmend	3 %	1 %	1 %	2 %
	Weiß nicht	16 %	13 %	9 %	13 %
Andere Zielgruppen:	Stark zunehmend	5 %	5 %	4 %	5 %
	Zunehmend	10 %	13 %	10 %	11 %
	Gleichbleibend	34 %	38 %	33 %	35 %
	Abnehmend	3 %	3 %	4 %	3 %
	Stark abnehmend	0 %	1 %	1 %	1 %
	Weiß nicht	47 %	39 %	47 %	45 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

Tabelle 13: Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten AMS-Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

	Täglich	Wöchentlich	Monatlich	Einige Male/Jahr	Nie	Angebot unbekannt
E-Jobroom des AMS	20%	21%	14%	17%	23%	5%
AMS-Lehrstellenbörse	17%	21%	15%	22%	21%	4%
AMS-Berufslexikon	13%	25%	16%	30%	11%	4%
AMS-Berufsinformationssystem	8%	20%	17%	29%	18%	8%
AMS-Arbeitsmarktdaten online	6%	12%	21%	32%	21%	8%
AMS-Berufskompass	5%	19%	18%	32%	19%	7%
AMS-Karrierekompass	5%	11%	14%	28%	27%	14%
Interaktives Bewerbungsportal des AMS	5%	12%	11%	23%	36%	13%
AMS Berufsinformationsbroschüren (Print) für die Zielgruppen »Jugendliche« und »Junge Erwachsene«»	4%	10%	15%	30%	28%	13%
AMS-Ausbildungskompass	4%	14%	15%	32%	24%	11%
AMS-Weiterbildungsdatenbank	3%	11%	15%	33%	26%	12%
Karrierevideos & Karrierefotos des AMS	3%	11%	14%	23%	35%	14%
AMS-Jugendkompass	3%	12%	17%	30%	26%	12%
AMS-Forschungsnetzwerk	2%	9%	23%	33%	20%	13%
Arbeitszimmer	2%	4%	9%	18%	36%	30%
AMS-Qualifikationsbarometer	2%	12%	13%	33%	23%	16%
AMS-Methodendatendatenbank und Handbücher zur Berufs- und Arbeitsmarktorientierung	1%	5%	15%	32%	30%	16%
AMS-Gehaltskompass	1%	10%	14%	30%	29%	16%
FIT-Gehaltsrechner	1%	5%	12%	26%	38%	19%

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich/ABI

Tabelle 14: Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten AMS-Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Geordnet nach Tätigkeitsbereich

		Beratung von KundInnen	Management, F&E, Unterricht	Beides gleichermaßen	Keines davon	Gesamt
Zielgruppe	**Bewertung**	**Spaltenprozent**				
AMS-Qualifikationsbarometer	Täglich	3%	1%	2%	0%	2%
	Wöchentlich	18%	5%	11%	8%	12%
	Monatlich	16%	8%	14%	5%	13%
	Einige Male/Jahr	28%	40%	35%	35%	33%
	Nie	21%	32%	18%	20%	23%
	Angebot unbekannt	14%	14%	20%	33%	16%
AMS-Berufslexikon	Täglich	24%	3%	7%	0%	13%
	Wöchentlich	33%	10%	32%	5%	25%
	Monatlich	16%	15%	18%	18%	16%
	Einige Male/Jahr	20%	45%	29%	45%	30%
	Nie	5%	22%	8%	23%	11%
	Angebot unbekannt	2%	7%	5%	10%	4%
AMS-Berufskompass	Täglich	8%	2%	3%	3%	5%
	Wöchentlich	27%	7%	21%	3%	19%
	Monatlich	22%	11%	22%	13%	18%
	Einige Male/Jahr	29%	39%	30%	40%	32%
	nie	11%	34%	14%	30%	19%
	Angebot unbekannt	4%	8%	10%	13%	7%
AMS-Jugendkompass	Täglich	5%	1%	1%	0%	3%
	Wöchentlich	19%	3%	13%	0%	12%
	Monatlich	23%	8%	18%	8%	17%
	Einige Male/Jahr	28%	34%	32%	28%	30%
	Nie	18%	38%	21%	48%	26%
	Angebot unbekannt	8%	15%	15%	18%	12%
AMS-Ausbildungskompass	Täglich	7%	1%	2%	0%	4%
	Wöchentlich	20%	6%	16%	5%	14%
	Monatlich	18%	10%	15%	10%	15%
	Einige Male/Jahr	30%	36%	32%	25%	32%
	Nie	18%	33%	19%	45%	24%
	Angebot unbekannt	6%	14%	15%	15%	11%

AMS-Berufsinformationssystem	Täglich	13%	3%	5%	3%	8%
	Wöchentlich	26%	12%	20%	10%	20%
	Monatlich	18%	14%	18%	13%	17%
	Einige Male/Jahr	21%	35%	35%	35%	29%
	Nie	14%	27%	14%	28%	18%
	Angebot unbekannt	8%	9%	8%	13%	8%
AMS-Forschungsnetzwerk	Täglich	2%	3%	2%	0%	2%
	Wöchentlich	11%	9%	7%	3%	9%
	Monatlich	19%	29%	24%	15%	23%
	Einige Male/Jahr	34%	32%	34%	35%	33%
	Nie	20%	18%	20%	28%	20%
	Angebot unbekannt	15%	8%	14%	20%	13%
AMS-Gehaltskompass	Täglich	2%	0%	2%	0%	1%
	Wöchentlich	15%	4%	9%	3%	10%
	monatlich	21%	7%	12%	3%	14%
	Einige Male/Jahr	29%	30%	32%	28%	30%
	Nie	20%	42%	30%	43%	29%
	Angebot unbekannt	15%	16%	16%	25%	16%
FIT-Gehaltsrechner	Täglich	2%	0%	0%	0%	1%
	Wöchentlich	6%	3%	4%	3%	5%
	Monatlich	16%	7%	13%	0%	12%
	Einige Male/Jahr	25%	27%	25%	30%	26%
	Nie	32%	45%	40%	45%	38%
	Angebot unbekannt	19%	19%	18%	23%	19%
AMS-Weiterbildungsdatenbank	Täglich	6%	2%	1%	3%	3%
	Wöchentlich	15%	6%	10%	3%	11%
	Monatlich	17%	10%	17%	20%	15%
	Einige Male/Jahr	32%	38%	33%	13%	33%
	Nie	22%	33%	21%	40%	26%
	Angebot unbekannt	9%	10%	18%	23%	12%
AMS-Karrierekompass	Täglich	9%	1%	2%	3%	5%
	Wöchentlich	17%	5%	11%	0%	11%
	Monatlich	15%	11%	20%	8%	14%
	einige Male/Jahr	26%	33%	26%	28%	28%
	nie	22%	36%	24%	43%	27%
	Angebot unbekannt	12%	14%	17%	20%	14%

AMS Berufsinformations-broschüren (Print) für die Zielgruppen »Jugendliche« und »Junge Erwachsene«»	Täglich	8 %	0 %	1 %	3 %	4 %
	Wöchentlich	15 %	4 %	7 %	3 %	10 %
	Monatlich	17 %	9 %	22 %	13 %	15 %
	Einige Male / Jahr	28 %	34 %	32 %	20 %	30 %
	Nie	20 %	39 %	26 %	40 %	28 %
	Angebot unbekannt	12 %	14 %	12 %	23 %	13 %
AMS-Methodendatendatenbank & Handbücher zur Berufs- und Arbeitsmarktorientierung	Täglich	2 %	1 %	1 %	0 %	1 %
	Wöchentlich	8 %	2 %	6 %	0 %	5 %
	Monatlich	17 %	13 %	14 %	13 %	15 %
	Einige Male / Jahr	33 %	29 %	35 %	23 %	32 %
	Nie	25 %	39 %	24 %	50 %	30 %
	Angebot unbekannt	15 %	16 %	20 %	15 %	16 %
Karrierevideos & Karrierefotos des AMS	Täglich	6 %	0 %	2 %	0 %	3 %
	Wöchentlich	15 %	5 %	10 %	3 %	11 %
	Monatlich	18 %	4 %	18 %	5 %	14 %
	Einige Male / Jahr	24 %	22 %	21 %	20 %	23 %
	Nie	26 %	50 %	30 %	55 %	35 %
	Angebot unbekannt	9 %	19 %	18 %	18 %	14 %
Arbeitszimmer	Täglich	4 %	0 %	1 %	3 %	2 %
	Wöchentlich	6 %	1 %	5 %	0 %	4 %
	Monatlich	13 %	4 %	9 %	10 %	9 %
	Einige Male / Jahr	20 %	17 %	15 %	13 %	18 %
	Nie	30 %	50 %	34 %	35 %	36 %
	Angebot unbekannt	27 %	28 %	37 %	40 %	30 %
Interaktives Bewerbungsportal des AMS	Täglich	8 %	2 %	2 %	0 %	5 %
	Wöchentlich	16 %	5 %	15 %	10 %	12 %
	Monatlich	15 %	7 %	11 %	3 %	11 %
	Einige Male / Jahr	22 %	25 %	24 %	15 %	23 %
	Nie	27 %	50 %	34 %	50 %	36 %
	Angebot unbekannt	13 %	11 %	14 %	23 %	13 %
AMS-Arbeitsmarktdaten online	Täglich	7 %	3 %	7 %	3 %	6 %
	Wöchentlich	13 %	12 %	11 %	8 %	12 %
	Monatlich	20 %	20 %	23 %	20 %	21 %
	Einige Male / Jahr	32 %	33 %	32 %	25 %	32 %
	Nie	18 %	25 %	20 %	38 %	21 %
	Angebot unbekannt	10 %	6 %	7 %	8 %	8 %

AMS-Lehrstellenbörse	Täglich	28 %	4 %	12 %	3 %	17 %
	Wöchentlich	32 %	8 %	18 %	3 %	21 %
	Monatlich	15 %	11 %	19 %	23 %	15 %
	Einige Male / Jahr	17 %	29 %	24 %	23 %	22 %
	Nie	6 %	42 %	22 %	38 %	21 %
	Angebot unbekannt	2 %	5 %	5 %	13 %	4 %
E-Jobroom des AMS	Täglich	32 %	9 %	15 %	5 %	20 %
	Wöchentlich	25 %	10 %	26 %	18 %	21 %
	Monatlich	18 %	10 %	12 %	10 %	14 %
	Einige Male / Jahr	13 %	21 %	19 %	23 %	17 %
	Nie	11 %	44 %	19 %	28 %	23 %
	Angebot unbekannt	2 %	6 %	9 %	18 %	5 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

Tabelle 15: Bitte schätzen Sie die Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene in den kommenden Jahren (bis ca. 2022) ein

	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	Wenig wichtig	Gar nicht wichtig	Weiß nicht
Orientierung im Info-Dschungel geben	72 %	24 %	1 %	0 %	2 %
Matching von Fähigkeiten, beruflichen Interessen und tatsächlicher Arbeitswelt	67 %	29 %	2 %	0 %	2 %
Beratung von Jugendlichen / jungen Erwachsenen zur Ausbildungs- und Berufswahl	62 %	33 %	3 %	0 %	2 %
Orientierungslosigkeit / Unkenntnis von Fähigkeiten, Stärken und Interessen	61 %	35 %	2 %	0 %	3 %
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen oder Erkrankungen	60 %	29 %	4 %	0 %	6 %
Fehlende niederschwellige Eingliederungsprojekte / Beschäftigungsprojekte für ausgrenzungsgefährdete / außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	60 %	28 %	6 %	1 %	5 %
Ressourcen und Maßnahmenkürzungen (politische Situation)	60 %	23 %	7 %	5 %	6 %
Beratung von Jugendlichen beim Einstieg in den Beruf / bei der Arbeitsmarktintegration	59 %	34 %	4 %	0 %	2 %
Beratung unter Berücksichtigung von Entwicklungen am Arbeitsmarkt	56 %	36 %	5 %	0 %	2 %
Beratung von MigrantInnen (inkl. FluchtmigrantInnen) in Sachen Kompetenzen, Anerkennung und Arbeitsmöglichkeiten	55 %	37 %	4 %	0 %	3 %
Umgang mit neuen digitalen Technologien in der Bildungs- und Berufsberatung	54 %	37 %	8 %	0 %	1 %
Fehlende schulische Berufsorientierung und frühe Bildungs- und Berufsentscheidungen durch das Schulsystem	53 %	35 %	7 %	1 %	4 %
Veränderungen in der Arbeitswelt (Akademisierung, Wegfall von Jobs, Skill Obsolescence)	52 %	37 %	6 %	0 %	4 %
Beratung von Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen	52 %	39 %	5 %	1 %	3 %
Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	48 %	36 %	7 %	0 %	9 %
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit körperlicher Behinderung	42 %	40 %	9 %	0 %	9 %
Engagement und Rolle der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten (zu viel bzw. zu wenig)	41 %	43 %	10 %	1 %	5 %
Neu-/Umorientierung aufgrund körperlicher Probleme	34 %	46 %	11 %	1 %	8 %
Neu-/Umorientierung aufgrund falscher Ausbildungs-/ Berufswahl	34 %	51 %	10 %	0 %	5 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

Tabelle 16: Bewertung der Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung im Hochschulbereich in den kommenden Jahren (bis ca. 2022), nach regionalem Schwerpunkt

		Stadt	Land	Beides	Gesamt
		Spaltenprozent			
Orientierung im Info-Dschungel geben	Sehr wichtig	75 %	69 %	72 %	72 %
	Ziemlich wichtig	22 %	27 %	23 %	24 %
	wenig wichtig	2 %	1 %	1 %	1 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	1 %	2 %	3 %	2 %
Matching von Fähigkeiten, beruflichen Interessen und tatsächlicher Arbeitswelt	Sehr wichtig	69 %	66 %	67 %	67 %
	Ziemlich wichtig	30 %	30 %	25 %	29 %
	Wenig wichtig	1 %	2 %	6 %	2 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	1 %	2 %	2 %	2 %
Umgang mit neuen digitalen Technologien in der Bildungs- und Berufsberatung	Sehr wichtig	55 %	54 %	52 %	54 %
	Ziemlich wichtig	38 %	37 %	33 %	37 %
	Wenig wichtig	6 %	7 %	11 %	8 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	1 %	0 %
	Weiß nicht	0 %	2 %	2 %	1 %
Veränderungen in der Arbeitswelt (Akademisierung, Wegfall von Jobs, Skill Obsolescence)	Sehr wichtig	57 %	50 %	49 %	52 %
	Ziemlich wichtig	35 %	39 %	39 %	37 %
	Wenig wichtig	5 %	5 %	8 %	6 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	3 %	6 %	3 %	4 %
Orientierungslosigkeit / Unkenntnis von Fähigkeiten, Stärken und Interessen	Sehr wichtig	63 %	61 %	57 %	61 %
	Ziemlich wichtig	34 %	33 %	37 %	35 %
	Wenig wichtig	1 %	1 %	3 %	2 %
	Gar nicht wichtig	0 %	1 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	2 %	4 %	3 %	3 %
Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	Sehr wichtig	54 %	46 %	41 %	48 %
	Ziemlich wichtig	31 %	41 %	39 %	36 %
	Wenig wichtig	7 %	5 %	10 %	7 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	8 %	9 %	10 %	9 %

Engagement und Rolle der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten (zu viel bzw. zu wenig)	Sehr wichtig	37 %	47 %	38 %	41 %
	Ziemlich wichtig	47 %	38 %	43 %	43 %
	Wenig wichtig	11 %	7 %	13 %	10 %
	Gar nicht wichtig	1 %	1 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	4 %	7 %	5 %	5 %
Neu-/Umorientierung aufgrund falscher Ausbildungs-/Berufswahl	Sehr wichtig	34 %	34 %	33 %	34 %
	Ziemlich wichtig	49 %	53 %	50 %	51 %
	Wenig wichtig	11 %	8 %	11 %	10 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	5 %	5 %	5 %	5 %
Ressourcen und Maßnahmenkürzungen (politische Situation)	Sehr wichtig	71 %	52 %	53 %	60 %
	Ziemlich wichtig	17 %	28 %	26 %	23 %
	Wenig wichtig	5 %	7 %	10 %	7 %
	Gar nicht wichtig	3 %	7 %	5 %	5 %
	Weiß nicht	4 %	7 %	7 %	6 %
Beratung unter Berücksichtigung von Entwicklungen am Arbeitsmarkt	Sehr wichtig	61 %	54 %	50 %	56 %
	Ziemlich wichtig	33 %	37 %	40 %	36 %
	Wenig wichtig	3 %	6 %	7 %	5 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	2 %	3 %	2 %	2 %
Beratung von MigrantInnen (inkl. Flucht-migrantInnen) in Sachen Kompetenzen, Anerkennung und Arbeitsmöglichkeiten	Sehr wichtig	63 %	47 %	55 %	55 %
	Ziemlich wichtig	34 %	43 %	35 %	37 %
	Wenig wichtig	2 %	7 %	5 %	4 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	1 %	3 %	4 %	3 %
Neu-/Umorientierung aufgrund körperlicher Probleme	Sehr wichtig	33 %	34 %	33 %	34 %
	Ziemlich wichtig	46 %	49 %	43 %	46 %
	Wenig wichtig	12 %	10 %	11 %	11 %
	Gar nicht wichtig	0 %	1 %	2 %	1 %
	Weiß nicht	9 %	5 %	9 %	8 %
Beratung von Jugendlichen/jungen Erwachsenen zur Ausbildungs- und Berufswahl	Sehr wichtig	63 %	64 %	60 %	62 %
	Ziemlich wichtig	34 %	30 %	34 %	33 %
	Wenig wichtig	2 %	3 %	3 %	3 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	1 %	2 %	2 %	2 %

Beratung von Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen	Sehr wichtig	59 %	47 %	47 %	52 %
	Ziemlich wichtig	35 %	43 %	42 %	39 %
	Wenig wichtig	4 %	6 %	6 %	5 %
	Gar nicht wichtig	0 %	2 %	0 %	1 %
	Weiß nicht	2 %	2 %	4 %	3 %
Fehlende schulische Berufsorientierung und frühe Bildungs- und Berufsentscheidungen durch das Schulsystem	Sehr wichtig	57 %	49 %	53 %	53 %
	Ziemlich wichtig	34 %	37 %	33 %	35 %
	Wenig wichtig	5 %	8 %	7 %	7 %
	Gar nicht wichtig	1 %	1 %	1 %	1 %
	Weiß nicht	3 %	6 %	5 %	4 %
Beratung von Jugendlichen beim Einstieg in den Beruf / bei der Arbeitsmarktintegration	Sehr wichtig	62 %	56 %	58 %	59 %
	Ziemlich wichtig	32 %	39 %	33 %	34 %
	Wenig wichtig	5 %	2 %	6 %	4 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	1 %	2 %	3 %	2 %
Fehlende niederschwellige Eingliederungsprojekte / Beschäftigungsprojekte für ausgrenzungsgefährdete / außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	Sehr wichtig	64 %	65 %	49 %	60 %
	Ziemlich wichtig	27 %	27 %	28 %	28 %
	Wenig wichtig	5 %	2 %	13 %	6 %
	Gar nicht wichtig	1 %	0 %	2 %	1 %
	Weiß nicht	3 %	6 %	8 %	5 %
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen oder Erkrankungen	Sehr wichtig	60 %	63 %	58 %	60 %
	Ziemlich wichtig	30 %	30 %	29 %	29 %
	Wenig wichtig	4 %	3 %	5 %	4 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	6 %	5 %	8 %	6 %
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit körperlicher Behinderung	Sehr wichtig	42 %	44 %	38 %	42 %
	Ziemlich wichtig	41 %	39 %	42 %	40 %
	Wenig wichtig	7 %	11 %	10 %	9 %
	Gar nicht wichtig	0 %	0 %	0 %	0 %
	Weiß nicht	11 %	6 %	10 %	9 %
Anderes	Nicht zutreffend	97 %	97 %	95 %	97 %
	Zutreffend	3 %	3 %	5 %	3 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

Tabelle 17: Einschätzung der Aussagen zu Themen betreffend die Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

	Zutreffend	Eher zutreffend	Eher unzutreffend	Un-zutreffend	Weiß nicht
Die Informationsangebote des AMS sind eine wichtige Ressource für die Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.	54 %	34 %	6 %	2 %	4 %
Aktuelle Informationen zur Verwertbarkeit von Ausbildungsabschlüssen (Schule, Studium, Lehre) sind schwer zu finden.	15 %	36 %	28 %	11 %	10 %
Ein Tracking (Rückverfolgung durch Befragung) über den Verbleib von NutzerInnen des Beratungsangebotes wäre sehr hilfreich.	22 %	34 %	15 %	10 %	19 %
Ein Ausbau von Online-Beratungsangeboten führt zu besserem Zugang schwer erreichbarer / benachteiligter Zielgruppen.	20 %	32 %	21 %	16 %	10 %
Mir ist der Datenschutz wichtiger als niederschwellige Online-Beratung über Social Media.	19 %	21 %	25 %	25 %	9 %
Jugendliche und junge Erwachsene verfügen über ausreichende digitale Kompetenzen (Informationssuche / Recherche / Informationsfilterung).	7 %	26 %	36 %	27 %	3 %
Es ist wichtig, dass die Informationsangebote des AMS nicht nur digital, sondern auch in Printversion zur Verfügung stehen.	35 %	43 %	14 %	5 %	4 %
Schlechte Deutschkenntnisse (exkl. FluchtmigrantInnen) sind derzeit ein Problem in der Beratung / stören die Beratungstätigkeit.	28 %	36 %	19 %	7 %	10 %
Gerade Menschen mit schlechteren Deutschkenntnissen bevorzugen Distance Counselling (schriftliche oder telefonische Beratung), weil es anonymer als der persönliche Kontakt ist.	6 %	13 %	23 %	32 %	27 %
Die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich von der Arbeit mit Menschen ohne Migrationshintergrund.	30 %	38 %	19 %	7 %	5 %
Die Online-Angebote des AMS zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsberatung sind mir gut bekannt.	30 %	40 %	17 %	9 %	4 %
Durch die Online-Angebote des AMS fühle ich mich sehr gut über relevante Themen der Bildungs- und Berufsberatung informiert.	17 %	44 %	20 %	8 %	11 %
Die Print-Angebote des AMS zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsberatung sind mir gut bekannt.	26 %	36 %	21 %	11 %	6 %

Durch die Print-Angebote des AMS fühle ich mich sehr gut über relevante Themen der Bildungs- und Berufsberatung informiert.	18 %	36 %	22 %	10 %	14 %
Mehrsprachige Informationsmaterialien speziell für Eltern / Erziehungsberechtigte wären eine große Hilfe bei meiner Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung.	30 %	33 %	13 %	10 %	14 %
Mehrsprachige Informationsmaterialien sind generell sehr sinnvoll.	48 %	34 %	8 %	4 %	6 %
Ich wünsche mir mehr muttersprachliche BeraterInnen, um MigrantInnen und Flüchtlinge besser beraten zu können.	27 %	31 %	18 %	11 %	13 %
Die Ausbildungspflicht bis 18 ist eine wichtige Maßnahme im Umgang mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.	52 %	29 %	8 %	3 %	7 %
Die Ausbildungspflicht bis 18 wird zu einer adäquaten Bildungsversorgung führen.	25 %	33 %	19 %	9 %	15 %
Ich habe Schwierigkeiten, an aktuelle Print-Berufsinfobroschüren des AMS zu gelangen.	5 %	10 %	24 %	43 %	17 %
Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt Kooperationen mit externen Beratungseinrichtungen initiieren.	40 %	36 %	8 %	4 %	12 %
Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt mit Schulen (AHS, BHS usw.) im Bereich Bildungs- und Berufsberatung kooperieren.	44 %	38 %	8 %	3 %	7 %
Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt mit Jugendzentren / Offener Jugendarbeit kooperieren.	44 %	39 %	7 %	3 %	8 %
Was fehlt, ist eine gemeinsame interaktive Kommunikations- und Informationsplattform im Internet, die vom AMS und von externen Einrichtungen der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt wird.	29 %	33 %	14 %	6 %	18 %
Die Transferierbarkeit von Kompetenzen wird immer wichtiger, um den Anforderungen in der Arbeitswelt gerecht zu werden.	55 %	31 %	4 %	1 %	8 %
Die Wahrnehmung / das Image der BIZ ist im Umgang mit schwer erreichbaren Zielgruppen hinderlich.	11 %	23 %	19 %	12 %	35 %

Quelle: abif-Survey 2018 (n = 782), im Auftrag des AMS Österreich / ABI

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Prozessmodell der Berufsorientierung 18
Abbildung 2: Dimensionen von Niederschwelligkeit bei Bildungs- und Beratungsangeboten 20
Abbildung 3: Arbeitslosenquoten von Jugendlichen nach Geschlecht im Zeitverlauf, internationale Berechnung, 1995 bis 2015 28
Abbildung 4: Überblick der Arbeitsmarktpartizipation bei 15- bis 24-Jährigen in der EU-28, 2016 29
Abbildung 5: Arbeitslosenquote nach Ausbildung, 1990 bis 2016 30
Abbildung 6: Bedarfe nach Zielgruppen bis 2022 63
Abbildung 7: Häufigkeit der Nutzung von AMS-Angeboten 74
Abbildung 8: Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene in den kommenden Jahren (bis ca. 2022) 78

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bildungsabschlüsse der 15- bis 29-Jährigen (mit 30.10.2015) 31
Tabelle 2: Arbeitsmarktstatus 15- bis 24-jähriger »Früher AusBildungsAbbrecherInnen« (FABA) – 18 Monate nach dem Stichtag 31.10.2014 32
Tabelle 3: Auflistung der interviewten ExpertInnen (abif 2018) 55
Tabelle 4: Tätigkeitsgebiet innerhalb der Organisation 57
Tabelle 5: In welcher Organisation bzw. welchem Unternehmen sind Sie tätig? [maximal drei Angaben möglich] 58
Tabelle 6: Überblick Soziodemographie und Arbeitsregion der RespondentInnen . . 59
Tabelle 7: Welche Zielgruppen stellen Schwerpunkte Ihrer beruflichen Tätigkeit dar? [Mehrfachangaben möglich] 61
Tabelle 8: Unterscheidung – Aufsuchende Beratung und Case Management 66
Tabelle 9: In welchen Bereichen liegen inhaltliche Schwerpunkte ihrer Beratungstätigkeit? [Mehrfachangaben möglich] 68
Tabelle 10: Welche Beratungsformate setzen Sie in Ihrer Arbeit ein? [Mehrfachangaben möglich] 72
Tabelle 11: Mit welchen (anderen) der unten genannten Organisationseinheiten des AMS stehen Sie in Bildungs- und Berufsberatungsbelangen im Austausch, pflegen Sie Kooperationen, oder arbeiten Sie zusammen? 76
Tabelle 12: Einschätzung des zukünftigen Bedarfes bestimmter Zielgruppen in den kommenden Jahren (bis ca. 2022), nach regionalem Schwerpunkt 117
Tabelle 13: Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten AMS-Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen? 121
Tabelle 14: Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten AMS-Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Geordnet nach Tätigkeitsbereich 122
Tabelle 15: Bitte schätzen Sie die Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene in den kommenden Jahren (bis ca. 2022) ein 126
Tabelle 16: Bewertung der Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung im Hochschulbereich in den kommenden Jahren (bis ca. 2022), nach regionalem Schwerpunkt 127
Tabelle 17: Einschätzung der Aussagen zu Themen betreffend die Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen 130

12 Erhebungsinstrumente

12.1 Fragebogen Online-Survey

Laufende Nr.	Gruppe	Frage Nr.	Seite	Text	Antwortcode	Anmerkungen
1	**1**		1	**Ihr Tätigkeitsgebiet innerhalb Ihrer Organisation / Ihres Unternehmens:**		
2		1	1	Ausschließlich oder überwiegend: Beratungsarbeit direkt mit KundInnen / KlientInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene)	1	
3		2	1	Ausschließlich oder überwiegend: Management bzw. organisatorische Aufgaben (Führung, Verwaltung, Sachbearbeitung, Marketing, Forschung, Unterricht usw.)	2	
4		3	1	In beiden Gebieten in etwa gleichermaßen tätig	3	
5		4	1	Keines der oben genannten Tätigkeitsgebiete	4	
6	**2**		2	**Ihr Alter:**		
7		1	2	bis 24	1	
8		2	2	25 bis 34	2	
9		3	2	35 bis 44	3	
10		4	2	45 bis 54	4	
11		5	2	55 plus	5	
12	**3**		3	**Ihr Geschlecht:**		
13		1	3	männlich	1	
14		2	3	weiblich	2	
15		3	3	Anderes	3	
16		4	3	keine Angabe	4	
17	**4**		4	**In welchem Bundesland sind Sie vorwiegend beruflich tätig?**		
18		1	4	Burgenland	1	
19		2	4	Kärnten	2	
20		3	4	Niederösterreich	3	

21	4	4	Oberösterreich	4
22	5	4	Salzburg	5
23	6	4	Steiermark	6
24	7	4	Tirol	7
25	8	4	Vorarlberg	8
26	9	4	Wien	9
27	10	4	In ganz Österreich beruflich aktiv	10
28	**5**	5	**In welchen Regionen sind Ihre KundInnen / KlientInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene) bzw. die KundInnen / KlientInnen der Organisation, für die Sie tätig sind, ansässig?**	
29	1	5	Ausschließlich oder überwiegend Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die in großstädtischen Regionen (Wien, Landeshauptstädte) ansässig sind	0/1
30	2	5	Ausschließlich oder überwiegend Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die in kleinstädtischen (z.B. Bezirkshauptstädte) oder ländlichen Regionen ansässig sind	0/1
31	3	5	Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsene sind in etwa zu gleichen Teilen in großstädtischen und in kleinstädtischen bzw. ländlichen Regionen ansässig	0/1
32	**6**	6	**In welcher Organisation bzw. welchem Unternehmen sind Sie tätig? [maximal 3 Angaben möglich]**	*Je nachdem, ob Fragenummer 1 und / oder 2 angeklickt wurde oder nicht, ändert sich die Fragestellung bei 11*
33	1	6	AMS (RGS, LGS, BGS)	0/1
34	2	6	AMS (BIZ)	0/1
35	3	6	Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)	0/1
36	4	6	NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z. B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)	0/1
37	5	6	Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.	0/1
38	6	6	Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)	0/1
39	7	6	Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)	0/1
40	8	6	Volkshochschule	0/1
41	9	6	Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)	0/1
42	10	6	Hochschule: Lehre, Forschung, Management an Uni, FH, PH, Privatuni	0/1
43	11	6	Hochschule: Career Center, Alumni u. Ä. an Uni, FH, PH, Privatuni	0/1
44	12	6	Psychologische Studierendenberatung	0/1
45	13	6	Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	0/1

46		14	6	Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)	0/1
47		15	6	Landesschulräte, Stadtschulrat Wien (inkl. Schulpsychologie – Bildungsberatung)	0/1
48		16	6	Selbstständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in, als Lebens- und SozialberaterIn usw.	0/1
49		17	6	Unternehmensberatung (z. B. Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)	0/1
50		18	6	Kirchliche Bildungswerke	0/1
51		19	6	Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung	0/1
52		20	6	Andere:	Text
53	**7**		7	**Welche Zielgruppen stellen Schwerpunkte Ihrer beruflichen Tätigkeit dar? [Mehrfachangaben möglich]**	
54		1	7	Mädchen / Junge Frauen (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	0/1
55		2	7	Burschen / Junge Männer (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	0/1
56		3	7	SchülerInnen der Sekundarstufe I	0/1
57		4	7	SchülerInnen der Sekundarstufe II	0/1
58		5	7	MaturantInnen	0/1
59		6	7	Lehrstellensuchende Jugendliche und / oder Lehrlinge	0/1
60		7	7	Eltern / Erziehungsberechtigte	0/1
61		8	7	Studierende und / oder JungabsolventInnen des Hochschulsektors (Uni, FH, PH)	0/1
62		9	7	Jugendliche (15 bis 19) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	0/1
63		10	7	Junge Erwachsene (20 bis 30) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	0/1
64		11	7	RehabilitandInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Prozess der beruflichen Reha)	0/1
65		12	7	Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl / Integration in das (Berufs-) Ausbildungssystem	0/1
66		13	7	Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Arbeitssuche / Arbeitsmarkt-integration / Jobvermittlung	0/1
67		14	7	Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit körperlicher und / oder geistiger Beeinträchtigung	0/1
68		15	7	Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem / sozialarbeiterischem Interventionsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern (familiäre Desintegration, Verschuldung, NEETs, Bildungsferne usw.)	0/1
69		16	7	Junge erwachsene Arbeitsuchende / Arbeitslose (20 bis 30) generell	0/1
70		17	7	Arbeitsuchende / Arbeitslose junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungs-bedarf	0/1
71		18	7	Berufstätige junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf	0/1
72		19	7	Bildungs- und BerufsberaterInnen (Zielgruppe von Fort- und Weiterbildung / Train-the-Trainer)	0/1
73		20	7	Junge Erwachsene (20 bis 30) mit eigenbestimmten Weiterbildungswünschen / Weiterbildungsabsichten	0/1

74		21	7	Andere Zielgruppen:	0/1
75	**8**		8	**Welche Beratungsformate setzen Sie in Ihrer Arbeit ein? [Mehrfachangaben möglich]**	
76		1	8	Einzelberatung nach Terminvereinbarung	0/1
77		2	8	Einzelberatung ohne Terminvereinbarung	0/1
78		3	8	Mehrmalige Beratungsgespräche im Rahmen einer Einzelberatung	0/1
79		4	8	Kurse / Training in Gruppen / Gruppenberatung	0/1
80		5	8	Telefonische Beratung	0/1
81		6	8	Beratung per E-Mail	0/1
82		7	8	Beratung via Skype	0/1
83		8	8	Beratung via Internet schriftlich (z. B. Chat, Online-Beratung, eigenes Online-Forum)	0/1
84		9	8	Keine Formate, da ich ausschließlich mit Management-/Organisationsaufgaben u. Ä. befasst bin (= keine direkten Beratungstätigkeiten mit KundInnen / KlientInnen)	0/1
85		10	8	Sonstige Formate:	0/1
86	**9**		9	**In welchen Bereichen liegen inhaltliche Schwerpunkte ihrer Beratungstätigkeit? [Mehrfachangaben möglich]**	
87		1	9	Allgemeine Informations- bzw. Auskunftstätigkeiten zu Aus- und Weiterbildung, Beruf und Arbeitsmarkt	0/1
88		2	9	Vertiefende Beratung zur Bildungs- und Berufswahl (Berufsorientierung / Berufsberatung)	0/1
89		3	9	Durchführung von Tests (Interessen / Kompetenzen) im Hinblick auf die Bildungs- und Berufswahl	0/1
90		4	9	Realerfahrungen, arbeitsplatzbezogenen Praxistrainings	0/1
91		5	9	Konkrete Unterstützung und Begleitung beim Berufseinstieg bzw. bei der Arbeitsmarktintegration	0/1
92		6	9	Umorientierungswünsche / Neuorientierung	0/1
93		7	9	Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund	0/1
94		8	9	Psychologische Beratung, Coaching	0/1
95		9	9	Keine Schwerpunkte in der Beratungstätigkeit, da ich ausschließlich mit Management-/Organisationsaufgaben u. Ä. befasst bin (= keine direkten Beratungstätigkeiten mit KundInnen / KlientInnen)	0/1
96		10	9	Anderes:	0/1
97	**10**		10	**Welche der unten angeführten Zielgruppen werden aus Ihrer Sicht in den kommenden Jahren (bis ca. 2022) einen zunehmenden, gleichbleibenden oder abnehmenden Bedarf an Leistungen der Bildungs- und Berufsberatung haben?**	*1 = stark zunehmend* *2 = zunehmend* *3 = gleichbleibend* *4 = abnehmend* *5 = stark abnehmend* *6 = weiß nicht*
98		1	10	Mädchen / Junge Frauen (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	1 bis 6
99		2	10	Burschen / Junge Männer (bis 19) im Prozess der Bildungs- und Berufswahl	1 bis 6
100		3	10	SchülerInnen der Sekundarstufe I	1 bis 6

101		4	10	SchülerInnen der Sekundarstufe II	1 bis 6
102		5	10	MaturantInnen	1 bis 6
103		6	10	Lehrstellensuchende Jugendliche und / oder Lehrlinge	1 bis 6
104		7	10	Eltern / Erziehungsberechtigte	1 bis 6
105		8	10	Studierende und / oder JungabsolventInnen des Hochschulsektors (Uni, FH, PH)	1 bis 6
106		9	10	Jugendliche (15 bis 19) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	1 bis 6
107		10	10	Junge Erwachsene (20 bis 30) mit verzögerter oder vom Scheitern bedrohter Arbeitsmarktintegration	1 bis 6
108		11	10	RehabilitandInnen (Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Prozess der beruflichen Reha)	1 bis 6
109		12	10	Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl / Integration in das (Berufs-) Ausbildungssystem	1 bis 6
110		13	10	Jugendliche MigrantInnen bzw. junge erwachsene MigrantInnen im Prozess der Arbeitsuche / Arbeitsmarkt-integration / Jobvermittlung	1 bis 6
111		14	10	Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit körperlicher Behinderung	1 bis 6
112		15	10	Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit psychischen Problemen oder Erkrankungen	1 bis 6
113		16	10	Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit sozialpädagogischem / sozialarbeiterischem Interventionsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern (familiäre Desintegration, Verschuldung, NEETs, Bildungsferne usw.)	1 bis 6
114		17	10	Junge erwachsene Arbeitsuchende / Arbeitslose (20 bis 30) generell	1 bis 6
115		18	10	Arbeitsuchende / Arbeitslose junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungs-bedarf	1 bis 6
116		19	10	Berufstätige junge Erwachsene (20 bis 30) mit arbeitsmarktbedingtem Nachqualifizierungsbedarf	1 bis 6
117		20	10	Bildungs- und BerufsberaterInnen (Zielgruppe von Fort- und Weiterbildung / Train-the-Trainer)	1 bis 6
118		21	10	Junge Erwachsene (20 bis 30) mit eigenbestimmten Weiterbildungswünschen / Weiterbildungsabsichten	1 bis 6
119		22	10	Andere Zielgruppen:	1 bis 6
120	**11**		11	**Mit welchen der unten genannten Organisationseinheiten des AMS stehen Sie in Bildungs- und Berufsberatungsbelangen im Austausch oder pflegen Kooperationen? [Mehrfachangaben möglich]**	*1 = häufig/regelmäßig* *2 = gelegentlich* *3 = gar nicht*
121		1	11	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	1 bis 3
122		2	11	Regionale Geschäftsstellen des AMS	1 bis 3
123		3	11	Landesgeschäftsstellen des AMS	1 bis 3
124		4	11	Bundesgeschäftsstelle des AMS	1 bis 3
125	**99**		11	Abgesehen von der Organisationseinheit, in der Sie beschäftigt sind: Mit welchen (anderen) der unten genannten Organisationseinheiten des AMS stehen Sie in Bildungs- und Berufsberatungsbelangen im Austausch, pflegen Sie Kooperationen oder arbeiten Sie zusammen? [Mehrfachangaben möglich]	*1 = häufig/regelmäßig* *2 = gelegentlich* *3 = gar nicht*
126		1	11	Mit (anderen) BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	1 bis 3
127		2	11	Mit (anderen) Regionalen Geschäftsstellen des AMS	1 bis 3

128	3	11	Mit (anderen) Landesgeschäftsstellen des AMS	1 bis 3
129	4	11	Mit der Bundesgeschäftsstelle des AMS	1 bis 3
130	**12**	12	**Das AMS stellt eine Vielzahl an Info-Angeboten für die Bildungs- und Berufsberatung sowie die Berufs- und Arbeitsmarktinformation zur Verfügung. Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen?**	*1 = täglich* *2 = wöchentlich* *3 = monatlich* *4 = einige Male/Jahr* *5 = nie* *6 = Angebot unbekannt*
131	1	12	AMS-Qualifikationsbarometer	1 bis 6
132	2	12	AMS-Berufslexikon	1 bis 6
133	3	12	AMS-Berufskompass	1 bis 6
134	4	12	AMS-Jugendkompass	1 bis 6
135	5	12	AMS-Ausbildungskompass	1 bis 6
136	6	12	AMS-Berufsinformationssystem	1 bis 6
137	7	12	AMS-Forschungsnetzwerk	1 bis 6
138	8	12	AMS-Gehaltskompass	1 bis 6
139	9	12	FIT-Gehaltsrechner	1 bis 6
140	10	12	AMS-Weiterbildungsdatenbank	1 bis 6
141	11	12	AMS-Karrierekompass	1 bis 6
142	12	12	AMS Berufsinformationsbroschüren (Print) für die Zielgruppen »Jugendliche« und »Junge Erwachsene«	1 bis 6
143	13	12	AMS-Methodendatendatenbank & Handbücher zur Berufs- und Arbeitsmarktorientierung	1 bis 6
144	14	12	Karrierevideos & Karrierefotos des AMS	1 bis 6
145	15	12	Arbeitszimmer	1 bis 6
146	16	12	Interaktives Bewerbungsportal des AMS	1 bis 6
147	17	12	AMS-Arbeitsmarktdaten online	1 bis 6
148	18	12	AMS-Lehrstellenbörse	1 bis 6
149	19	12	E-Jobroom des AMS	1 bis 6
150	**13**	13	**Im Folgenden finden Sie Aussagen zu unterschiedlichen Themen rund um die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene. Bitte geben Sie an, für wie zutreffend Sie die Aussagen halten!**	*1 = zutreffend* *2 = eher zutreffend* *3 = eher unzutreffend* *4 = unzutreffend* *5 = weiß nicht*
151	1	13	Die Informationsangebote des AMS sind eine wichtige Ressource für die Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.	1 bis 5
152	2	13	Aktuelle Informationen zur Verwertbarkeit von Ausbildungsabschlüssen (Schule, Studium, Lehre) sind schwer zu finden.	1 bis 5

153	3	13	Ein Tracking (Rückverfolgung durch Befragung) über den Verbleib von NutzerInnen des Beratungsangebots wäre sehr hilfreich.	1 bis 5
154	4	13	Durch Veränderungen im Bereich E-Guidance benötigen BeraterInnen neue Kompetenzen.	1 bis 5
155	5	13	Ein Ausbau von Online-Beratungsangeboten führt zu besserem Zugang schwer erreichbarer / benachteiligter Zielgruppen.	1 bis 5
156	6	13	Mir ist der Datenschutz wichtiger als niederschwellige Online-Beratung über Social Media.	1 bis 5
157	7	13	Jugendliche und junge Erwachsene verfügen über ausreichende digitale Kompetenzen (Informationssuche / Recherche / Informationsfilterung).	1 bis 5
158	8	13	Es ist wichtig, dass die Informationsangebote des AMS nicht nur digital, sondern auch in Printversion zur Verfügung stehen.	1 bis 5
159	9	13	Schlechte Deutschkenntnisse (exkl. FluchtmigrantInnen) sind derzeit ein Problem in der Beratung / stören die Beratungstätigkeit.	1 bis 5
160	10	13	Gerade Menschen mit schlechteren Deutschkenntnissen bevorzugen Distance-Counselling (schriftliche oder telefonische Beratung), weil es anonymer als der persönliche Kontakt ist.	1 bis 5
161	11	13	Die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich von der Arbeit mit Menschen ohne Migrationshintergrund.	1 bis 5
162	12	13	Die Online-Angebote des AMS zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsberatung sind mir gut bekannt.	1 bis 5
163	13	13	Durch die Online-Angebote des AMS fühle ich mich sehr gut über relevante Themen der Bildungs- und Berufsberatung informiert.	1 bis 5
164	14	13	Die Print-Angebote des AMS zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsberatung sind mir gut bekannt.	1 bis 5
165	15	13	Durch die Print-Angebote des AMS fühle ich mich sehr gut über relevante Themen der Bildungs- und Berufsberatung informiert.	1 bis 5
166	16	13	Mehrsprachige Informationsmaterialien speziell für Eltern / Erziehungsberechtigte wären eine große Hilfe bei meiner Arbeit in der Bildungs- und Berufsberatung.	1 bis 5
167	17	13	Mehrsprachige Informationsmaterialien sind generell sehr sinnvoll.	1 bis 5
168	18	13	Ich wünsche mir mehr muttersprachliche BeraterInnen, um MigrantInnen und Flüchtlinge besser beraten zu können.	1 bis 5
169	19	13	Die Ausbildungspflicht bis 18 ist eine wichtige Maßnahme im Umgang mit außerschulischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.	1 bis 5
170	20	13	Die Ausbildungspflicht bis 18 wird zu einer adäquaten Bildungsversorgung führen.	1 bis 5
171	21	13	Ich habe Schwierigkeiten, an aktuelle Print-Berufsinfobroschüren des AMS zu gelangen.	1 bis 5
172	22	13	Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt Kooperationen mit externen Beratungseinrichtungen initiieren.	1 bis 5
173	23	13	Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt mit Schulen (AHS, BHS usw.) im Bereich Bildungs- und Berufsberatung kooperieren.	1 bis 5
174	24	13	Das AMS sollte in der Bildungs- und Berufsberatung verstärkt mit Jugendzentren / Offener Jugendarbeit kooperieren.	1 bis 5
175	25	13	Die Transferierbarkeit von Kompetenzen wird immer wichtiger, um den Anforderungen in der Arbeitswelt gerecht zu werden.	1 bis 5

176		26	13	Was fehlt, ist eine gemeinsame interaktive Kommunikations- und Informationsplattform im Internet, die vom AMS und von externen Einrichtungen der Bildungs- und Berufsberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt wird.	1 bis 5
177		27	13	Die Wahrnehmung / das Image der BIZen ist im Umgang mit schwer erreichbaren Zielgruppen hinderlich.	1 bis 5
178	**14**		14	**Bitte schätzen Sie die Bedeutung der genannten Herausforderungen für die Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene in den kommenden Jahren (bis ca. 2022) ein.**	*1 = sehr wichtig* *2 = ziemlich wichtig* *3 = wenig wichtig* *4 = gar nicht wichtig* *5 = weiß nicht*
179		1	14	Orientierung im Info-Dschungel geben	1 bis 5
180		2	14	Matching von Fähigkeiten, beruflichen Interessen und tatsächlicher Arbeitswelt	1 bis 5
181		3	14	Umgang mit neuen digitalen Technologien in der Bildungs- und Berufsberatung	1 bis 5
182		4	14	Veränderungen in der Arbeitswelt (Akademisierung, Wegfall von Jobs, Skill obsolescence)	1 bis 5
183		5	14	Orientierungslosigkeit / Unkenntnis von Fähigkeiten, Stärken und Interessen	1 bis 5
184		6	14	Außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	1 bis 5
185		7	14	Engagement und Rolle der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten (zu viel bzw. zu wenig)	1 bis 5
186		8	14	Neu- / Umorientierung aufgrund falscher Ausbildungs-/Berufswahl	1 bis 5
187		9	14	Ressourcen und Maßnahmenkürzungen (politische Situation)	1 bis 5
188		10	14	Beratung unter Berücksichtigung von Entwicklungen am Arbeitsmarkt	1 bis 5
189		11	14	Beratung von MigrantInnen (inkl. FluchtmigrantInnen) in Sachen Kompetenzen, Anerkennung und Arbeitsmöglichkeiten	1 bis 5
190		12	14	Neu-/Umorientierung aufgrund körperlicher Probleme	1 bis 5
191		13	14	Beratung von Jugendlichen / jungen Erwachsenen zur Ausbildungs- und Berufswahl	1 bis 5
192		14	14	Beratung von Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen	1 bis 5
193		15	14	Fehlende schulische Berufsorientierung und frühe Bildungs- und Berufsentscheidungen durch das Schulsystem	1 bis 5
194		16	14	Beratung von Jugendlichen beim Einstieg in den Beruf / bei der Arbeitsmarktintegration	1 bis 5
195		17	14	Fehlende niederschwellige Eingliederungsprojekte / Beschäftigungsprojekte für ausgrenzungsgefährdete / außerschulische Jugendliche und junge Erwachsene	1 bis 5
196		18	14	Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychischen Problemen oder Erkrankungen	1 bis 5
197		19	14	Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit körperlicher Behinderung	1 bis 5
198		20	14	Anderes:	1 bis 5
199	**15**		15	**Haben Sie im Hinblick auf die Bildungs- und Berufsberatung zusätzlichen Info-Bedarf seitens des AMS bzw. Vorschläge zum Ausbau der einschlägigen AMS-Angebote (Vermarktung, neue Zielgruppen, Inhalte usw.)?**	Text *Muss nicht beantwortet werden*
200	**16**		16	**Abschließende Bemerkungen / Was ich sonst noch sagen möchte**	Text *Muss nicht beantwortet werden*

12.2 Interview-Leitfaden für ExpertInnen

Interview-Leitfaden ExpertInnen

Beratungseinrichtung/Organisation:

InterviewpartnerIn:

Funktion InterviewpartnerIn:

1) **Was ist Ihre Position?**

2) **Wo in Österreich bietet Ihre (Beratungs-)Einrichtung Beratung für Jugendliche u. junge Erwachsene an?**
(Bundesländer, ländlicher/städtischer Raum)

3) **In welcher Form bieten Sie Beratung (oder Informationsgespräche) an? (bzw. was sind Ihre Angebote?)**
(stationär/aufsuchend, persönlicher Termin, mit/ohne Terminvereinbarung, telefonisch, E-Mail, online, …)

4) **Auf welche Zielgruppe(n) ist die Beratungstätigkeit Ihrer Einrichtung im Besonderen ausgerichtet?**
(Unterscheiden Sie Zielgruppen? Nach welchen Kriterien? Nach welchen Kriterien werden verschiedene Formate/Methoden/Inhalte angewandt? Bildungsstand? Soziale Herkunft? Migrationshintergrund?)

5) **Welche Rolle spielen dabei die folgenden Gruppen:**
   - SchülerInnen?
   - FABAs (frühe AusbildungsabbrecherInnen)
   - NEETs (nicht in Schule, Arbeit, berufliche Ausbildung)
   - »Ahnungslose«
   - junge Erwachsene mit Ziel der beruflichen Umorientierung
   - Jugendliche im Übergang von Schule und Beruf
   - MaturantInnen vor der Ausbildungs-/Berufswahl?
   - Speziell Menschen mit psychischen/körperlichen Beeinträchtigungen?
   - Asylberechtigte Jugendliche mit Zugang zum Arbeitsmarkt? (evt. außerdem generell MigrantInnen/Personen mit schlechten Deutschkenntnissen?)
   - Spezieller Fokus auf Mädchen/junge Frauen oder Burschen/junge Männer (bis 30)
   - Andere?

6) **Wie kommen KlientInnen zu Ihnen? (bzw. wird aufsuchend beraten?)**
(Werbung, Empfehlung durch andere Einrichtungen u.a., Zuweisung]

7) **Thema »Beratungsthemen/Inhalte«: Mit welchen Anliegen kommen KlientInnen in die Beratung?**
(evtl. nachfragen, ob Beratung/Infogespräch auch Chancen am Arbeitsmarkt etc. beinhaltet)

8) **Thema »Aktuelle Herausforderungen für BeraterInnen«**
   a) Worin sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen Ihrer Beratungstätigkeit mit KlientInnen?
   b) Wie lösen Sie diese aktuell?
   c) Welche Art der Unterstützung/von welcher Seite wäre sinnvoll, um Herausforderungen besser zu begegnen?

9) **Thema »Erreichen der Zielgruppe mit niedrigschwelligen Angeboten«**
   a) Inwieweit versuchen Sie mit dem Beratungsangebot auch Jugendliche/junge Erwachsene zu erreichen, die vielleicht schwerer den Weg in eine Beratung finden/normalerweise nicht in stationäre Beratung kommen?
   b) Welche Erfahrungen haben Sie konkret mit diesem Angebot gemacht?

10) **Thema »E-Guidance«**
   a) Ist die Benutzung von Online-Medien Thema bei der Gestaltung Ihres Beratungsangebots?
   b) Wenn ja, welche konkreten Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
   c) Wie wird bzw. könnte sich das in Zukunft weiterentwickeln/was wären sinnvolle Entwicklungen?

11) **Thema »Zukunft der Berufs- und Bildungsberatung für Jugendliche und junge Erwachsene«**
   a) Was sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen künftigen Herausforderungen der Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche (14–18) und junge Erwachsene (19–30)? Bzw. für bestimmte Teilzielgruppen?
   b) Zur Lösung von Problemen/Herausforderungen: Welche Rolle kann und sollte Bildungs- und Berufsberatung und welche das AMS spielen?
   c) Wo genau sehen Sie dabei Handlungsbedarf? (Wer sollte was machen?)

12) **Gibt es noch etwas, das Sie anmerken möchten?**

13 Quellen

Abkhezr, Peyman / McMahon, Mary / Rossouw, Pieter (2015): Youth with Refugee Backgrounds in Australia: Contextual and Practical Considerations for Career Counsellors. In: Australian Journal of Career Development, 24 2, pp. 71–80.

Adorno, Julietta (2016): Citizenship oder Employability? In: Die Österreichische Volkshochschule (ÖVH). Magazin für Erwachsenenbildung: Schwerpunkt Berufliche und berufsbezogene Bildung, Jahrgang 67, Nr. 258.

Alteneder, Wolfgang / Holl, Jürgen / Wagner-Pinter, Michael (2017): Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage 2017. Wien: AMS Österreich.

Arthur, Nancy (2014): Social Justice and Career Guidance in the Age of Talent. In: International Journal for Educational and Vocational Guidance, 14(1), pp. 47–60.

Auer, Eva / Wach, Iris (2017a): Arbeitsmarktdaten im Kontext von Bildungsabschlüssen – Jahreswerte 2016. Spezialthema zum Arbeitsmarkt – Mai 2017. Wien: AMS Österreich.

Auer, Eva / Wach, Iris (2017b): Der Arbeitsmarkt von Jugendlichen. Spezialthema zum Arbeitsmarkt – Juni 2017. Wien: AMS Österreich.

Baader, Meike / Götte, Petra / Groppe, Carola (2013): Familientraditionen und Familienkulturen: theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen. Springer-Verlag.

Bergmann, Nadja / Lechner, Ferdinand / Matt, Ina / Riesenfelder, Andreas / Schelepa, Susanne / Willsberger, Barbara. (2011): Evaluierung der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) in Österreich. L&R Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (bmask). Wien.

Bergmann, Nadja / Gassler, Helmut / Kugi-Mazza, Edith / Leitner, Andrea / Scambor, Elli / Waid, Margit (2017): Berufsbildung »aktuell«: Renaissance der altbekannten Arbeitsmarktsegregation oder neue Möglichkeit für eine gleichstellungsorientierte Arbeitswelt? In: Schlögl, Peter / Stock, Michaela / Moser, Daniela / Schmid, Kurt / Gramlinger, Franz (Hg.): Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, Seite 184–198.

BFI Österreich (2018): Lehrlingsausbildung am BFI. Internet: www.bfi.at/fileadmin/Media/Presse_2018/01_BFI_Lehrlingsausbildung_2018.pdf [10.12.2018].

Bichl, Norbert (2017): Die aktuelle österreichische Anerkennungslandschaft. In: Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Krötzl, Gerhard / Melter, Ingeborg. (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung IV. Schwierige Zeiten – Positionierungen und Perspektiven. Bielefeld: Bertelsmann, Seite 91–98.

Biffl, Gudrun / Zentner, Manfred / Gärtner, Kathrin / Till, Matthias / Eiffe, Franz (2016): 7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich – TEIL A: Wissen um junge Menschen in Österreich. Bundesministeriums für Familien und Jugend. Wien.

biv-integrativ (2011): »Bildungsberatung barrierefrei« – Leitfaden für Bildungs- und BerufsberaterInnen. Informationsbroschüre. Internet: www.biv-integrativ.at/fileadmin/user_upload/pdfs/bildungsberatung_barrierefrei.pdf [10.12.2018].

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) (2017): Bericht der Bundesregierung über die Lage der Menschen mit Behinderungen in Österreich 2016. BMASK (Hg.). Wien.

Bremer, Helmut (2010): Zielgruppen in der Praxis. Erwachsenenbildung im Gefüge sozialer Milieus. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 10. Wien.

Bremer, Helmut (2017): Selektive Weiterbildungsbeteiligung und (Bildungs-)Gerechtigkeit. In: Hessische Blätter für Volksbildung. Heft 2/2017, Seite 115–125.

Brown, Duane (2002): The Role of Work and Cultural Values in Occupational Choice, Satisfaction, and Success. In: Journal of Counseling & Development 80(1), pp. 48–56.

Bruneforth, Michael / Lassnigg, Lorenz / Vogtenhuber, Stefan / Schreiner, Claudia / Breit, Simone (2016): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015, Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. BIFIE.

Cyba, Eva (1998): Geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation: Von den Theorien des Arbeitsmarktes zur Analyse sozialer Ungleichheiten am Arbeitsmarkt. In: Geissler, Birgit / Maier, Friederike / Pfau-Effinger, Birgit: FrauenArbeitsMarkt: Der Beitrag der Frauenforschung zur sozio-ökonomischen Theorieentwicklung. Berlin: Edition Sigma, Seite 37–61.

Denk, Nathalie / Stifter, Wolfgang (2014): Wege webbasierter Bildungsberatung. Ansätze – Erfahrungen – Perspektiven. In: BMBF (Hg.): Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative »Bildungsberatung Österreich«. Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1/2014, Seite 69–78.

Danish Agency for Higher Education (2014): Guidance in Education. The Educational Guidance System in Denmark. Internet: www.ug.dk/sites/default/files/guidance_in_education_2014.pdf [10.12.2018].

Deutschmann, Gernot (2014): Der Bildungsberater als Streetworker. In: Melter, Ingeborg / Kanelutti-Chilas, Erika / Stifter, Wolfgang (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung III. Wirkung – Nutzen – Sinn. Bielefeld: Bertelsmann, Seite 83–89.

Di Fabio, Annamaria / Maree, Jacobus G. (2013): Career Construction and Life Design. Heralding a New Beginning to Career Counseling in the 21st Century. In: Di Fabio, Annamaria / Maree, Jacobus G. (Hg.): Psychology of Career Counselling. New Challenges for a New Era. New York: Nova Science Publishers, Inc., pp. 1–13.

Dornmayr, Helmut / Litschel, Veronika / Löffler, Roland (2016): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2014–2015. Forschungsbericht von ibw und öibf im Auftrag des BMWFW. Wien.

Eurofound (2011): Young People and NEETs in Europe: First Findings. Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Internet: www.eurofound.europa.eu/pubdocs/2011/72/de/1/EF1172DE.pdf [10.12.2018].

Europäische Kommission (EK) (2013): Reducing Early School Leaving: Key Messages and Policy Support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving.

Eurostat (2017a): Early Leavers from Education and Training. Internet: http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Early_leavers_from_education_and_training [10.12.2018].

Eurostat (2017b): Statistics on Young People neither in Employment nor in Education or Training. Internet: http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Statistics_on_young_people_neither_in_employment_nor_in_education_or_training [10.12.2018].

Eurostat (2017c): Unemployment Statistics. Internet: http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Unemployment_statistics [10.12.2018].

Eurostat (2018): At Least Upper Secondary Educational Attainment, Age Group 20–24 by Sex. Internet: http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tps00186&plugin=1 [10.12.2018].

Engel, Frank / Nestmann, Frank / Sickendiek, Ursel (2018): Beratung: alte Selbstverständnisse und neue Entwicklungen. In: Zukunft der Beratung. Wiesbaden: Springer VS, Seite 83–115.

Engelhardt, Emily M. / Reindl, Richard (2016): Blended Counseling – Beratungsform der Zukunft? In: Resonanzen – E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychosomatischer Medizin, Psychotherapie, Supervision und Beratung, 4(2), Seite 130–144.

Engelhardt, Emily M. / Storch, Stefanie D. (2013): Was ist Onlineberatung? Versuch einer systematischen begrifflichen Einordnung der ›Beratung im Internet‹. In: e-beratungsjournal.net, 9(2).

Falkstedt, Daniel / Backhans, Mona / Lundin, Andreas / Allebeck, Peter / Hemmingsson, Tomas (2014): Do Working Conditions Explain the Increased Risks of Disability Pension among Men and Women with Low Education? A Follow-up of Swedish Cohorts. In: Scandinavian Journal of Work, Environment & Health, pp. 483–492.

Fasching, Melitta / Forster, Judith / Moser, Cornelia (2017): Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung. Wien: Statistik Austria. Wien.

Feroz, Ray / Fenwick, Marissa (2014): The Impacts of Virtual Counseling on Career Development in Education. In: Eliason, Grafton / Patrick, John / Samide, Jeff (Hg.): Career Development Across the Lifespan: Counseling for Community, Schools, Higher Education, and Beyond. Charlotte: Information Age Publishing Inc., pp. 871–886.

Fleischer, Viktor / Hefler, Günter / Markowitsch, Jörg (2010): Wissensempowerment – Förderung der beruflichen Weiterbildungskompetenz und Weiterbildungsmotivation von bildungsfernen Personengruppen in Wien. Studie im Auftrage der MA 27 (EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung) der Stadt Wien.

Frank, Andrea / Sickendiek, Ursel (2016): Geflüchtete auf dem Weg ins Studium begleiten. In: Forschung & Lehre, 23. Jahrgang, Nummer 5, Seite 404–406.

Fritz, Thomas (2018): Auf der Suche nach den »Analphabeten«. … und wenn wir keine finden, dann machen wir uns welche! In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33. Wien.

Gächter, August (2007): Bildungsverwertung am Arbeitsmarkt 2005. Arbeitspapiere Migration und soziale Mobilität, Nr. 6. Internet: www.zsi.at/users/153/attach/p607kmi.pdf [10.12.2018].

Gächter, August (2014): Dequalifizierung als Problem der Verwertung von Ausbildungen von MigrantInnen und Asylberechtigten in Tirol. Studie im Auftrag des AMS Tirol. Innsbruck. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=10690 [10.12.2018].

Gebhardt, Anja / Schönenberger, Samuel / Brühwiler, Christian / Salzmann, Patrizia (2014): Relevanz, Nutzungshäufigkeit und eingeschätzte Nützlichkeit unterschiedlicher Unterstützungsangebote aus Sicht von Jugendlichen während des Berufsorientierungsprozesses. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. Ausgabe Nummer 27 | Dezember 2014. Internet: www.bwpat.de/ausgabe27/gebhardt_etal_bwpat27.pdf [10.12.2018].

Gonzalez, Rodriguez / Lohse, Ralf / Schröder, Mathias / Krohn, Sabrina / Zuchandke, Andy (2015): Sozioökonomische Analyse des Erwerbsminderungsrisikos – Untersuchung anhand von BASiD-Daten. In: Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft, 104(2), Seite 151–178.

Götz, Rudolf / Haydn, Franziska / Tauber, Magdalena (2014): Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB). [Dossier erwachsenenbildung.at]. Internet: www.erwachsenenbildung.at/images/themen/dossier/ebooks/dossier-bildungsberatung.pdf [10.12.2018].

Gurstein, Penny (2004): Flexible Arbeit: Kristallisation von Gender, Klasse, Ethnizität und Bürgerschaft. In: Zilian, Hans Georg (Hg.): Insider und Outsider. München: Rainer Hampp Verlag.

Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Melter, Ingeborg (2011): Einleitung. In: Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Melter, Ingeborg (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis. Bielefeld: Bertelsmann.

Harris-Bowlsbey, JoAnn / Sampson, James P. (2005): Use of Technology in Delivering Career Services Worldwide. The Career Development Quarterly, 54(1), pp. 48–56.

Härtel, Peter / Krötzl, Gerhard (2008): Kurzübersicht »Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf – IBOBB. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): »Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf« IBOBB. Strategien zur Bildungsberatung und Berufsorientierung als ein Kernelement der nationalen Strategie zum Lebenslangen Lernen, Seite 7–19.

Hofer, Helmut / Titelbach, Gerlinde / Weichselbaumer, Doris / Winter-Ebmer, Rudolf (2013): Diskriminierung von MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt: Endbericht. Studie im Auftrag des BMASK.

Hofert, Svenja (2012): Am besten wirst du Arzt. So unterstützen Sie Ihr Kind wirklich bei der Berufswahl. Frankfurt am Main: Campus.

Hofstätter, Verena (2018): Mehrsprachigkeit in der Basisbildung. Prinzipien, Anregungen, Perspektiven. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33. Wien.

Hotter, Walter (2014): Sozialer Ausgleich durch Bildungsberatung? Wahrnehmung aus der Praxis der AK-Bildungsberatung. In: Melter, Ingeborg / Kanelutti-Chilas, Erika / Stifter, Wolfgang (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung III. Bielefeld: Bertelsmann.

Hrubesch, Angelika (2018): Alphabetisierung als Teil von Basisbildung. Basisbildung ist mehr als eine Anpassungsleistung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33. Wien.

Irmer, Manon / Lachmayr, Norbert (2012): Bildungsberatung Österreich: Wer kommt in den Genuss … Im ersten Halbjahr 2012 erreichte Personengruppe. In: Bildungsberatung im Fokus 3/12. Seite 7–9.

Jochumsen, Anette (2014): eVejledning – ein Online-Bildungsberatungsangebot in Dänemark. In: E-beratungsjournal.net, 10(2). Internet: www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0214/jochumsen.pdf [10.12.2018].

Jugend-Internet-Monitor (2018): Welche Sozialen Netzwerke nutzen Österreichs Jugendliche 2018? Internet: www.saferinternet.at/jugendinternetmonitor [10.12.2018].

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich (AK OÖ) (2016): AK-Bildungsmonitor 2016: Zeugnis- und Kompetenzarmut bei Jugendlichen in Oberösterreich. Internet: https://media.arbeiterkammer.at/ooe/B_2016_AK_Bildungsmonitor_2016.pdf [10.12.2018].

Kanelutti-Chilas, Erika (2016): Herausforderung Öffnung oder: die verschlungenen Wege zu neuen Zielgruppen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 29. Wien.

Kanelutti-Chilas, Erika / Kral, Alexandra (2012): Niederschwellige Bildungsberatung – Herausforderung auf allen Ebenen. Verbesserte Zugangswege zu einem vielfältigen Angebot. Wien: in between.

Kerler, Monira / Steiner, Karin / Mosberger, Brigitte / Haydn, Franziska (2015): Praxishandbuch: Berufsberatung 2.0 Wissens- und Infomanagement-Tools für die Berufsberatung und -orientierung. 2. Auflage. Wien.

Kettunen, Jaana / Vuorinen, Raimo / Sampson, James P. (2015): Practitioners' Experiences of Social Media in Career Services. In: The Career Development Quarterly, 63(3), pp. 268–281.

Kjellberg Katarina / Lundin Andreas / Falkstedt, Daniel / Allebeck Peter / Hemmingsson Tomas (2016): Long-Term Physical Workload in Middle Age and Disability Pension in Men and Women. In: International Archives of Occupational and Environmental Health, 89(8): pp. 1239 ff.

Klein, Alexandra (2009) Niedrigschwelligkeit durch Technik. Chancen und Herausforderungen internetbasierter Beratungsangebote für Jugendliche. In: Sozial Extra – Zeitschrift für Soziale Arbeit, Jahrgang 33, Heft 1/2, Seite 14–17.

Koblbauer, Christina / Tamesberger, Dennis / Bacher, Johann / Leitgöb, Heinz (2015): Jugendliche weder in Beschäftigung, Ausbildung noch in Training: Ein Bundesländervergleich in Österreich. Johannes Kepler Universität Linz. Linz.

Knab, Maria (2013): Beratung zwischen Tür und Angel. Professionelle Gestaltung von offenen Settings-ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit. Nestmann, Frank / Engel, Frank / Sickendiek, Ursel (Hg.): Handbuch der Beratung Band, 3, Seite 1525–1537.

Knab, Maria (2014): In offenen Settings beraten. Ein Beitrag für eine gerechtere Teilhabe durch Bildungs- und Berufsberatung. In: Melter, Ingeborg / Kanelutti-Chilas, Erika / Stifter, Wolfgang (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung III. Wirkung – Nutzen – Sinn. Bielefeld: Bertelsmann, Seite 59–71.

Kniveton, Bromley H. (2004): The Influences and Motivations on which Students Base Their Choice of Career. In: Research in Education, 72(1), Seite 47–59.

Kupfer, Annett / Küchenmeister, Kathy (2016): Soziale Einflüsse in Beratung. Wirkfaktoren professioneller Hilfe und die extratherapeutischen Einflüsse sozialer Netzwerke. In: Resonanzen – E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychosomatischer Medizin, Psychotherapie, Supervision und Beratung, 4(1), Seite 65–81.

Kutscher, Nadia / Otto, Hans-Uwe (2014): Digitale Ungleichheit–Implikationen für die Betrachtung medialer Jugendkulturen. In: Digitale Jugendkulturen. Wiesbaden: Springer VS, Seite 283–298.

Krenn, Manfred / Kasper, Ruth (2012): Weiterbildungsabstinenz und Milieuzugehörigkeit in Wien. FORBA Forschungsbericht 3/2012. Wien.

Krötzl, Gerhard (2010): »Career Management Skills« – ein Kernelement der Strategien zu Lifelong Guidance. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 9. Wien.

Lachmayr, Norbert / Litschel, Veronika / Mayerl, Martin (2016): Erwachsenenbildung in Niederösterreich. Bessere Erreichbarkeit weiterbildungsferner Personen. Endbericht des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf). Wien: öibf.

Leitner, Andrea / Dibiasi, Anna / Schönpflug, Karin (2017): Wiener Gleichstellungsmonitor 2016. Studie im Auftrage der MA 57 (Frauenabteilung) der Stadt Wien. Internet: www.gleichstellungsmonitor.at/pdfs/2016/Gleichstellungsmonitor2016.pdf [10.12.2018].

Leonhartsberger-Ledl, Astrid (2017): Milieutheorien als Angebot für eine Selbsteinschätzung der BildungsberaterInnen. In: Bildungsberatung im Fokus 1/17, Seite 5–9.

Lintner, Claudia (2017): Ressourcen auf dem Abstellgleis? Die Anerkennung von Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrungen im Migrationskontext. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 31. Wien.

Mayrhofer, Hemma (2012): Niederschwelligkeit in der sozialen Arbeit: Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive. Springer Verlag.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Seite 465–479.

Moehling, Krissy Kai (2007): Career Guidance Education: Helping Resettled Refugees Plan Their Future. Dissertation Thesis, University of Pittsburgh.

Märtin, Stefanie / Zollmann, Pia (2013): Erwerbsminderung – ein erhebliches Armutsrisiko. Empirische Befunde zur sozioökonomischen Situation von Personen mit Erwerbsminderung. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren, 49, Seite 1–5.

Müller, Walter (2013): Educational Inequality and Social Justice: Challenges for Career Guidance. In: International Journal of Vocational and Educational Guidance (2014) 14, Seite 21–33.

Müller, Monika / Blaich, Ingo (2014): Berufsorientierung im Netz. Wie rezipieren Jugendliche berufswahlrelevante Informationen im Internet? In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. Ausgabe Nr. 27 | Dezember 2014. Internet: www.bwpat.de/ausgabe27/mueller_blaich_bwpat27.pdf [10.12.2018].

Nestmann, Frank (2011): Anforderungen an eine nachhaltige Beratung in Bildung und Beruf – Ein Plädoyer für die Wiedervereinigung von »Counselling« und »Guidance«. In: Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Melter, Ingeborg (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) (2019): Qualitätssicherung der Bildungsberatung. Stand 20.02.2019. Internet: www.oeibf.at/index.php?class=Calimero_Webpage&id=14514 [10.12.2018].

Pongratz, Ludwig A. (2010): Lernen lebenslänglich: eine Absage. In: Pongratz, Ludwig A. (Hg.): Kritische Erwachsenenbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Seite 153–166.

Preiß, Christine (2003): Jugend ohne Zukunft? Probleme der beruflichen Integration. In: Lappe, Lothar (Hg.): Fehlstart in den Beruf? Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Einstieg ins Arbeitsleben. München.

Putz, Sabine / Sturm, René (2013): Das AMS und seine BerufsInfoZentren als Akteure in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung. AMS info255. Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (Hg.). Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=9942 [10.12.2018].

Roche, Jörg (2013): Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Rullo, Bill / Madia, Lauren (2014): Career Decision-Making. Krumboltz and Schlossberg. In: Eliason, Grafton / Patrick, John / Samide, Jeff (ed.): Career Development Across the Lifespan: Counseling for Community, Schools, Higher Education, and Beyond. Charlotte: Information Age Publishing Inc.

Sacher, Werner (2014): Elternarbeit als Erziehungs-und Bildungspartnerschaft. Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten, 2. vollständig überarbeitete Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Schneeweiß, Sandra (2016): Wenn die Norm ein Geschlecht hat. Zur Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich. AMS report 116. Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (Hg.). Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=11634 [10.12.2018].

Schiersmann, Christiane / Weber, Peter W. (2013): Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Eckpunkte und Erprobung eines integrierten Qualitätskonzepts. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Schlögl, Peter (2010): Beraterische Interventionen als funktionale Kommunikation in individuellen Entscheidungsprozessen. Eine Typologie in Form einer theoriegeleiteten Definition. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 9. Wien.

Schlögl, Peter / Irmer, Manon / Litschel, Veronika (2014): Konzipierung nachfrageorientierter Weiterbildungsinformation im Internet. Wien.

Schlögl, Peter / Mayerl, Martin / Schmidtke, Birgit (2018): Effekte-Nutzen-Wirkung in der Bildungsberatung. Projektabschlussbericht des Österreichischen Institutes für Berufsbildungsforschung (öibf). Wien: öibf

Schröder, Frank / Schlögl, Peter (2014): Weiterbildungsberatung: Qualität definieren, gestalten, reflektieren. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Sozialministerium 2019: Arbeitslosigkeit Übersichtsblatt Dezember 2018 nach Ausbildung. Internet: www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH3434/CMS1546423792760/al_nach_ausbildung_uebersichtsblatt_8uhr30.xlsx [10.12.2018].

Sickendiek, Ursel (2014): Weil es einen Unterschied macht: Beratung in Diversität und sozialer Gerechtigkeit. In: Melter, Ingeborg / Kanelutti-Chilas, Erika / Stifter, Wolfgang (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung III. Wirkung – Nutzen – Sinn. Bielefeld: Bertelsmann.

Sickendiek, Ursel / Nestmann, Frank (2017): Laufbahnberatung und soziale Beziehungen: Wer berät mit? In: Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Krötzl, Gerhard / Melter, Ingeborg. (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung IV. Schwierige Zeiten – Positionierungen und Perspektiven. Bielefeld: Bertelsmann, Seite 163–177.

Statistik Austria (2017): Bildung in Zahlen 2015/2016. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.

Steiner, Karin / Kerler, Monira (2017): Trends und Bedarfe in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung. AMS report 123/124. Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (Hg.). Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12233. [10.12.2018].

Steiner, Karin / Schneeweiß, Sandra / Stark, Martin (2014): Praxishandbuch: Niederschwellige Beratungs- und Bildungsformate. AMS Österreich / abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung (Hg.). Wien.

Steiner, Karin / Voglhofer, Margit / Liebeswar, Claudia (2016): Eltern und Berufsberatung: Unterstützung bei der Berufsorientierung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. AMS Österreich / abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung (Hg.). Wien.

Steiner, Mario (2013): … und raus bist Du! Ausbildungsarmut Jugendlicher und ihre soziale Ungleichverteilung im österreichischen Bildungssystem. AMS info 250/251. Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (Hg.). Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=9786 [10.12.2018].

Stojanov, Krassimir (2011): Bildungsgerechtigkeit. Rekonstruktion eines umkämpften Begriffs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Tamesberger, Dennis / Bacher, Johann (2014): NEET Youth in Austria: A Typology Including Socio-Demography, Labour Market Behaviour and Permanence. In: Journal of Youth Studies, 17:9, pp. 1239–1259.

Teubner, Ulrike (2010): Beruf. In: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Seite 499–506.

Thurnherr, Gregor / Schönenberger, Samuel / Brühwiler, Christian (2013): Hilfreiche Unterstützung in der Berufsorientierung aus Sicht von Jugendlichen. Budrich.

Turrini, Hans (Hg.) (1997): 100 Jahre Frauenstudium. Zur Situation der Frauen an Österreichs Hochschulen. Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr. Wien.

Verbruggen, Marijke / Dries, Nicky / van Vianen, Annelies (2013): The Counseling Needs of Employed Adults: Implication for Career Counseling. In: Fabio, Annamaria / Maree, Jacobus G. (Hg.): Psychology of Career Counselling. New Challenges for a New Era. New York: Nova Science Publishers, Inc.

Wanek-Zajic, Barbara / Klapfer, Karin (2015): Ergebnisse aus dem Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr) im Auftrag von BMASK und AMS für die Schuljahre 2008/09 bis 2010/11. Wien: Statistik Austria.

Weichbold, Martin / Aschauer, Wolfgang (2017): Hürden bei der Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen von Zugewanderten. In: Hammerer, Marika / Kanelutti-Chilas, Erika / Krötzl, Gerhard / Melter, Ingeborg. (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung IV. Schwierige Zeiten – Positionierungen und Perspektiven. Bielefeld: Bertelsmann, Seite 99–108.

Weigl, Ilona (2014): Barrierefreiheit in der Bildungsberatung. In: Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative »Bildungsberatung Österreich«. BMBF (Hg.): Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1/2014, Seite 45–67.

Westhauser, Christiane (2011): Vorschlag für ein Kompetenzprofil für Studienberater/-innen an Hochschulen in der Allgemeinen Studienberatung. Masterarbeit Universität Heidelberg. Internet: www.archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/13175 [10.12.2018].

Wiedenhofer-Galik, Beatrix / Fasching, Melitta (2015): Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014. Wien: Statistik Austria.

Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) 2017: Sonderauswertung Stabsabt. Statistik WKÖ. Internet: www.wko.at/service/bildung-lehre/qml-jahresauswertung-2016.pdf [10.12.2018].

Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) 2019: Lehrlinge in Österreich 2018. Stichtag 31.12. wko.at/statistik/jahrbuch/lehrlinge18.pdf [10.12.2018].

Wurzenrainer, Martin / Laimer, Thomas (2018): Mehrsprachigkeit im Basisbildungsunterreicht – eine Ressource und keine Komplikation. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Nummer 33, 10-2–10-9.

Yates, Scott / Payne, Malcom (2006): Not so NEET? A Critique of the Use of ›NEET‹ in Setting Targets for Interventions with Young People. Journal of Youth Studies, 9(3), pp. 329–344.

Zilian, Hans G. (2004): Einleitung: Insider und Outsider. In: Zilian, Hans Georg (Hg.): Insider und Outsider. Rainer Hampp Verlag. München / Mering.

Anhang Darstellung der offenen Antworten im Online-Survey

Im Folgenden werden die offenen Antworten auf die Fragen 15 und 16 des Online-Surveys dargestellt. **Frage 15** behandelt Vorschläge der RespondentInnen in Zusammenhang mit den AMS-Angeboten in der Bildungs- und Berufsberatung. **Frage 16** thematisiert abschließende Bemerkungen.

Alle Antworten werden in gänzlich unveränderter Weise wiedergegeben. Daher sind auch orthographische und andere Fehler in den Antworttexten belassen worden. Unterhalb des Antworttextes sind in Klammern und in kursiver Schrift die jeweiligen Eckdaten (Geschlecht, Alter, Organisation / Unternehmen nach vorgegebenen Kategorien) angeführt.

Für Frage 15 werden insgesamt 198 Antworten angeführt, für Frage 16 insgesamt 108 Antworten.

Frage 15: Haben Sie im Hinblick auf die Bildungs- und Berufsberatung zusätzlichen Info-Bedarf seitens des AMS bzw. Vorschläge zum Ausbau der einschlägigen AMS-Angebote (Vermarktung, neue Zielgruppen, Inhalte usw.)?

Mehrprachige Informationsangebote (Sowohl Print als auch Online) sind unbedingt notwendig!!!
[männlich, 35 bis 44, Steiermark, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Die Kürzungen im Migrationsbereich führen zu weitreichenden Konsequenzen. Gerade eine frühe Unterstützung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann spätere Schwierigkeiten bezüglich Arbeitsmarktintegration verhindern. (-> Weiterführung des Jugendcolleges wäre daher gut gewesen! Auch eine Öffnung in Richtung mehr EU-Bürger*innen und Drittstaatsangehörige hätte gute Ergebnisse bringen können) - - Auch eine intensivere Zusammenarbeit mit Unternehmen wäre wünschenswert um Vorurteile abzubauen. - - Jugendliche im 9. Schuljahr benötigen mehr Unterstützung bei der Entscheidungsfindung am Übergang von Sek. I zu Sek. II. (zB Jugendcoaching schon im 8. Schuljahr)
[weiblich, 25 bis 34, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Projekte, die das Duale Ausbildungssystem (LEHRE) jungen Erwachsenen mit Fluchthintergrund und Migrationshintergrund näher bringen und sie gegebenenfalls auch dafür motivieren und begeistern. - Die Duala Ausbildung ist ein relativ hoher Garant zur Vermeidung von zukünftiger Arbeitslosigkeit und gehört daher verstärkt auch im NPO Bereich implementieret. Dh. mehr Angebote anbieten bzw. fördern, die junge Erwachsene aus der oben genannte Gruppe über die Lehre informieren und sie in der Wahl unterstützen und begleiten..
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Zusammenarbeit mit jeglichen anderen Instituten.
[weiblich, 25 bis 34, Oberösterreich, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Wünschenswert ist eine gute Abstimmung, welche Tätigkeiten von AMS-BeraterInnen ausgeführt werden und welche Unterstützung der KundInnen in amp. Einrichtungen erfolgen soll. - Bei der Festlegung von Erfolgsindikatoren bei amp. Angeboten ist auf eine realistische Formulierung von Zielgrößen zu achten, wobei regionale Unterschiede (Stadt/Land) berücksichtigt werden sollten. - - Wichtig ist, dass im Zuge der Zielgruppensegmentierung auch zukünftig

Mittel für amp. Angebote für Menschen zur Verfügung gestellt werden, die nicht dem Segment B zugeordnet sind.
[männlich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Einzel-Coachings sind viel erfolgreicher, als Gruppenkurse, wenn die Coaches dementsprechend gut ausgebildet sind und vernünftig bezahlt bekommen (kosten - zwar auch mehr, sind aber insgesamt volkswirtschaftlich rentabler, weil mehr Arbeitsaufnahmen dabei herauskommen). Gut wäre ein vernünftiger Sockelbetrag - als Gehalt + Vermittlungsprämien.
[männlich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Bildungs- und Berufsberatung für systemferne Jugendliche, Information zu niederschwelligen Bildungsangeboten um den Einstieg in Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen bzw. (wieder) zu erleichtertern; individuelle durchlässige Beratung mit Wertschätzung abgestimmt auf die jeweilige Zielgruppe bzw. situations- oder lebensphasenbezogen. Diskriminierungsfrei und geschlechtersensibel.
[weiblich, 45 bis 54, Oberösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Im Moment nicht
[weiblich, 55 plus, Oberösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Vereinfachung der Kommunikation zwischen AMS Jugendliche und Partner (wie zum Beispiel dem Jugendcoaching). Die Kommunikation über die eAMS- - Plattform ist immens umständlich. Die Plattform ist alles in allem eine Katastrophe!
[männlich, 25 bis 34, Wien, Andere: --- Jugendcoaching]

Einführung eines trialen Bildungssystem, um Lehrlingsausbildung für KMU zu erleichtern (Schule, Arbeitsstätte (Lehre), überbetriebliche Ausbildung als Unterstützung)
[männlich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI)

für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

eine APP zur Berufsorientierung, Berufswahl, Berufsinformation entwickeln - eine Ablösung des arbeitszimmer.cc durch neue, modernere Plattform für Jugendliche
[weiblich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Es wäre sinnvoll beim Deutschunterricht/PC-Unterricht/Engischunterricht getrennte Gruppen zu organisieren: für Akademiker und für Menschen ohne/mit Matura. - Es ist zu überlegen, ob es immer gut und zielführend ist, wenn MigantInnen aus der EU und aus der Nicht-EU-Länder, Flüchtlinge und andere Menschen mit verschiedenen juritstischen Situatuionen und Menschen, die 20-30 Jahre schon in Österreich leben und arbeiten, in der gleichen Gruppe für Englischunterricht/Deutschunterricht sitzen und lernen. Das macht das Leben der TrainerInnen und der KursteilnehmerInnen zwar bunt und interessant, aber effizient ist diese Form sehr selten. Die TN können voneinander zwar lernen, aber die verschiedene Hintergründe sind oft eher Bremser. Es gibt viele qualifizierte Menschen, die schnell und gerne lernen, und die können keine richtigen Fortschritte machen, weil die anderen die Inhalte nicht verstehen, dem Lehrer nicht folgen können, oder 2 Jahre vor der Pensionierung keine Lust/keine Zeit mehr haben, etwas Neues zu lernen. Es kommt ab und zu auch vor, dass bei manchen TN die kognitive Grenze erreicht wird, z.B. : ich hatte mal einen TN aus Syrien, der zwar fleißig war, aber 62 Jahre alt und zu Hause nie eine richtige Schule besucht hat, er hat mit Ach und Krach, nach 4 A1-Kursen (nach 48 Wochen) die A1-Prüfung bestanden, und er wurde eine Woche später vom AMS sofort zu einem A2-Kurs geschickt. Er wird diesen Kurs/diese Prüfung höchstwahrscheinlich nie schaffen, oder er braucht wieder mind. vier Kurse für diese Stufe. Das finde ich Zeit- und Geldverschwendung. Es gibt lange Wartelisten! -
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

mehrsprachige Beratung
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Angebote für sozial benachteiligte sowie psychisch beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene - Angebote für Jugendliche nach der Produktionsschule; Zwischenstufe zwischen Tagesstruktur und ? (Teilqualifizierung, verlängerte Lehre nicht möglich) - de facto wird eine Teilqualifizierung kaum angeboten und bringt langfristig kaum Nutzen für den Jugendlichen; Werkstätten haben meist nicht den Aspekt der Förderung im Vordergrund; entwicklungsverzögerte Jugendliche brauchen einen fördernden und fordernden Rahmen zur Nachreifung, um später vielleicht doch noch eine Ausbildung machen zu können
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder

privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Niederschwelligkeit!!!
[weiblich, bis 24, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Infoveranstaltungen/Workshops für arbeitssuchende Personen, wie sie diese Fülle des AMS-Angebots nutzen können
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Mir ist die häufige Fragestellung zum Thema Deutschkenntnisse nicht klar. Aus meiner Sicht sollte es selbstverständlich sein, dass jede Beratung sowie alle (vor allem online) Verfügbaren Informationen Deutsch und zumindest Englisch verfügbar sind! - - Wir verbringen viel zeit damit, internationalen Studierenden die richtigen Dokument zur Verfügung zu stellen und oft sind diese dann auf deutsch zu befüllen, was natürlich für internationale studierende oft nicht möglich ist! - - - Rückfragen jederzeit gerne: florian.ruhdorfer@fh-krems.ac.at
[männlich, 35 bis 44, Niederösterreich, Hochschule: Career Center, Alumni u.ä. an UNI, FH, PH, Privatuni]

nein
[männlich, 55 plus, Oberösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Sicherstellung der Unterstützung von Jugendlichen in der Ausbildung §8b durch Nachhilfe und Gruppencoaching. - Sicherstellung der Förderungen für Ausbildungsbetriebe - Spezielle Angebote und Unterstützungen für Jugendliche in psychischen- und psycho-sozialen Problemlagen, Ausbau der psychologischen Eignungsuntersuchungen (Tests) zur besseren Beurteilung von Stärken und Schwächen - Unterstützung von Jugendlichen mit geringer Mobilität (Förderung zur Erlangung des Führerscheines), Deutsch Kurse für asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge,
[männlich, 55 plus, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Gerade Jugendlichen mit sonderschulabschluss und psychisch diagnostizierten Erkrankungen nach ICD-10 brauchen extrem viel Geduld und Unterstützung bis zum mind. 25 - Lebensjahr. Auch Betriebe sollten spezielle Förderungen für die Beschäftigung dieser sogenannten NEETs

erhalten. Private Anbieter wie ihisacam, best, dieberater, Jugendämtern - haben leider allzuoft keine gut ausgebildeten Trainerinnen mit psychiatrisch, psychotherapeutischen Hintergrund und bringen diese Jugendlichen nur zum weiteren Abbruch oder - scheitern der Maßnahme. Mehr Psychotherapeutinnen sollten einbezogen werden. Supervision müsste verpflichtend alle 14 Tage stattfinden.
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

neue Testverfahren, Instrumente zur Potenzialanalyse; Umorientierung von Erwachsenen (auch 50+)
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

viel bei meiner arbeit im einsatz sind die methodenhandbücher und die methodendatenbank des ams für die BO-trainer; eigentlich ein superangebot, das sonst - so niemand hat. wichtig ist sicher der ausbau digitaler BO-angebote, gerade im ländlichen oder alpinen raum!
[weiblich, 25 bis 34, Tirol, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

JOBCHANCEN STUDIUM sind hervorzuheben, wirken etwas antiquiert, enthalten aber viel infos für die studienberatung, ... positiv: vermarktung von - forschungsstudien, daher oft im forschungsnetzwerk zu gast und auch schon bei forschungseprächen in innsbruck.. eher negativ: ams-hompage ist schwer - geniessbar für die berufsberater..., die broschüren (jobchancen studium), die ich für meine arbeit brauche, hole ich mir auch über das forschungsnetzwerk
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Hochschule: Career Center, Alumni u.ä. an UNI, FH, PH, Privatuni]

Wichtig wäre vor allem der Ausbau der inklusiven Berufsberatung, sowohl was die Erstellung einschlägiger Infomaterialien betrifft, als auch material für - BildungsberaterInnen und BO-Trainer; sie haben da eine sehr gutes und bewährtes Format mit den Praxishandbüchern und ihrer AMS-Methodendatenbank zur - BO in ihrem Forschungsnetzwerk - bitte erweitern um die Dimension »Inklusive Berufsorientierung« !!! - Wichtig ist auch die Weiterentwicklung der Arbeitsmarktinformationen für den Hochschulsektor, immer mehr Personen mit diversen Hochschulabschlüssen - benötigen da Unterstützung in ganz verschiedenen Lebensphasen und im Hinblick auf verschiedenste Beratungsanliegen, ich verwende ihre Broschüren - Jobchancen Studium regelmäßig, sind ein wichtiges Material für meine Arbeit, auch das Berufslexikon für akademische Berufe ist spürbar besser geworden, - bitte weiter so! - Problem ist aber die Neuorganisation der AMS-Homepage, da unlängst stattgefunden hat, die einschlägigen Infos sind nicht leicht aufzufinden.
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI)

für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Der Mensch im Mittelpunkt und nicht Mittel zum Zweck!
[weiblich, 45 bis 54, Oberösterreich, Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

- Trendberufe - Abschätzung - - Keine Ausbildung in sogenannte auslaufende (sterbende) Berufe - - Hochwertige Umschulungsangebote bei »relativ« stabil bleibeneden Einkommen - -
[männlich, 45 bis 54, Wien, Andere: --- Ibis acam Bildungs GmbH]

Online-Beratung, Budget für BIZ,
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Berufskompass: es kommen immer dieselben, teils unrealistischen Berufsvorschläge
[weiblich, 45 bis 54, Burgenland, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Andere: --- Burgenländisches Schulungszentrum]

Verstärkte Einbindung von Bildungsträgern in der Neuentwicklung, Pilotierung inkl. Finanzierung und Implementierung von zielgruppengerechten und - - - - - - zukunftsfähigen Angeboten und IT-Anwendungen wie z.B. Cloudbasierte Apps - - komplementärer Einsatz von KI-basierten Web-Apps z.B. - - Coaching- - - - Plattform als interaktives Angebot für Jugendliche und junge Erwachsenen mit - Fokus Stabilisierung und Ausbau von Selbstkompetenz - - - - - Einsatz - - von »Push-Benachrichtigungen« in der Kommunikation mit AMS-KundInnen und der Bereitstellung von AMS-Angeboten und Services - - - Einsatz von - - Spracheingabe und »BYOD« - - Zielgruppenadäquater Technologie- und Medieneinsatz - vorrangig Mobile Devices, Videos, - Gamification- - Ansatz etc. - - - - Erhöhung der Usability und - Auffindbarkeit der digitalen AMS-Angebote nach dem One-stop-shop-Prinzip - - Besserer - Überblick und - Vernetzung der - - (digitalen) Angebote - - Barrierefreiheit der digitalen AMS-Angebote gewährleisten
[männlich, 35 bis 44, Wien, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Regelmäßige Newsletter an die BIZ-Berater betreffend Neuerungen, z.B. Zugangsbeschränkungen an den Unis, regionale Schwerpunkte an Schulen etc.
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

WerkstudentInnen und andere, die AusBildung etc. und Berufstätigkeit vereinbaren müssen
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Volkshochschule --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Engere Zusammenarbeit mit privaten Bildungseinrichtingen - face to face - erwünscht. Nicht nur mit den Führungsschichten, die wenig von der täglichen Basisarbeit mit bekommen!!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

schnellere Aktualisierung der Unterlagen bzw. der Homepage-Einträge, schnellere Erreichbarkeit im Internet
[weiblich, 55 plus, Salzburg, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Was mir auffällt, ist, dass zwar Jugendliche mit Behinderungen immerhin erwähnt werden, aber es werden zu ihnen im Gegensatz zu Jugendlichen mit MIgrationshintegrund keine Detailfragen gestellt. Ich erlebe es sehr häufig, dass Jugendliche mit Behinderungen direkt in der Beschäftigungstherapie landen, ohne jemals eine eingehende Berufsberatungs, geschweige denn eine Berufsqualifizierung erhalten oder Informationen darüber, wie integrative Wege aussehen können. Sonderschulen und Beschäftigungstherapien kooperieren hier ausgezeichnet: In Sonderschulen ist es beispielsweise völlig selbstverständlich, dass Berufsschnupperwochen in der Beschäftigungstherapie absolviert werden. Das wird von den Schulen auch empfohlen, ist meiner Meinung nach völlig absurd und auch skandalos. Dies widerspricht allen politiscihen (Lippen-)bekenntnissen zur Beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen. Jungen Menschen wird die Zukunft völlig verbaut, die lebenslange Abhängigkeit uns wirtschaftliche Unabhänigkeit ist 100 %ig vorprogrammiert. In der öffentlichen Debatte geht es sowieso nur um Fragen im Kontext Migration, behindertenpolitische Fragestellungen oder gar Problemlösungen sind allerhöchstens punktuell zu finden. Das spiegelt auch Ihr Fragebogen wieder.
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Die Zusammenarbeit mit den BIZen des AMS läuft gut.
[männlich, 45 bis 54, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ich denke Strukturen wie das SfU auch für Schulen und Lehrlingsberatungsstellen aufzuziehen wäre eine komplette Vernetzung der AMS-Möglichkeiten. Gerade am Beginn einer Laufbahn würde das AMS als »lebenslanger« guter Partner eingeführt werden und keine Bedrohung darstellen. Auch bräuchte es bei langer Absenz vom AMs Kurse in Persönlichkeitsentwicklung und Trainerinnen, die helfen einen Arbeitstag wieder strukturiert zu schaffen. Auch die Soft skills zur Arbeit müssen in Vorbereitungslehrgängen geschult werden, da Jugendliche und junge Erwachsene mit der Realität am Arbeitsplatz nicht mitgehen können, da es sie niemand lehrt (Schule, Elternhaus) - abgesehen auch von den ausbildungstechnischen Defiziten.
[weiblich, 55 plus, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Ausbildungslandkarten anlegen!
[männlich, 45 bis 54, Salzburg, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

mehr Kooperation mit dem SfU bezüglich möglichen Arbeitserprobungen bei sehr unorientierten Jugendlichen
[weiblich, 25 bis 34, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

Die Zusammenarbeit mit Angeboten/Institutionen Sozialer Arbeit (z.B. JuZe) ist in der Abfrage bereits drin, - ich möchte dies unterstreichen, weil ich es für - extrem wichtig erachte, die bildungsfernen Jgdl./JE dort »abzuholen«, wo sie sind - aber in Kooperation mit diesen - Akteuren: sprich das AMS bleibt AMS, ist - eine seriöse Behörde, mit seriösen gut auskunftsfähigen Mitarbeiterinnen und klarem INFO-Material,. Den ZUGANG - schaffen aber die Vorort-Institutionen - durch Kooperation. Das AMS bleibt in seiner Rolle, Kooperation gewinnt. - - Und das Aufsuchende gilt für alle schwierig erreichbaren Zielgruppen, wobei nicht alle - Migrantinnen generell schwierig erreichbar sind, aber eben viele. Hier nutzt - es auch nix, mit Bildungsträgern zu kooperieren, wie z.B. VHS, BFI usw./diese sind - Dienstleister, sie treten ja teilweise selbst noch seriöser auf als AMS Personal - und schrecken mit ihren Krawatten und Kostümen die Arbeitsmarktfernen doppelt - ab. - - Bridging the Gap - Soziale Arbeit kann es! - H. Arnold FH Kärnten
[männlich, 55 plus, Kärnten, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Eine verstärkte Kooperation der BIZen mit externen Beratungseinrichtungen, v.a. im Bereich Mädchen & junge Frauen, wäre wünschenswert.
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder pri-

vatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Eignungstests, die über das BIZ veranlasst werden können (auch für Zielgruppen, die nicht arbeitslos/arbeitssuchend sind). - - Die online-Angebote des AMS (z.B. Datenbanken) sollten so einfach und übersichtlich wie möglich gestaltet werden. - -
[männlich, 45 bis 54, Tirol, AMS (BIZ)]

Mehr Unterstützung & höheres Niveau für Lehrberufe, - mehr Unterstützung für den Bereich »Lehre mit Matura«; - - durch die »Akademikerquote« werden viel zu viele Menschen in akademische Ausbildungen »gedrängt« - die Facharbeiter fehlen dann in weiterer Folge; nicht jede/r ist geeignet für ein akademisches Studium; auch Facharbeiter sollten mehr Wertschätzung (= Lohn) und ein höheres »Prestige« erhalten;
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Add Frage: Das AMS stellt eine Vielzahl an Info-Angeboten für die Bildungs- und Berufsberatung sowie die Berufs- und Arbeitsmarktinformation zur Verfügung. Wie oft nutzen Sie im Schnitt die genannten Angebote im Kontext der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen? - hier wurde die Antwortmöglichkeit nie gewählt, da keine Beratung vorgenommen wird.
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Herzlichen Dank, hier sich einbringen zu dürfen. - Also wie erwähnt, ist die Kürzung der Resssourcen ein Problem, es werden immer mehr Möglickeiten gestrichen, die Jugendliche durch Beschäftigungsprojekte und ähnliches zu unsterstützen. Die Ausbildungspflicht hat zwar die Priorität für die Jugendlichen gestärkt oder den Tatendruck bei den Jugendlichen, doch manchmal scheiters an besondere Maßnahmen. - Einzelmaßnahmen, Coachings sind sehr effektive Maßnahmen um die Jugendlichen individuell unsterstützen zu können. Wöchentliche direkte Beratungen erhöhen den Output. In der Tat ist es für viele Jugendliche schwierig sich zu orientieren, die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten zu durchschauen aber auch die technischen Ressourcen zu nützten. Ansprechende Lebensläufe zu gestalten, professsionelle Kommunikation (online) und die direkte Kommunikation ist für die wenigsten selbstverständlich. Auch Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Kompetenz, das Erlernen der Umgamgsformen u.v. mehr. Dies kann oft in Einzelberatungen ab gedeckt werden. - Für mein Projekt funktionierten direkten Plattformen und Austauschmöglichkeiten mit dem ams sehr gut, daher ist dieser Bereich breits gut versorgt. - Grundsätzlich finde ich es auch wichtig die Maßnahmen nicht zu zentrieren v.a. im NÖ ist das regional ein Problem, wenn der Kurs in

St. Pölten stattfindet der Jugendliche aber im Lichtenau wohnt. Auch verschieden Kursmaßnahmen und Projekte schaffen ein sehr spezielles Angebot und könne so am besten auf die regionalen Bedürfnisse der Jugendlichen aber auch auf die Gegenheiten des Arbeitsmarktes eingehen. - Jugendliche Migranten, sind in den letzten zwei Jahren viel weniger geworden, da sie gar keine Möglichkeit mehr haben, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren, wenn die Erlaubnis fehlt. Auch Deutschkurse und ähnliches wurden gekürzt. - Wichtig Einzelcoaching, Förderung von Arbeitstrainings und Qualifizierungsmaßnahmen, Schaffung von niederschwelligen Angeboten (für Jugendliche die keine oder nur schwer Lehrstellen schaffen können) d.h. Produktionsschule light, Beschäftigungsprojekte und natürlich Einzelcoaching. All das hilft viele psychologische Probleme im Vorfeld ab zu fangen. - Schön wären auch Möglichkeiten zum sozialen Lernen, Teambildung und Outdoortrainings um Jugendliche in ihrer Eigenwahrnehmung, Teamfähigkeit und sozialen Kompetenz zu stärken - wenn ich ein bißchen träumen darf.... - Danke
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Es wird immer mehr Jugendliche mit psychischen Problemen geben und somit wird die Zahl der Schulverweigerer, die Zahl der Schul- und Bildungsabbrecher steigen. Diese aufzufangen und zu begleiten ist eine zusätzliche Aufgabe des AMS. - Dabei denke ich an den positiven Pflichtschulabschluss - an der Erreichung dieses Abschlusses sollen alle Systempartner arbeiten.
[männlich, 55 plus, Tirol, Landesschulräte, Stadtschulrat Wien (inkl. Schulpsychologie – Bildungsberatung)]

Ich denke, dass gerade für Jugendliche und junge Erwachsene mit schlechten/gar keinen Deutschkenntnissen nicht nur das Beratungsangebot notwendig ist, - sondern auch Förderungen von guten und effizienten Deutschkursen sehr wichtig ist. Denn die Sprache gut zu können erhöht ihre Chancen auf langfristige - Ausbildungs- und Arbeitsplätze, welche ihren Kompetenzen entsprechen.
[weiblich, 25 bis 34, Oberösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

- Keine
[männlich, 55 plus, Wien, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

631 Zeichen-Auszug aus meinem in Kürze erscheinen Bildungsroman für Jugendliche: - Kein Profi würde einen platten Reifen eines 350Km schnellen Formel Eins Boliden mit einem Kaugummi flicken und glauben vor der Konkurrenz über die Ziellinie zu fahren. Aber genau daran glauben österreichische Arbeitsmarktpolitiker, Inhaber-, Manager- und Beschäftigte der hiesigen Bildungs- und Arbeitslosenindustrie die without tools von einer Arbeitsmarkt- und Bildungsreform zur nächsten und übernächsten-, aber für sie selbst gewinnbringend stolpern. Manchmal kommt es einem vor, als hätte der Hollywood Streifen »Dumb & Dumber« österreichische Arbeitsmarkt- und Bildungspolitiker inspiriert ihr Schaffen in einer Endlosschlaufe fortzusetzen.« ©
[männlich, 55 plus, Kärnten, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Hochschule: Career Center, Alumni u.ä. an UNI, FH, PH, Privatuni]

Suchtproblematiken werden in der Gesellschaft grundsätzlich zu wenig ernst genommen, dies spielt auch in der Berufsausbildung immer mehr Rolle. Mittlerweile genauso in den ländlichen Gebieten. Aufklärung zu vermeintlich »harmlosen Suchtmitteln« muss wieder verstärkt werden. Haschisch wird überwiegend für harmlos gehalten, auch das Gras, das derzeit verkauft wird (meist 20 mal so wirkungsvoll wie vor 20 Jahren). Die politische/mediale Meinung unterstützt diese Verharmlosung natürlich. - - Die Wertebilder unserer Gesellschaft verfallen immer mehr, nicht nur durch Migranten. Das Image »Arbeitslos« oder »Ausbildungslos« führt zu keiner Emotion mehr. Imagekampagnen zur Hebung des Selbstwerts wenn in das System einbezahlt wird müssen her. - - Höhere Schulen (HTL, AHS, BHS, HAK, HAS) sollten lieber weniger Leute im 1 Jahr aufnehmen damit sie voll werden und nach dem ersten Schuljahr fallen lassen. Es wäre viel besser wenn diese Personen direkt nach der Schule in eine Lehre einsteigen würden. Der Arbeitsmarkt ist marktorientiert, wieso sind das Schulen nicht? - Dazu wären Kampagnen seitens des AMS in den Schulen eventuell positiv. - - Leistungen des AMS oder des Sozialsystems sollten einen Durchrechnungszeitraum auf Lebenszeit mit berücksichtigen. Der fleißige »Hackler«, egal ob Lehrling oder Prokurist, sieht zu wenig Anreiz weiterhin ohne Zuwendungen vom Sozialsystem auszukommen. »Stempeln zu gehen« ist emotional für viele bedeutungslos geworden (Imageproblem). - Differenzierung bei Unterstützungen seitens des AMS mit nachfolgender Bekanntmachung in der Öffentlichkeit könnte hierbei ein Umdenken einleiten. - - Viele Gehälter heben sich im Vergleich zu AMS-Leistungen zu wenig ab. zB.: Personen im Handel (1100€) mit eigenem KFZ (Anreise zur Arbeit) sehen keinen Mehrwert im Erwerbstätig zu sein. Da hat das Arbeiten gehen nicht nur einen Imageproblem. - - Deutschkurse (für mich ein sehr wichtiges Thema): - 1. Gibt es viel zu wenige - 2. Kursanbieter sind oft nicht Qualitätsorientiert (die Streuung ist krass - A1 soll auch A1 sein) - 3. Nur mit steigernden Deutschkenntnissen über einen Zeitraum den AMS Leistungsanspruch zulassen - 4. Onlineangebot seitens des AMS für Deutschkurse (mehrsprachig) sollte vielfach gesteigert werden - 5. Externistenprüfungen unabhängig vom Kursanbieter anstreben - - So, das wars für heute. - - mfg Mike

[männlich, 35 bis 44, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw. --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Abstimmung mit der Initiative Erwachsenenbildung.
[männlich, 55 plus, In ganz Österreich beruflich aktiv, Öffentliche Hand (Bund/Ministerien/Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB/BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Berufsberatung auch für 45+ sollte nicht vergessen werden. - Altersdiskriminierung ist auch ein großes Thema. - Das Problem fängt jetzt an....
[weiblich, 45 bis 54, Vorarlberg, NGOs/Sozialbereich/Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit/boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Inhalte besser abstimmen (nicht lose aneinandergereihte Tools) zusammenwirken lassen. Da sind viele Unstimmigkeiten. Alles sollte sich ergänzen, bitte besser aufeinander abstimmen!!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources/PE, Karriereberatung usw.)]

Gesellschaft soll mehr Bewusstsein bekommen, dass technische Berufsausbildungen - - -> gebraucht werden - -> meist zu hohen Löhnen führen - -> meist abwechslungsreiche Tätigkeiten versprechen - -> Aufstieg ins Management oftmals erleichtern - -> oft interessante Tätigkeiten im Außendienst/bei Niederlassung im Ausland ermöglichen - - und dass dies alles bereits mit einem Lehrabschluss machbar ist!!
[weiblich, 25 bis 34, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

Angebote für Jugendliche, die aus VL oder ÜBA fallen - höherschwelliger als Produktionsschulen mit Fokus auf Verhalten, Entwicklung der Arbeitstugenden und dem Ziel - Reintegration in eine Lehre ÜBA oder 1. AM. Gut ausgebildete TrainerInnen, die für die Arbeit mit Jugendlichen sozialpädag. + psychol. ausgebildet sind. Fordern und fördern. - Modulsysteme nicht Vollzeit. Workshops. Nicht Stunden absitzen ..
[weiblich, 55 plus, Wien, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Nein
[männlich, 55 plus, Kärnten, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Datenbank besser gestalten und eine Kommunikation von - den ams-mitsrbeiter_innen zu externen Schnittstellen - verbessern zwecks Erreichbarkeit oder Ansprache. - Datenschutz besser zu externen abklären.
[25 bis 34, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)]

Arbeitspsychologische Testung, Nachbesprechung von Psychologinnen
[männlich, 25 bis 34, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Es wäre für jede Beratungseinrichtung einfache, wenn wir Berater_Innen gleich telefonischen Kontakt mit dem zutreffende AMS-Berater_Innen erhalten können. - Weiters sollten die AMS Helpdeck Mitarbeitern im Bereich Interkulturales Management und Verhalten geschult werden. -
[männlich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Zu Lehrstellen: aktuelle Lehrstellenandrangszahlen für alle Lehrberufe sichtbar machen; Infos zu Anforderungen in Lehrberufen differenzierter darstellen, zB welches Vorwissen wird mitgebracht (Leute mit abgebrochenem Studium werden PKA oder Labortechniker, in vielen Berufen ist mindestens der Besuch einer höheren Schule erforderlich - Finanz- und Rechnungswesenassistenz, vielfach im Versicherungs- und Bankbereich...). REALE Einstiegsbedingungen anhand differenzierter Darstellung der Vorbildung zeigen - ermöglicht Reality Check
[35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Es wäre hilfreich, wenn das AMS die Kooperation mit Fachdiensten der beruflichen Integration intensivieren würde.
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ausbau statt Abbau der überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen. - Berufsorientierungskurse/Berufsberatung sind nur dann in größerem Ausmaß sinnvoll, wenn die Ausbildungsangebote ausgebaut werden. - Viele der Jugendlichen sind den Anforderungen der Wirtschaft nicht gewachsen und brauchen Rahmenbedingungen die förderlich sind (zB. Kontinuität in der Betreuung, um Lernziele in verschiedenen Bereichen zu erreichen.) - Gezielte Ausbildungsangebote für Jugendliche mit psychischen Problemen sind kaum vorhanden. - Der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt wird auch durch die reduzierten Förderungen an Firmen weiter verschärft. Geförderte Arbeitsplätze, Personalressourcen für Ausbildungsbetriebe und D- Kurse direkt vor Ort in Firmen wären ein Schritt in die richtige Richtung.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Grundsätzlich wäre die Bewilligung von praktisch nutzbaren Ausbildungsangeboten, die am Arbeitsmarkt dann wirklich verwertbar sind, notwendig. Dies gilt für alle Altersgruppen. Auch mehr Umschulungsnagenote für Menschen mit Beeinträchtigungen, auch für Jugendliche, wären wichtig. In jegliche verwertbare Ausbildung (im Gegnesatz zu reinen »Kursen«) müsste mehr (und in diese Kurse viel weniger) investiert werden.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

optische Darstellung und viel Text schrecken KundInnen oft ab, selbst Angebote zu nutzen (Z.B. BIS, Arbeitszimmer) - KundInnen haben oft keine Kenntnisse über Berufsgruppierungen/ Kategorien - Suchfunktionen mit Über- und Sub-Gruppen hinderlich
[weiblich, 35 bis 44, Oberösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Die Haltung von AMS Mitarbeiter_innen SOLL nicht diskriminierend, nicht rassistisch, inklusiv sein. Berater_innen sollen in diesen Kompetenzfeldern geschult werden! Beratung ist eine sehr persönliche Arbeit, das Ergebnis hängt stark von der Persönlichkeit und Haltung des Beraters/der Beraterin ab. Deshalb halte ich es für wichtig, die Berater_innen in diese Richtung zu schulen. Fokus auf muttersprachige Beratung ist absolut wichtig!
[weiblich, 55 plus, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Erfahrungsgemäß haben Jugendliche in aktuell schwierigen fam. Settings oft Probleme mit einer nachhaltigen Arbeitsaufnahme, erscheinen überfordert mit dem Leistungsanspruch am 1. Arbeitsmarkt. Einbußen in der Selbstwahrnehmung und ihren social skills, sowie Erfolgs-

erlebnisse fallen dürftig aus und ohne sozialen Rückhalt schwirren diese orientierungslos von einer Maßnahme in die andere und scheitern an den hohen Anforderungen, die sie aufgrund privater Problemkonstellationen und ev. Entwicklungsdefiziten in die Beratung mitbringen und in ein paar Monaten nicht zum aufarbeiten sind. Zahlen, Daten Fakten zählen unterm Strich in der Beratung und der Vermittlungsdruck ist enorm für alle Beteiligten. Case Managment ist bei Langzeitarbeitslose Jugendliche und jungen Erwachsenen (und auch bei Erwachsene) absolut ausbaufähig (Zeitl. Kapazitäten in der Beratungsfrequenz, Ressourcenorientierung und Krisenmanagement).
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

nein
[männlich, 35 bis 44, Oberösterreich, NGOs/Sozialbereich/Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit/boja usw.)]

Ich habe den Eindruck dass speziell die Gruppe der jungen Flüchtlinge in der Jungen Erwachsenen Altersgruppe, viel Unterstützung und Förderung benötigt. Vor allem müsste das Angebot weit über die Berufsorientierung hinausgehen. Diese Gruppe ist nach meiner Beobachtung, oft sehr motiviert und bestrebt ein Leben mit guter Ausbildung aufzubauen. Aufgrund der Tatsache dass Deutsch eben nicht ihre Muttersprache ist, und vorhandene Schulabschlüsse als eher minder beurteilt werden, werden diese, meist jungen Männer, aber von einer Orientierung in die andere geschickt, anstatt die Möglichkeit zu erhalten, einen Beruf zu erlernen und auf diese Weise hier bei uns anzukommen und weiterzukommen, um dann ihren Beitrag im Land leisten zu können. Das führt zu Frustration und in längerer Folge auch zu Resignation, dem Gefühl, dass man ja gar nicht will, dass sie arbeiten und sich dadurch besser integrieren, oder dass sie es hier nie schaffen könnten, weil ihre Anstrengung niemals reicht. Das Angebot an ÜBAs müsste also meiner Meinung nach auch für höhere Altersgruppen zugänglich sein, bez. w. ein ähnliches Angebot für die Gruppe 21 - 30 Jahre, wäre sehr sinnvoll und es braucht mehr Plätze in FIAs, sonst wird es in Zukunft »Probleme« mit unausgelasteten und deprimierten jungen Erwachsenen geben.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs/Sozialbereich/Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit/boja usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

gering qualifizierte Personen benötigen mehr Unterstützung um sich für offene Jobangebote qualifizieren zu können - mehr Unterstützung um auch als Erwachsener noch einen Lehrabschluss machen zu können - mehr Bildungsangebote für Geringqualifizierte

[weiblich, 45 bis 54, Oberösterreich, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

AMS wirkt auf Menschen mit Fluchthintergrund oft sehr unfreundlich, ein etwas willkommenderer Zugang wäre schön. Kompetenzen aus dem Heimatland, vor allem auch Sprachkenntnisse werden nicht genügend gewertschätzt oder auch gar nicht als Kompetenzen anerkannt bzw wahrgenommen. Ein interkulturellerer Ansatz innerhalb der Mitarbeiter*innen wäre schön.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

- Beratungsangebot für Jugendliche bis 25 Jahre ausweiten (z.B. BBE 18-25 Jahre und/oder 20-25 Jahre) - - Niederschwelligkeit erhöhen, indem es mehr Kooperation zwischen SMS und AMS Projekten gibt | z.B. kein JUCO, wenn eine BBE in eine Produktionsschule vermitteln möchte, sondern direkte Vermittlung von der BBE in die Produktionsschule. Die dzt. Auflage ist besonders hinderlich, wenn die Produktionsschule freie Plätze hat, das JUCO jedoch nicht.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Auf Grund der AusBildung bis 18 erhöht sich der Bedarf an Beratungsleistung für Neet's Jugendliche. Hier fehlen vorallem niederschwellige Angebote, bzw. Angebote vor einer Ausbildung. Dies sollten Angebote sein, welche die Jugendlichen schrittweise an eine Ausbildung heranführen, damit eine nachhaltige Integration bzw. Reintegration gut funktionieren kann. - -
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

regionale angebote, wie die kooperation mit dem waff, sollten in allen bundesländern angeboten werden, berufliche veränderung während aufrechtem dienstverhältnis bzw - beruflicher wechsel sollte besser gefördert werden, zb möglichkeiten raus aus dem handel hinein in die verwaltung
[männlich, 55 plus, Wien, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

Ausbau von Angeboten für psychisch erkrankte Jugendliche, kaum Angebot für geflüchtete junge Menschen,

[weiblich, 35 bis 44, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Im ländlichen Raum fehlen Angebote für Jugendliche die zu »schwach« für eine Lehre, allerdings zu »fit« für eine Werkstätte sind. - - Die Infrastruktur im ländlichen Raum macht die Erreichbarkeit zu den RGS/Projekten/Lehrstellen schwierig bis schwer. - -
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Wenn man den Zahlen glaubt, wird die Zahl der psychisch kranken Jugendlichen/jungen Erwachsenen weiter steigen. Es braucht Möglichkeiten, diese zu therapieren, in Firmen zu integrieren, insbesondere den Ausbau von Lehrstellen mit weniger Wochenstunden - die Jugendlichen sind intellektuell meist fit, gleichzeitig wenig belastbar.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Mehr Projekte für normal begabte psychisch erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene.
[weiblich, 25 bis 34, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Nein
[männlich, 55 plus, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Andere: --- Jugend Coaching]

Ordnung in den Dschungel der online-Plattformen bringen und die Infos aktualisieren und kontrollieren. Gerade die sich ständig wandelnden Normierung des - tertiären Bildungssektors bringen Herausforderungen diesbezüglich mit sich. Die diversen Info-Portale sind unübersichtlich und nicht aktuelle Infos haben eine - lange Haltbarkeit, über ihre Gültigkeit hinaus.
[weiblich, 55 plus, Salzburg, Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)]

Zur Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert es mehr Möglichkeiten als die klassischen Termine bei AMS BeraterInnen oder Zuschaltung von externen Unterstützungsmaßnahmen. Dazu muss die entsprechend Information bzw. Kooperation zwischen den Institutionen funktionieren. Zudem bedeuten große neue AMS geförderte Projekte nicht automatisch, dass jede/r Jugendliche bzw. junge Erwachsene dort automatisch hineinpasst. Mehr Zuhören und Hinsehen vor einer Zubuchung wäre hilfreich, würde Kosten sparen, Abbrüche reduzieren und den Frust bei AMS BeraterInnen und Jugendlichen/jungen Erwachsenen deutlich reduzieren.

[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

- - zu lange Dauer der Befragung, was sich auf die Qualität der Ergebnisse schlägt - - hoffentlich wird das Ergebnis genau und neutral ausgewertet und nicht zum Politikum - - das Angebot in dem BIZen und bzw. über die Berufs- und Bildungsberatung ist stark von der Personalauswahl und dem Engagement des Einzelnen abhängig, daher einzig ein - Angebot an div. Beratung noch zu wenig bzw. oberflächlich - - Allgemein: mehr AMS-Bedienstete, um eine umfassende Beratung zu gewährleisten, auch für ländliche Regionen, welche ansonsten mehr und mehr durch Zusammenlegungen ausbluten - wie z.B. im AMS (klar - ist wieder ein Politikum) - - der Trend, sich sogenannte akademische Ausbildungen relativ leicht zu »erkaufen« (Krems etc) - früher musste man den Wohnort für viele Jahre wechseln, sich konkret über Jahre einem Studium widmen und nebenbei sich mühsam den Lebensunterhalt erwerben - schlägt sich ebenso auf die Qualität der Beratung nieder, - - Trend: vor 20 Jahren war eine Matura erstrebenswert um Fuß zu fassen, nun ist es bereits ein »Master«: damit wären wir beim einer Bezeichnung an sich noch nichts aussagt !!! Unternehmen insbesondere Klein- und Mittelständische tun sich hier recht schwer ....; insgesamt ist ein Downgrading von Bildungsabschlüssen zu verfolgen - fast jeder hat einen MA, BA oder MAS oder andere Buchstaben hinter seinem Namen - eine konkrete offizielle gut! gestaltete Übersicht auch auf einer AMS-Berufsberatungsseite ist längst überfällig, - und wenn dies nicht gelingt ist es aus meiner Sicht ein Zeichen, dass die Bologna-Reform gescheitert ist - - ich hätte noch viele Vorschläge zur Vermarktung, da ich aber kein Geld dafür bekomme und andere sich dies wieder auf ihren Verdienst auf ihre Fahnen heften, möchte ich es damit belassen .... - -
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Trainer und AMS Berater mehr in die Konzeptionierung mit einbinden - Kollegen aus dem Management haben in beiden Bereichen eher keinen Zugang zu den Bedürfnissen von Arbeitssuchenden jeden Alters. Würde Kursmaßnahmen sehr viel sinnvoller gestalten.
[männlich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Noch stärkere Unterstützung zur Erreichung von messbaren Qualifizierungen z.B. Lehrabschluss.
[männlich, 55 plus, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Zuwanderer, Migranten, Asylwerber, Anerkannte Flüchtlinge sollten von Beginn an in Österreich aufgeteilt werden, Abbau der >Massenquartiere und von Beginn an betreut und dadurch auch kontrolliert werden durch ortsansässige Bevölkerung, NGO und AMS sowie vertrauensvolle Personen, mit ethnischen und religiösen Hintergrund wie die zuerst angesprochene Personengruppe sowie Polizei und Bundesheer. Die zu betreuende Person inklusive ihre betreuende und kontrollierende Personen sollten ab eintritt im Bundesgebiet in einem Ministerium z.B. BMI oder Sozial Ministerium nachhaltig lange geleichbleibend evident gehalten werden und dort könnten alle Behörden, Ämter udgl. anfragen wie z.B.: ist zu betreuende Person wirklich dort wohnhaft wo gemeldet, welche Fähigkeiten hat sie, ist sie verlässlich, ist sie krank oder traumatisiert oder sehr leistungsorientiert und belastbar. Wie sind ihre Kenntnisse in Sprache und Werte, ist sie teamfähig, anpassungsfähig, arbeitswillig, welche besonderen Fähigkeiten hat sie. Welche der o.a. Bezugspersonen können und wollen sie bei Jobsuche begleiten, unterstützen und Auskunft erteilen. - - Derzeit wissen wir oft nicht die korrekte Identität geschweige deren Alter, Fähigkeiten, Verlässlichkeit daher schwer für AMS vermittelbar auch wenn Anfragen von verschieden interessierten Firmen da sind. - für Rückfragen stehe ich unter 06643929133 bzw josef.boeck@polizei.gv.at zur Verfügung.
[männlich, 55 plus, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Andere: --- gemeinnütziger Verein]

für tirol würde ich mir eine eigene internetplattform für bildungs- und berufsberatung wünschen, da könnte auch das tiroler arbeitsmarktservice als stakeholder - einiges bewegen, ... - nach wie vor ein riesenproblem: schlechtes deutsch, fehlende grundbildung bei jugendlichen, bildungshungrige junge mädchen mit muslimischen hintergrund - werden oft in ihren bildungsaspirationen von zuhause aus abgewürgt, das ist oft tragisch mitanzusehen und hier endet auch meiner meinung nach der - toleranzpegel gegenüber »anderen« kulturen, ...,
[weiblich, 25 bis 34, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Volkshochschule --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Junge menschen mit lerneinschränkungen müssen stärker unterstützt werden, unterstützende angebote seitens des ama intensivieren; professionalisierung - des lehrpersonals und vieles mehr. - inklusive beratungs- und infoangebote in deutlich höherer qualität zur verfügung stellen, das müßte eigentlich leicht möglich sein, wenn seitens des ams zb. geld - für unsinnige werbe- oder pr-aktionen eingespart und dafür verwendet wird:
[männlich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, Außeruniversitäre Forschung und Bera-

tung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Ich finde Printprodukte sehr wichtig, viele Menschen haben lieber eine Broschüre in der Hand - sie möchten nicht alles aus dem »Netz« rauslesen müssen. - Weiters ist die AMS-Homepage leider nicht vereinfacht worden, ganz im Gegenteil, die Kunden finden nichts mehr ... - Auch BIZ-Mitarbeiterinnen finden auf der Homepage nichts mehr - vor allem die online Broschüren sind schwer oder gar nicht zu finden!
[weiblich, 45 bis 54, Oberösterreich, AMS (BIZ)]

Überdenken von Maßnahmen wie der Produktionsschule etc. Vor allem aber weiterdenken: wohin gelangen KlientInnen nach Ende der Maßnahme, die nicht das Maßnahmeziel erreicht haben (d.h. nicht vermittelt werden konnten, keine Aussicht auf einen Job haben)? Es gilt zu verhindern, dass diese Menschen in eine - stetig wachsende - Parallelwelt abgleiten.
[35 bis 44, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Es braucht spezielle Angebot für die Berufsorientierung und Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund. Viele Frauen haben Kompetenzen, aber keine formelle Ausbildung und wenig Erfahrung im Erwerbsleben außerhalb der Familie/ Haushalt
[weiblich, 25 bis 34, Oberösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ausbau des 2. Arbeitsmarktes für Personen, die am 1. Arbeitsmarkt nicht bestehen können.
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ich empfinde das Berufslexikon als sehr hilfreich, allerdings ist die Sprache viel zu hochschwellig! Ein Großteil der Menschen, die vor einer Berufsentscheidung stehen, sind im Jugendalter. Zu meiner täglichen Arbeit gehört es, das Berufslexikon für sie in jugendgerechte Sprache zu übersetzen. Auch für Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wäre ein umfangreicher Einblick in die Ausbildungsmöglichkeiten hilfreich - durch eine leichtere Lesbarkeit. Ich möchte gerne anregen, das Berufslexikon in einer Leichter-Lesen-Version anzubieten. Die Karrierevideos sind sehr hilfreich - v.a. wenn konkrete Tätigkeiten und Arbeitsschritte gezeigt und zusätzlich erläutert werden. - - Hilfreich wäre weiters eine Filtermöglichkeit nach Kompetenzen/Interessen - zB Feinarbeit, Organisationstalent, Fremdsprachenkenntnisse.... etc. Werden Berufsgruppen immer nur klassischerweise nach Technik - Soziales - Handwerk etc. gruppiert, führt das dazu, dass sich die Jugendlichen

eher nach typisch-männlich/typisch-weiblichen Berufen umsehen. Wenige Mädchen suchen gezielt im Bereich »Technik«, haben jedoch häufig Fähigkeiten mit denen sie sehr qualifiziert sind.
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Weiterhin Basisbildung! - - Felder finden, in denen auch Menschen beruflich aktiv sein können, ohne dass sie sämtliche Kompetenzen erfüllen, die es heute allerorten zu erfüllen gilt (Umgang mit IKT, Deutschkenntnisse etc.) -
[weiblich, 35 bis 44, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

mehr Angebot für Jugendliche mit psychischen Problemen und mehr Orientierung an Jugendliche, die am 1. Arbeitsmarkt keine Chance haben.
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Es kann nie genug Förderung von Bildungs- und Berufsberatung geben. - Viele Jugendliche sind uninformiert und benötigen intensivere Betreuung - ev. auch schon durch Schule. Lehrende können das aber nicht selber leisten...
[35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Das AMS sollte viel mehr den Kontakt und die Kooperation zu anderen Beratungseinrichtungen im Feld suchen. Darüber hinaus sollte nicht nur das Beratungs- sondern generell der Förderungsangebot mehr ausgebaut werden. Die beste Beratung hilft nicht, wenn es keine weiterfolgenden unterstützenden Maßnahmen gibt.
[weiblich, 25 bis 34, Burgenland, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

bitte wieder Einrichtungen weiter wie SOPs in Guntramsdorf und ähnliche Einrichtungen wie die Jobwerkstatt. -

[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Beratung von Frauen im Hinblick auf Lebenseinkommen: Auswirkung von Teilzeit und Beschäftigung in Niedriglohnbereichen zur Verhinderung von Armut
[weiblich, 55 plus, Salzburg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Effizienteres Kursangebot, auch am Ende des Budgets.
[männlich, 45 bis 54, Salzburg, Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)]

SÖB nicht nur für Erwachsene sondern auch für Jugendliche - Keine Kürzungen bei Jugendlichen Maßnahmen. Im Gegenteil. - In den BIZn sollten aktuelle Filme angeboten werden. Zum Teil sehr veraltete Filme vorhanden. - Broschüren sollten weiterhin aufgelegt werden und nicht alles auf Online umgestellt werden. - Bessere Kooperation zwischen AMS und Schule müsste von Oben herab koordiniert werden. Als Hilfe und Unterstützung für die Schulen/ BO-Lehrerinnen. - In technisches Equipment sollte für die Jugendlichen investiert werden zb. Tablet, 3DBrillen für Berufsinfo etc. -
[männlich, 35 bis 44, Burgenland, AMS (BIZ)]

tagesstrukturierende Angebote für junge Menschen mit psychischer Beeinträchtigung bzw. psychischer Diagnose (wie TimO Young das leider nicht weitergeführt wird) - - tagesstrukturierende Angebote für junge Schwangere (gibt es derzeit laut meines Wissens gar nichts) - - 2. und 3. Arbeitsmarkt ausbauen - es wird in Zukunft immer mehr Menschen geben, die einfach zu schwach für den 1. Arbeitsmarkt sind, an dem die Anforderungen auch noch - immer weiter steigen werden. Gleichzeitig werden niedere Jobs mehr und mehr von Robotern und Computern übernommen - es bleibt einfach immer weniger Arbeit für eine immer - größere Zielgruppe.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Angebote für Menschen mit psychischen/körperlichen Problemen ausbauen. - Gezielte Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund deutlich forcieren. - Schulung der AMS-Beraterinnen im Umgang vorgenannter Zielgruppen forcieren. - Einstellung von Menschen mit Integrationshintergrund für die Beratung von arbeitslosen Personen forcieren.
[männlich, 45 bis 54, Steiermark, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI,

LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Das AMS sollte Allen Menschen grundsätzlich offenstehen um Informationen einholen zu können und Auskünfte zu bekommen auch wenn Sie nicht bei AMS gemeldet sind. -
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Angebote für Jugendliche nach psychischen Krisen - Übergang Krankenhaus zu Schule/Beruf ist kaum schaffbar --> zu wenige Angebote, zu wenig Nachbetreuung von Seiten der Krankenhäuser, zu hohe Anforderungen von Arbeit/Schule... - Meiner Einschätzung nach steigt die Zahl der psychisch kranken Jugendlichen bzw. durch Anforderungen des 1. Arbeitsmarkts/der Leistungsgesellschaft sind viele sehr früh sehr überfordert.
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Berater sollten maximiert und unmittelbarer in sämtlichen Intitutionen und nah an den Zielgruppen arbeiten (Schulen, Jugendzentren, offener Jugendarbeit, Gemeinden, Magistraten, usw.) und eng mit den Betreibern zusammenarbeiten. (Jugendcoaching inkl. unmittelbarer Austausch der Erhebungen mit Jugendlichen und Eltern) - - Lehrbetrieben sollten Jugendberater maximiert und unmittelbar zur Verfügung stehen, um Abbrüche effektiver zu verhindern (Lehrlingscoaching inkl. unmittelbarer Austausch der Erhebungen mit Jugendlichen und Eltern). - - Elternarbeit sollte bereits in der Sekundarbildung Unterstufe in engmaschigem Ausmaß installiert werden (Bildungsberatung bzw. Karriereplanung).
[weiblich, 45 bis 54, Burgenland, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

aktiv auf mögliche KundInnen zugehen und wenn nötig auch in einfacher Sprache beraten können
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Vermehrte Präsenz an AHS: viele Schülerinnen sind dort fehl am Platz (Elternwunsch) und verlieren wertvolle Jahre (Motivation)
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Landesschulräte, Stadtschulrat Wien (inkl. Schulpsychologie – Bildungsberatung)]

Längere Seminare um die Betreuungstätigkeiten zu intensivieren. Ständige Angebote in jedem Bezirk!
[männlich, 55 plus, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Transparenz der AMS Weiterbildungsangebote ist wenig gegeben. Welche Qualifizierungsangebote hat das AMS - wie wird digital darauf aufmerksam gemacht? Transparrenz und Zugang zu niederschwelligen Angeboten wäre zu verbessern.
[weiblich, 35 bis 44, Tirol, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

In Wien bzw. bundesweit sollten die Produktionsschulen und ÜBAs für jugendliche AsylwerberInnen geöffnet werden und auch für AsylweberInnen eine Ausbildungspflicht bis 18 eingeführt werden. Mittlerweile haben fast 4000 Personen, davon mehrere hunderte Jugendliche, Deutschkenntnisse B1 ÖSD erlangt. Diese Menschen sind nun zur Untätigkeit verdammt, die Asylverfahren dauern viel zu lange, es kommt zu einem Skillverlust und allen negativen Begleiterscheinungen der unverschuldeten Arbeits- bzw. Tätigkeitslosigkeit. Die Kürzung der Lehrlingsentschädigung bei ÜBAs halte ich persönlich für einen großen Fehler. - - Ganz wichtig: Reform der RWR-Karte
[männlich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Andere: --- Wiener Bildungsdrehscheibe, FSW Wien, Zuständigkeit: AsylwerberInnen]

nein
[männlich, 45 bis 54, Steiermark, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Kooperation mit Schulen, zB bzgl der Bedeutung von Deutschkenntnissen am Arbeitsmarkt
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

nein
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Gleichzeitigkeit bzw. Gleichrangigkeit von Bildungs- und Berufsberatung stärken; - AMS auch für Hochqualifizierte öffnen (dzt. der Eindruck, AMS fühlt sich hauptsächlich für mittlere Qualifikationen zuständig) - Kooperation mit dem (akadmisch orientierten) Bildungssektor stärken, z.B. bei der Entwicklung von Skills-Definition; derzeit besteht der Eindruck, dass AMS und Bildungssektor Lernergebnisse komplett unabhängig von einander definieren und dadurch aneinander vorbei reden
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Fragen sind teilweise nicht verständlich gestellt! Vor allem Seite 14, unklare Formulierungen!
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Angesichts des Wandels der Arbeitswelt sowie der Herausforderungen im Umgang mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen an der Schnittstelle von schulischer in berufliche Bildung/ Erwerbstätigkeit erscheint es mir hoch an die Zeit, die strukturellen Grundlagen für Vernetzung und regelmäßigen Austausch zwischen AMS/Jugend, Einrichtungen der Berufsinformation und -Bildung sowie (nieder- bis höherschwelligen) Angeboten der Jugendbeschäftigung zu sichern. - - - Speziell wäre es mir ein Anliegen, den Grundsatz a) niederschwelliger Zugänge und b) mehrmodularer Verlaufsangebote der Arbeitsmarktintegration auch in den Förderinstrumenten zu priorisieren. - - Ein weiteres Feld der Weiterentwicklung der arbeitsmarkt- und wirtschaftsnahen Instrumentarien ist m.E. die Neuregelung des Verhältnisses von 1., 2. und 3. Arbeitsmarktes mit dem Ziel der Inklusion. - - Überfällig wäre zudem die Neuorganisation der dualen Berufsausbildung, die aktuell mehr und mehr zu einem Problemfall wird und nur z.T. mit ausreichender Qualität ausgeführt wird.
[männlich, 55 plus, Salzburg, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Vermarktung: - Inhalte leichter zugänglich machen - alle Angebote online - Inhalte viel stärker auch die reale Arbeitswelt beziehen - was erwartet mich, wenn ich Beruf x ergreife? Arbeitszeiten, Einkommen, Rahmenbedingungen im Beruf? - Es gibt zu wenige Angebote für eine Um/

Neuorientierung; Ich muss erst arbeitslos werden, damit ich eine Weiterbildung machen kann!! Wenn mein ursprünglicher Beruf auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist, gibts keine Weiterbildung/ Neuorientierung. - -
[weiblich, 45 bis 54, Wien, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Alternative Berufsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen; zB Anbau, Vermarktung und Verarbeitung von Obst, Gemüse;
[weiblich, 55 plus, Burgenland, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Gerade für Menschen mit nicht-deutscher Erstsprache sind Online-Angebote nicht relevant, weil sie nicht so angenommen werden können (sinnerfassendes Lesen mangelhaft).
[weiblich, 25 bis 34, Vorarlberg, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

° Projektentwicklungen gemeinsam mit Schulen und Bildungseinrichtungen - ° ganzheitliches Lernen (selbst tun, erleben, ausprobieren etc.) - ° am Ende von Schuljahren wären »berufskundlichen Tage« in Form von Berufs(feld)präsentationen, Betriebsbesuchen, Vorstellung der Dienstleistungen des AMS etc. wichtig, um den Berufseinstieg bzw. Berufsorientierungsprozesse in Gang zu setzen; - ° Workshops für Mädchen in technischen Berufsfeldern (FIT-Programme verstärken), um die handwerklich-technischen Fähigkeiten zu erkennen - ° Jobbörsen unter Teilnahme von Firmen, die aktuell Lehrstellen anbieten, auf regionaler Ebene -
[männlich, 45 bis 54, Kärnten, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ) --- Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

weniger wäre oft mehr - es gibt zu viele Institutionen und Projekte, die um Jugendliche »keilen« - es gibt einen »Maßnahmentourismus« von Jugendlichen
[männlich, 55 plus, Oberösterreich, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Informationen darüber inwieweit Förderungen möglich und deren Genehmigung wahrscheinlich ist, wären hilfreich.
[männlich, 55 plus, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

mehr Weiterbildungsschulungen bei neuen Berufen - man muss sich immer selbst so viel zusammensuchen, Bekanntgabe von Änderungen - nicht nur bei Lehrberufen, Überarbeitung der NEUEN AMS-Homepageseite (Berufsinfo- und Weiterbildung....viel zu eintönig - alte Version war übersichtlicher)
[weiblich, 45 bis 54, Kärnten, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ)]

nein
[weiblich, 45 bis 54, Kärnten, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Kirchliche Bildungswerke]

1 großes Treffen pro Jahr/pro Bundesland
[weiblich, 35 bis 44, Steiermark, AMS (BIZ)]

nein
[männlich, 55 plus, Tirol, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

Viele Personen erzählen nach einer Beratung beim AMS, dass sie sich nicht wohlgefühlt haben. Der/die Berater/in scheinte nicht kompetent zu sein, war unfreundlich und keine Unterstützungsmöglichkeiten wurden angeboten. Vielleicht könnte man die Mitarbeiter mehr im Umgang mit arbeitssuchenden Menschen schulen. Diese Menschen befinden sich in einer oft verzweifelnden Situation. - -
[weiblich, 25 bis 34, Tirol, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Andere: --- Produktionsschule]

Es kommen vermehrt junge Erwachsene mit starken Vermittlungshemmnissen (Einschränkungen - körperlich und/oder geistig, SPF Unterricht, verzögerter Entwicklungsretardierung) - - Kurz: Für den ersten Arbeitsmarkt zu schwach für den zweiten Arbeitsmarkt »zu gut«. - - Auch empfinde ich, dass bei vielen Jugendlichen sich schnell eine Überforderung anbahnt (kein Durchhaltevermögen) und es fehlt oft an den Grundvoraussetzungen wie zum Beispiel jeden morgen aufzustehen, pünktlich sein oder Respekt gegenüber anderen. - Da muss oft im Vorhinein an der »Erziehung« gearbeitet werden.
[weiblich, 25 bis 34, Oberösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ)]

Sehr geehrtes Erhebungsteam, - ich war früher stärker berufspraktisch mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den »Übergängen« zwischen Schule und Ausbildung und Beruf tätig, letztlich sehr wenig und indirekt mit Menschen mit Migrationshintergrund, aber mehr in Forschung und/oder als Ehrenamtliche .... daher die vielleicht etwas schwer zu interpretierenden Unterschiede meiner Antworten .... außerdem bin ich erst seit einigen Jahren in Österreich tätig, sodass ich mit dem österreichischen »Angebot« nicht berufserfahren vertraut bin ... - danke - mfG -

[weiblich, 45 bis 54, Kärnten, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Koordination aller Angebote und adäquate Informationskanäle für die jeweiligen Zielgruppen schaffen
[weiblich, 25 bis 34, Wien, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Nein
[weiblich, 35 bis 44, Kärnten, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Zielgruppe ältere ArbeitnehmerInnen, v.a. nach Krankheit/Karenz Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. -
[weiblich, 25 bis 34, Wien, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

Ermöglichung einer Zusammenarbeit zw. ÜBA und Wirtschaft für eine realitätsnahe Ausbildung. Erweiterung des Angebotes im IT-Bereich und anderen »Zukunfts-Berufen« bei den ÜBA's. Mehr innovative Kurse um Frauen/Mädchen für Technik zu begeistern bzw. dass sie ihre Talente erkennen können dbzgl. Kurse für junge Menschen, die ihnen die Angst vor Mathematik und Technik nimmt. Berufsqualifizierungs-Kurse, die zusätzlich ein Angebot haben für aggressive, gewaltbereite Jugendliche - Antigewalttraining. Mehr Unterstützung für psychisch beeinträchtigte Jugendliche und (junge) Erwachsene entsprechend ihrer möglicherweise »instabilen« Belastbarkeit eine Berufsausbildung zu absolvieren.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Angebote für Menschen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit, v.a. bei Menschen mit psychischer Problematik (niederschwellig, tagesstrukturierend)
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Aus meiner Sicht wäre es wünschenswert die Zusammenarbeit mit niederschwellige Einrichtungen zu forcieren, anstatt Jugendliche mit der Ausbildungspflicht in Panik zu versetzen und in Beratungen zu schicken, wo es dann keine adäquaten Plätze für sie gibt. Darüber hinaus sollte ein Ausbau der niederschwelligen Angebote stattfinden, weil Produktionsschulen für viele Jugendliche die Zugangskriterien nicht schaffen (permanente Anwesenheit, etc...). Es braucht mehr Freiwilligkeit und Plätze für die Jugendlichen, wo sie die Anforderungen auch schaffen können. Soziale Probleme, psychische Probleme, körperliche Probleme, Süchte (Internet, Handy, Spiel) nehmen zu und diese Jugendlichen brauchen Anlaufstellen, die ihnen entgegenkommen und wo sie positive Erfahrungen machen können. Zusätzlich sollte es eine »Zeugniswahrheit« geben: Unternehmen sollten sich darauf verlassen können, dass Jugendliche die Kompetenzen auch tatsächlich haben, die ihre Zeugnisse aussagen (Pythagoras, Dividieren, %rechnen). Natürlich braucht es auch die Förderung der Jugendlichen, die in neun Schuljahren diese Kompetenzen nicht erwerben konnten. es braucht höhere Quoten für Jugenelcihe mit Förderbedarf, mehr UnterstützungslehrereInnen, SozialarbeiterInnen und Admin-Personal an den Schulen. Auch die LehrerInnen brauchen Unterstützung, damit man sich auf den Kompetenzerwerb in der Schule auch verlassen kann und weiß, dass die Jugendlichen den Anforderungen im Betrieb gewachsen sind. Darüber hinaus braucht es Anreize für die Firmen, selbst Lehrlinge auszubilden und auch Druck seitens der WKO, dass die Unternehmen wieder vermehrt Verantwortung für ihre MitarbeiterInnen übernehmen. Auch in den ÜBA-Angeboten braucht es Verbesserungen, bessere Arbeitsbedingungen für Jugendliche und TrainerInnen und eine bessere Entlohnung - es sollte wirtschaftsnäher gearbeitet werden und echte Arbeit stattfinden und nicht nur Training und Heranführung. Dazu braucht es natürlich auch die entsprechenden Rahmenbedingungen.
[männlich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Angebote für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen etablieren - TQ und VL Plätze nicht reduzieren - niederschwellige Angebote auf gar keinen Fall reduzieren sondern ausbauen - Zielgruppe 19-24 jährige aufgrund der Ausbildungspflicht der 15-18 jährigen nicht vernachlässigen - in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft mehr Lehrstellen am 1. Arbeitsmarkt schaffen - z.B. mit Unterstützung durch Lehrbetriebscoaching - auch ÜBA's mit mehr Praxis am 1. AM (siehe NÖ)
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Informationsdschungel auch für uns, welche an der beratenden Stelle sitzen. Beratenden Stellen gehören besser aufeinander abgestimmt und nach ihren ganz speziellen Fähigkeiten/Angeboten ausgewählt - ansonsten ist die Effizienz in Gefahr. - Möglichkeiten der Berufswechsel durch finanzielle Unterstützung.
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für

verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Nein! Einzelne Fragestellungen sind in der Antwortgebung für mich unschlüssig.
[männlich, 45 bis 54, Salzburg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

AMS könnte attraktive Praktika für MaturantInnen im Ausmaß von 2-3 Monaten anbieten und im Vorfeld Firmen dafür begeistern und diese dann in Maturaklassen vorstellen!
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Es gibt zu viele »Beratungsangebote« und zu viele Beratungsleistungen. Es geht nur zu einem geringen Teil um »Beratung« (nach dem Motto: wo finde ich was), zu einem größeren - Teil geht es um das Steigern der Kooperationsbereitschaft und des -willens (»ich habe eine Idee von meinem Leben/Lebensentwurf«), der Übernahme von Verantwortung (für das - eigene Leben und für das Wohlergehen der Peers); ein Verabschieden vom Versorgungsdenken (»ich werde Mindestsicherungsbezieher«)... - - Es gibt zu viele strukturierte Angebote (z.B. Jugendcoaching). Ein Wahnsinn: Zielvorgaben durch den Auftraggeber UND auf den %punkt genaue Erfüllung der Zielzahlen durch - die Auftragnehmer*innen UND auf allen Seiten frustrierte Stakeholder... Da müssten alle Alarmglocken schrillen. - - Was fehlt: offene Formate, die nachgehende und auch experimentelle Arbeit erlauben. Genauer: z.B. ein sozialarbeiterisches (z.B. advokatorisches) Case Management
[männlich, 55 plus, Steiermark, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Weitere Integrationsprojekte von Menschen mit Fluchterfahrung in Qualifizierungsprojekte und berufliche Aus- und Weiterbildung
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Fehlende Angebote für Jugendliche die »zu gut für Tagesstätten« aber zu schlecht für Produktionsschulen sind. - - Fehlende Angebote für Jugendliche mit psychischen Problematiken.

(innerhalb des Schulsystems - zur Stabilisierung; für Berufsausbildung) - - Regionale Angebote für Produktionsschulen > die wenigen Standorte sind z.B. für das Weinviertel zu wenige und häufig nicht erreichbar - -
[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Vermerhrt Angebote, Qualifizierungen für psychisch Kranke Jugendliche schaffen. Dringend notwendig. Ebenso für Jugendliche die keinen Schulabschluss haben.
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

OK
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Nachdem es durchgehend an Betrieben fehlt, die eine gute Lehrausbildung anbieten können und auch die Überbetrieblichen Angebote immer mehr eingeschränkt werden, wäre es dringend notwendig genügend Förderungen für Betriebe am 1.Arbeitsmarkt anzubieten, um die Aufnahme von Lehrlingen attraktiver zu machen und dementsprechend für mehr Lehrstellen zu sorgen. Im Beratungsalltag der Jugendlichen fällt ganz klar auf, dass es in erster Linie darum geht, auf höherer Ebene für genügend Lehrausbildungsplätze zu sorgen und nicht darum, ob die Jugendlichen einen Migrationshintergrund oder genügend arbeitsmarktrelevante Kompetenzen mitbringen. Da es viel zu wenige Lehrstellen gibt, schaffen es nur die Besten eine Lehrstelle zu finden und mit den ständigen Kürzungen, auch des AMS-Budgets, generiert die Regierung ein Übermaß an Jugendarbeitslosigkeit, wofür die Jugendlichen abgestraft und zur Rechenschaft gezogen werden. Größter Wunsch von Beratungsseite: Sofern es möglich ist, mehr Überbetriebliche Ausbildungsplätze und Verständnis für die etlichen Jugendlichen, die sich bemühen und einfach keine Ausbildung finden können.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)]

Die Sprache sollte in den Portalen verständlich sein »Sekundarstufe I » gibts in Österreich nicht. - Die Weiterbildungsdatenbank mit mehr Informationen zu der Weiterbildung (zB Kurszei-

ten) nicht nur Infotag ausstatten. - Mehr Informationen bezüglich SÖB für Langzeitarbeitslose.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Bessere Umsetzung der AMS Richtlinien seitens der AMS Berater. Oft machen wir die Erfahrung, dass die Berater selbst sich nicht wirklich auskennen.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Genauere Überprüfung der Sinnhaftigkeit von Fortbildungsmaßnahmen - - Genauere Definition von Zielgruppen -
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Langfristig gedachte, aufbauende Schulungswege für Personen ohne Schul- oder Berufsausbildung bzw. schlechter Basisbildung trotz PSA: von der Basisbildung zum/zur FacharbeiterIn - Förderung älterer Arbeitssuchender muss beibehalten werden, von guter Arbeitsmarktlage profitieren diese kaum - Berufsorientierung an Schulen intensivieren bzw. unterstützen - Lehrer können das nicht leisten. Es braucht SpezialistInnen/ExpertInnen, um den SchülerInnen die beruflichen Möglichkeiten aufzuzeigen. Clearings für SchülerInnen bzw. Erhebung von Potenzialen und Stärken, um falsche Berufswahl zu verhindern.
[weiblich, 35 bis 44, In ganz Österreich beruflich aktiv, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

qualitativ hochwertige Berufsorientierungskurse anbieten, mehr Stabilisierungsmaßnahmen für Jugendliche mit Problemen (v.a. psychisch)
[weiblich, 35 bis 44, Kärnten, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Schulungsangebot hinsichtlich neuer Technologien: Programmieren, Smart Home, BIM - Einstiegsmodul für Jugendliche: Clearing/Leistungsdiagnostik (4WO) um festzustellen, was Jugendliche und junge Erwachsene an Unterstützung brauchen
[männlich, 35 bis 44, Burgenland, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Öffentliche Hand (Bund/Ministe-

rien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Vorbild Schweiz > eine zentrale Plattform im Bereich Bildungs- und Berufsberatung; es gibt in Ö vieles, aber leider sehr unübersichtlich; mehr Zusammenarbeit mit Unternehmen in Hinblick auf erforderliche Ressourcen/Ausbildungen
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Online-Angebote sollten UNBEDINGT BARRIEREFREI für blinde Nutzerinnen WERDEN! Gemäß
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

verpflichtende Berufsberatung in der 4. AHS Unterstufe, Beratung zum Umstieg in eine BHS
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)]

ich kann nur aus meiner beruflichen Erfahrung sprechen: ich personlich (arbeite mit NEETs) erlebe es als hinderlich, dass die Jugendlichen Geld bekommen in der Zeit in der sie Kurse besuchen, Firmen sollten wesentlich mehr gefördert, beraten und begleitet werden wenn sie Lehrlinge mit besonderen Bedürfnissen aufnehmen. Eine zentrale Informationsstelle, alle Themenbereiche betreffend wäre hilfreich. Ich glaube in meinem Bereich wäre noch mehr Beratung nicht gut - die Jugendlichen brauchen die Möglichkeit etwas zu arbeiten!! und die Lerninhalte, die sie für die Lehre brauchen, bisher nicht haben, nachzuholen - schulische Nachförderung, aber auch der Aufbau der körperlichen Fitness ist oft notwendig und wichtig für einen Berufseinstieg ....es gäbe noch einiges zu sagen
[35 bis 44, Wien, Andere: --- Produktionsschule]

Bildung und Berufsberatung bringt Nichts, wenn es generell zu wenige Lehrstellen am 1.Arbeitsmarkt gibt. Außerdem gibt es grundsätzlich zu wenig attraktive Berufsangebote. Es gibt immer

weniger Klein und Mittelbetriebe, bzw Handwerker und Handwerkskunst. Berufe und Lehrstellen sollte man attraktiver gestalten (Ausbildung mit Matura?) - vor allem am Land. Der Beruf des Landwirtes ist am aussterben! Der neoliberalistische Wirtschaftswahnsinn ist einfach zum Kotzen und zerstört die heimische Wirtschaft. Die Politik sollte endlich in die Pflicht genommen werden!! Der heimische Markt und die heimischen Betriebe sind wichtiger als Internationale Großkonzerne! Wie soll man da Jugendliche den Arbeitsmarkt schmackhaft machen????
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ausbau der Fördermöglichkeiten für benachteiligte - Jugendliche und junge Erwachsene
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, Andere: --- Vom Sozialministeriumservice gefördertes Projekt im psychosozialen Bereich]

nein
[weiblich, 45 bis 54, Kärnten, Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)]

Mehr regionale Schulungen hinsichtlich »digitalisierter« Arbeitswelt. - Wie wird die Arbeitswelt der heutigen »Sekundarschüler (I) ausschauen. - - Kritisches Hinterfragen der Schulklassenbesuche (Effizienz, brauchen uns wirklich alle SchülerInnen?) oder sollten wir dafür den »Bedürftigen« in einem anderen Setting mehr Zeit widmen (z.B. BIZ-Besuche durch Jugendcoaching) - - Installierung von objektiven Berufs(kunde)Influencer - -
[weiblich, 55 plus, Salzburg, AMS (BIZ)]

sind mir zu wenig bekannt
[weiblich, 55 plus, Oberösterreich, Psychologische Studierendenberatung]

Jobvermittlung/-angebot für Akademiker ist schwierig
[weiblich, 25 bis 34, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ausbau der überbetrieblichen Lehrangebote oder verstärkte Förderung von Betrieben für die Ausbildung von Lehrlingen, die auf den ersten Blick nicht allen Kriterien des Unternehmens entsprechen - - Vermehrtes Matching von Unternehmen mit Lehrlingen - - Förderung von Maßnahmen zur allgemeinen Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung -
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Qualitätssicherung: zeitliche, personelle Ressourcen erhöhen; Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten garantieren!
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Forcierung von Projekten mit Betriebskontakten
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Unterstützungsangebote ausbauen statt »abdrehen«
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Nein
[45 bis 54, Tirol, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

keine
[männlich, 45 bis 54, Kärnten, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

allgemeine Beratung hochhalten -
[männlich, 55 plus, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

AMS gehört wieder an die Schulen, dort spielt die Musik u. nicht im BIZ!!!!
[männlich, 55 plus, Oberösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ)]

neue Inhalte: Digitalisierungskompetenzen sind nötig - Fortbildungen nötig - neue Zielgruppen: z.B. HilfsarbeiterInnen, die in einem Dienstverhältnis sind, informale Kompetenzen erheben - validieren - anschließend qualifizieren - Betriebliche Fortbildungen in jeder Bil-

dungsklasse anbieten - Vermarktung: AMS sollte Bildungsträger und Unternehmen für die Vermarktung mit beiziehen, auch FHs und Schulen ... - Kooperation zwischen AMS und WKO nötig, - sowie Kooperation von mehreren Bildungsträgern zur Abarbeitung großer Projekte nötig - Diversifikation der unterschiedlichen Institutionen nutzen (AMS, Bildungsträger, Schulen, Unternehmen, ...) - Erwachsenenbildung mehr bewerben - Bewerbung nötig in der Pädagogischen Hochschule, Landesschulräte, etc. ...
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Angebote bereinigen, Arbeitszimmer völlig antiquiert.
[männlich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Danke nein
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Es wäre schön wenn das AMS mehr Zeit hätte, sich die Angebote anzuschauen, die andere Beratungseinrichtungen haben. Dann könnte es gezielt weiterverweisen.
[weiblich, 25 bis 34, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Einrichtung eines größeren Firmenpools für Jugendliche.
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Informationen gehen stärker in Richtung Lehre als Richtung weiterführende Schulen. Gut wären Angebote auf freiwilliger Basis, die Jugendlichen helfen, ihre Fähigkeiten besser einzuschätzen, z.B. auch Angebote in den Ferien (z.B. Berufsorientierungswoche für Schüler_innen in Kleingruppen) oder Aspekte zu üben (z.B. Vorstellungsgespräche). Derzeit setzt umfangreichere Unterstützung meist erst dann ein, wenn die Jugendlichen schon herausgefallen sind, vorher wäre es besser. Einschlägige Berufsorientierungsworkshops für Jugendliche mit Migrationshintergrund in deren Muttersprache wären auch ein sinnvolles Angebot. - - Der Eindruck aus meiner Arbeit ist, dass die meisten Jugendlichen noch nicht über genug Medienkompetenz verfügen, um sich übers Internet zu informieren. Abgesehen davon sind viele Informationen (z.B. Aufnahmevoraussetzungen für BHS und BMS) nicht so leicht zu finden. - - Wichtiger als Online-Angebote wären meiner Meinung nach mehr persönliche Angebote an den Schulen

bzw. für Schüler_innen, wo berufstätige Menschen von ihrem Werdegang erzählen und Fragen beantworten. Dabei wäre es wünschenswert, dass bei den Role Models auch Personen mit Migrationshintergrund vertreten sind.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Jugendgerechtet Gestaltung, Online-App (einfache Handhabung), Ressourcen der Jugendlichen erkennen, Einsatz von Role-Models bei schwierigen Zielgruppen, BIZ jugendgerechter gestalten - eigener Bereich im BIZ, verstärkte Zusammenarbeit mit der offenen Jugendarbeit
[weiblich, 35 bis 44, Vorarlberg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Eine Beratung seitens des AMS macht nur Sinn wenn gewisse Grundkompetenzen (Sprache, Kommunikationsfähigkeit, Interesse an Ausbildung oder Arbeit) und soziale Voraussetzungen (gesicherte Wohnsituation, stabiles soziales Umfeld etc.) gegeben sind. - - Diese Voraussetzungen können nicht vom AMS geschaffen oder beeinflußt werden.
[weiblich, 45 bis 54, Vorarlberg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Mehr Flexibilität in der Jugendberatung - Workshops und Seminare für Jugendberater am Ort, in den RGS en
[weiblich, 55 plus, Steiermark, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Ausbau von Mädchen- und frauenspezifischen Beratungsstellen
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

persönliche Beratung/persönliches Beratungsgespräch nach Testung (Interessen, Fähigkeiten..) am effektivsten, persönlicher Kontakt, - (Testung ohne persönliche Beratung bringt nichts, z.B.: nur Ausdruck des Befundes/Testergebnisse ohne persönliches Gespräch im Anschluss)
[weiblich, 35 bis 44, Steiermark, Andere: --- gemeinnütziger Verein Ausbildungsberatungsstelle]

Übersichtlichkeit und Transparenz der Berufsinformationsangebote ist verbesserungswürdig, leider stellt auch die neue Website des AMS diesbezüglich keinen Fortschritt dar. - Daher bitte

eine eigene Website aufbauen für Berufsinfo und Arbeitsmarktinfo - analog zum Forschungsnetzwerk von ABI!!!
[männlich, 45 bis 54, Tirol, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Mehr geschützte Arbeitsplätze (2ter Arbeitsmarkt) im Sinne der Gesetzgebung - Behindertenteinstellungsgesetz
[männlich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Ich denke, das wichtigste wäre eine Verbesserung der persönlichen Betreuung durch die Berater_innen am AMS. Es bräuchte mehr Zeit, gut qualifizierte Berater_innen und weniger Bürokratie und dezentrale AMS-Anlaufstellen in den Grätzeln. So viele Beratungsprojekte braucht es nur, weil im AMS keine hochwertige Betreuung stattfindet und die Leute demotiviert werden. Auch beim Jugendcoaching ist zu beobachten, dass die Leute das Vertrauen verlieren, wenn die Coaches zu wenig Zeit haben und die Bürokratie wichtiger ist, als das Eingehen auf die individuellen Wünsche und Probleme der Kund_innen. - Wenn die Leute das Gefühl haben, sie werden am AMS gut behandelt und dass ihnen geholfen wird, werden die Leute auch motivierter sein, als wenn sie sich bedroht fühlen.
[35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Kein Einsatz von Logarithmen. Es ist absurd dieses Instrument in der Beratung einzusetzen. Probleme werden individualisiert anstatt ein System, das Probleme schafft zu verbessern.
[35 bis 44, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Wir haben in den Deutschkursen viel mehr Probleme kultureller Art (MigrantInnen aus Ländern mit arabischer Muttersprache). Aus der Beobachtung der Entwicklung der letzten Jahre haben wir verstärkt deprimierte, desorientierte Menschen in den Kursen, die entweder keine Zukunftsperspektiven sehen oder die Zukunft in Rosafarben sehen, weil es bei vielen noch an Realitätssinn mangelt. - Sinnvoll wäre Eingliederung der jungen Erwachsenen in den Arbeitsprozess durch Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen und Arbeitgebern, so dass gleichzeitig der Arbeitseinsatz neben des Erlernens der deutschen Sprache (z.B. zu 50 %) eine

Motivation zur Eingliederung/Integration ermöglicht werden könnte (auch durch Wohltätigkeits-, humanitäre Arbeit). Ein Mensch braucht Aufgaben und fühlt sich nur dann ein Teil des ganzen Volkes, wenn er einen Beitrag leisten darf (für die Leistungen, die er doch bekommt, obwohl er nichts erschafft. Das finde ich persönlich für unentbehrlich, damit eine signifikante Veränderung bzw. Verbesserung stattfinden kann und kriminelles Verhalten gestoppt wird! Auch ein privater Sektor sollte durch Beratung erleichtert/ermöglicht werden, da viele von den MigrantInnen ein eigenes Geschäft (Gewerbe) als Beschäftigungsform präferieren. -
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

nähere Definitionen von digitalen Berufen, konkrete Vorschläge welche es sind/werden, wo es diese gibt und wo man diese lernen kann - nicht nur dauernd - Schlagworte verwenden
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Volkshochschule --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Nein
[weiblich, 55 plus, Vorarlberg, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Berufsorientierung langfristig anbieten, Zielgruppe junge Menschen sehr wichtig für die Zukunft, Wissen älterer Menschen und Erfahrungen einbinden, Jugendliche mit niedrigen Bildungsabschlüssen, sozialen und psychischen Problemen, körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigungen haben kaum bis gar keine Chancen am Arbeitsmarkt und werden damit aus der Erwerbsgesellschaft/Gesellschaft ausgeschlossen - dringend notwendige Angebote zur langfristigen Integration.
[weiblich, 35 bis 44, Kärnten, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Jugend benötigt Perspektive - Jugendcoaching (lfd. begleitend) ist sehr wichtig - auch für oder/und mit den Eltern - Qualifikation ist die Basis für unsere Jugend - unsere Gesellschaftsentwicklung
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

Ich selbst verwende gerne die Print-Infobroschüren des AMS und hoffe, dass diese auch in Zukunft noch erhältlich sind. Auch viel KundInnen nehmen gerne Papierbroschüren mit. - Die Kooperation des AMS mit anderen Bilodungsberatungseinrichtungen finde ich sehr wichtig und beides kann sich sehr positiv ergänzen. - - Es wäre schön, wenn das AMS regelmäßig die Info weitergibt, dass es weitere neutrale Bildungsberatungsstellen gibt. Bei einigen AMS BeraterInnen funktioniert das sehr gut, aber viele tun das auch nicht. - Manchmal sind KundInnen sehr frustriert, wenn sie beim AMS nur unter dem Thema Arbeitsvermittlung behandelt werden, die Themenlage für die Betroffenen aber eine vielfältigere ist. Hier wäre es schön, wenn dies wahrgenommen und weiterverwiesen würde auf weitere unterstützende Einrichtungen.
[weiblich, 45 bis 54, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

(Verstärkung der) Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Einrichtungen in diesem Bereich. Die zielgerichtete und proaktive Beratung von Eltern (Bewusstseinsbildung) von Jugendlichen mit Bildungs- und Berufsberatungsbedarf wäre sehr wichtig.
[männlich, 45 bis 54, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Weniger geschriebene Info auf einem z.B. Informationsblatt ist für bestimmte Zielgruppen einfacher zu verstehen. - Viele Jugendliche hören und sehen sich lieber Videos an, da Text sie überfordert.
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

gemeinsame Datenbank in Hinblick auf Übertritte/Zuweisungen des AMS in die Ausbildungsangebote der Träger (ÜBA2 z.B.), da gewisse Vorgeschichten wichtig sind für den weiteren Verlauf (gut zugeschnittenes Angebot finden) - diese aber nicht erkennbar sind und man immer wieder von vorne anfangen muss bei Neueinstiegen. (ja ich weiß ist schwierig bezüglich Datenschutz aber würde trotzdem immens helfen) - eine kompakte Infobroschüre in Printversion oder als PDF per Mail mit Erklärungen welche Angebote (bei PDF mit entsprechendem Link wo zu finden) es seitens AMS für Berufsorientierung etc. gibt. - habe nicht alle Angebote gekannt - eventuell einmal pro Jahr ausschicken an alle Träger wie BFI, bit, Jaw und Jugendzentren bzw. Jugendcoaching
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte

Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Online Betreuung durch Skype - evtl. Home Office 1 Tag - strikter sein - sobald ein kunde nicht mitspielt (speziell ohne Leistung) - -
[männlich, bis 24, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS)]

stärkere Nutzungsmöglichkeiten der persönlichen Beratung unter Zuhilfenahme der digitalen Möglichkeiten (sind zu verstärken) -
[männlich, 55 plus, Kärnten, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Berufsorientierung soll früher beginnen und umfassender ausgelegt sein.
[männlich, 45 bis 54, Kärnten, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Mein Wunsch wäre, dass die Homepage einfacher gestaltet wird. Es braucht sehr viele Klicks um zum Karrierekompass zu gelangen. Außerdem wird viel Text wiederholt. Da könnte viel gestrichen werden und somit wird der Inhalt übersichtlicher. - -
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, AMS (BIZ)]

Informationen über folgende Fragen: was wird aktuell gefördert? was kommt nach dem Fachkräftestipendium? Wer kann begleitendes Arbeitssuche-Coaching geben?
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

ich hoffe, im AMS wird es genügend Widerstand geben gegen die geplante Zerstörung des Sozialversicherungssystems. Ich halte die Kürzung der Dienstgeberabgaben für die Arbeitslosenversicherung und beim Dienstgeberbeitrag zum FLAF für einen fatalen Fehler. - Der Arbeitsmarkt kann nur gerettet werden, wenn es zu einer saftigen Arbeitszeitverkürzung kommt, sowohl Tages- wie Wochen- wie Lebensarbeitszeit
[männlich, 55 plus, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Frage 16: Abschließende Bemerkungen / Was ich sonst noch sagen möchte

Die BIZ unterliegen zwar im AMS einem eigenen Kernprozess 3, sind aber dennoch innerhalb der Organisation AMS, den anderen Kernprozessen 1 und 2 nicht gleichgestellt. Meist werden die BIZ den Infozonen zugeordnet und haben - bis auf das AMS Jugendliche in Wien - keine »eigene« Abteilungsleitung. Wünschenswert ist eine Gleichstellung und Anerkennung innerhalb der Organisaton AMS mit fachlich geschulten Führungskräften, die Berufserfahrung aus einer BIZ-Tätigkeit mitbringen, oder als Mindestanforderung zumindest den internen BIZ-Lehrgang besucht haben, um einen Überblick über die Aufgaben der BIZ zu haben. Zu bedenken ist, dass durch die Beratungsdauer in den BIZ (ca. 1 Std. pro Termin) im Vergleich zu der Beratungsdauer der Kernprozesse 1 und 2 (ca. 15 Min. bzw. 7 Min.) deutlich mehr Möglichkeit vorhanden ist auf die Bedürfnisse der KundInnen einzugehen, um so ev. mögliche Arbeitslosigkeit kurz zu halten bzw. zu vermeiden.
[weiblich, 55 plus, Wien, AMS (BIZ)]

- Ihr macht gute Arbeit!! - - AMS Chef Kopf ist ein exzellenter Kenner der Materie. - - (- auch wenn die Medien oft etwas anderes suggerieren) -
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

bessere Qualitätssicherung in bestehenden Maßnahmen - tatsächliche (Aus-)Bildung statt Beschäftigungsprogramm - Sinnhaftigkeit auch aus Teilnehmer*innensicht beurteilen - Ausbau der psychosozialökonomischen Betreuung - Reduktion des Administrationsaufwand - bessere Arbeitsbedingungen in den Bildungsinstituten - zwanghaften (Über-)Qualifizierungswahn bei Bildungspersonal einschränken
[männlich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Reduzierte DLU für Jugendliche in der Ausbildungspflicht bis 18.
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Sonst bin ich mit der Arbeit vom AMS und vor dem Forschungswerk sehr zufrieden. Wir bekommen wahnsinnig viel Hilfe und Angebote. Vielen Dank dafür!

[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

Danke für die gute Zusammenarbeit zwischen AMS Beraterinnen und den Mitarbeiterinnen der Projekte (zur beruflichen Integration)/Trägerorganisationen
[männlich, 55 plus, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Die Bezahlung in diesem Segment (BABE und SWÖ) lassen sehr zu wpnschen übrig. Der persönliche Einsatz wird wenig bis gar nicht honoriert.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Politiker der fpö und övp sollen sich aus diesem Bereich raushalten.
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

was auffällt, ist dass das ams tirol sich bemüht, die BO hier im land zu unterstützen, ich empfehle dann auch den jugendlichen, ins BIZ nach IBK zu fahren oder - überhaupt sich dort gleich zusätzlich termine auszumachen - wenn's um studienwahl zB. geht.
[weiblich, 25 bis 34, Tirol, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI)]

ams-homepage leider suboptimal, um's mal so zu sagen..
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Hochschule: Career Center, Alumni u.ä. an UNI, FH, PH, Privatuni]

Die neue, veränderte AMS-Homepage unterstütz NICHT die Bildungs- und Berufsberatung!
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Fragestellungen waren tw. unklar.
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Es ist sehr peinlich, wenn bei einem offiziellen Fragebogen Satzzeichen wiederholt falsch verwendet werden!
[männlich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

keine weiteren Angaben
[45 bis 54, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Meines Erachtens wäre für alle Schülerinnen in Österreich ein verpflichtendes 9.Schuljahr mit Schwerpunkt Berufsorientierung und Praxiserfahrung sinnvoll. Die weitere Segmentierung (Lehre, BMS, AHS oder BHS), vorallem für AHS, BMS und BHS würde dann erst später erfolgen und vorallem nach einem Einblick in die Praxis realitätsnaher erfolgen.
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

Durch sinkendes Leistungsniveau und mangelnde Leistungsbereitschaft, wird es immer schwieriger Jugendliche so gut auszubilden, dass sie am Arbeitsmarkt auch reelle Chancen haben. - Speziell Jugendliche mit Lernschwächen und/oder Behinderungen sind immer schwieriger zu vermitteln, bzw. auszubilden.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Andere: --- Überbetriebliche Ausbildung von Jugendlichen]

Es fehlen Fortbildungs- bzw. Weiterbildungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene mit niedriger/geringer Qualifikation.
[männlich, 45 bis 54, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Danke, dass Sie Meinungen einholen! - Da Sie Sozialwissenschaftler/innen und Empiriker sind, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, dass bei Ihrer Befragung je das - herauskommt, wen Sie fragen. - - Und in Ihrem Adressenkatalog haben die Bildungsträger, die ich für ihre Arbeit sehr schätze,, sicher die Mehrheit und Oberhand. - Das wird sich dann auch in den - Ergebnissen spiegeln, die finden nämlich alle ihre eigene Arbeit sehr wichtig. - - ganz so wie ich auch, ich finde die Leistungen - der Sozialen Arbeit sehr wichtig, die allerdings im Kontext arbeitsweltbez. Integration zumeist nur ein - Mauerblümchen sind. -
[männlich, 55 plus, Kärnten, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Die Beraterinnen beim AMS müssen mehr mit der Realität mitgehen, teilweise bleiben gute Ansätze liegen (lt. Eigendefinition »verbeamtete Strukturen«). Dazu müßte ein ständiger Dialog mit Wirtschaftstreibenden, Betroffenen und Vertreterinnen des AMS erfolgen. Die Leistungen müssen dort ankommen, wo sie gebraucht werden. - Und ruhig mehr Mut für Sanktionen bei den Personen, die das AMS und dessen Angebote missbrauchen.
[weiblich, 55 plus, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

bin mir nicht sicher, ob ich für dieses Interview die richtige Person war, da ich quasi nur einen quantitativen Forschungsbeitrag leiste und keine Beratungstätigkeit bei jugendlichen oder jungen Erwachsenen ausübe
[weiblich, 55 plus, Wien, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

462 Zeichen-Auszug aus meinem in Kürze erscheinen Bildungsroman für Jugendliche: - »Smarter werden- oder verblöden? Irdisches Leben basiert in seiner Entstehung auf evolutionäre Entwicklungsbiologische Sprünge, daher ist es sehr tröstlich das heutige Pädagogen und Ausbilder in Kürze der evolutionären Vergangenheit angehören. Schweigen zu Missständen, Zustimmung zum Konsensgesülze und Gleichmacherei bevorteilen politische und gutmenschliche Eliten. Wenn Jugendliche nicht zu bildungspolitischen fallouts by accident werden wollen, dann sollte sich Widerstand gegen generationale Benachteiligungen regen.« © -
[männlich, 55 plus, Kärnten, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Hochschule: Career Center, Alumni u.ä. an UNI, FH, PH, Privatuni]

Ich zähle als Wissenschaftler leider nicht zur Hautpzielgruppe Ihrer Erhebung und habe als Migrations-. und Integrationsforscher mit zahlreichen in Ihrer Befragung erhobenen Topics bestenfalls marginal zu tun. Meine Einschätzungen und Bewertungen basieren daher bezüglich vieler Fragen nicht auf meiner eigenen Expertise, sondern eher auf Wahrnehmungen im Rahmen der Medienrezeption etc..
[männlich, 55 plus, Wien, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Das wars....
[männlich, 35 bis 44, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI,

LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw. --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Ich wünsche dem AMS die nötige Unterstützung der Regierung, damit es seinen wichtigen Anteil an der Nutzung eines multikulturellen Beschäftigtenangebotes (selbständig und - unselbständig) gut leisten kann.
[männlich, 55 plus, In ganz Österreich beruflich aktiv, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Offenheit allen Kulturen gegenüber! - Gendersensibilisierung und Diversity Management sollte viel offener angsprochen werden....seit 26 Jahren und mehr wird hin und hergeredet, aber effiziente - Kurse wären wichtig. - Ich als Trainerin habe schon 4/5 Genderseminare besuchen müssen (Vorschrift) Das Este sehr interessant, danach nichts Neues immer das gleiche Programm.
[weiblich, 45 bis 54, Vorarlberg, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Social Media Plattform eröffnen und die tatsächlichen Probleme der Leute anhören und berücksichtigen!!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

AMS soll für Eltern mehrere Elternabende zur Berufsorientierung für ihre Kinder anbieten. Eltern entscheiden oft entgegen der Wünsche der Kinder/Schülerinnen.
[weiblich, 25 bis 34, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

Das AMS ist eine gute Sache. Besonders schätze ich die Programme für die Weiterqualifizierung von Müttern nachdem die Kinder aus dem Haus sind.
[männlich, 55 plus, Kärnten, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Augenmerk dass die Menschlichkeit bei Beratungen nicht durch Zeitdruck verloren geht. - Genau hinschauen wenn Berater unter Zeitdruck und Überlastung sich zurückziehen oder

auch extrovertiert agieren!! - Wünschen würde ich mir dass besserer Infofluss von Vorgesetzten transportiert wird. - Die ständigen Neuerungen sind verständlich wobei nicht immer gut durchdacht. - Vor allem die die an der Front arbeiten sollen auch teilweise einbezogen werden ob Neuerungen als sinnvoll erachtet werden. - Manchmal ist es schwierig die Umsetzung der geforderten Neuerungen (und das sind viele) auch unter der täglichen Arbeit nicht zu vergessen!!
[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Als Rehaberater bin nicht primär in der Bildungs- und Berufsberatung tätig - erst dann, wenn's »Schwierigkeiten« gibt, daher treffen nicht alle Fragen auf mich zu.
[männlich, 45 bis 54, Steiermark, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Manche Items bzw. Zielgruppen sind nicht klar definiert, wie bspw. »außerschulische Jugendliche« oder was unter »adäquater Bildungsversorgung« - aus welcher Perspektive - zu verstehen sei! - - Der Aufbau des Fragebogens sollte für Personen, die in Verwaltung und Management tätig sind, weniger spezifische Fragestellungen in Bezug auf die direkte Beratungstätigkeit mit den sehr stark differenziert beschriebenen Zielgruppe beinhalten.
[männlich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, Öffentliche Hand (Bund/Ministerien/Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB/BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

die AMS Online Tools nicht nicht so schlecht, jedoch »schwer« zu finden und total verwirrend für Jugendliche (z.B. Berufslexikon) - zuviel Text... (den ein 13-14 jähriger nicht versteht), Videos sollte es für jeden Lehrberuf geben. - - - gut finde ich: 1,2,3 - Schritte zum Beruf in der ersten Phase der BO.
[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, AMS (BIZ)]

Ausbildung und Bildung haben bestimmenden Einfluss auf die Lebenschancen von Individuen und sie formen das Selbst- und Weltbildnis. Der Ausgrenzungsgefahr, mit der sich jene Jugendlichen konfrontiert sehen, die nicht zuletzt durch die Bildungsexpansion zu den Bildungsverlierern gezählt werden, wird ohne politische Maßnahmen der Unterstützung nicht entgegengewirkt werden können. Die drohende Not, die aus politischer Pflichtvergessenheit und mangelnden Unterstützungsangeboten resultieren würde, stellt nicht nur eine individuelle, sondern eine Gefährdung für die gesamte Gesellschaft dar. - In diesem Sinne wünsche ich mir, dass mit einem großen gesellschaftlichen Weitblick das Schulsystem betrachtet und daraus resultierend weitere gezielte Maßnahmen gesetzt werden, so dass sozialer Ungleichheit in diesem Feld weniger Nährboden geboten wird.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen,

MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Psychische Erkrankungen sind von großer Bedeutung. Daher sollte das AMS mit Gesundheitseinrichtugnen diesbezüglich kooperieren. Z.B. Psychotherapieplätze auf Kasse sind für betroffene (Jugfendliche und Erwachsene) nur schwer zu erreichen, Stbilisierung und erhöhre Gesundheit geben aber die größte Chance auf Arbeit.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Raus mit dem Druck und Zahlenorientierung in Integrationsmaßnahmen. Die Beratung im arbeitsmarktpolitischen Kontext kann aufgrund der Rahmenbedingungen im System kaum den Anforderungen/Bedürfnisen in Soderfällen zw. AMS - Arbeitssuchende/n - Berater/in eh kaum mehr gerecht werden.
[weiblich, 35 bis 44, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

In dieser Erhebung wurde der Genderaspekt leider kaum berücksichtigt. Es ist aber Fakt, dass Mädchen und Frauen, ob ohne oder mit Migrationshintergrund, am Arbeitsmarkt einer Benachteiligung vielfältiger Natur ausgesetzt sind. Das FIT-Programm spricht vergleichsweise wenige Mädchen/Frauen an, ihre Erfahrungen am realen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz (Sex. Belästigung, Stalking, Mobbing ... durch männliche Kollegen), so sie einen erhalten, führen zu einem Wunsch nach Umorientierung in einen klassischen Frauenberuf. Darüber hinaus Gender Pay Gap, fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen!!!, Teilzeit-DV, geringe Mobilität, ... - - Weiters ist der Zugang der Arbeitsmarktpolitik, die Gelder effektiv und effizient einzusetzen, aus ökonomischer Sicht nachvollziehbar, aus sozialen und humanistischen Gesichtspunkten aber sehr fragwürdig. Entwicklungsprozesse benötigen Zeit. Es werden strukturelle Probleme (z.B. fehlende Kinderbetreuung, fehlende Lehrstellen) auf das Individuum abgewälzt und dort sanktioniert (z.B. Bezugssperre oder -abmeldung bei fehlendem Kindergartenplatz). Es werden aktuelle Jugendlichen über 18 J. in ÜBA die Gelder halbiert, sodass ein eigenständiges Leben nicht mehr möglich ist, um sie damit zur Erlangung eines regulären Lehrstellenplatzes zu »motivieren«. - - Ich halte eine richtungsweisende Zusammenarbeit des AMS mit den Unternehmen für unumgänglich. Nicht, um Praktikumsplätze zu akquirieren, sondern um die Firmen in die soziale Verantwortung zu nehmen. Darüber hinaus sollte im Bewerbungsprozess ein Kompetenzprofil ausschlaggebend sein, der teilanonymisierte Lebenslauf greift zu kurz.
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI,

LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Das System darf niemals wichtiger als der Mensch werden, dem zu dienen es ins Leben gerufen wurde!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Viele Menschen mit Fluchthintergrund haben Angst vor dem AMS, es wird nicht als Serviceeinrichtung für Arbeitssuchende wahrgenommen.
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Investitionen in die Kinder/Jugendliche werden in der Zukunft schlagend..... was wir heute tun bzw. nicht tun, wird die Gesellschaft der Zukunft prägen - welche Gesellschaft wünschen wir uns für unsere Kinder und Enkelkinder? Und stellen wir heute die Weichen in diese Richtung? (persönlich bezweifle ich das... leider!)
[männlich, 55 plus, Wien, Andere: --- ÜBA]

weiter so
[männlich, 55 plus, Wien, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

- 1-ÜBA1, ÜBA2, VL, und TQ Möglichkeiten sollte AMS nicht reduzieren. - 2-Mehr Plätzte an Jugend Werkstaat und Lern Werkstaat. - 3- Möglichkeit für Spontan-Termine beim AMS-Jugendliche erweitern.
[männlich, 55 plus, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Andere: --- Jugend Coaching]

Die derzeitige Haltung der Regierung, Förderungen einzustellen bzw. Budgets in arbeitsmarktrelevanten Bereichen zu kürzen, betrachte ich als sehr kurzsichtig. - Egal, ob Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und/oder Migrationshintergrund bzw. Flüchtlingsstatus, Qualifizierung ist wichtig, funktioniert, meines Erachtens, jedoch nur, wenn eine Basis vorhanden ist. Darunter verstehe ich Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit etc. sowie schulische Kenntnisse u.ä.. - Hier sind Schulen gefragt, aber auch AMS finanzierte Kursangebote. Leider werden diese Angebote derart billig seitens der Bieter veranschlagt, um den Zuschlag zu erhalten, dass die Qualität (Personal, Inhalte, Raumausstattung etc.) meist erheblich darunter leidet und zu Lasten der Teilnehmenden.

[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Trainer und AMS Berater mehr in die Konzeptionierung mit einbinden - Kollegen aus dem Management haben in beiden Bereichen eher keinen Zugang zu den Bedürfnissen von Arbeitssuchenden jeden Alters. Würde Kursmaßnahmen sehr viel sinnvoller gestalten. - stehe für Fragen gerne unter 06801229213 zur Verfügung.
[männlich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

BITTE WIEDER RECHTZEITIG DIE TERMINE FÜR AMS-FORSCHUNGSGESPRÄCHE IN INNSBRUCK BEKANNTGEBEN; SIND EINE SEHR GUTE SACHE IM AMS - TIROL!
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

wie schon bei der vorigen frage mitgeteilt: nach wie vor ein riesenproblem: schlechtes deutsch, fehlende grundbildung bei jugendlichen, bildungshungrige junge - mädchen mit muslimischen hintergrund werden oft in ihren bildungsaspirationen von zuhause aus abgewürgt, das ist oft tragisch mitanzusehen und hier endet - auch meiner meinung nach der toleranzpegel gegenüber »anderen« kulturen, ...,
[weiblich, 25 bis 34, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Volkshochschule --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

großes lob für ihr forschungsnetzwerk, sehr informativ, alle links zu den veröffentlichungen sind stabil, kann mich drauf verlassen, im forschungsnetzwerk immer - fündig zu werden, bitte weiter so!
[männlich, 45 bis 54, In ganz Österreich beruflich aktiv, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Anschließend möchte ich sagen, dass das Angebot d. Bildungsberatung (meistens LehrerInnen) in den Schulen, ist nicht dasselbe wie das Projekt »Bildungsberatung in Wien«. Weil

LehrerInnen sind von der Ausbildung Lehrende und PädagogInnen und keine BeraterInnen. Im Gegensatz haben die BildungsberaterInnen die Ausbildung abgeschlossen und bis heute viel Praxiserfahrungen gesammelt. Sie besuchen oft fachspezifische Weiterbildungsveranstaltungen, Konferenzen, Fachveranstaltungen, Intervisionen (Case Management), austauschen mit anderen KollegInnen im Netzwerk ...etc. - In der Beratung kamen viele SchülerInnen und StudentInnen, oft mit Themen und Fragen, die in der Schule nicht gewusst/mitbekommen haben. Berufsorientierung, Arbeitsmarkttrends, Förderungen, Kompetenzworkshops, Persönlichkeitsentwicklung, Aufbau-Tipps und Vorlagen für Bewerbungsunterlagen ...etc. - Zum schluss waren sie v. Beratungsgespräch sehr froh und haben viele Informationen bekommen, was ihrer Erwartungen entspricht. - Auch für MigrantInnen brauchen wir mehrere muttersprchliche BildungsberaterInnen Österreichweit und die Nachfrage wird ständig groß. Auf ihrer Muttersprache können sie besser erklären und noch offener sprechen als Deutsch. Eltern möchten ihre Kinder unterstützen und wissen nicht, welche Art von Schulen es gibt und welche Berufe/Ausbildungen könnten passend sein. Viele Jugendliche und junge Erwachsene wissen nicht wo und welche Angebote es gibt, was sie wünschen. Wie und wo kann ich meine Abschlüsse Nachholen, Anerkennung d. Berufsausbildung, ehrenamtliche Tätigkeiten ... usw. - - Meine Botschaft ist, dass man in der Zukunft zw. LehrerInnen und BildungsberaterInnen ganz klar unterscheiden soll und wir brauchen viele muttersprachliche BildungsberaterInnen. Ziel ist es, mehr Aufklärungsarbeit im Bereich Bildung und Arbeitsmarkt. - - Herzlichen Dank.
[männlich, 25 bis 34, Wien, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Die Ausrichtung mancher Antwortkategorien erschloss sich nicht (ob positv oder negativ gemeint), daher öfter »Weiß nicht« als Antwort. - Bevor das Angebot des AMS weiter ausgedehnt wird, sollte in die Qualifikation und Serviceorientierung der MitarbeiterInnen investiert werden. Diese bilden das Fundament dafür, dass alle anderen Angebote angenommen werden können.
[35 bis 44, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Ich finde, dass Vernetzungen und Kooperationen in der Bildungsberatung aufgrund des hohen Engagements der AkteurInnen eine hohe Qualität haben. An der Schnittstelle zu den Firmen, die Jobs anbieten, sehe ich jedoch einen Nachholbedarf. Wir »bearbeiten« immer die KundInnen, damit sie leistungsfähiger, kompetenter, leistungsbereiter, geschulter sind - auf der anderen Seite gibt es Jobs, für die man einen langen, wenn nicht akademischen Bildungsweg benötigt und ständig bereit sein muss, unter hohem Druck und großem Stress zu leisten. Wer das zusätzlich zu den Herausforderungen in seinem Leben nicht meistern kann, den kann man noch so sehr bearbeiten; wenn die Jobanforderungen sich so zuspitzen, werden immer diejenigen mit vielen Ressourcen den Vorteil haben. Ich denke es ist eine lohnende Investition, die Ko-

operationen zwischen BildungsberaterInnen und ArbeitgeberInnen zu unterstützen, damit der Einstieg nachhaltig gelingt. Die Frage soll sein: wie kann es den Firmen gelingen, auf diejenigen zuzugehen, die nicht schon mit top Know-how und rund-um-die-uhr-Verfügbarkeit kommen, aber das Potenzial haben, top-MitarbeiterInnen zu werden?
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Kürzung von finanziellen Förderungen für Personen, die sich gerne aus- oder umbilden möchten oder müssen kann nicht die Lösung sein. Vielmehr sollte es jeder/m, der längere Zeit in das System eingezahlt hat, ermöglicht werden sich in einem, am Arbeitsmarkt gesuchten, Bereich ausbilden zu lassen.
[weiblich, 25 bis 34, Burgenland, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Bitte nicht sparen bei Menschen, die Unterstützung brauchen (egal ob MigrantInnen, ÖsterreicherInnen, NotstandshilfebezieherInnen und BMS BezieherInnen) - Ausbau des 2. AM, sogar 3. AM- um jene besser zu integrieren, die sonst keine Chance haben. - Sicherung von BT und AT(ohne diese Maßnahmen gibt es für arbeitsmarktferne Menschen und Menschen mit psych. Einschränkungen keine Integration - Verstärkes CM und weniger Gruppenmaßnahmen, da im CM weit intensiver mit jedem einzelnen gearbeitet werden kann
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

In Hinblick auf die Bildungsberatung findet in Österreich eine Rückentwicklung statt. Bei Gesprächen mit Jugendlichen aus der Pflichtschule erfährt man, dass Berufsorientierung immer mehr zur Randerscheinung verkommt. In AHS stellt Bildungsberatung eine Randerscheinung dar.
[weiblich, 55 plus, Salzburg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Signale an die Politik, weniger outsourcing, (Wieder-)einführung einer institutionalisierten MaturantInnenberatung unter Einbeziehung der Ressourcen von ÖH, - WK und anderen Stakeholdern (sprich wirksame, sparsame Kooperationen aufbauen). - - In Salzburg geht die ÖH seit

2002 gemeinsam mit WKS, FH und fallweise privaten BildungsanbieterInnen an Schulen. Kostenteilung, die sich bezahlt macht. ÖH - Klagenfurt hat seit einigen Jahren auch eine Kooperation mit der FH und der PH aufgebaut. - - Was SchülerInnen immer wieder wollen, sind Daten und Fakten zur wirtschaftlichen Verwertbarkeit von Ausbildungen und Ausblicke in Richtung Jobchancen, - das ist DIE Domäne des AMS. Das gehört stärker an die Schulen gebracht.
[männlich, 45 bis 54, Salzburg, Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)]

Wünschenswert wäre, wenn Arbeitssuchende und Menschen mit Beratungsbedarf, das AMS als hilfreichen Partner erleben würden. Leider wird das AMS immer mehr als Kontroll- und Bedrohungs-Ort erlebt und immer öfter und ganz offen, die Existenzsicherung als Machtmittel gebraucht. Wir alle brauchen Menschen die an lebenslangem lernen Freude finden, sie als Herausforderung erleben und nicht als Zwang.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Verbesserung der Deutschkenntnisse von Migrantinnen bzw. Asylberechtigte bzw. gelingende Integration in die bestehenden Schulen von diesen Menschengruppen-incl. Elternberatung!!
[weiblich, 55 plus, Tirol, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Beginnen müsste man mit der Änderung des derzeitigen primären Schulsystems - die Verlängerung der Volksschule auf 5 Jahre wobei im 5. Jahr Hauptaugenmerk auf die hundertprozentige Absicherung der Grundkompetenzen zu legen ist, damit die Kinder gut gerüstet in die nächste Sekundärstufe kommen dh Lernen in der Übezeit anstatt vollgestopften Unterricht und jede Menge Hausübung - (flüssig zu lesen, die Grundrechnungsarten beherrschen lernen, Kopfrechnen zu können,, eine ordentliche Schreibschrift lernen, weg von den »teilweise vorgedruckten Halb-buch-halb-Lernheft-Unterlagen wo meistens nur 1 Wort in einem Satz zu ergänzen ist). Auflösung der einzelnen Klassen zum gesunden, gemeinsamen Mittagstisch und verpflichtendem Sportzweig am Nachmittag. Danach kann ein Kind heimkommen und hat spiele-Freizeit! - - durch Schaffung konkreter Lernstrukturen durch welche Kinder von klein auf »trainiert« werden indem man erlernte Kompetenzen absichert kann viel eher gewährleistet werden, das weiterführende Schulen bzw Ausbildungen aller Art besser bewältigt und auch erfolgreich abgeschlossen werden. Bildungsniveau Unterschiede wird es immer geben, jedoch durch fundierte Grundkompetenzlehre kann eine Basis für solide Weiterbildung geschaffen werden - nur so werden langfristig Bildungsinstitute wirken können. -
[weiblich, 45 bis 54, Salzburg, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Aufwertung der Lehre inkl. Erhöhung der Lehrlingsentschädigung. - - Installierung von niederschwelligen Berufsbildern für Benachteiligte. (Jugendliche und Erwachsene mit niedrigen Kompetenzen bzw. sonderpädagogischen Förderbedarf bzw. psychisch/physisch festgestellter Minderung) - - Förderung und Installierung von Ausbildungs- und Stabilisierungscamps für Benachteiligte. - - Förderung von Betrieben zur Installierung von niederschwelligen Berufsbildern für Benachteiligte. - -
[weiblich, 45 bis 54, Burgenland, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

weniger Tagsatz für TeilnehmerInnen in Maßnahmen - Motivation arbeiten zu gehen sinkt durch zu hohen Tagsatz merklich
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Wir arbeiten sehr gut mit dem AMS zusammen und stimmen uns gut ab. So sind passgenauere Angebote für die Menschen möglich. -
[weiblich, 45 bis 54, Steiermark, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Die Befragung ist wichtig, großartig, dass Sie so etwas machen! Der Fragebogen war allerdings deutich zu lang.
[männlich, 45 bis 54, Tirol, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

ich bin kein Berufsberater, sondern nur Bildungsforscher, möglicherweise der falsche Adressat für diesen Fragebogen
[männlich, 45 bis 54, Niederösterreich, Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Oft gibt es zu viele ähnliche Berufsberatungsangebote auf dem Markt. Beispielsweise das BIFO und das BIZ in einem Gebäude. Dies ist weder kostensparend noch sinnvoll da die Tätigkeitsfelder beinahe ident sind.
[männlich, 25 bis 34, Vorarlberg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Einzelne Fragen dieses Fragebogens waren für mich nicht eindeutig beantwortbar, weil sie z.T. suggestiv formuliert bzw. z.T. mehrdeutig interpretierbar waren. Wenn dann gleichzeitig eine vollständige Beantwortung eingefordert wird, ergibt sich daraus Befragungsfrust - da hätt ich mir mehr Sorgfalt bei der Konstruktion des Fragebogens gewünscht. - - Erstaunlich finde ich weiters, dass die Fragen so wichtige Kontexte wie die Neuorganisation des Jugendcoachings völlig auslassen. Gerade der Bereich der jugendspezifischen Vorsorgen zur Arbeitsmarktinklusion ist jedoch ohne KOST, Jugendcoaching und Förderinstrumentarien wie DLU nicht ausreichend abzubilden. - - Unbedingt sollte in der weiteren Bearbeitung dieser Fragestellung auch auf politische Vorgaben, wie z.B. die Einstellung des Zugangs zu Lehre in Mangelberufen für Asylwerber*innen, die Gefährdung sozialer Absicherung von arbeitssuchenden Menschen durch die Streichung der Notstandshilfe etc. eingegangen werden. Ich finde es schade, dass der Fragebogen sich völlig unpolitisch gibt und damit auch die Adressat*innen der Erhebung gewissermaßen entmündigt.
[männlich, 55 plus, Salzburg, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Berufsorientierung ist ein Prozess, der mich mein ganzes Leben lang begleitet - es muss Möglichkeiten der beruflichen Neuorientierung geben, bei denen der Lebensunterhalt gesichert ist.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Bildung ist die beste Investition in die Zukunft. AMS geförderte Aus- und Weiterbildung darf nicht in diesem maß gekürzt werden! Bei Aussetzen von Sprachkursen und Ausbildungsmöglichkeiten riskiert man 1000ende verlorene Jugendliche, deren Zukunft irreversibel gestört wird. Das Auffangen dieser Auswirkungen kostet auf Dauer viel mehr Geld, als die Kostenübernahme für sinnvolle Kursmaßnahmen! (Berufsausbildung für Jugendliche und Erwachsene!, Sprachkurse, deren Dauer lange genug ist, um die Komplexität der deutschen Sprache erlernen zu können). -
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Die Qualitätssteigerung in der persönlichen Beratung sollte ein Ziel der AMS Politik sein. Die Steigerung der online Angebote wird nicht annähernd diesen Effekt nach sich ziehen können. Geld für die Möglichkeit einer persönlichen Beratung in die Hand zu nehmen - wäre gut investiert.

[männlich, 55 plus, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Unternehmensberatung (z.B. mit Fokus auf Human Resources / PE, Karriereberatung usw.)]

Ich bin für mehr gut ausgebildete, muttersprachliche Berater*innen! - Und ich bin für mehr Angebote/Projekte zur Unterstützung des Arbeitsmarkteinstiegs für Jugendliche mit Fluchthintergrund (wie. zB.: Lobby16)
[männlich, 25 bis 34, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Gebt den Pflichtschulen mehr Geld und Ressourcen, damit nicht noch mehr Flaschen diese für den zukünftigen Arbeitsmarkt ungebildet verlassen. (Kauft keine Notebooks für 12-Jährige sondern lernt ihnen das 1x1. Wenn ein 20-Jähriger nicht einmal 45/3 ohne Taschenrechner rechnen kann schaut es in der Zukunft mit oder ohne AMS - Unterstützung nicht rosig aus.)
[männlich, 45 bis 54, Wien, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw. --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Gut, dass es solche Befragungen gibt, die auf die Bedeutung der Bildungs- und Berufsberatung für alle Zielgruppen hinweisen können.
[männlich, 55 plus, Tirol, Sozialpartner (AK, WK, IV, ÖGB, LK usw.) exklusive BFI, WIFI, LFI usw.]

Was war mit »außerschulische Jugendliche« gemeint??
[weiblich, 25 bis 34, Wien, Außeruniversitäre Forschung und Beratung (mit einschlägigem Fokus auf Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktforschung, Qualifikationsforschung usw.)]

Es fällt auf, dass immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene mit psychischen Problemen/ Erkrankungen zum AMS kommen, für Jugendliche unter 18 Jahre mit psychischen Erkrankungen gibt es keine Angebote.
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Danke!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Das gesamte Angebot ist so umfangreich, das man sich schwer zurecht findet. Motto: weniger ist mehr!
[männlich, 45 bis 54, Salzburg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Mehr Achtsamkeit im Hinblick auf wirksame, persönliche Kommunikation legen statt Überangebot an digitalen Features, die meist sehr frustrierende bzw. beliebige Ergebnisse bringen. (z.B. Kompass)
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

--
[männlich, 55 plus, Steiermark, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Bitte mehr abif-Schulungen/-Tagungen zum Thema Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten
[weiblich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Beratung braucht Zeit !!! - Es ist wichtig jungen Menschen und Jugendlichen Zeit zu geben um Vertrauen aufzubauen. Gerade bei Jugendlichen die aus zerrütteten Familienverhältnissen kommen, ist das besonders wichtig. D.h. mehr Zeitressourcen einräumen.
[weiblich, 45 bis 54, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

OK
[weiblich, 55 plus, Niederösterreich, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Verpflichtendes Deutsch vor Eintritt in den Arbeitsmarkt, dann wäre eine effektivere Beratung möglich. - Bessere Beratung bei den Anerkennungsstellen.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Wichtig wäre, für Jugendliche, bzw junge Erwachsene mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen mehr niederschwellige Arbeitsplätze mit - angemessenem Lohn zu schaffen, die ihnen auch ein eigenständiges Leben ermöglichen . Der 2. Arbeitsmarkt ist aus Sicht der Betroffenen oft reine Ausbeute, - da sie von dem Taschengeld kein selbstbestimmtes Leben führen können.
[weiblich, 55 plus, Steiermark, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Ich sehe die Reduktion an Schulungsangeboten für Arbeitssuchende äußerst kritisch. Trotz guter Arbeitsmarktlage gibt es Zielgruppen, die eine Unterstützung benötigen. - Die Themen Berufsorientierung und Höherqualifizierung empfinde ich als besonders dringlich um die Herausforderung der Zukunft zu bewältigen.
[weiblich, 35 bis 44, In ganz Österreich beruflich aktiv, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und/oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen/Frauen, Burschen/junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene haben psychische Probleme oder Krankheiten... Sie werden in eine Maßnahme gesteckt, aber nicht so betreut wie es meiner Meinung nach sein sollte. Es kommt mir teilweise vor, als ob es wichtig wäre, sie einfach wo »hinzustecken« um die Arbeitslosenquote in Statistiken zu senken. Das ändert aber nichts daran, dass diese Zielgruppe viel mehr Hilfe und Unterstützung braucht. Jemanden der ihnen zuhört und ihnen hilft ihr Leben in den Griff zu bekommen. Sei es bei der Wohnungssuche, im privaten Bereich, im schulischen oder im Arbeitsmarkt. Sie brauchen Unterstützung in allen Lebenslagen. Wenn sie privat zu viele Probleme haben, kommen sie auch beruflich oder schulisch nicht weiter.
[weiblich, 25 bis 34, Burgenland, Öffentliche Hand (Bund/Ministerien/Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB/BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Ich befürchte, dass das Vorgehen der derzeitigen österreichischen Bundesregierung einer ausreichenden finanziellen Unterstützung diverser Berufsorientierungs- und Bildungsberatungsangebote und somit einem Erfolg dieser Programme hinderlich ist!!!!
[männlich, 45 bis 54, Wien, Schule (LehrerIn an Volksschule, Berufsschule, PS, AHS, BMHS, NMS etc., Schulsozialarbeit)]

Wie gesagt, meine Meinung ist es braucht nicht mehr Beratung, sondern mehr Unterstützung, Möglichkeiten zum wirklichen Tun, weniger Vorschriften, den wir müssen öfters schnell reagieren können und mit vielem sehr flexibel sein um die Jugendlichen gut in die Berufswelt begleiten zu können
[35 bis 44, Wien, Andere: --- Produktionsschule]

Ausbau von online-Formaten schön und gut, das persönliche Gespräch wird auch in Zukunft unverzichtbar sein. - Vor allem junge Mitarbeiter sollen daher noch viel intensiver in Berufskunde, Beratungskompetenz und Gruppenbetreuung geschult werden.
[weiblich, 55 plus, Salzburg, AMS (BIZ)]

Die Assistenzleistungen bei der Berufsorientierung durch das Jugendcoaching und die Produktionsschulen sind sehr gut und unverzichtbar
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.)]

Ressourcenorientierter Umgang mit Kund*innen verspricht oft mehr Erfolg als das Ausüben von Druck - besser als irgendein Algorithmus. - -
[weiblich, 35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Unglücklich wegen politischer Lage. Menschen die in die TAB Leistung fallen haben keine Ausbildungspflicht!! Derzeit sehr schwierig die politische Lage zu akzeptieren und im Sozialbereich zu arbeiten!
[männlich, 25 bis 34, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

keine
[45 bis 54, Tirol, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Die Jugend ist unsere Zukunft. Daher gehören die besten Kräfte in die Jugendberatung. Dort wird der Boden für später gelegt.
[männlich, 55 plus, Oberösterreich, AMS (RGS, LGS, BGS) --- AMS (BIZ)]

Schon Maria Theresia sagte: »Ich kann es mir nicht LEISTEN, ein ungebildetes Volk zu haben.« - Bildung ist ein Weg hin zu einer wirklichen Hochkultur. - Visionäre im Bildungsbereich beschäftigen - Idealisten gemeinsam mit Realisten arbeiten lassen.
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Fein wäre, wenn beim Ausfüllen des Fragebogens die Leiste trifft zu/nicht zu/weniger wichtig etc. fixiert wäre, dann müsste man nicht immer nach oben scrollen um die richtige Auswahl zu treffen.
[weiblich, 55 plus, Wien, Volkshochschule]

Es ist immens wichtig, die Wirtschaftstreibenden in die Pflicht zu nehmen, auszubilden, bzw. Facharbeitermangel durch Ausbildung im Betrieb gegenzusteuern. - Die Betriebe dahingehend zu stärken, dass sie auch in der Lage sind, Lehrlinge auszubilden.
[weiblich, 55 plus, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Das AMS ist in Österreich sicher eine wichtige Anlaufstelle für Personen die Berufsinformationen und Infos zu Ausbildungen benötigen. - - Die Aufgabe ist es, Menschen zu beraten bei der Berufswahl, beim Berufseinstieg etc. Soziale Probleme muss das AMS an die zuständige Beratungsstellen und Institutionen abgeben, da eine Integration am Arbeitsmarkt nicht nur durch den Wunsch des Kunden bestimmt ist, sondern auch von den Möglichkeiten des Einzelnen sich in der Arbeitswelt zu bewegen oder zu behaupten. Die Arbeitswelt ist vom Wandel geprägt, den nicht alle Menschen mitmachen können, auch eine Beratung durch das AMS kann da nicht helfen. - - Beratungen Richtung Lebensgestaltung werden zunehmen und die Fähigkeiten um solche Beratungen anzubieten müssen erworben werden. D.h.

die Ausbildungen der AMS MitarbeiterInnen werden diesen Herausforderungen angepasst werden müssen.
[weiblich, 45 bis 54, Vorarlberg, AMS (RGS, LGS, BGS)]

DANKE für die Befragung!
[weiblich, 55 plus, Steiermark, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Finde es wichtig, vernetzt zu arbeiten und dadurch Ressourcen zu schonen. Grundsätzlich sollten alle Projekte, Institutionen etc. gut vernetzt sein, an einem Strang ziehen und ihre Ressourcen sinnvoll einsetzen.
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Die AMS-Forschungsgespräche sollten ausgebaut werden, sind ein sehr guter Transfer von Wissen in Richtung der Beraterebene!
[männlich, 45 bis 54, Tirol, AMS (RGS, LGS, BGS) --- Ehrenamtlich tätig in der Bildungs- und Berufsberatung]

Ich glaube, dass kompetente, persönliche Beratung dem Umstand der individuellen Bedürfnisse von Menschen am ehesten gerecht werden kann.
[männlich, 35 bis 44, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Menschen wollen unterstützt und nicht verwaltet werden!
[35 bis 44, Wien, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.)]

Längere Beratungszeiten und niederschwelligere Angebote speziell am AMS Jugendliche. - Besser geschultes Personal in Bezug auf intersektionale Diskriminierungsformen. -
[35 bis 44, Wien, Öffentliche Hand (Bund / Ministerien / Sozialministeriumservice, Länder, Gemeinden, »Jugendämter«, auch Bundesinstitute wie BIFEB / BIFIE oder öffentlich getragene Organisationen wie ÖIF, OeAD-GmbH, BundesKOST, WAFF, Beschäftigungsallianzen usw.) --- NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Menschenkunde, Ethik, Psychologie, neuwertige Werkzeuge für den Umgang mit verschiedenen Kulturen wie Ethikunterricht und Werteschulung sind unsere Zukunft!
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

wenn die MigrantInnen nicht noch besser und länger die deutsche Sprache lernen, ist jede Aus- und Weiterbildungsmaßnahme verschwendetes Geld - Deutschland hat es durch Erhebungen gezeigt, dass die wichtigste Voraussetzung für eine Arbeitsmarktintegration das Beherrschen der Sprache ist. - Hier ist das AMS in Österreich viel zu lax.
[weiblich, 45 bis 54, Wien, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.) --- Volkshochschule --- Selbständig erwerbstätig (= EinzelunternehmerIn) als Bildungs- und BerufsberaterIn, als LaufbahnberaterIn, als Lebens- und SozialberaterIn, als einschlägig tätige/r Psychologe/-in usw.]

Vielen Dank!
[weiblich, 45 bis 54, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Angebote für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche sind sehr wichtig. Es braucht oftmals mehr Zeit, aber dafür kann man sie noch in einem Alter erreichen in - dem sie motivierbar und lernfähig sind.
[weiblich, 35 bis 44, Salzburg, Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

eine Kürzung von PWSen - egal ob »normale« oder TQ/VL ist auf Dauer nicht zielführend - da sind andere Angebote nicht so zielführend aber dadurch, dass in den Schulen zu wenig bis gar keine Orientierung stattfindet ist es sehr wichtig solche Angebote aufrecht zu erhalten!!!!!!
[weiblich, 25 bis 34, Steiermark, Beratungs-/Schulungseinrichtungen der Sozialpartner (BFI, WIFI, LFI) --- Arbeitsmarktpolitisch, bildungspolitisch und / oder privatwirtschaftlich finanzierte Beratungs-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen (exklusive BFI, WIFI, LFI) für verschiedene Zielgruppen (Mädchen / Frauen, Burschen / junge Männer, RehabilitandInnen, MigrantInnen, Jugendliche generell usw.)]

Bei allen Maßnahmen in der Berufs- und Bildungsorientierung immer die Jugendlichen und deren Bedarfe bzw. Interessen in den Mittelpunkt stellen
[männlich, 55 plus, Kärnten, AMS (RGS, LGS, BGS)]

Alles Bestens:)
[weiblich, 45 bis 54, Tirol, AMS (BIZ)]

Die jetzige Regierung ist eine Katastrophe für das Bildungs- und Sozialsystem, eine Schande für Österreich und ein Wegbereiter für die Aufrüstung der Polizei und des Heeres, auf dem Weg zum autoritären Staat. -
[männlich, 55 plus, Niederösterreich, NGOs / Sozialbereich / Jugendarbeit (z.B. Caritas, Volkshilfe, Netzwerk Offene Jugendarbeit / boja usw.) --- Hochschule: Lehre, Forschung, Management an UNI, FH, PH, Privatuni]

Gibt es in Österreich steigenden Beratungsbedarf für junge Menschen, deren Arbeitsmarktintegration verzögert oder vom Scheitern bedroht ist? Fühlen sich Jugendliche und junge Erwachsene orientierungslos oder überfordert in einer Zeit, die große Entscheidungsfreiheit erlaubt? Was sind die wichtigsten Beratungsanliegen, Trends und Herausforderungen, und wie kann das AMS an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen? Dies sind einige Leitfragen, die in dieser Studie des sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitutes abif (www.abif.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich beantwortet werden.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

… ist die Internet-Adresse des AMS Österreich
für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

AMS
Arbeitsmarktservice
Österreich

P.b.b.
Verlagspostamt 1200

ISBN 978-3-85495-700-9